



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Hanne Nüte un
de lütte Pudel.



von

Heinrich Reuter

P. o. germ. 2054^y

Handwritten: 2054
Printed: Hanne Nütke
und de lütte Pudel.

Von

Fritz Reuter.

Zweite
illustrirte Ausgabe.

Wismar,
Rostock u. Ludwigslust.

Verlag der
Hinrichsschen Hofbuchhdlg.

1875.

P. o. germ. 2054 7

Hanne Nüte u n d e l ü t t e P u d e l .

Von

Frik Reuter.



Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Otto Speckter
und
neuen Illustrationen von Otto Van,
auf Holz gezeichnet und geschnitten von Emil Schröter.

Zweite Auflage.

Wismar, Rostock und Ludwigslust.
Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung.
1875.

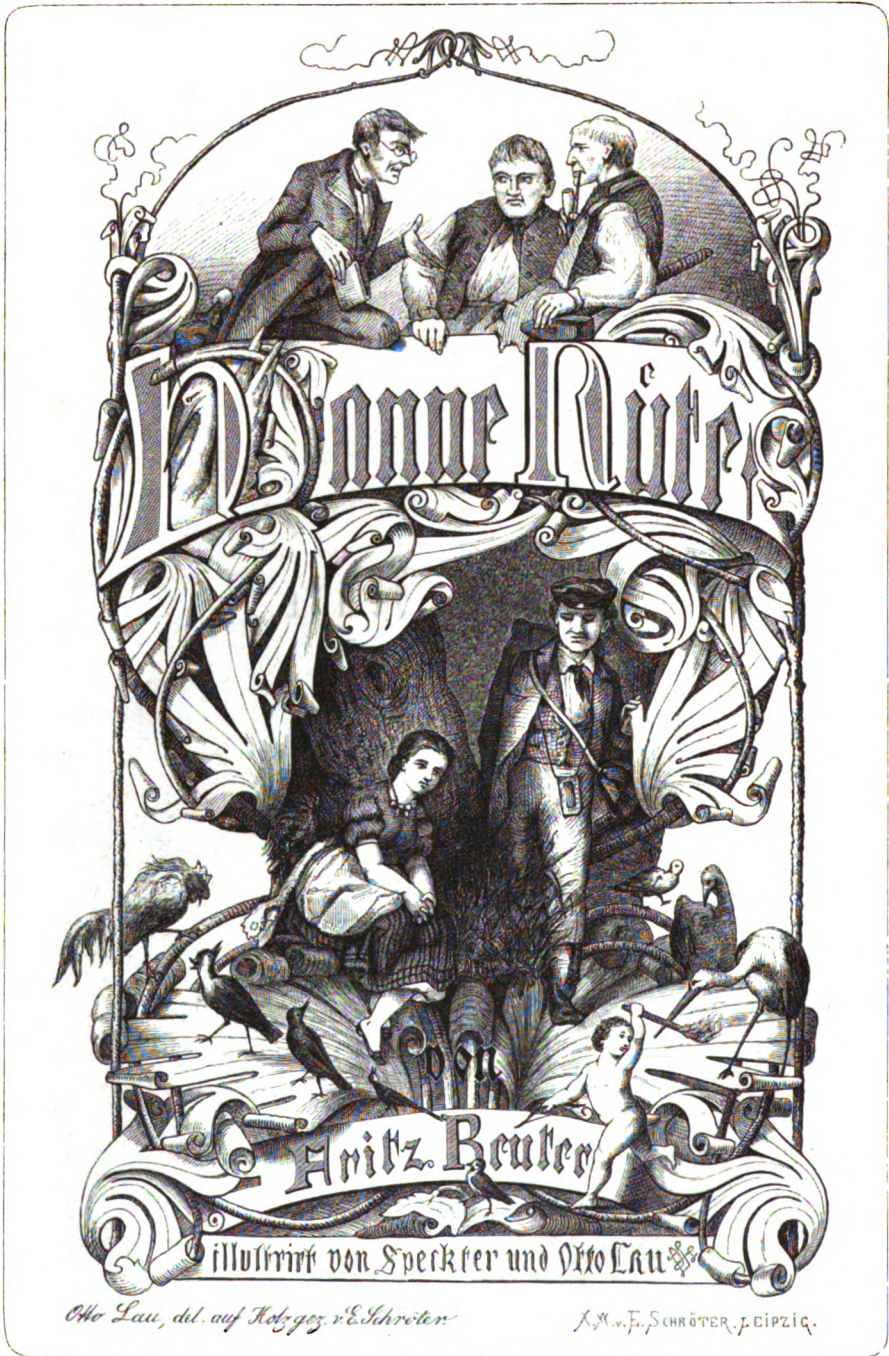
1

Journal of the

Board of Directors

of the

Hanne Hüte.



Otto Lau, del. auf Holzgez. v. E. Schröter

A. v. F. Schröter, J. Leipzig.

Hanne Rüte

u n d e l ü t t e P u d e l.

Die Bagel- un Minschengeschicht

von

Fritz Reuter.

Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Otto Speckter

und

neuen Illustrationen von Otto Lau,

auf Holz gezeichnet und geschnitten von Emil Schröter.

Zweite Auflage.

Wismar, Rostock und Ludwigslust.

Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung.

1875.

Td/b. 176

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Uebersetzung — auch ins Hochdeutsche — ist vorbehalten.

Sinen offen Fründ

Karl Krüger

taum Gedächtniß

an de schönen Jungs- un Schauljohren

von den, de't schrewen hett.



1.



s't Sommer würd, un Frühjohr was,
Dunn drewen s' ehr Göffel in't gräune Gras,
Dunn sprungen de Gören
Ut Stuben und Dören
Un danzten herümmer in Sünneschin,
Un't Freuen un't Lachen habd gor kein En'n,
Un sprungen vör Lust un klappten de Hän'n:

„Rif, Fifen, kif, Pudel! bef' säben fünd min.
Rif, Fifen, kif, Pudel! dit's unſ' oll brag' Gant,
Un wohrt man jug' Gäuf', hei's betſch, de oll Kefel;
Un hollt jug man linksch, un hollt jug tau Hand! —
Süh, nu geiht't all los. — Entfahmtige Efel!“ —
Un ſei ſtahn nu un ſlahn
Mit de barkenen Strük:
„Willſt, Racker, woll glit!
Wat heww'n Di unſ' Gäuf' un unſ' Göffeling dahn?“ —

So händen ſei runner nah gräune Wiſch,
Wo de Frühjohrsdag
Hell dräwer lag,
As en reines Lafen up Gottes Diſch.
De Diſch ſteiht äwerſt man noch arm;
Dor 's nicks von Sommerkoſt tau ſeihn;
De Blaumen wagen knapp dat Bläuhn,
Un lockt de Sün'n of hell un warm,
Sei trugen All den Freden nich,
Verſteken un verkrupen ſich.
Dat hartlichſt Tüg, dat Winterkurn,
Dat ſpißt verbeuwelt ſin de Uhr'n
Un horckt herute in de Welt,
Ob Kip of woll un Snei noch föllt;
Dat Blatt, dat kümmt irſt ganz beſcheiden
Un kickt ſich nah den Nachtfroſt um:
„Büſt, Racker, hir noch wo herüm?
Irſt gah din Weg', nahſt will 'd mi breiden.“
Blag Deſchen dukt unner den Wepelburn,
As wullt irſt lur'n,
Ob't ſich of ſchickt,

Dat't fröhlich in de Welt rin kückt;
De Botterblaum, deip in de Bläder
Mit ehren Sünneangeficht,
Rickt nah de Sünn, as wull sei fragen:
„Na, Swester, jegg, kann ick't woll wagen?
Un krieg' w' nahgradens beter Weder?“
Un rechtsch un linksch un hin'n un vören,
Dor spaddelt dat Allens von Hören un Gören,
De springen un wöltern in't gräune Gras;
Dat ein, dat liggt langs, un dat anner verdwas;
Kein Müg un kein Büz,
Kein Strümp un kein Stäwel,
Kein Rock und kein Riz,
Blot Beinen un Knäwel;
So spaddelt dat rümmer in'n Sünneschin. —
Kann't jichtens up Irden woll beter sin? —

Un in dit lust'ge Kinnerpill
Sitt affid Ein', woll just so froh,
Chr junges Hart lacht ebenso;
De Annern springen, doch sei sitt still,
Chr Mutting hett seggt, dat sei knütten föll.
Dat is de lütt Pudel, lütt Fiken is't.
En smuckeres Dirning von drütteihn Johr
Hett Gottes Sünn meindag nich küßt;
De Strahl, de spelt in't kruise Hor
Un küßt de weike Baß gesund,
Un küßt den roden frischen Mund
Un slikt sück dörch dat brune Og'
In dat unschüllig Hart herin;
Un as hei dor herünmer frog,

Wo't mit dat lütte Hart woll stünn,
Dunn was't so trulich, rein un still,
Un All'ns so woll, un All'ns so will,
Dunn seggt de Strahl: „Dit heww ick söcht!“
Un hett sück för ümmer in't Hart rin leggt. —

Un üm ehr rümmer, dor danzt't un springt't —
Dat Knütten, dat Knütten will gor nicht recht —
Denn kümmt lütt Dürten an un bringt
De schönsten Botterblauemstengel:
„Mak mi 'ne Käd;“ denn kümmt lütt Hanne,
De oll, lütt, dämlisch Peiters Bengel,
Mit eine Hand vull Widen nah ehr 'ranne,
De sünd all von verleden Johr,
Un seggt: „Lütt Pudel, mak mi of en por
So'n Fläuten, as Korl Westenfurten;
Un gahn kein Fläuten ut, denn mak mi Furten.“ —
„„Du lütte Klas, de sünd jo drög!““
Un leggt de Knüttelstücken weg:
„„Möst of so lang' min Göffel händen.““
Un löppt fix nah de Bäk hentau
Und snitt dor Widen af tau Fläuten:
„„Nu kumm, lütt Jung', nu fik of tau!
Süh, so ward't mak, so warden s' sneden.
Nahst möst du kloppen un möst beden:
 Pipen, Papan, Pasterjahn,
 Lat de widen Fläut afgahn,
 Lat s' of nich verdarben,
 Lat s' recht lustig warden.
Süh so! Nu gah! Jä möt nu knütten.
Korlin, kumm her, un help den Lütten!““ —

Un as de Fläuten sünd taurecht,
Dunn ward de schöne Lust irst echt:
Sei fläuten un tuten,
Lütt Krifchan un Luten
Un Korl un Korlin,
As müßt't man so sin;
Un Jöching Kurt, de steiht dorbi
Un fickt tum Hewen humbenfast
Un fidelt up en Ellernknast
De wunderschönste Melodi.
Un dörch dat Fläuten un Gedudel
Köppt Fiken em, de lütte Pudel:
„Kumm, Jöching, kumm! Wo sühst Du ut?“
Un wisch em af de lange Snut.
Un Friz kümmt äwr'e Wisch tau lopen
Un höllt de beiden Hän'n tauhopen:
„Kif, Pudel, kif! Wat heww ik woll?“ —
„„Wat heft?““ — „'Ne schöne Sparlings=Sei.“
„„Dat's woll 'ne jung'?““ — „Ne, dit's 'ne oll.“ —
„„Wis mi mal her, dat deiht ehr weih.““ —
„Ne, ne, ick lat mi nich bedreigen,
Gew ick sei Di, denn lettst Du s' fleigen.““ —
„„Un deihst Du't, Friz, denn deihst Du recht,
Uns' Köster hett noch nilich seggt,
Dat wir 'ne Sün'n, en Dirt tau quälen.““
„De hett mi hir nicks tau befehlen.“ —
„„Un bringst Du uns tau Hus den Bagel,
Denn friggst von Muttern düchtig Tagel.““
„De frig ick doch, dat's ganz egal.
Uns' Mutter frigg mi däglich vör,
Irst in de Stuw, denn in de Dör

Un denn bi'n Fűrhirb noch einmal." —
Mit einmal springt de Pudel hell in En'n
Un röppt: „„De Wih!““ un klappt de Hän'n,
Un all't lütt Volk springt utenanner,
Korkin un Korl, Marik un Hanner,
Ein Jeder stört't nah sine Haub,
Un All'ns röppt mit: „De Wih! de Krei!“
Un Fritz, de Klas, grippt nah sin Haub
Un — heidi! geht de Sparlings-Sei.
Un — „Dh!“ — un fickt den Nagel nah,
Kickt in de leddig Hand herin:
„Entfahmte Pudel, täuw! Ich slah . . . —
Ne, Fiken, ne, ich dauh Di nick's,
Dat füll man 'n Anner wesen sin!“ —

Un Jeder hödd nu mit sin Gäuf'
Un „Wile! wile!“ geht dat ünner,
Un möten f' mit de Haub herümmer,
Un All'ns is bald in't olle Läu';
Un klüten f' runne von den Dümpel
Un häuden f' nüdlich up den Hümpel;
Un wat de Gauzendamen sünd,
De sünd of bald in Raub un Freden,
Sei recken äwer jedes Kind
Den langen Hals, as wull'n sei jeden
Von ehr lütt gel-gräun Volk mal tellen,
Dauhn up den linken Bein sick stellen
Un recken ut de rechte Flücht,
Un pliren rinne in dat Licht
Un ward'n inwennig up de Wihen schellen.
Doch de oll Gant, de gris-grag Gant,

De kümmt so licht noch nich tau Rauh;
Den grisen Poll in hoge Kant,
De Flüchten lücht't, den Hals vörut,
So trampst un zischt hei ümmertau,
Süht giftig as 'ne Adder ut
Un fohrt mit Trampsen un mit Zischen
Bi Weg' lang mang de Gören tüschen.
„Gör'n, wohrt Jug!“ röppt lütt Jöching Smidt,
„Korl, wohr Di, Korl! De Racker bitt.“ —

Un as dat Beist sid so gebird't,
Dunn kümmt in vörnehm stolzen Gang
Den Fautstieg äw're Wisch entlang
En staatschen Mann; de Bäcker wir't,
De rife Bäcker an den Mark.
„Ja,“ seggt Fritz Smidt, „dat is hei, Fik,
Wenn'n rup kümmt, wahnt hei rechtschen glif,
Dat is hei sülwst, de Bäcker an den Mark.“
Wo schregelt hei so staatschen doch
De Wisch entlang in witten Nock!
Wo lücht't sin lankingsch Bür von firn!
As wenn sin eigen Backeltrog
Up Stutenflechten güng spazir'n.
Un denn sin weikes, witt Gesicht,
Dat liggt so klunzig dräwer hen,
So püstig-warm, so breid, as wenn
So'n Weitendeig dat Raschen frigg.
Un up den Deig, dor satt 'ne Müß,
So bunting neiht mit Spitz an Spitz,
Mit säben Killen un säben Timpen,
„Pottkaufen“ künn'n den Deckel schimpen. —

De Bäcker schregelt langsam wider
 Un dacht an wat un dacht an nicks,
 Wupp! fohrt de Gant em in de Bütz.
 Wo schot de Schreck em dörch de Glieder!
 Hei stött mit Bein, hei stött mit Hacken,
 Dat Beißt deiht ümmer faster packen,
 Un all de Gäuf', de kamen ran
 Un snatern un schri'n
 Um den bossigen Mann
 Un warben sich richten
 Un weih'n mit de Flüchten,
 Un de Gören, de lachen,
 Wo de Bäcker an'n Mark sich af möt marachen.
 Dat Gott sich erbarm!
 Wat is't för'n Heiden-Höllen-Larm! —

Taulegt denn ward hei los nu sin
 Un fohrt vull Wuth up de Gören in;
 De — heft Du't nich feih'n! —
 De preschen vonein,
 De Lüffeln herunne von ehre Bein,
 Un flitschen dörch Hassel un Duren-Rämel
 Un rönnen un stahn un lachen en Strämel
 Un klappen de Lüffel tausam in de Hand
 Un raupen denn ümmer: „De Gant! de Gant!“
 Un of de lütt Pudel leggt weg de Knütt
 Un lacht ut vullen Harten mit.
 De Bäcker von'n Mark, de ward dat gewohr,
 Un as hei de Annern nich frigen kann,
 Dunn towt hei ganz wüthig den Pudel an
 Un ritt em tau Höcht in dat kruse Hor:

„Di heww ick nu, entfante Dirn!“
Un all de Bören stahn von firn
Un rohren un schri'n:
„Dat lett Hei sin!“
Weck ward'n sich up dat Bibben leggen,



De annern, de willen't „uns' Mutter“ seggen,
Un Hanne Peiters steckt all teigen Knäwel
In sine hübsche breide Ref
Un bröllt tau Höcht, woll oder äwel,
As wenn hei an dat Spitt all stek.
De lütte Pudel rohrt: „Hei lett mi gahn!
Ick heww Em nicks tau Leben dahn.“

Je ja, je ja! De Bäcker halt all ut,
Bauz! fohrt en Schlag em in de Snut,
Un as en swarten Tintenkleck,
De em was follen in de Lex,
Steiht Hanne Rüte vör em tau,
De Smädjung': „Lettst dat Kind in Rauh,
Du Röwer, Du? Wat hett s' Di dahn?
Kannst Du nich Dine Straten gahn?“
Un kift ut't swarte Schortfell rute,
Dat slackrig üm de Bein em slog,
So trozig, swart bet't Witt in't Dg'.
Un all de Gören, Krijschan, Lute,
Korlin, Marik, de kamen ranne
Un stell'n sich seker achter en
Un: „Hau em düchtig, düchtig, Hanne!“
Un: „Kif den Kirl! Wat will hei denn?“
Un: „Will hir uns' lütt Fiken slahn?“
Un: „Blot de Gant hett em wat dahn.“ —
So freihn sei ut dat seker Nest. —
De Bäcker höll't denn of för't Best
Un söcht sich den Pottkaufen up,
De was in't Gras em runne follen,
Un stülpt em up den Deig herup.
Un dreiht sich üm, de Bäcker an den Mark:
„Täum, ick kam hüt nah Dinen Ollen!
Ick will Di wisen, wat 'ne Hart.“ —
„„Wat hei mi kann? Sei kann mi nicks,““
Seggt Hanne Rüte. — „Kif,“ röppt Frik,
„Wat hett hei för 'ne gele Bür!“ —
„„Wat hett hei för 'ne timpig Müz!““
Röppt Jochen Volbt. „„Sei Dummerjahn!“

Un hei will uns' lütt Fisen slahn?"" —
Un Hanne Peiters treckt de Hand
Ut't Mul herut un röppt: „De Gant!“ —
Un as de Bäcker sich ümdreihet,
Dunn steckt hei wedder rin de Hand
Un bröllt, as wenn't üm't Leben geiht. —

Un Hanne Nüte strakt de Dirn:
„Lütt Pudel, dedst Di woll versir'n?
Nu lat't man sin un ängst Di nich,
De Kirl, de kümmt nich wedder t'rügg.“ —
Un't oll lütt Wörming fickt tau Höcht
Un fött sin swarte Hand un seggt:
„„Ach, Hanne, nu friggst Du woll Släg'?"“ —
„Ja, wenn hei nah den Ollen geiht,
Denn glöw 'ck, dat de mi schachten deiht,
Doch äwerst, ne! Dit is kein Läg',
Sic steckt sich Mutter woll noch mang,
Dit ward en bloten Awegang.
Bi Leigen un bi Zulheit frig 'ck dat Ledder
Blot vull. — Ne, Pudel, dit verblödd sich wedder.“
Un Hanne Nüte geiht sin Weg',
De Pudel knüt't, de Gören spelen,
Un 's Abends, as kein Göffeln fehlen,
Hett All'ns sin Schick un sinen Däg'. —
Un bi de Nachtkost, dor vertellen s'
Un up den rifen Bäcker schellen s',
Den rifen Bäcker an den Mark,
Un laben den Pudel nah allen Kanten
Un Hanne Nüte'n sin Heldenmark
Un denn vör Allen den grisen Ganten.

~~~~~





ns' Hanne Nüte was dat einzigst Kind  
 Von oll Smid Snuten tau Gallin,  
 Un wo denn nu de Lüd' so sünd,  
 Irst säden s' tau den Jungen Snüte  
 Un nahsten säden s' Hanne Nüte.  
 Un desen Nam müßt hei behollen.

Dat argert irst de beiden Ollen,  
 Bör All'n was Mutter nich taufreden,  
 Wenn s' tau den Jungen „Nüte“ säden.  
 In't Irst rep s' oft ut't Finster rut:  
 „Hei heit nich „Nüte“, hei heit „Snut“!“  
 „„Na,““ säd de Du denn, „„lat man wesen!  
 Wenn hei man schriwen kann un lesen  
 Un denn sin Handwart gaud versteiht  
 Un nahsten denn up Wannern geiht,  
 Denn is't egal, denn kümmt't up Eins herut,  
 Sei seggen „Nüte“ oder „Snut“.““ —

Of uns' lütt Pudel was tau den Namen,  
 As Hanne Nüte, unschüllig kamen,  
 Denn döfft was sei up Siken Smidten.

Nu wiren in't Dörp drei Fiken Smidten,  
De ein, de kunn nich richtig snacken,  
De nennten sei denn Stamer=Fiken;  
De anner hadd wat lange Hacken,  
De nennten s' dornah Piphack=Fiken,  
Un uns' lütt Fiken würd Pudel heiten  
Von wegen ehr kruses, brunes Hor.  
Na, frilich müßt't ehr irst verdreiten.  
Un oftmals deb't ehr herzlich weih,  
Denn säb ehr Mutting: „Dirn, so rohr!  
So'n Nam, dat is jo einerlei!  
Wenn Du man blot kein Pudel büst,  
Un dorför will'ck Di denn woll wahren, —  
Nu kumm man her un lat dat Rohren.“  
Un treckt sei up den Schot un küßt  
Sei fründlich up de witte Stirn:  
„Süh, Fiken, büst min öllste Dirn;  
Wenn Du mi ut de Ort nich sleihst  
Un'n ihrbor Mäten warden deihst,  
Denn folgen nahst uns' annern Nägen  
As Hamel nah up gauden Wegen;  
Doch, Dirn, wardst Du Di nich gaud schiden  
Un kümmt mi mal tau Hus sültot twei,  
Denn slag'ck de Knafen Di entwei. —  
Nu nimm den Korf un gah hen plücken.“

So muß uns' Pudel denn tau Hög,  
Un of tauglik de annern Nägen,  
Un wenn of Mutter dornach seg,  
Sei müßt tau oft up Arbeit gahn,  
Uns' Fiken müßt den ganzen Segen

Von Gören räufen, wöhren, fänden,  
Un hadd uns' Mutter of dat Slahn  
Un höll all Abends streng' Gericht,  
Lütt Fiken müßt doch möten, häuden,  
Dat Dürten sich nicks föll taunicht,  
Dat Fritz nich mit de Aex ded spelen,  
Dat Korl un Ludwig sich nicht slogen,  
Un Jöching sich nich wörzt vör sichtlich Dgen  
Mit Bavern finen Karrensälen,  
Dat Krischan sich nich wull halbiren,  
Un dat lütt Riking lep nich rinne  
In't tafnig Water, un lütt Sinne  
Nich up de Sodfist güng spaziren. —

So muß sei denn in Arbeit up  
Noth as 'ne Hof', rank as 'ne Pupp,  
Den Kopp all tidig vull von Sorgen,  
Dat Hart so rein as Frühjohrs morgen,  
De Hand woll hart, doch weiß de Sinn,  
An Kleidung arm, an Dugend rif,  
So was de Pudel, was lütt Fik,  
As sei vör Gott an't Altar stünn. —  
Herr Paster hett sei baben stellt,  
Em dünkt, dat hüt an so'n Urt  
Kein Rang un Stand un Nifbaum gelt,  
Wil dat lütt Fik in Gotteswurt  
Von All'n am besten weit Bescheid.  
Un as sei dor in Noth un Müß  
Demäudig-arm un rendlich steiht,  
Dunn hewt sich Allens von den Sig  
Un fröggt: „Wer mag de Ebberst sin?“

Dunn geiht en Flustern dörch de Reihn:

„„De Pudel is't, oll Smidten sin.““ —

„Na, hett de Düwel so wat seihn!“

Seggt oll rik Boldt. „Nu kif mal!“ seggt 'e,

„So'n Snurrers mihr as Burenöchter!“ —

Un as sei ut de Kirch rut gahn,

Dunn pufst en olles Burenwiv:

„„Dat hett kein Hemd up sinen Linn,

Un dat möt hüt as Öbberst stahn!““ —

„Ja,“ seggt Smidt Snut, „un dat mit Recht.

Wenn Einer so sin Lex upseggt,

In'n Katekism weit Bescheid,

Denn hürt sich, dat hei haben steiht.

Ji, mit Jug' ollen dummen Dirns!

Grad as up't dämlisch Mul slahn wiren s'!

Ji denkt man immer an Jug' Geld;

Geld ward vör Gott nich haben stellt.“

„„Ja, Radder,““ seggt de Bemer Fram,

„„Dorin stimm ich mit Di tausam.““ —

Un oll Stathöller Möller seggt:

„Ja, Meister Snut, Sei hemmen Recht,

Wat is't för'n oll lütt, klaufes Mäten!“ —

„Ja,“ seggt Radmaker Bindelband,

„Un hett meindag' nich müffig seten

Un immer hett s' wat in de Hand,

Un denn so ihrlich un so tru,

Un denn so'n flores, smuck Gesicht,

Wer de mal eins taum Deinen frigg,

Un wer de mal eins frigg as Fru,

De ward wohrhaftig nich bedragen.

Dor kümmt de Köster ran,

Den kânt Zi fragen.“

Un Kôster Sur kûmmt ran: „Ja, Dadder Snut,  
Die wâr' gelehrfamer, as Din Jehann.  
Ich sag' natûrlich nicks nich gegen Hannern.  
Un zworft worum? — Der Jung' wâr' gut,  
Er wûßt Sein besser, as die Annern;  
Indessen doch, Natur der Wissenschaft  
Und das Verhâltniß der Behaltungskraft,  
Das fehlt ihm mehr un is mit Smidten Fiken,  
Die vor gewôhnlich man den Pudel heißt,  
In Hinsicht diesen gor nich zu vergliken,  
Die hâtt' einen himmelanwogenden Geist.“ —  
„Na,“ seggt oll Snut, „man nich tau hoch!  
Indessen freu't mi't, dat oll Smidt,  
De mit de velen Gôren sitt,  
Hût fôr sin Dûst de irste Nummer tog.“ —

Smidt Snut geiht nu nah Hus, entlang de Del,  
Un denkt nich an sin Middageten,  
Geiht nah en Flag, dor hadd hei vel  
Un oftmals in Gedanken seten;  
Denn up dit Flag hadd hei tau allen Stun'n  
Fôr sin Gedanken Utkunft fun'n.  
Hei set't de Ellbag'n up de Knei  
Un led de Hand sick an de Backen  
Un simmelirt un denn kunn hei  
De allerswôn'nsten Nât upknacken. —

So hût denn of; un kûmmt herin un seggt:  
„So, Mutter, heww't mi âwerleggt,  
Un Du hest sâker nicks dorwedder,“

Un strakt ehr äwer dat Gesicht —  
De Dllsch, de habbd en dägtes Lebber,  
Doch so'ne Smädhand, wenn sei't Strafen friggt,  
De 's grad so sacht un fin un zort,  
As wenn 'ne Kaspel dräwer fohrt;  
De Dllsch, de zuppt denn of en Beten —  
„Na, Mutter, hör mal, wat id mein;  
De Smidten-Dirn, dat is en Mäten,  
Dat is en Stolz för de Gemein,  
Doch mit de Dll'n is dat man swack.  
Wat meinst Du tau en Schepel Lüften?  
Süh, un' Jehann, de nimmt den Sack  
Un ladt em up de Karr un schümwot en  
Herun; Du gimst en Büdel Mehl,  
Jä för den Dll'n en Pund Toback,  
Jehann, de maakt en schön Empfehl —“  
„Holt,“ seggt de Dllsch, „so geiht't nich, Snut!  
Mit Kumpelmenten kümmt nich t'recht.  
Wenn so de Jung', as Du willst, seggt,  
Denn kümmt 't man ganz erbärmlich rut.  
Ne, 't is man armes Volk, de Smidten,  
Doch arm un rik, dat's ganz egal,  
En Kumpelment möt allemal  
Stramm sweben ward'n un stramm of sitten. —  
Jung', knöp den Rock Di tau un hal Din Müß  
Un nimmt de Karr un karr nah Smidt's:  
Empfehlung von de Snuten-Lüb'  
An Smidten un an Smidtschen,  
Un't freut uns sühr un't freut uns hüt,  
Un schicken hir en Bitschen  
Un nemen Weid' uns hüt de Ihr —

Un nich för ungaub derentwegen,  
Un dat dat man so wenig wir,  
Un för lütt Fiken Gottes Segen.  
Nu segg't mal her, heft't nu behollen?""

Jehann, de weit't, lad't up un farrt  
De Strat hendal; de beiden Allen,  
De fiken glücklich achter her,  
Un Snut, de seggt: „De Jung', de ward.  
Hei fleiht mi all ganz nüdlich vör  
Un is as en rechten strew'gen Hund,  
Un bliwmt de Slügel man gesund,  
Denn lihrt hei echter Johr all ut,  
Un is't so wid, denn fall hei wannern.“ —  
„Na,“ seggt de Dilsch, „na, Gott sei Dank!  
Denn heit hei endlich Jehann Snut;  
Dit „Rüteseggen“ un dit „Hannern“  
Dit wohrt mi of all vel tau lang.“



Die Zeit vergeht. Nah Johr un Dag  
 Sitt Snut up sin Gedankenlag;  
 Hei sitt un sitt un simmelirt,  
 En gor tau swor Stück Arbeit wir't,  
 Ob't so woll müßt, ob't so woll güng,  
 Un ob hei't so woll klauk anfüng,  
 Un ob dat Mutter of woll lidd —  
 Hei druckst un druckst un sitt un sitt. —  
 „Mein Gott,“ jeggt Snutsch, „wat dit woll heit?  
 Hei kümmt noch nich? — Dit's sonderboren! —



So lang' pleggt dat doch süs nich wohren.  
 Weit, dat dat Eten farig steiht,  
 Un kümmt nich rin. — Segg mal, Jehann,  
 Hest Du mit Vaders hüt wat hatt?" —  
 „Jä? — Ne, bewohr! — Wat süll ick hewwen? —  
 Sei slog vermorrn de Klammern an,  
 Un ick beslog dat Achterrad,  
 Dunn kamm hei rut, besach dat Stück,  
 Nicht mit den Kopp un lacht vör sik  
 So heimlich hen, gung in de Smäd  
 Un't was, as wenn hei dor wat säb.  
 Doch wat dat was, kunn 'ck nich verstahn.“ —  
 „Mein Gott,“ seggt Snutsch, „wat dit woll heit? . . .“  
 Dunn kümmt oll Snut herin tau gahn  
 Mit groten Ernst un Jhrborkeit:  
 „Hüt, Mutter, is en Freudendag;  
 Jä ded't mi up min olles Flag  
 Jrst ganz gehörig äwerleggen,  
 Doch nu kann ick't mit Woohrheit seggen,  
 Mit unsen Jung'n will't sik regiren:  
 Wer ein'n söstöll'gen Reifen leggt  
 Un friggat dat ganz alleine t'recht,  
 Botau twei dücht'ge Kirls süs hüren,  
 So'n Smidt is echt.  
 Un, Jung'! — Von Gott hest Du de Knaken,  
 Tau'n dücht'gen Smidt ded ick Di maken,  
 De Köstler hett dat Sinig dahn,  
 Gottesfurcht hest von den Preister lihrt  
 Un nicks as Gauds von Öllern hürt,  
 Nu kannst Du in de Frömd rin gahn,  
 Un morgen schariven wi Di ut.“ —

„Ja,“ seggt de Dösch un fickt em an  
So äwerglücklich, „na, Jehann,  
Denn heitst Du endlich Jehann Snut;  
Un maken s' Di irst taum Gefellen,  
Denn lat Di nich mihr Rüte schellen.“ —

As nu denn of den annern Morrn  
Ehr leiw Jehann Gefell was word'n,  
Dunn hett de Dösch denn gor tau hill  
Tau neihn un an tau stoppen fungen;  
Dö Snut sorgt för en nigen Jungen,  
De em den Püster trocken süll.

So kamm denn ran de lezt April,  
Un Hanne gung von Dör tau Dören  
Dörcht ganze Dörp un säd Abjü:  
„Abjüs of, Smidtsch! Abjüs of, Gören!  
Abjüs, lütt Pudel! Denk an mi!“  
Un nah den Köster künmt hei dunn,  
De just bi sine Zinnen stunn:  
„Abjüs, Herr Sur, ick kam tau Sei  
Un wull mi doch bi Sei bedanken  
För all ehr Gaudheit un ehr Wäuh,  
Denn morgen is de irste Mai,  
Denn wull ick in de Welt rin wanken.“ —  
„„Sie wollen also jetzt auf Reisen,““  
Fröggt Köster Sur, „„mein lieber Hanne?  
Denn muß es wohl „Herr Rüte“ heißen. —  
Die junge Menschheit wakt heranne  
In's Handümdreihn, man weiß nicht wo,  
Un mit die Zimm is't ebenso;

Es ist dasselbigte Ereigniß,  
 Sehn Sie de Imm hier zum Vergleichniß;  
 Das fliegt in't Irst blot in de Goren,  
 Jedennoch bald — wo lang' wird's wahren —  
 Denn fliegt dat äwer't Feld heräwer  
 Mah'n Klewerslag, — kein besseres Insect  
 Gibt's for die Imm, as mitte Klewer —  
 Un wenn das nun so rümmer trecht  
 Von Blaum tau Blaum, denn jukt das Honnig  
 Un jede kehrt zurück in ihr Behältniß,  
 Un darum auch, Herr Müte, konn ich  
 Sie stellen in dasselbigte Verhältniß.  
 Un zworst worüm? — Sie fliegen as de Imm  
 In't Irst nu in die Welt hinaus,  
 Sie jugen hier und da herüm  
 Un bringen Honnig mit nach Haus;  
 Arbeiten is dat Honnigsugend,  
 Un Honnig Wissenschaft un Dugend.  
 Un nu, Herr Müte, noch 'ne Bitt!  
 As id von ehre Reif' hemw hört,  
 So hätt ich mich drauf präkawirt,  
 Sie nehmen woll en Brief mich mit.  
 Als ich noch wäre in der Schlesing,  
 Da kennt ich mal en nettes Mäten  
 Un hätt auch in's Verhältniß seten  
 Ziemlich genau mit ihr, sie hieß Theresing,  
 Ihr Vater wär' ein Webermeister,  
 Und Anton David Rother heißt er  
 Und hätt en Bruder, der hieß Luter,  
 Und dicht vor Polkwiz wohnen thut er.  
 Wenn's Ihnen also menschenmüglig,

Denn grüßen Sie ihr ganz vorzüglich,  
Und sagen S' ihr, ich säß' nu hier  
Und hätte sehr geliebet ihr,  
Und dieser Brief, der käm von mich  
Und dächt' noch immer an die Zeiten. —  
Un wat min Fru is, darw't nich weiten.“ —  
Ach, arme, arme Köster Sur!  
Sin Fru stunn achter't Immenschur  
Un kamm nu achter't Schur herut:  
„Her mit den legen Breiw, Musch Snut!“  
Un ihr dat Einer hinnern kunn,  
Ritt ' — ritsch un ratsch! — dat Siegel run:  
„Mein süßer Engel!“ — Dit ward nett!  
Wo't woll so'n „süßen Engel“ lett? —  
„Ich grüße Dir nach langer Zeit,  
Doch leider bin ich schon versfrei't —“  
So? „leider!“ — Täuw, dit willn w' uns marken!  
Ich denk, hei schriwot an Pächter Swing'  
Von wegen en lütt gadlich Farken,  
Un hei schriwot niderträcht'ge Ding'! —  
„Was meine Frau is midden in de Welt,  
Sie hätte zworst en Bitschen Geld,  
Weiß mit die Wirthschaft gut Bescheid  
Un is auch for die Hendlichkeit,  
Indessen doch — was will das All bedeuten? —  
'S sind doch nich meine schles'schen Zeiten!  
As mich Dein Arm so sanft umfieh,  
Dein Mund sich von mich küssen ließ“ —  
Pfui! pfui! Du führst hier saub're Reden!  
Un de Person, de hett dat leden?  
Un dese junge, dumme Bengel,

De fall Aporten dragen an den „süßen Engel?“  
Du schämst Di nich? Du fallst hir Kinner libren  
Un willst hir Frugenslüd verführen?“ —  
„Oh Dürten,“ röppt uns’ Köster Sur,



„Oh Doris, bitte, hör doch nur!“ —  
„„Ich hören? — Ne, ich will nicks hören.  
Ich hemw’t jo lesen, hemw’t jo seihn!  
Bestell Di doch „Dein süßes Engelein,“  
De kann Di jo de Grütt ümrühren,  
Denn up dat Für steiht uns’ Grütt, —

Ich bün jo doch tau nicks nich nütt, —  
Dat doch den „süßen Engel“ kamen,  
De rührt Di of de Klümp tausamen,  
De Engel kann dat Bir hüt proppen,  
De Strümp Di of hüt Abend stoppen,  
Di morgen früh de Stuw utfegen,  
Di Fauder halen för de Regen,  
Dat Holt Di in de Käf rin drägen,  
Di waschen, räufen, hegen, plegen;  
Un ick, ick krieg denn of bi Wegen  
Tau seihn, wat Ein en „Engel“ nennt,  
Un ward mi recht vergnüglich hägen,  
Wenn Jug de Grütt ut Leim anbrennt.““  
Un dormit ritt sei — ein, twei, drei —  
Den ganzen Liebesbreiw intwei  
Un springt dunn in de Käf herin:  
„„Un dat will gor verleimt noch sin?  
Mit griese Hor un kopprig Snut,  
Verdrögt as so'n Rosinenstengel?““  
Un halt en Bessen acht're Dör herut:  
„„Süh! kumm mi man mit Dinen Engel!““  
Un Sur steiht dor verdukt, verzagt:  
„Ich hätt' ja blos man so gesagt,  
Man blos so thun, mein liebes Dürten!  
Ich hätt' es wirklich man in Würden,  
As de Ratteiker in den Start.  
Geliebte Dürten, Doris, Dorothee,  
Du weißt jo doch: Dein is min Hart,  
Und wenn ich Dir so mit den Bessen seh . . .“  
Swabb! smitt sin Dürten, sine leuwe Fru,  
De Dör em vör de Dgen tau.

Hei kragt den Kopp: „Da steh ich nu!  
Herr Nüte, wenn ich raden dauh,  
Heurathen S' nie sich eine Fru;  
Denn Schwächlichkeit is das Geslecht,  
Kein einzigst Farn is bei ihr echt;  
Dat Bitschen Schönheit kommt zur Weltnich,  
Un jämmerlich is ihr Verhältnis.  
Ich hab' hauptsächlich blos den Brief geschrieben,  
Mich in die Liebes-Schreibart einzuüben;  
Denn der Artikel geht nicht schlecht.  
Die Lieb' kommt allerweg' zurecht,  
Wo jugendvolle Herzen blühn;  
Auch hier bei uns, hier in Gallin.  
Doch wenn ich mir in Liebe übe,  
Ist's blos um's Brod, nich um die Liebe.  
Was meinen Sie, krieg ich for so en Jungen,  
Und's Jahr is um, wenn ich ihn lern?  
Nich halb so viel, as Durtig Bungen  
For Liebesbrief mir zahlet gern.  
Die Lieb', Herr Nüte, is en Kram,  
Der führt verdeuwelt viel im Mun'n;  
Unf' Herrgott führt die Herzen woll tausam,  
Wo aber wird der Ausdruck fun'n?  
Unf' Herrgott kümmert sich nich d'rum,  
Er säet blos die Liebesfaat;  
Ein Liebender, der würklich Liebe hat,  
Is for den Ausdruck viel zu dumm;  
Darum bün ich darauf verfallen,  
Die Liebesleut' tausam tau hollen  
Und Ausdruck ihrer Lieb' zu geben,  
Herr Nüte, for ein Billiges.

Un auch bei Ihnen will ich es,  
Wenn's Ihnen mal passirt im Leben.  
Und merken S' sich gefälligst dies.  
Un nu, Herr Müte, nu adjüs!" —  
Un Hanne seggt: „Adjüs, Herr Sur!"  
Un bögt rechtich üm de Kirchhofsmur  
Un geiht herup nah'n Herrn Pasturen. —





4.

De oll Herr Paster, ganz verluren  
In all de schöne Frühjohrspracht,  
Geit unn're Linden up un dal:

Ein Dg is hell, sin Hart dat lacht  
Un freut sich, dat dat noch einmal  
Den gräunen Bom, de junge Sat,  
De Welt in ehren Frühjohrsstat,  
Mit olle Leiw ümfaten kann.

So lichtung ward den ollen Mann;  
De bleiken Backen farben sich,  
Hei schümwot sin swartes Käppel trügg  
Un fröhlich in de Welt rin süht 'e.  
Dunn kümmt Jehann herup tau gahn,  
De oll Herr süht't un bliwot bestahn:  
„Sag' mal, Sophie, ist das nicht Hanne Nüte?“ —  
„Ja, Vater.“ — „Ei, was föhrt den her?  
So weiß und roth, man kennt ihn gar nicht mehr!  
'S ist doch 'ne wundervolle Zeit,

Die Frühlingszeit; selbst Schmiedejungen  
 Sind aus den ruß'gen Essen heut  
 Zu lichten Farben durchgedrungen.  
 Sieh bloß mal diesen Hanne Rüte,  
 Er blüht wie Roß' und Apfelblüthe!" —  
 Un unse Smädjung' kümmt nu ranne  
 Un sinen Filz herunne tüht'e:  
 „Gut Mornn, Herr Pastur!“ — „„Morgen, Hanne! —  
 Was wünschest Du mein lieber Sohn?““ —  
 „Je, Herr Pastur, id' hadd min Profeschon  
 Nu richtig lihrt un bün Gefell,  
 Un gistern schrewen sei mi ut.“ —  
 „„Das ist ja prächtig, lieber Schnut! —  
 Sophiechen, liebes Kind, geh schnell  
 Zu Mutter, Schnut wär' nun Gefell,  
 Sie sollt' 'ne Flasche Wein rauschicken,  
 Und bring' auch ein Paar Gläser mit,  
 Wir wollen an den Tisch hier rücken.““ —  
 De Win, de kümmt. — „„Also ein Schmidt,  
 Neu von der Elle,  
 Ein ausgeschriebener Gefelle?““ —  
 „Ja, Herr, un wull Abjus doch seggen.“ —  
 „„Dann soll's nun wohl auf's Wandern gehn?““  
 „Ja, morgen, dacht wi, Herr Pastur.“ —  
 „„Ei, ei! Das ist ja wunderschön!  
 Am ersten Mai auf Reisen gehn,  
 Wenn neu erwacht ist die Natur,  
 Wenn Alles grünt und Alles blüht,  
 Bei Drosselschlag und Lerchenlied  
 Zu ziehen durch die schöne Welt:  
 Ich hab' mein Sach' auf nichts gestellt.

Zuchhei!

Und wer will mein Kamerade sein,  
Mit frohem Muth und leichtem Sinn  
Zu wandern und ziehen am ersten Mai? —  
Trink aus, mein Sohn, trink aus den Wein!  
Drink man, min Sähn, ick schenk Di wedder in! —  
Ja, wenn's mein Stand und Alter litt',  
Ich zög' wahrhaftig gerne mit.  
Und wo geht denn die Reise hin?"" —  
„Je, Vader meint, in't Reich herin  
Un denn nah Belligen un Flandern,  
Un wenn dat möglich wesen künn,  
Denn süll ick of nah England wandern.“ —  
„„Und da hat Vater Recht, mein Sohn,  
Die Hauptsach' ist die Profession,  
Eins soll der Mensch von Grund aus lernen;  
In einem Stücke muß er reifen,  
Und in der Nähe, in den Fernen  
In seiner Kunst das Beste greifen,  
Dann kann er dreist mit Jug und Recht,  
Sei's Handwerksmann, sei's Ackerknecht,  
Sich stellen in der Bürger Reih'n,  
Er wird ein Mann und Meister sein.  
Und meint denn Mutter ebenso?"" —  
„Ne, Mutter meint nah Teterow,  
Un höchstens meint sei bet nah Swaan,  
Doch wider süll ick jo nich gahn.“ —  
„„Ja, ja! Ich dacht's! Das ist der Mütter Art;  
Sie halten gern im engsten Schrein  
Ihr liebes Kind vor Fährlichkeit verwahrt,  
Und bei den Töchtern mag's auch richtig sein.

Doch bei den Jungen sag' ich: nein!  
 So'n Bursch muß durch die Länder schweifen,  
 Die Ecken, Kanten 'runter schleifen,  
 Muß lernen, sich zu tummeln, rühren,  
 Den Stoß durch Gegenstoß pariren,  
 Bald unten und bald oben liegen,  
 Den Feind bekämpfen und besiegen,  
 Bis in ihm fertig ist der Mann  
 Und er sich selbst besiegen kann. —  
 Darauf — komm her! — trink mit mir aus!  
 Und fehr' als tücht'ger Kerl nach Haus! —  
 Und nun noch eins! — Kannst Du's verbinden  
 Mit Deiner Reise ernsten Zwecken,  
 So suche Deinen Wandersteden  
 Mit bunten Blumen zu umwinden;  
 Zieh durch die schönen deutschen Länder,  
 Schau von dem Berg auf Waldesgrün  
 Und auf der Ströme Silberbänder,  
 Die sich durch Mehrenfelder ziehn.  
 Begrüß die Städte altersgrau,  
 Wo Sitte wohnt und deutsche Art,  
 Und grüß von mir den edlen Gau,  
 Wo dieser Wein gefelkert ward. —  
 Sieh mich, mein Sohn! In meinen alten Tagen  
 Lebt frisch noch die Erinnerung,  
 Als ich, wie Du, einst frei und jung  
 Den Flug that in die Ferne wagen.  
 Ach Jena! Jena! lieber Sohn,  
 Sag' mal, hört'st Du von Jena schon?  
 Hast Du von Jena mal gelesen?  
 Ich bin ein Jahr darin gewesen,

Als ich noch Studiosus war.  
Was war das für ein schönes Jahr!  
Ach, geh mir doch mit Mutters Schwaan  
Und mit des Alten Engeland,  
Rein, Ziegenhan und Lichtenhan,



Und dann der Fuchsthurm, wohlbekannt,  
Und auf dem Keller die Frau Better —  
Es war ein Leben, wie für Götter! —  
Trink mal, mein Sohn, trink aus den Wein;  
Ich schenk' uns beiden wieder ein. —  
Und auf dem Markte standen wir,  
Zur Hand ein Jeder sein Rappier,

Und Terz und Quart und Quartrevers —  
Gieb mir Dein Glas nur wieder her —  
Die flogen links und rechts hinüber!  
Ja, ja, da ging es scharf, mein Lieber!""  
Un nimmt en En'n von Bohnenschacht:  
„„Sieh so, mein Sohn, so ward's gemacht,  
So lag man aus, so kreuzte man die Klängen.““  
Un stött en pormal krüz un quer  
Un fängt dunn düttlich an tau singen, —  
Sin leuwe Fru stunn acht're Dör; —  
„„Stoßt an! Jena soll leben!  
Hurrah, hoch!  
Stoßt an! Jena soll leben!  
Hurrah, hoch!  
Die Philister sind uns gewogen meist,  
Sie wissen den Teufel, was Freiheit heißt.  
So ging's, so ging's, mein lieber Schnut.““ —  
Dunn kümmt sin leuwe Fru herut  
Un schüdd't den Kopp un fickt em an:  
„Ich weiß nicht, Vater, wie Du bist,  
Wie man so weltlich singen kann!  
Wie kannst Du so ein Beispiel geben?“ —  
„„Ja so! Ja so! Mein Kind, mir ist  
Das heit're junge Frühlingsleben,  
Der Wein und die Erinnerungen  
An Zeiten, wo dies Lied wir sungen,  
Ein Bischen in den Kopf gestiegen.  
Doch Du hast Recht! — Mein lieber Sohn,  
Laß Dich von Thorheit nicht betrügen!  
Es ist auf Erden Alles eitel,  
Das sagt schon König Salomon;

Und von der Sohle bis zum Scheitel  
 Sind wir der Thorheit preisgegeben.  
 Nimm vor der Thorheit Dich in Acht!""  
 Un set't bi Sid den Bohnenschacht. —  
 ""Die Kunst ist lang, kurz ist das Leben."" —  
 Un geht mit Hannern bet an't Dur: —  
 ""Sieh um Dich, Sohn! Die ganze Creatur  
 Ist in der Sünde tief verjunken  
 Und seit dem ersten Sündenfall  
 Hat sie zum Himmel 'rauf gestunken. —  
 Halt mal! War das die Nachtigall? —  
 Wahrhaftig, ja! — Bleib' doch mal stehn!  
 Ja, ja, sie ist's. — Wie wunderschön! —  
 Ja, ja, verderbt ist die Natur  
 Und liegt in Höllen-Sündenbanden,  
 Und durch die Lust der Creatur  
 Macht uns der Böse all zu Schanden.  
 Darum, mein Sohn . . . — Ei, ei, da ist sie wieder! —  
 Wie legen sich die Nachtigallenlieder  
 So trostvoll doch an's Menschenherz!  
 Als wenn sie mit der Sehnsucht Klängen  
 Vom Himmel zu uns nieder drängen,  
 Zu ziehn die Seele himmelwärts,  
 So süß-gewaltig ist ihr Ton! —  
 Nun, nun, Du reifest morgen schon —  
 Wir sprachen eben von der Sünde —  
 Nun reiß' mit Gott, mein lieber Sohn!  
 Ich sag' Dir später meine Gründe  
 Für die Verderbtheit der Natur."" —  
 „Na, denn adjüs ok, Herr Pastor!“ —  
 Un Hanne geht, doch as hei sich

Rechtsch in de Strat will rümmer wen'n,  
Köppt em de Herr Pastur taurügg,  
Leggt an den Mund de beiden Hän'n  
Un röppt em tau: „„Ein Wurt noch, Sähn! —  
Ich würde doch nach Jena gehn!““





5.

en annern Dag steiht Meister Snut  
 In sine Smäd. — Wo halt hei ut!  
 Wo haut hei up dat Ifen in!  
 De Funken flogen vör Gewalt  
 Em gläugniq in't Gesicht herin.

*A. L.* Dat zischt un brus't, dat kloppt un klung!

De ganz oll Smäd, de sus't un knallt:

„So, nu man tau! Treck düller, Jung!“ —

De Püster-Jung', de treckt un treckt,

Bet hei vör Hitt de Tung' utreckt,

Un blöft ut Näs' un pust ut Nüster

Noch düller, as sin eigen Püster.

Den Meister is hüt nicks tau Dank,

Sin Ned is barsch, sin Stirn is krus;

Dunn kümmt den Gorentun entlang

Jehann un Mutter ut dat Hus.

Jehank, den Bündel upgesackt,

Den nigen Haut in Wasdauf packt,

Swung sinen knirkern Stock herüm,  
Als wenn hüt up de ganze Ird  
Kein Smädgefell so lustig wir.  
Doch üm dat Hart was em so flimm,  
Em was seindag' noch nich as hüt:  
Ach Gott, de Welt, de was so wid!  
Sünn hei sic dorin woll taurecht?  
Hei hadd tau Hus woll bliwen mügg. —

De Dllsch, de gung an sine Sid,  
De Hand up sine Schuller leggt,  
De blage Schört vör dat Gesicht:  
„Jehanning, wander nich tau wid,  
Ick heww meindag süs keine Nauh,  
Gah nich ut Meckelborg herut.  
För Di is't grot naug, Jehann Snut;  
Un nimrast Du't Strelisch noch dortau —  
Herr Je! Wo wullst Du denn noch hen?  
Un schriw uns of mal denn un wenn.“  
Un drückt de Schört sic an dat Dg'  
Un rohrt en Stück, doch binnen slog  
Dat Hart so stolz, as't slagen kann,  
Dat f' so'n statschen Jungen tog.  
So kamen f' nah de Smäd heran. —

• All Snut hau't up dat IJen in,  
Dat zischt un sus't, dat klingt und knallt,  
De Püsterjung' treckt vör Gewalt,  
De Püster püst, all wat hei kunn.  
„Ach, Vader,“ seggt de Dllsch. — „Na, Vader,“  
seggt de Jung' —

De Dll, de smäd't, dat't knallt un klung' —  
 „Hei is nu hir . . .“ — „„Ick bün nu hir . . .““ —  
 Dll Enut grippt mit de Tang' in't FÜR —  
 Witt gläuh't dat IJen linkelang,  
 De Wörslag klimpert pinke — pauk,  
 Bauß! föllt de grote Hamer dal,  
 Un noch einmal, un noch einmal!  
 As wenn so'n Dß föllt ut 'ne Bäuf,  
 Un't IJen wind't sich windelweik,  
 Un FÜR spritzt un Funken stöwen. —  
 „„Na, Vader, willst kein Antwurt gewen?““  
 „„Ja, Vader, wull adjüs nu seggen.““ —  
 De Dll ward weg den Hamer leggen  
 Un dreiht sich üm: „„Is dat Manir?  
 So kümmt Du in 'ne Smäd herin?  
 Wer, meinst Du, dat ick för Di bün?  
 Hest Du den Bündel up den Nacken,  
 Denn möst Di an den Meister wen'n,  
 Dat Vaderjeggen hett en En'n,  
 Denn heit't mit mi „auf Huffschmidt'sch“ snacken.““ —  
 Jehann gung stilling ut de Smäd.  
 Wo schot bi Vatern sine Red  
 Dat Bland em gläugnig in't Gesicht,  
 Dat't as sin Vaders IJen lücht't!  
 Hei kamm taurügg un stunn nu dor,  
 Den blanken Haut up't gele Hor,  
 Stiw as en Pahl, grad as 'ne Ell  
 Un keß nich rechtsch un linksch un frög:  
 „Mit Gunst, daß ich 'rein schreiten mög'?  
 Gott ehr' das Handwerk Meister und Gefell.“ —  
 „„Süh so, min Sähn, süh so is't recht.

Bi Höflichkeit un richt'gen Gruf,  
 Dor steiht Di apen jedes Hus;  
 Dat hett noch Keinen Schaden bröcht.  
 Du willst „auf Huffschmidt'sch“ in die Welt,



Un ick, ick heww of nicks dorgegen,  
 Obschonst „auf Seehahn'sch“ sihr geföllt.  
 Un wat uns' Landslud sünd, de plegen  
 „Auf Cumpansch“ in de Welt tau teihn.  
 Na, dat kümmt Allens äwerein.  
 De Hauptsak is, lihr wat, Jehann,  
 Un kunm taurigg as Ihrenmann.

Maht't Handwarf Di of buten swart,  
Holl rein de Hand un rein dat Hart.  
Is't Warf tau En'n un dod dat FÜR,  
Denn mak Di sauber, glatt un schir;  
Dat is of bin'n kein rendlich Mann,  
De nich sauber geht, wenn hei't hewwen kann.  
Drei Johr, dat is 'ne lange Tid,  
Wenn Ein sei vör sick liggen süht;  
Drei Johr, dat is 'ne korte Spann,  
Wenn Ein sei süht von achter an.  
Sei sünd tau lang, üm s' tau verkliren;  
Sei sünd tau kort, üm uttaulihren.  
Reiß' nich ümher, as blinne Hef;  
Un finnst Du wat, denn fik irst tau:  
Wat up de Strat liggt, up den Mef,  
Dat nimm nich up, dat lat in Raub.  
Gedanken gläub in helle Eß',  
Doch sünd sei rein von Slack und Skir,  
Denn fat Din Warf mit Tangen an —  
Holl wiß, holl wiß, min Sähn Jehann! —  
Un smäd Din Warf in frischen FÜR.  
Un heft Du dörch de Welt Di slagen,  
Un hett Di't buten nich gefoll'n,  
Denn kannst bi mi mal Umschau holl'n  
Un kannst nah Arbeit wedder fragen.  
Süh so, min Sähn! Un nu adjü!  
Un denk an Muttern un an mi!  
Un nu, min Sähn, herun den Haut!""  
Un leggt de Hand em up den Kopp:  
""Noch büßt Du gaud, nu bliv of gaud!""  
Un langt den Hamer ut de Eck:

„„So nu man tau! Nu, Jung', nu tred!““ —  
Jehann un Mutter gahn herut.  
„„Tred düller, Jung'!““ seggt Meister Snut,  
Un sweiht un smädt, de Funken flogen  
Em in't Gesicht un in de Dgen,  
Dat hei sei, wenn't de Jung nich süht,  
Sick ut de Dgen wischen müßt.  
„„Na,““ seggt hei, „„orndtlich nahrschen is't;  
Wo dumm un dämlich sprigt dat hüt.““ —



ehann steiht trurig vör de Smäd  
 Un stemmt den Stock so vör sich hen  
 Un drögt 'ne Thran sich denn und wenn  
 Un hört up Muttern ehre Red:  
 „Jehanning, hest Du ok Din Klock?

Verlir ok nich den nigen Rock,  
 Un gah ok in de Irst recht sacht,  
 Un nimm mit Drinken Di in Acht.  
 Herr Je! Wat hadd ich bald vergeten?  
 Na, ich kam glük, täuw hir en beten.“  
 Un löppt in't Hus un kümmt taurügg:  
 „Des' Druppen sünd gaud för de Mag',  
 Sei herw'n mi hulpen all meindag',  
 Stek in de Tasch, verlir ok nich!  
 Un grüß min Swester ok in Swaan,  
 Un Du füllst nu up Reisen gahn,  
 Un denn lat so von firn insleiten:  
 Herr Paster hadd „Herr Snut“ Di heiten.  
 Un maß mi nich de grote Sorg'  
 Un gah nich rut ut Meckelborg

Un maſ dat ſo as Schauſter Brünmer,  
 Gah ümmer in den Ring herünmer,  
 Denn kam'n de Wilen of herut. —  
 Un hir, in deſen Büdel, ſünd  
 Acht Daler ſöſtein Gröſchen, Kind" —  
 Un ginwt den Büdel em un rohrt —  
 „Ick heww ſ' för Di tauſamen ſport,  
 Un nimm Du ſ' man, un' Vader weit't —  
 Ick heww för em kein Heimlichkeiten.  
 Sei ded man ſo un wull't nich weiten:  
 Sei wüſt, dit wir min grötſte Freud.  
 Un nu adjüs! Un ſchriw of mal!“  
 Un bögt den Jungen tau ſick dal  
 Un weint un küßt un ſtraft ſo vel:  
 „Lew woll, min Kind, min einzigſt Seel!“  
 „„Lew woll, leiw Mutting, bliw gefund!““  
 Un furt geiht hei; de Ollſch, de ſteiht,  
 Krank bet in't Hart vör Trurigheit,  
 Un drückt de Schört ſick an de Mund,  
 Als hadd ſ' noch lang' nich naug von't Scheiden  
 Un müßt ſick ſülwſt de Mund verbeiden,  
 Un kickt em ſtill in Thranen nah:  
 „Ja, gah mit Gott, min Jünging, gah!“  
 Doch as hei bögt nu üm den Goren,  
 Wo't achter'n Tun geit dörpherin,  
 Dunn fohrt ehr grell wat dörch den Sinn:  
 „Herr Je! Dat Kind kümmt in de Johren. —  
 Jehanning, holt en Ogenblick! —  
 Na, dat wir irſt en ſlimmes Stück!“  
 Un löppt em nah: „Min Sähn, Jehann!  
 Dit is de leyt von all min Wüniſch;



Ich bidd Di, wat ich bidden kann,  
 Nimm Di kein utländsch Frugensmensch!  
 Ich holl't nich ut, ich holl't nich ut,  
 Rümmt Du mal mit so'n frömde Brud.  
 Dat kennt kein Tüsten un kein Speck  
 Un pohlt denn ünmer üm mi rüm.  
 Ne, minentwegen, Jünging, nimm  
 Di von de Strat ein, ut den Dreck,  
 Wenn sei man ihrlich wesen deiht  
 Un unsre Ort und Sprak versteiht. —  
 Un heft Du denn of Dine Klock?  
 Verkir of nich den nigen Kock!  
 Mein Gott, hei deiht all runner hummeln.  
 Künnt 'ck blot en ollen Sacksband finnen!  
 Na, täuw, dit geht," un fängt in Hast  
 An ehre Bein an rüm tau summeln  
 Un sück de Strumpbän'n los tau binnen  
 Un binnt em Klock un Kock irst fast. —

Jehann geht nu in't Döörp herin.  
 Un as f' em nich mihr seihen künnt,  
 Gung in den Goren Mutter Snutsch  
 Un plückt dor einen Blaumenstruz  
 Un plückt von dit un plückt von Allen  
 Un lett ehr Thranen rinne fallen  
 Un leggt em in de Bibel rin,  
 Wo of ehr Hochtidstag in stünn  
 Un de Geburtstag von dat lütte Mäten,  
 Dat Gott ehr eins von't Hart hadd retten,  
 Un schrew dortau, so gaud sei't lihrt,  
 Tau sin Gedächtniß dese Würd:

„Heut Nahmiddag, den ersten Mai,  
Is mein Johann auf Reisen gangen —  
Mich is mein Herze ganz entzwei —  
Gott laß ihn wieder retruhr gelangen  
Und richte Alles zu dem Guten!  
Gallin. Die Smädfrau Korlin Snuten.“

Jehann geht trurig sine Straten  
In't Dörp herin. De Gören laten  
Ehr Spill un raupen sich enanner:  
„Dor kümmt hei her! Kumm, Körling Frahm!“  
Un stell'n sich dichter bet tausam  
Un grüßen still: „Adjüs of, Hanner!“  
Jehann grüßt of: „„Adjüs of, Rinner!““  
Un geht, as wir em frisch tau Maud,  
Förfötisch in't lütte Dörp herinne. —  
„Kik mal, Korlin, den blanken Haut!“ —  
„„Un kik den schönen, blagen Rock!““  
„„Un kik den schönen gelen Stock!  
Dat is en knirkern, de is echt,  
Den hett em noch min Vader sneden.“  
Un oll lütt Jöching Smidt, de seggt:  
„Ich wull, ich künn nu of all smiäden,  
Un wir en groten Smädgesellen.“ —  
„„Nu weit ich wat, dat ward 'ne Lust!  
Ich will Jug all,““ seggt Schulten Gust,  
„„Mit „Jne, mine, mu“ astellen,  
Un wer dat ward, de 's Handwarfsburs,  
Un wi möt em den Bündel stehlen;  
Wi will'n nu Hanne Rüte spelen.““

De Wiver laten ehr Sandtiren,  
Dat Tüftenschell'n un Ketelschüren,  
Un fiken äw're halwe Dör:  
„Süh, dor kümmt Hanne Rüte her!“



„Na, Hanning, geiht dat nu all furt?“ —  
„Herr Je, wat nu woll Mutter durt!“ —  
„Du leimer Gott! Ein hett sei man.  
Min Krischan müßt nu ok mit 'ran,  
Hei müßt Soldat ward'n äwer Johr,  
Weck segg'n Dreiguner, weck Husor.  
Na, wat weit ick! Jek weit man blot,



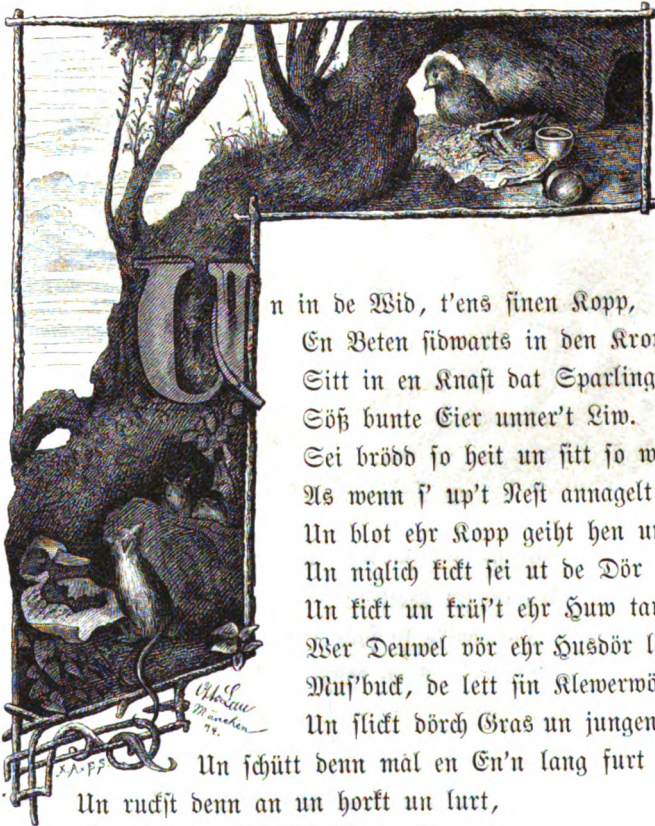
Wat süs so smart un düster wir,  
Dat lücht't em nu so rosenrod.  
Dat was, as wenn von Barg un Dal  
Taum irsten un taum letzten Mal  
Em jede Busch un jede Stäb  
So leimlich grüßen un winken deb.  
„Adjüs! adjüs!“ rep Dörp un Feld,  
„Du dröggst nu anner Verlangen,  
Du geihst nu in de wide Welt,  
Jehann, ward Di nich bang'n?  
Hei smitt sich an 'ne olle Wid',  
Oh woll, würd em so bang'n:  
De frömde Welt is gor tau wid;  
Sin Bost würd em so drang'n. —  
Hei süht sich um, em süht hir Kein.  
Ach Gott! Wat is hei doch allein!  
Sin Vader süs, sin Mutter süs,  
De ümmer bi em wesen ist —  
De Thran em in de Dgen tritt —  
Ach, dat hei nich sin Mutting hett!  
Sei hett em plegt un hegt un wohrt,  
De Thran em drögt, wenn hei mal rohrt,  
Wenn Vader böös was, för em beden,  
Sei hett so oft em Botting sieden.

Hei langt in sine Tasch herin  
Un halt ein rut un bitt eins af —  
Dit was dat legt, was sei em gaww —  
Un rohrt ganz lud un bitt mal wedder —  
De Thranen fleiten hell heraf —  
Un rohrt un ett, un ett un rohrt —

De Ithranen sleiten sachter nedder —  
Bet hei bi Lütten sid verdort,  
Un ett un rohrt, un rohrt un ett,



Bet hei sün Nöthen all vergett.  
Un as sün Botting was tau En'n,  
Dunn ward so sachten em tau Sinn,  
Un äwr'e Mag' folgt hei de Hän'n  
Un slöppt ganz sacht un selig in.



**U**n in de Wid, t'ens sinen Kopp,  
 En Beten sidwärts in den Kropp,  
 Sitt in en Knast dat Sparlingswiv,  
 Söß hunte Eier unner't Liv.  
 Sei brödd so heit un sitt so wiß,  
 As wenn 'r up't Nest annagelt is,  
 Un blot ehr Kopp geiht hen un her  
 Un niglich fickt sei ut de Dör  
 Un fickt un krüs't ehr Huw tau Hög',  
 Wer Deuwel vör ehr Husdör leg'. —  
 Mus'buß, de lett sin Kewervörtel  
 Un sliect dörech Gras un jungen Nettel  
 Un schütt denn mal en En'n lang furt  
 Un ruckst denn an un horckt un lurt,  
 Un putzt de Näs' sick mit de Pot  
 Un smüstert heimlich vör sick hen:  
 „Dat rök hir doch nah Botterbrod,  
 Wo Dunner! äwer is dat denn?“  
 Un Sparlingich röppt: „„Mus'förling, hir!

Hir unnen in dat blag Poppir!""  
 De Mus'buch treckt sich neger ran  
 Un kickt sich Hanne Nüten an,  
 Ob hei of woll tau trugen wir.  
 Un jett't sich hen, den Buckel krumm,  
 Den Start rank üm de Bein herüm,  
 Un röppt ehr tau mit lise Stimm:  
 „Kik mal de Kräumels! Nahwersch, kumm!  
 Un kik, wo jett! — Kumm runner, Lotte!  
 För Di de Kräumels, mi de Botte!  
 Un licht nu los un richt't sich up  
 Un sitt so steidel as 'ne Pupp  
 Un snüffelt dörch den Abendwind  
 Un pipt ganz lif' nah Fru un Kind.  
 Un de oll Mus'madam, de slüppt  
 Ganz lifing ut dat Hus hervör,  
 Un allentwegen rute hüppt  
 Dat lütte Mus'volk achter ehr;  
 Un Swigerföhns un Swigerböchter,  
 De warden all tau Gast inladen,  
 Un Mus'buch röppt: „Kamt, Kinner,“ seggt 'e,  
 „Wi lütt Lüüd dörben nicks versmaden.“ —  
 „„Ja,““ röppt dat Sparlingswiw ut't Nest,  
 „„T is schändlich! — So'ne schöne Köst!  
 Un ick möt min Huswesen häuden  
 Un möt hir sitten un möt bräuden.““ —  
 „Wo's denn Din Du?“ — „„Wo süll hei wesen? —  
 In't Wirthshus ward hei rümmer dāsen  
 Un mit Jehann Stiglitschen, Krischan Zinken  
 Dor sitten, singen, spelen, drinken,  
 Un stats tau rechter Tid nah Hus tau gahn,



Sick up de Leht den Kopp noch bläudig slahn.  
Doch minentwegen! — Recht, wenn em dat schüht!  
Doch dat hei nah de Gelgaus süht,  
Nah de oll Gelgaus, nah den Tater,  
Ehr Ständschen bringt as so'n verleimte Kater,  
Mit ehr tausam deiht rümflankiren  
Up Hochtid un up Kindelbiren,  
Un mit ehr steiht up Hangdewu,  
Un mi, sin angetrugte Fru,  
Siz bränden lett,  
Dat's slicht, dat's slicht, Gevadder Mus!  
Na, täuw! Kumm du mi man vör't Brett,  
Kumm du hüt Abend man tau Hus!" —

Un in de Mus'gesellschaft — quatsch! —  
Föllt Pogg herin, de gräune Jäger,  
Un nah dat Sparlingswiv 'rup seg 'e:  
„Wat makst Du dor för dwatschen Klatsch?“  
Un knart de Ned dösch't Mul hendör:  
„Wat för un för!  
Wat will so'n Sparlings-Hänschen singen?  
Wat will so'n Quarding Ständschen bringen?  
Ist känen, Wadderesch! känen, känen!  
Un nahsten, nahsten dorvon klänen!“  
„Ja, Wadder,“ seggt de Mus'madam,  
„Du kannst un of Din ganze Stamm.  
Dat gütt mi ornblisch dösch de Knaken,  
Wenn Zi Musik des Abends maken.“ —  
„Ja,“ seggt de Mus'buck, „dat is woher!“  
„Nu fik de ollen Häufendrägers!“  
Höppt Sparlingsfru. „Verleden Johr,

Dunn schullen s' up de gräunen Jägers,  
Dunn wull'n s' hie wegteihn in de Fieru,  
Blot üm dat Duaren nich tau hür'n. —  
'T is wöhr, min Jochen singt nich mihr  
Wat nüt't; hei is kein Sänger, as dat möt;  
Sufänger blot is de Hallunt —



Na täuw! Kumm du mi man vör't Brett! —  
Doch as hei noch min Brüjam wir,  
Un as de Racker noch was jung,  
Dunn süng hei of von „Lieb“ un „Küssen“  
Un von „auf ewig scheiden müssen“  
Un von das „süße Liebesleben“;

Nu äwerst is de Quint em reten,  
Ein Stimm is gaud, Rindsfleisch tau' eten,  
Un is in't Birglas haden blewen. —  
Doch so'n oll Klob, de will sich mit em meten?"  
Un gramwelt unner sich en Beten  
Un halt en Ei herut: „Dit's doch man ful!"  
Un smitt't de olle Pogg' an't Mul:  
„Süh, dat's för't Dickdahn, Du Hans Quast!"  
Un dukert deiper sich in't Nest.  
Un de oll Poggenkanter blöft  
Sick up, dat hei binah wir bast't,  
Un treckt sin Flapp noch breider dal:  
„„Wat mi! Wat mi! Nu fik doch mal!  
So'n Pack, so'n Pack, so'n schamwig Pack!  
Grad Di, grad Di taum Schawernack  
Sing' w' hüt dat Räter=Räter=Sonnett,  
Wat Corl Kräplin, Kräplin hett jett't.““  
Un quatsch! un quatsch! hüppt langs den jungen Roggen  
De oll Herr Kanter von de Poggen  
Un spaddelt dörch den weiken Sump  
Un — plump!  
Un ampelt nah en Mümmelblatt,  
Un sitt un jeggt: „Natt bliwvt doch natt.“

Un bi de Wid, wo Hanne liggt,  
Geiht't stirk — geht't stirk  
Dörch Busch un Knirk:  
'T is Jochen, de heranne flüggt.  
En Beten bläustring in't Gesicht,  
Dat brune Käppel ganz vermogen,  
De Watermürder ut de Nicht,

So kämmt hei ran in'n lütten Bogen.  
Dunn höllt hei an un fiect sich üm —  
Ein Husdör is doch hir wo rüm —  
Un halt den Kamm sich ut de Tasch  
Un kämmt dat wille Hor sich glatt,  
Kloppt von dat Vörhemd de Cigarrenasch,



Den Kalk sich von den Snipelfragen  
Un treckt den Rock, bet hei em nobel jatt,  
Un ward sich so an't Hus ran wagen.  
Doch hellischen sachten ranne tüht 'e,  
So langsam as de düre Tid,  
Un seggt, as hei dor Hannern süht:  
„Wo Dunner! Dat's jo Hanne Rüte! —

Gut Abend,“ seggt hei, „Vadder Mus!  
 Wat liggt de hir vör minen Hus?“ —  
 „„Dat weit ick nich,““ seggt Mus'buch, „„äwerst Du,  
 Du mak, dat Du herinne kümmt,  
 Denn hür mal: Dine leuwe Fru . . .““ —  
 „Schweig' Muse!“ seggt uns' Jochen, „schweig'!  
 Wir sind die Könige der Welt,  
 Wir singen Lust von jedem Zweig',  
 Un, Brauder, dauhn, wat uns geföllt.  
 Sülwst, Brauder Mus'buch, is de Mann;  
 Herr is de Mann in allen Dingen!“  
 Un fängt nu lustig an tau singen:

Des Morgens halber vier  
 Tret' ich aus meiner Thür:  
 „Adieu, mein Schatz, will schweifen,  
 Durch Felder, Wälder streifen,  
 Ein freier Cavalier.  
 Bin Abends wieder hier.“

Und wenn ich fehr zurück  
 Und lei' die Klinke drück,  
 Dann hat sie's gleich vernommen:  
 „Mein Schatz, mein Schatz, willkommen!“  
 Der Riegel fliegt zurück.  
 O Mus'buch, welch ein Glück!

„Segg, Vadder, is dat Lied nich schön?  
 Frei is der Mann!“ un slikt sück up de Tahn  
 Ganz sachten in dat Hus herin.  
 Un Mus'madam, de slüppt nu swinn

An Jochen sine Butendör:

„Kumm, Vater, kumm! Kumm bet nah vör!

Sir kån' w' den ganzen Krempel hören.“

Doch Mus'buch seggt: „Ih stah un hork! —

Wer sich mang Ehüd' will mengliren,

De stellt sich tüschen Bom un Bork;

Dor kann 'n de schönsten Prügel kriegen;

Ich herow nich Lust vör Amt tau tügen.

Taum besten is't, wenn Ein nicks süht.

Nu All' tau Bedd, 't is Elapenstid!“

„Je, Vater,“ seggt de Dusch, „ich dacht . . .“ —

„Holt doch Din Mul!“ seggt Mus'buch sacht,

„Wat jål'n de Gören dorvon weiten?

Wi hör'n taum Schin blot up de Boggen,

Un nahsten gahn wi in den Möllerroggen

Un in den Preister sinen Weiten.“



X. F. SCHROETER.

U n Sparlingsjochen slicht ganz lisen,  
 Ganz heimlich äwr'e Dälenflisen  
 Un wippt in sine Kamerdör;  
 Ein Dllsch, de rätert in ehr Bedd.  
 „Du wach'st woll noch,“ fröggt hei, „ma  
 chère“? —

De Dllsch is still un sitt un brödd.

„Das Wetter is heut angenehm,“  
 Seggt hei un maßt sich dat bequem,  
 „Auch kann ich Neues Dir berichten,  
 Die Nachtigal is wieder hier

Mit neue Lieder un Gedichten,

Sie wohnt hier dicht bei uns' Quattir,

Un was die Krei is, soll in Wochen;

Ich hätt den Dllen selbstn sprochen,

Er stoppt ihr jußt das Wochenbedd.“ —

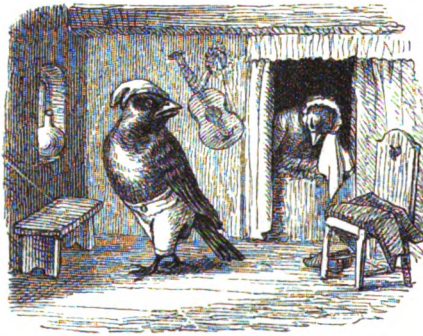
De Dllsch seggt nicks un brödd un brödd. —

„Ob sei woll ehren Dullen hett?“

Denkt hei. „Dat will'n wi glifsten feihn.“  
Un ward de Stäveln runne teihn.  
„Na, Lotting, is auch was passirt?  
Ich mein, ob Keiner hir is west?“ —  
Doch still sitt Lotting in ehr Nest;  
Un sitt un sitt un brödd und brödd. —  
„Ich frag', ob Keiner fragt hir hett?  
Is Keiner hir west? Antwurt blos!“  
Na, nu brecht äwer Lotting los:  
„„Du Kümmerdriver Du! Du lettst mi sitten!  
Du kümmerst Di nich för en Witten  
Um mi, um Din verlat'ne Fru;  
Du geihst Din Weg', Du Stüngel Du! —  
Jaroll frog Einer hir nah Di:  
De Dokter Grišchow schickt sin Stubenmäten,  
Sin dumme Draufzel hadd de Hälfte Melodi  
Von ehr oll dämlich Lied vergeten,  
Sei kem blot bet: „So leben wi, so leben wi,  
So leb'n wi alle Dag'!“  
Doch mit dat Auner, mit de „Saufkumpani,“  
Dor hadd sei immer ehre Plag';  
Dat wull ehr gor nich mihr gelingen,  
Du füllst doch kamen, ehr dat bitaubringen,  
Denn Kein, as Du, künn't so natürlich singen.““ —  
„D pfui,“ seggt Sparling, „pfui Dich, Lotte!  
Wo, dies soll'n jo woll Spitzen sin?  
Wo? Machst Du mir zu Deinem Spotte,  
Der ich Dein Ehegatte bün?  
Hast Du die Zärtlichkeit vergeten?  
Bergaß't Du meine treue Minne,  
As Du as Wittwe hir heft seten,



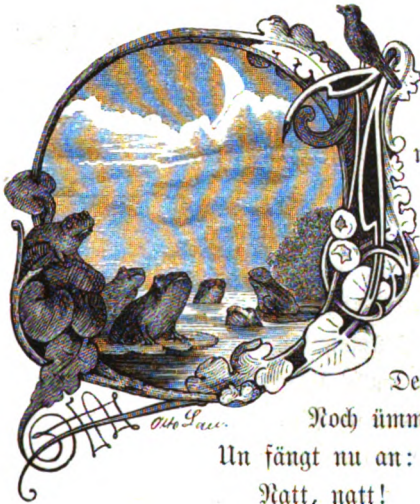
Dat ganze Nest vull lütte Rinne? —  
Hast Du vergessen, was Du mir geschworen  
Dor achter'n Tun bi'n Möllergoren?“  
Un ward in Nachtjack un in Unnerhofen —  
In't Timmer hellischen rümsolziren,  
Un äwer Slichtigkeiten deklamiren,  
Un in 'ne Wuth sich rinne bosen.  
Un ritt de Nachtmüs von den Kopp  
Un fröggt taum tweiten Mal ehr, ob  
Sei nich mihr dacht' an'n Möllergoren. —  
Un Lotting fängt still an tau rohren,  
Un weint so sachten vör sich hen,  
Un süfzt denn mal eins denn un wenn,  
Un sitt in Thranen up ehr Eier,



Un Jochen set't de Nachtmüs wedder up  
Un seggt verdreitlich: „Ja, de olle Leier!  
Jrst fängst Du an un rührst de Supp  
Di t'recht, un nahsten nicks as Leiden! —  
Na, rück' bis zu, ich helf' Dir 'n Bitschen bräuden,“  
Un klemmt sich up de Eier rup.  
„Ich bin kein Unmensch nich und liebe

Mein eigen Fleisch und Blut und Brut  
 Mit jedem väterlichen Triebe;  
 Ich bün nich, wie der Kukuf thut,  
 Der seine Kinder, eh' er sie gesehn,  
 Als Waisen in die Welt läßt gehn.  
 Ich bün ein Vater von Gefühl,  
 Bün's in des Worts verwegenster Bedeutung.  
 Nun aber wein' mich nicht zu viel,  
 Un ström' nicht wie 'ne Wasserleitung!" —  
 Doch Lotting weint sacht vör sich hen. —  
 „Na, sprich doch mal! Was is Dich denn?  
 Sprich, Lotte; antwort' doch, Charlotte!  
 Es wird zulezt bei Dir noch zur Marotte,  
 Daß thränentröpfelnd Du hier sitz'st qui pleure,  
 Wenn ich qui rit nach Hause kehre.  
 Na, Lotting, sprich Dir deutlich aus!" —  
 Un Lotting smückt: „„De gele — gele Gaus.““ —  
 „Hine,“ röppt de Spaß: „hinc illae lacrimae!  
 Dat heit up Dütisch: Dor heww'n wi nu den Thee! —  
 Um de oll Gelgaus dit Gerohr?  
 De Gelgaus? — Frilich is dat wohr,  
 In meiner jungen Creatur  
 Steckt viel, sehr viel erbsündliche Natur;  
 Doch diese Gelgaus, Lotte — nie!  
 Denn gelb war mir von je zuwider.  
 Man nennt dies Idiosynkrasie.  
 Doch, Lotting, dit versteihst Du nich!  
 Un't schad't of nich. — Genug, ich bin —  
 Hol mich die Kat! —  
 Dein treuer Spaß.  
 Nu äwerst lat dat Weinen sün!" —

Un ward sei fründlich äwerstrafen.  
Un Lotting seggt: „„ Sir 'st gor tau heit,  
Willst nich dat Finster apen maken?““ —  
Un as hei an dat Finster geht  
Un schüwot taurügg de Finsterlucht,  
Eleit Frühjohrs Abend, warm un fucht,  
Den weiken Arm üm sinen Nacken,  
Un küßt em up de brunen Backen,  
Un flüstert lüsing em in't Uhr:  
„Schick wider! wider! du Hanswust!  
Den Kuß, den schickt di de Natur,  
Schickt Gras un Blaum in Frühjohrsluft.“  
Un Jochen bögt sich fründlich dal  
Un küßt sin Fru, un küßt s' noch mal:  
„Schick wider, Lotting, wider! wider!“  
De hett just keinen Annern nich,  
Un gimot den Kuß an Jochen t'rügg,  
Un Jochen küßt sei noch einmal:  
„Dies, Lotting, nennt man Sympathie.“  
Un Lotting lacht un dukert dal;  
Swabb! — fohrt de Kuß an ehr vörbi,  
Un Abendwind, de grippt en sich,  
Bringt en an Blaum un Gras taurügg;  
So geht hei ümmer in de Mun'n,  
So geht in Frühjohrs Abendstun'n  
Sei ümmer noch von Mun'n tau Mun'n. —



n't irste Viertel steht de Man,  
 Sei speigelt sich in Abenddat  
 Up Feld un Wisch as wittes Laf  
 Un in den Dik as goldne Kahn.  
 Un üm den Kahn, dor rättert dat,  
 Un üm den Kahn, dor plättert dat;  
 De olle Poggentanter satt

Noch ümmer up sin Mümmelblatt,

Un fängt nu an:

Natt, natt!

Nat is dat Water.

Wat drögere Städen!

Hir sünd wi taufreden, freden, freden.

Kein Katt un kein Kater

Sett uns tau befehlen, tau quälen;

Fri kån' wi grälen, grälen, grälen.

Un all dat anner Poggentafel,

Dat föllt nu in mit grot Spectakel:

Kein hett en Quark uns tau befehlen!

De Aderbor, de Aderbor,

De Aderbor, de is nich dor,

Wi känen grälen, grälen, grälen.

Un weiß un dump  
 Klingt ut den Sump  
 So angst un bang  
 De Unkenfang:

Du unner, du unner! En Königskind  
 Is hir mal vör Jöhren verdrunken;  
 An'n Grun'n, an'n Grun'n, dor sitt s' un spinnt,  
 Sei 's Königin von uns Unken.  
 Sei sitt in Lum'm, sei sitt in Plün'n  
 In'n Sump up deipen Grun'n;  
 Wer unsre Königin will win'n,  
 Müß brieß ehr up den Mün'n.

Un dörch dat Grälen un de Klag',  
 Dörch Roggenfang un Unkenfang',  
 Dörch Abenddak un Frühjohrsnacht  
 Geiht up en Lied in vulle Pracht.  
 Dat funkelt irst so heimlich still,  
 As Stirnenschin bi Winters Küll;  
 Dat gütt denn weiß sich äwer'n Plan,  
 As Sommerstid de vulle Man,  
 Un gläucht denn hell mit Stral up Stral  
 As lichte Sünne von'n Hemen dal  
 Dat küßt so säut, un deiht so weih,  
 Dat heilt dat Hart un ritt't intwei.  
 Dat is de säute Nachtigal,  
 Sei singt von de twei Beiden,  
 Sei singt de olle Melodei,  
 Sei singt von Scheiden un Meiden:

Adjus, adjus! — Ich denk an Di —  
 Un fall ich Di verfir'n,

Adjus, adjus! Denn denk an mi,  
An mi, Din lütte Dirn!  
Un führen Din Bräuder taurügg, taurügg,  
Un sälen mi grüßen von Di,  
Wer weit, wer weit, wo ick denn ligg,  
Un Du liggst nich bi mi.

„Nu hör,“ seggt Jochen, „hör doch mal!  
Dat is de Krät, de Nachtigal.  
Dat Dingschen süht nah gor nicks ut  
Un wo bringt sei dat nüdlich rut!  
Un ünner hett s' en Stück parat. —  
Güt Abend ward ick an de Strat  
Up't Hackelwarf bi Jochen Smidten  
So'n Beten in Gedanken sitten,  
Un denk mi vel un denk an nicks,  
Dunn kümmt sei ran un maakt en Knicks:  
„Gün'n Abend, Jochen,“ seggt sei, „na? —  
Ick bün taurügg ut Afrika.“ —  
„Ja,“ segg ick, „füllst Di brav wat schämen,  
So in de Welt herüm tau strifen,  
Bliw hir bi uns, bi Dines Glikken!  
An Lotten kannst en Bispiil nemen,  
De brödd nu all den tweiten Saß.“  
Dunn lacht s' un seggt: „Mein lieber Spaß,  
Dein Lotting ist ein braves Weib,  
Un Essen kochen, Strümpfe knünnen  
Un Junge aus die Eier sitten  
Ist sicher auch ein Zeitvertreib;  
Doch wir, die in der Poesie  
Die Aufgab' unsers Lebens finnen,

Wir Künstler und wir Sängerinnen,  
Wir knütten, Jochen, un brüten nie.  
Doch wenn das letzte Lied verklungen,  
Und wenn die Kehlen ausgejungen,  
Und sich 'ne gute Aussicht zeigt,  
Denn sind wir auch nicht abgeneigt . . . —  
Na, Jochen, Du wirst mich verstehn,  
Du bist ja selbst 'ne Art Genie,  
Und darum — willst Du mit mir gehn —  
Will ich ein Stückchen Poesie  
Dir in der nächsten Nähe zeigen. —  
Komm! — hinter diesen Erlenzweigen.“  
Du leiwert Gott, dor stunn lütt Smidten=Fifen —  
De lütte Pudel, segg'n sei jo —  
De hellen Thranen in dat Og',  
Ehr Backen glauhten lichterloh,  
So sach sei Hanne Nute'n nah,  
De in de Frömb tau wannern tog.  
Un folgt de Hand so awer't Hart,  
As wir't 'ne Dum, de flügge ward,  
Un wull nu fleigen  
Ut ehren Schlag,  
Un sauken tau eigen  
En anner Flag.  
Ach Gott, wo würd dat Kind mi jammern  
So würd s' sich an den Kirschbom klammern  
Un stamert lising vör sich hen:  
„Herr Gott, Herr Gott! Was is mi denn?“ —  
Dunn rep oll Smidtsch: „„Dau! Fifen, swinn!  
Un' Korl föllt glik in'n Sob herin!““ —  
Dunn fohrt s' tau Höcht, as freg s' en Stot,

Un flog heranne an den Sod  
Un ret dat Gör von't Water t'rügg,  
Un satt un weinte bitterlich,  
Un kunn sick gor nich wedder faten,



Un will dat Kind nich von sick laten,  
Bet Mutter ehr denn irnftlich schüll,  
Dunn würd sei still. —  
„„Dat sünd de Nerven,““ antwurt Lott.  
„„Dat arme Kind! Du leimer Gott!



Un hett mi mal in frühern Johren  
Ut Noth erlöst, as 'd von den Jungen,  
Von ehren Brauder Fritz, was fungen.  
Dunn hemw id' ehr dat fast tau sworen,  
Wo id' dat künn, wull id' ehr nütten;  
Un nu möt s' so in Thranen sitten!  
Un wull ehr helpen, wo id' künn;  
Un wo sei güng, un wo sei stünn,  
Süll, wat uns' Fründschast is, un Du  
Bewachten sei un wohren tru.  
Wer is de Nüte denn för Ein?"" —  
„Wo, kennst Du Hanne Nüten nich?  
Na, dat wir doch absonderlich!  
Sic buten kannst en liggen seihn.“ —  
„„De is dat! De!““ röppt Sparlings-Votting,  
„„De mit dat grote Growbrod-Votting.  
Wat möt dat för en Schapskopp sin!  
Geiht in de wide Welt herin,  
Un lett den säutsten Gottes-Engel,  
Den leiwsten Schaz tau Hus taurügg!““  
„Ja, von de Kläufsten is hei nich,  
Hei is so'n oll'n dickköpp'gen Bengel,  
Un fallst mal seihn, de Slügel schafft  
Sic up sin dämlich Wanderschaft  
As Brud so'n olles Schäschen an,  
De 'n in de Arwten setten kann;  
Hei is en Klas un bliwvt en Klas.“ —  
Knapp hett hei dese Meinung seggt,  
Dunn rögt sic unnen wat in't Gras,  
Un Hanne rappelt sic tau Höcht  
Un kickt in't Sparlings-Finster rin:

„„Wohrhaftig, ja! Ich bin en Klas.  
Wat ich doch för en Schapskopp bin!  
Sett mi dat drömt? — Set't wer mi seggt? —  
Wat was sei fründlich, leinlich ümmer,  
Wat was sei stilling üm mi rümmer!  
Un kef mi nah dörch't Hafelwarf!  
Dortau heww 'a kein Gedanken hatt.  
Ich wüßt von nicks, nu weit ich wat.  
Lütt Fiken, lütt Dirning, des' Post von di,  
De is mi deip in't Hart rin drungen! —  
Gewwt ji't mi seggt? Gewwt ji't mi jungen?""  
Un de Nachtigal fung:

Adjüs, adjüs!  
Kihr bald, kihr bald taurügg!  
En leimes Hart, dat sleiht för Di  
So säut, so säut, so lat, so früh,  
Dat lett Di nich, dat lett Di nich,  
Dat tüht, dat tüht Di ümmer t'rügg;  
Kihr bald, kihr bald un tröst sin Weih!  
Kihr bald, kihr bald, ihr't Hart intwei!  
Hanne Nüte, Hanne Nüte, kihr bald!

Un all de Poggen fangen an tau grälen:  
Wat, wat, wat sall dat Quälen, Quälen, Quälen?  
Wat trecken, wat wannern?  
Matt't grad as de Annern  
Un danzt up de Delen,  
Up Lehnen, up Hacken;  
Lat't Kaufen tau backen;

Achter'n Aben dat Fatt,  
Un denn man brav natt, natt, natt!  
Dat darw up 'ne Hochtid nich fehlen, fehlen, fehlen.

Un in den ollen Drängesang  
Singt jacht un li' de Unk mit mang:  
In Lum'm sitt s' un Plün'n,  
En Schag up Hartens Grun'n;  
Wer desen Schag will win'n,  
De win'nt em, wenn hei wun'n  
Den Kuß von ehren Mun'n.

Un Hanne langt nah sinen Stock  
Un smitt den Känzel un den Rock  
Sich äw're Schuller, horft un geiht  
Un steiht denn wedder, wat dat heit,  
Dat hei de Nachtigal versteiht,  
Dat Unkensang un Poggengrälen  
Tau Uhr an Hart em düttlich sprekt,  
In em 'ne säute Unrauh weckt,  
Half helle Lust, half heimlich Quälen. —  
Wat is't mit em? Wat is mit em geschehn?  
Hett hei in'n Drom en Engel seihn?  
Hett de em Uhr un Hart upslaten,  
Em Gold un Sülwer, Edelstein  
In'n eig'nen Bussen funkeln laten,  
Von dat hei sülden nich hett wüßt?  
Hett de em ut den Slap upfüßt?  
Sprök de tau em so weik un warm  
Un doch so irust un fast tauglik:

„Behöllst den Schatz du, bliwst du arm,  
Verschenkst du en, denn wardst du rik?“

Ja, will en verschenken

An sin lütt Dirn;

An ehr will hei denken

In wide Firn;

Ja, will en verschenken

In allen Glanz;

An ehr will hei denken

So heil un ganz. —

Un as hei geht nu üm de Bucht,

Wo't in den Holt geht barghendal,

Swenkt hei den Haut fri dörch de Lucht

Un dreiht sich üm taum lezten Mal:

„Ja, Nachtigal, ick kam taurügg;

Ich bring' all Gold un Edelstein

An't Hus taurügg so hell un rein;

Ich schüdd't ehr all in ehren Schot! —

En trues Hart un täglich Brod,

Dat is de Schatz von Unjerein. —

Un sitt s' in Lum'm un sitt s' in Plün'n,

Ja, olle Unk, ick will hei win'n,

Ich hal hei ut den deipen Grund,

Will küssen ehren roden Mund,

Sall Königin sin, min hartleiw Schatz!

Un dese Swur, de sall mi brennen,

Wenn ick en nich holl; denn, Musche Spaz,

Denn fallst du nich „Klas“ mi, fallst „Schust“ mi nennen!“ —

Un hei treckt wider sine Strat. — —

„Süh so!“ seggt Spaz, „„dor herw'n wi den Salat!

Hei hett de Reden, de wi führt,

Sir buten Wurt för Wurt anhürt.““ —  
„Jh wo!“ seggt Lott, „is dat 'ne Sak!  
Kein Minsch versteiht uns' Vogelspraf.“ —  
„„Mein Kind,““ seggt Spaz, „„es thut mir leid  
Um Deine groß' Unwissenheit;  
Denn dieses muß ich besser wissen. —  
In alten Zeiten, lang vor dissen,  
Da konnt' die Menschheit in den Sternen lesen  
Und konnt' die Vogelsprach verstehn,  
Doch thät sie diese Kunst verdäsen  
Und ließ sie schmähdlich untergehn.  
Worum? Sie dünkt sich allzuklug,  
Schrieb schrewen Schrimwt, las drucktes Buch  
Und glaubt in ihrem Uebermuth,  
Mehr Weisheit sted' in diesen Dingen,  
As wenn der Himmel schreiben thut  
Und wenn wir klugen Vögel singen.  
Zwar geht die Sage, daß in spätern Zeiten  
Im fremden Land, im fernen Inden,  
Zuweilen Weise noch zu finden,  
Die Sternenschrift noch könnten deuten  
Und Vogelsprache noch verstünden,  
Und daß bei uns auch mancher wache Schläfer,  
Der stundenlang mit off'nem Maule brüetet,  
Und hie und da ein alter Schäfer,  
Der seine Herde an dem Walbjaum hütet,  
Noch einen Rest von dieser Gabe  
In Einfalt sich bewahret habe.  
Doch hab' ich Keinen noch gefunden,  
Denn das Verständniß ist gebunden  
An Forderungen mannichfachster Art.

Zuerst muß der, der so begnadigt ward,  
Ein reiner Junggeselle sein,  
Geboren Mittags zwischen Zwölf und Ein,  
Am Sonntag unter günstigem Gestirne.  
Dann muß ihn eine keusche Dirne,  
Dhn' daß er selber davon weiß,  
Mit einer Liebe rein und heiß  
Seit ihrer ersten Jugend Tagen  
Still im verborg'nen Herzen tragen.  
Dann muß er Abends an dem ersten Mai,  
Den Tag nach Wolperts-Hezerei,  
Ein grobes Butterbrod aufessen  
Un drob all Leid und Gram vergessen.  
Und schläft er dann an einem Baum,  
Worin ein treues Pärchen wohnt,  
Am Teich, am dunklen Walbesaum,  
Wo eine grause That gescheh'n,  
Von Vogellicd gewieget ein;  
Steht in der ersten Quart der Mond  
Und scheint aus lichten Himmelshöh'n  
Ihm freundlich in's Gesicht hinein,  
Dann wird er die Vogelsprach' versteh'n.  
Doch diese fremde Kunst verschwindet  
Grad in demselben Augenblick,  
In dem er selbst der Liebe Glück  
In eigner Brust zuerst empfindet.  
Kein Hoffen, Wünschen, Sehnen, Trauern  
Bringt das Verständniß ihm zurück.  
In leisem Zittern, dunkeln Schauern  
Verblüht der kurze Silberblick,  
In dem das Leben sich erschloffen,

Sein ganzes Sein in Eins geflossen,  
Der einz'ge helle Wahrheitspiegel,  
Wenn das Metall war echt und rein!  
Und was bis dahin in ihm lebte,  
Und was er wußte, was er strebte,  
Das wirft er alles in den Tiegel,  
In des Metalles Gluth hinein.  
Die alte Form, sie ist zerbrochen,  
Und was zum Herzen einst gesprochen,  
Das schweiget stumm seit dieser Frist.  
Es soll das Alte untergehn.  
Ein neu Gebilde soll erstehn.  
Wohl ihm, wenn er ein Bildner ist!"" —  
„Ach Gott,“ seggt Lotting, „ach de Minjchen!  
Wat maken s' sich dat Leben jur!  
Dat is en ewig Duälen, Wünschen,  
Un nicks bi ehr is up de Dur.  
Na, lat sei gahn, wenn sei't so willen!  
Doch hör' mal, Jochen, dese Beiden,  
De will'n wi heimlich ganz in Stillen  
Mit uns're ganze Sippshaft händen,  
Bör Unglück un vör Untru möten.  
Un süll ehr mal en Led taustöten,  
Denn will'n wi dat taum Besten wen'n.  
Lütt Jik hett mi ut Fritzen sine Hän'n,  
Ut Ängsten un ut Nöthen redd't;  
Nu heww ick't in den Kopp mi set't,  
Ick will ehr riklich dat vergellen.“ —  
„Ja,“ segat de Dll, „min leiwes Böpping,  
Settst Du Di mal wat in dat Köpping,  
Denn kann Ein up den Kopp sich stellen . . .

Na, Lotting, na, denn helpt dat nich!""  
Un dreiht sid üm: „„Gu'n Nacht of, Kind!""  
Un snorft un sagt ganz fürchterlich. —  
Un Lotting waft noch lang' un sinnt,  
Wo Allens intaurichten wir,  
Denn negstedags is Kindelbir.





Hanne Nüte treckt sin Strat  
 Un kümmt in'n Manschin Abends lat  
 'Rin in de grote Stadt Stemhagen  
 Un ward dor nah de Harburg fragen.  
 Un as em Ein taurecht ward wisen,  
 Trett, up de linke Schuller sin  
 Fellisen,  
 Hei rinne in de Stuw', stellt sich  
 taurecht,  
 Den Haut up sinen Kopp, un fröggt:  
 „Mit Gunst, ist Schmiede-Herberg  
 hier?  
 Mit Gunst, ist der Herr Vater  
 nicht zu Hause?  
 Mit Gunst, ist die Frau Mutter  
 nicht zu Hause?  
 Mit Gunst, ist der Herr Bruder  
 nicht zu Hause?  
 Mit Gunst, ist Jungfer Schwester  
 nicht zu Hause?“  
 Un as em Keiner Antwort gimwt,

Seggt hei, wil dat hei stahen bliwot:  
 „Mit Gunst, denn sprech' ich Tisch und Bänke an,  
 Daß sie mir selbst heut Abend neben

Dem Bündel hier die Herberg mögen geben,  
Daß ich mit Gott und Ehren weiter kommen fann.“  
Un geht an Disch un Bänk heran  
Un smitt den Bündel unnr'e Bänk  
Mit einen Wurf un so geschickt,  
Dat kein Dragreimen, kein Gehänk  
Taufällig sidwärts rute fickt,  
Un stellt sich wedder an de Dör  
Un bringt sin Fragen wedder vör:  
„Mit Gunst, sind fremde Schmiede hier?“  
Dunn rögt sich achter'n Disch en Gast  
Un schwöwt taurügg sin Stuck und Bir, —  
So'n rechten ollen Fi'rburs was't —  
Un kräpelt achter'n Disch hervor:  
„„Mit Gunst, mein Schmidt, wo kommst Du her?““  
Un fröggt nu 'rümme krüz un quer,  
Wo Hanne hadd in Arbeit stahn,  
Mit Gunst, wenn hei von Hus wir gahn,  
Mit Gunst, wat hei för'n Landsmann wir.  
Un Hanne antwort't ganz gedüllig:  
„Mit Gunst, mein Schmidt, bün dicht von hir  
Un bün en richt'ger Mecklenbürger.“  
Un bliwot em keine Antwort schüllig.  
Dunn fröggt de Kirl in sinen halben Kausch:  
„„Mit Gunst, mein Schmidt, büst Du ein Tausch?““  
Dunn seggt Jehann: „Wat fröggst dornah? —  
Mit Gunst, mein Schmidt, ich bün es! — Ja! —  
Doch hemw 'd min Handwerk richtig lihrt,  
Bi minen eig'nen Vader wir't  
Un wenn hir Ein von Jug süll denken,  
De würd mi wat an Lihrtid schenken,

Un dat hei blöd mi wesen is,  
Denn sitt hei sibr in Bisterniß.  
Un wenn sich Ein doräwer noch monkirt,  
Denn kann hei glif man rute treden,  
Ich wiß hir up de Städ en Jeden,  
Wat för en Schlag de Dll mi lihrt.“ —  
Den ollen Fi'rburs keß verdwas  
Ut't Dg' dat Bir- un Bramminglas,  
Hei sprüt't de Tobacksjauch tau Ird  
Un güng em an mit spize Würd'. —  
Na, Hanne was em of nich blöd;  
Em was tau Maub, as wir hei sid hüt morren  
An Krasch un Jöhren öller worden.  
Un as de Fi'rburs wat von Muttern säd  
Un up den Ollen spizen deb,  
Dunn ward em Hanne up de Näs' eins geben,  
Dat all de Stirn an'n hogen Gewen  
Bör sine Dgen an tau Danzen fingen,  
Un all de Klocken in sin Uhren klängen;  
Doch höllt hei sich noch up de Fäut,  
Un as hei sülwst nu wedder sleiht,  
Springt Allens up un slütt en Kreis üm ehr:  
„Mit Gunst, ihr Schmiede, regulär!“ —  
„„Ganz regulär!““ röppt Hanne wild dortwischen,  
Un ward den Kirl noch einen wischen.  
„„Ganz regulär! Ahn Hinnerlistigkeiten!““  
Un lett den Kirl Kopphester scheiten.  
„„Ganz regulär! — Hund, willst Du kuschen?  
Hallunk, fall 't Di noch wider nuschen?  
Willst noch wat up min Öllern reden?““  
Dunn röppt de Anner: „Freden, Freden!“

Un as Jehann tau Höcht em lett,  
Un Jeder sinen Haut up hett,  
Dunn kümmt de Anner nah em 'ran:  
„Mit Gunst, mein Schmidt, liegt Dir daran,  
Mit mir Dich wieder zu vertragen?“ —



„Mit Gunst, mein Schmidt,“ seggt uns' Jehann,  
„Wenn Alles zugeht regulär.“ —  
Dunn kickt de Anner um s'ick her:  
„Mit Gunst, Ihr, meine lieben Brüder,  
Daß ich mag Jeden darnach fragen,  
Hat Einer hier etwas dawider,  
Wenn ich mich wieder will vertragen?“

Un Alltaufamen stimmen s' in:

„„Nein, Keiner hat etwas dawider,  
Vertrag muß sin!““ —

Un de Gefell seggt noch tau Hannern:

„Mit Gunst, mein Bruder, treffen wir einander  
Heut' oder morgen auf 'ner andern Stellen,  
Daß wir uns keine Vorwürf' machen!“

Un Hanne seggt tau den Gefellen:

„„Mit Gunsten, nein! Ein Hundsvott thut es!““ —

„Mit Gunst, hast Du noch etwas gegen mich?“ —

„„Mit Gunsten, nichts als Lieb' und Gutes.““

Un geben beid sic' dunn de Hän'n.

Un as de Slägeri tau En'n,

Dunn fall't denn an den Bramwin gahn,

Doch Hanne seggt: „„den drink ick nich,

Un üm de Zech herow 'ck mi nich slahn,““

Un schwöwt de Bramwinsbuddel t'rügg.

„„Frau Mutter, mi en lütt Glas Bir!““ —

Un de Frau Mutter kickt em an,

As ob hei ehr bekennt all wir:

„Min Sähn, sünd Sei nich ut Gallin,

Sünd Sei nich Meister Snuten sin?“ —

„„Dat is min Vader,““ seggt Jehann. —

„Denn sünd Sei ihrlich Lüd' ehr Kind;

Ehr Vader was en gauden Fründ

Von minen leiwem, sel'gen Mann.

Un ok, wat Ehr leiw Mutting is,

Mit de kamm ick vör Johren süs

In Fründschaft oft un vel taufamen.“

Un heit em fründlich mit ehr kamen.

Un as sei in ehr Stüwfen sünd,

Dunn stellt s' sich ernsthaft vör em hen:

„Wo kümmt dit denn? Wat heit dit denn?

Wat? Sei sünd ihrlich Lüü' ehr Kind,

Un slahn s'ick hir mit so'n Gefellen,

Den alle Minschen Spitzbaum schellen?

So'n Kirl, den blot s'ın Brauders Geld

Vör Arbeitshus un Tuchtshus höllt?

Pfui, junge Burs, pfui! schämen S' s'ick!“ —

„Je,““ seggt Jehann, „Frau Mutter, ick

Kann wiß un woherlich dor nich vör.

Knapp was ick rinne in de Dör

Un hadd den Handwärts-Gruß utspraken,

Dunn würd de Kirl s'ick an mi maken

Un fung mit slichte Würd' un Wiggen

Up mine Ellen an tau spizen,

Un wenn hei of blot Lügen säd,

Was't doch, as wenn hei s' kenne deb.

Dat wull 'ck nicht liden

Un ick slog tau,

Un kamm em 'n beten up de Eiden.

Verflucht will 'ck s'ın, wenn 'ck't liden dauh.““ —

„Wenn't so is, hör'n em of de Släg'“

Seggt die Frau Mutter, „doch ick rad',

Gahn Sei den Kirl hübsch ut den Weg,

Gahn S' nich mit em de sülwig Trad'.

Hei un s'ın Brauder, de sünd slicht,

Sei sünd bekannt dörch Land un Sand,

Und sünd bekannt of vör Gericht.

De Lüü', de munkeln allerhand

Bon eine Undacht, de gescheihn,

De Kein' as uns' leiw Herrgott seihn.

Doch wat weit ick? Jā red hir vel.  
Doch ein Deil weit ick ganz gewiß:  
Glik nah dit heimlich, düster Wart  
Würd' des' hir 'ne verlurne Sel;  
Un wat sin öllste Brauder is,  
De Bäcker rechtsch hir an den Mark,  
De würd' en statschen, riken Mann." —  
„Dat is sin Brauder?“ röppt Jehann.  
„Denn wull de Kirl sich an mi rāken  
Un ded den Strid von'n Tun blot breken,  
Wil ick bi 'ne Gelegenheit  
Den Bäcker habd mal in de Mat.“  
Un hei vertellte nu de Sak.  
„Na,“ seggt de Dfisch, „denn weit 'ck Bescheid.  
Nu äwerst, Sähning, lat Di raden:  
Gah dese Ort wid ut de Kih,  
Sei bring'n Di jus in groten Schaden,  
In Larm un Strid un wat noch mihr. —  
Un nu kumm mit, kumm mit, min Sähn!“  
Un geht vöran rup nah den Bähn,  
Un wißt em dor en sauber Bedd:  
„Hir kannst Du Di herinne leggen,  
Denn dat, min Sähn, fall Keiner seggen,  
Dat Snuten-Sähn up Streu hir legen hett.  
Un nu, min Sähn, un nu gu'n Nacht!  
Un nimm Di vör de Kirls in Acht!“  
Sei geht, un Hanner leggt sich dal  
Un äwerdenkt den Dag noch mal. —

Wat was de Dag ut Rand un Band!  
Wat was de Dag vull Freud' un Leb!

As Mutters Leim un Vaders Hand  
Ut ehren Schutz em trocken let,  
Dunn pacht em rechtsch un linksch de Welt  
As Bülgem up de wille See,  
Ball deip in Grund, ball hoch tau Höh;  
Kein Moders Leim is, de em höllt,  
Kein Vaders Hand hei faten kann.  
'Ne anner Leim, de hett em küßt,  
Von de hei süs noch nicks hett wüßt,  
Un Haß, de föll em giftig an.  
De Welt, de sung em in de Uhren:  
„Wat hen — is hen! Verluren is — verluren!  
Din Rinnertiden sünd vergahn!  
Ich bün en grot verwünschtes Sloß;  
Den ich den Nigol apendahn,  
Den holl ich wiß, lat ich nich los;  
Wer mal an mine Dör hett klinkt,  
Un wer den Willkam mit mi drinkt,  
Den holl ich wiß in minen Bann.  
Du drückst den säuten Drunk, Jehann,  
Du büßt nu bannt, du büßt nu bun'n;  
Nu ängst di man, nu quäl di man,  
Bet du dat Zauberwurd heft fun'n,  
Dat di den Nigol apen slütt.“ —  
Em is, as wenn de Mort em ridd,  
Un ümmer greller warden sin Gedanken,  
Dat ward en Winken un ward en Wanken,  
Dat ward en Susen un ward en Klingen,  
De Poggen grälen un de Bägel singen.  
'Ne wille Angst, de föllt em an,  
Ob hei den Bann woll lösen kann,



Ob hei dat Zaubermurd woll finn't. —  
Slap in, Jehann, Weck hewwen't fun'n!  
„Slap woll, Jehann, slap woll, min Kind!“  
So flustert't üm de sülw'ge Stun'n  
Als en Gebett ut Mutters Mun'n,  
Un tau em dröggt't de Abendwind.  
Jehann slep in.





i Sparlings is hüt Kindelbir.  
 Uns' Jochen steiht in vullen Stat,  
 In brunen Snipel glatt un schir  
 Vör sine Husdör all parat.  
 Sei swenzelirt dor up un dal  
 Un stäut't sich wat un fickt denn mal  
 Nah Lotting in dat Finster rin;  
 Ob s' noch nich ball füll farig sin:

„Na, Lotting, spaud Di doch ok ball,  
 Du fallst mal seihn, sei kamen all.“ —  
 „„Wat heft Du hüt denn för en Drimwel?““  
 Fohrt Lotting up: „„Stü'r Dinen Girmwel!  
 Ich möt mi irst dat Hor doch maken,  
 Un nahsten fall 'e noch Koffe kafen.““ —  
 Spag seggt hüt nicks un swenzelt wedder los,  
 Doch wohrt nich lang', dunn fickt hei wedder rin:  
 „Na, Lotting, ich bün niglich blos,  
 Ob hei woll jülksten hir ward sin?“ —  
 „„Wer?““ fröggt sin Fru. — „Nu, hei,“ seggt Spag.  
 „Du weist jo, Lotting, wen ich mein.  
 Ich will doch äwer'n Barg mal seihn.“ —  
 Doch wohrt nich lang', dunn kümmt hei t'rügg:  
 „Ne, Lotting, ne, noch kümmt hei nich;

Kuhrsparringsch kümmt blot, unſ' Keſin.“ —  
„Ja woll,“ röppt Lott, „de darw nich fehlen,  
De möt de Irſt jo ümmer ſin,  
Mi mit ehr Zauſtern dob tau quälen.“ —  
Kuhrsparringsch kümmt. All in de Firn  
Röppt ſ': „Wat 's't för Wirthſchaft, Wirthſchaft, Webber!  
Gott's Kindelbir'n un Kindelbir'n!  
In'n März tauirſt un nu all webber?  
Na, dat mag 't liben!  
Un wer ſteiht Webber, Webber? —  
Täuw, iſt kam rinne, Lotting, Lotting,  
Iſt ſmer Di Botting.  
Wat heſt, wat heſt denn uptaufniden?  
Wat heſt för Gäſt  
Up Dine Köſt?  
Wer döfft?  
Herr Paſter Kaw' is't bi mi weſt,  
Un Webhopp Köſter,  
Un bi de Gelgaus was't Herr Paſter Krei  
Un Köſter Heſter.  
An den is webber nu de Reih.“ —  
Doch Lotting höllt nich länger an:  
„Du weiſt jo All'ns verbeuwelt wiß!  
Wenn't för de Gelgaus gaud naug is,  
Iſt un min Zochen ſünd nich Jedermann.  
Bi uns, dor kümmt hei ſülwſt, min Kind,  
Un wenn w' of rife Lüd' nich ſünd,  
Hei weit, wat hei bi uns vörſin'nt,  
Hei acht't de Bildung, leiwes Kind.“ —  
„Wat?“ röppt de Plätertafch dor mang,  
„De Kunſterjalrath ſülwſt in eigene Perſon?“ —

„„Verrichtet selbst,““ seggt Spaz, „„die Action,  
Und Kanter Hahn, der leitet den Gesang.  
Un Badder stecht de Adebör  
Un Kiwitt un de Nachtigal.  
Ich wull mi irsten of en por  
Von'n hogen Adel infentiren,  
Wat Hämf un Bih un Uhl so wiren,  
Doch Lotting meint: en anner Mal.  
Un sei hett recht; de Nachtigal  
Is utgesöcht 'ne Demokrätin.  
Un süh, Kesin, wo lang' würd't buren,  
Denn habd' s' sich mit de Fru Geheime-Näthin  
Von Schuhut wegen 'n Lanndag bi de Uhren.  
Ne, wat tausamen hört, dat hört tausamen.  
Ich hün süs sühr för adeliche Damen,  
Doch unner Umständen hett't sin Rücken,  
Mit de Ort is slicht Kirichen plücken.““  
„Je, äwerit,“ seggt Kesin, „Vörnehmigkeit . . .“  
„„Vörnehmigkeit?““ röppt Spaz. „„Na dit wir nett!  
Mi dücht, de Adebör, de hett  
Vörnehmigkeiten naug, so vel ick weit;  
Un denn de Gaus — wat seggst von ehr?  
Mi dücht, de hett sei doch von'n Besten.““ —  
„De hett so vel,“ röppt Lotting ut de Dör,  
„So vel, dor kann Ein Swin mit mästen.“  
Un as sei noch doräwer reden,  
Kümmt Adebör herannetreden  
Un grüßt sei fein von haben dal.  
Un Draufel kümmt un Nachtigal  
Un Kufuf, Kiwitt, Fink und Stiglitsch  
Un Lemark, Wepstart, Swälk un Irbitzsch

Un Nabbhaun, Wachtel, Snartendart  
 Un Hester, Schacker, Specht un Sprein,  
 Kort, all de Nängel, witt un swart  
 Un roth un gel un blag un grün.  
 Blot Selgaus fehlt, de is nich beden,  
 Denn dat hett Lott abslut nich leden. —  
 Un as sei all in'n Kreis rüm sitten,  
 Dunn wißt denn Lott herüm ehr Lütten;  
 Un All'ns befißt de säuten Gören.  
 Ruhrparlingsch ward de Sak erklären  
 Un gimmt 'ne lütte Iwersicht  
 Von Lotting ehre annern Kinner,  
 Wovel sünd dod, wovel noch lewen;  
 Un Jochen trett nu in den Kreis herinner  
 Un up sin glücklich Angesicht  
 Steiht grot un breit „Papa“ upschrewen.  
 Un Stiglig-Unkel un Lewark-Tanten  
 Un all de Gäst un de Bekannten,  
 De raupen all: „Wo ähnlich, Jochen!  
 Dat is Din Näs', dat sünd Din Egen!“  
 Un Adebör steiht up den einen Bein —  
 Up de Ort kann hei beter seihn —  
 Un kückt de Näs' so langs: „Wahrhaftig, ja  
 Ganz lifsterwelt der Herr Papa!“  
 Spaz will sück all vernehmen laten  
 Un will as Rader sinen vullen Glanz  
 In sine Würd' vull Bildung faten,  
 Dunn kümmt de Wepstart uter Athen  
 Un grüßt irst zirlich mit den Schwanz:  
 „Sei kümmt! — Paßt up! — Sei is glif hir!  
 Sei höllt mohrhaftig sülwst de Kindelbir!“

Un Allens stellt sich nu in Positur,  
Un äwer'n Barg. kümmt stramm un stur,  
Schön rod un bläustrig antauseihn,  
Den swarten Rock un den Tolor  
Wat upgepus't, utwärts de Bein,  
Demäudig fram un glatt dat Hor,  
De Kunsterjalrath fülwist in eigene Person,



Den füs de Lüüd' för Kuhnhahn schellen.  
Linksch geht hi em de Gaus un ward vertellen  
Von ehr Berdeinst üm inn're Mission  
Un fickt denn af un an so fram tau Höcht,  
Wat woll Hochwürden dortau seggt;  
De is dormit denn sihr taufreden.  
Un as sei beid so gahn tausam,  
Let't ehr von vörn gefährlich fram.

Von achter mag't ehr so nich fleden,  
 Denn Kanter Hahn, de achter geiht,  
 Süht, wo Fru Gaus mit't leuwe Achterbeil  
 Gefährlich affectiren deiht.  
 Un wo de Ruhnhahn in sin fram Gefäuhl  
 Stolz Rad up Rad von achter sleit.  
 De Kanter Hahn, en Mann von Welterfohrung,  
 Seggt still tau sich: „Wat kümmer't mi?  
 De Spruch, de gelt: Mundus vult decipi.  
 Na, denn mau tau! De Hauptsak bliwvt de Nohrung.“  
 Un dreiht sich üm nah sin Mariken,  
 De folgt em mit sin söftein Rücken:  
 „Du! Kopp hendal so as de Gaus!  
 De Lütten sälen porwis gahn  
 Un säl'n de Dgen nebber slahn;  
 Doch kam wi nahsten tau den Smauß,  
 Denn paßt up minen Wink genau;  
 Raup ick Jug, denn langt düchtig tau!“ —

Un as sei nu heranne kemen,  
 Dunn dinert' All'ns twei breid, twei lang,  
 Un Spaß un sin leiw Lotting nemen  
 De fram Gesellschaft in Empfang.  
 De Kunsterjalrath maht nah allen Siden  
 En gottgefällig Kumpelment;  
 Blot Fink un Stiglitzsch kann hei nich recht liben,  
 Un deiht, as wenn hei Nachtigal nich kennt;  
 Of för de Draußel is tau stiw sin Nack,  
 Denn mit ehr Kirchengahn is't of man swack.  
 Na, äwerst Gaus! — Wat för'n Gemäuth!  
 Wo raucht ehr Blick so zuckersäut,

As Sündenstrahl ut Sommerwolf,  
 So halw verdeckt up dat verlurne Volk;  
 So'n Hümpel Süner is ehr Leben!  
 Sei set't sich also preislich neben  
 De Nachtigal un Draufzel dal  
 Un süfzt recht deip un süfzt noch mal.  
 Un Kanter Hahn? — Je, Kanter Hahn,  
 Hett just as Gaus un Ruhnhahn dahn;  
 Hei tritt mit Fru un söftein Kinner  
 Sihr fram in de Gesellschaft rinner  
 Un fickt up de verlurnen Süner  
 Mit't eine Dg sihr streng un fast,  
 Mit't anner äwer plinkt de saubre Gast  
 Ein lütt Kesin, dat Rabbhaun, tau:  
 „Kesining, sett Di hir bet ran,  
 Dat min lütt Ort ankamen kann.“

Un as sei All nu dal sünd nödig  
 Un in en Kreis herümme seten,  
 Dunn höllt de Ruhnhahn denn sin Predigt;  
 Ein Text was ut de lütten Propheten,  
 Sihr stark verbrämt mit Chronikon.  
 Un as sei All gerührt dorvon,  
 Will Ruhnhahn denn de Namen weiten,  
 Woans de Gören sälen heiten.  
 Dat habb nu Spag sich lang' bedacht —  
 Ein Gören wiren fein getacht,  
 Hei wull nu of, dat s' mit en feinen Namen  
 Süll'n ut de Döp herute kamen;  
 Hei antwurt't also frank und fri;  
 Wat sin drei Jungs hir deden sin,



Dor wünscht hei: Oskar, Arthur, Balduin,  
Un för de Mätens: Olga, Melani.  
„„Wat?““ fohrt de Kubnhahn up un schull,  
„„Herr, sünd Sei dull?  
Wat? Bün ick unner Türken, Heiden?  
Dor ward ick nich min Hand tau beiden!  
De Nam', de nich in den Kalenner steiht,  
In den Kalenner nich von Aders Arben,  
De führt för ümmer in't Verdarben  
Up Irden hir un in de Ewigkeit.““ —  
Nu geht en Munkeln dörch de Reih'n;  
„„Jh, dat wir snurrig,““ seggt de Ein.  
„„Jh, dat wir wirklich sonderbor,  
Dat wir doch nahrschen!““ seggt de Anner.  
Dunn tritt hervör de Adebör  
Un stellt sich up den einen Bein,  
Un fickt de Näs' so langs — up de Ort kaun 'e  
Taum Besten sin Gedanken reih'n:  
De Adebör is Philosoph —  
„„Herr,““ seggt hei, „die Philosophie . . .“ —  
„„Was?““ röppt de Kunsterjalrath groww,  
„„Philosophie? Herr, schweigen Sie!““  
Un de oll Gaus verfihr't ehr Dgen  
So gruglich fram, erbärmlich kindlich:  
„„Philosophie! Herr Ze! Wo sündlich!“  
Kuhrsparlingsch un oll Hesterich slogen  
De Hän'n sich äwer'n Kopp tausamen:  
„„Herr Ze! Wat sünd dat of för Namen!““  
Un wat was't En'n von dat Geschäft?  
Wull Spaz sin Kinner hewwen döfft,  
Denn müßt hei man de Segel strifen,

Süs wir dat mit de Döp vörbi,  
 Un stats sin vörnehm Melani  
 Kreg hei en lüttes Ann'meriken,  
 Un stats den feinen Balduin  
 Würd't nu en lütten Krijschan sin.

De Döp was ut, nu kamm de Klats.  
 Hir maht de Kanter sinen Fats,  
 Hei winkt un winkt un tuckt un tuckt  
 Sin Dusch hertau, de fluckt un fluckt,  
 Un all de föstern leiven Gören,  
 De dräng'n sich an den Dusch nah vören  
 Un sihr bescheiden, dal den Kopp  
 Versorgen f' ehr'n unschüll'gen Kropp.  
 Un Gaus, de freu't sich äw're framen Kinner  
 Un nimmt sich all de drübb Potschon  
 Von Lott ehr'n Koffe. Negst de leiven Süner  
 Hürt Koffe sihr tau ehre Mission;  
 Hei glidd so fram de Seel hendalen  
 Un schafft de bösen Dünsten furt.  
 Un wenn't sich an Fru Nachtigalen  
 Un gönnt de Draufel of dat Wurt.  
 De äwer sitten ganz geslagen  
 Un süßen: wir de Klats tau End!  
 Denn nicks liggt swömer in den Magen  
 As so'n recht kirchlich Regiment.  
 Un wat nich kaut mit vulle Backen,  
 Dat finnt de Köst langwilig man;  
 Ruhrsparlingsch blot un Hestersch snacken  
 Sich Likbürn an de Tung' noch an.  
 Na, endlich stellt sich Spatz tau Höcht,

Treckt sich de Vademürder un den Frack taurecht,  
 Maakt rechtsch un linksch sin Kumpelment,  
 Nimmt sich verlegen irst de Händ',  
 Fat't sich un höllt 'ne Red' un seggt:  
 „Anwesende, insbesonders Hochverehrteste,  
 Und Sie, Hochwürden, der der allerwertheste  
 In uns'rer sünd'gen Mitte sind,  
 Ich hoff', Sie haben nichts dagegen“ —  
 Hir haect hei fast, hir kamm hei in de Tint,  
 Un rew de Hän'n sich sihr verlegen,  
 Dunn schümwot em Lotting fir bi Sid:  
 „„Ich, drähn un drähn vör minentwegen,  
 Doch spor Di't up 'ne anner Tid!  
 De Sak is des': de lütte Pudel hett  
 Wi mal ut Angst un Nöthen redd't,  
 Nu wull ick Dankborkheit utäuwen.  
 Ick weit, sei ded sich stark verleiwen  
 In Hanne Nüten, in den Snuten=Sähn,  
 Nu wull'ck Jug fragen, ob wi den  
 Un of ehr sülwst nich wullen häuden  
 Vör Antru, Unglück un Gefohr,  
 Un dornah trachten, dat de Beiden  
 Tausamen kemen as en Por? —  
 Wer steiht ehr bi in ehre Nod?““  
 Un all de Bängel lütt un grot,  
 De schrigen all in einen Athten:  
 „„Wi will'n de Beiden nich verlaten! —  
 Ja, Lotting, ja, wi helpen Di!““ —  
 „Dat ward en Por!“ röppt Vadder Sprein. —  
 „„Ja,““ röppt de Wachtel, „„fallst mal seihn,  
 Wi stahn Di bi! Wi stahn Di bi!““ —

Un Kukul, Kiwitt, Fink un Specht,  
 De raupen all: „So's't recht! so's't recht!“ —  
 Un Nachtigal un Draufel singen  
 Wör helle Lust un warme Leiw:  
 „„Wi will'n de Grüß' un de Küß' ehr bringen,  
 Wi bringen un dragen de Leimesbreim.““  
 Dat ward den Kunsterjalrath doch tau dull,  
 Hei nimmt sin leimes Mul recht vull  
 Un kullert los in helle Wuth:  
 „„Was? Die Gesellschaft ist ja roth, wie Blut,  
 Ist demokratisch; ja noch mehr!  
 Ist anarchistisch, revolutionär.  
 Dies ist kein Bündniß nicht, dies ist Verschwörung!  
 Die Landsgefesze hindern klüglich  
 Die allzugroße menschliche Vermehrung,  
 Und das mit Recht; denn da vorzüglich,  
 Wo ungehindert Menschen-Massen  
 Sich können frei'n und niederlassen,  
 Da herrscht in uns'rer bösen Zeit  
 Die Sünde und Gottlosigkeit.  
 Und dazu biet' ich nie die Hand.  
 Erst dann, wenn sich die Sittlichkeit  
 So'n vierzig, funfzig Jahr erprobt,  
 Das Paar so'n zwanzig Jahr verlobt,  
 Ist Segen in dem Ehestand  
 Und Heil für's liebe Vaterland.  
 Und ich sollt' hier an diesen Kindern,  
 An diesen unerfahrenen Sündern,  
 An ihren unerprobten Trieben  
 'Ne unbedachte Großmuth üben,  
 Bloss weil sie lieben? nur sich lieben?

Nie nicht! Nie nicht! Nie nicht!  
Und euch, euch warne ich, leichtsinnig Volk,  
Läßt euch von diesem Böfewicht“ —  
Hier wißt hei streng up Jochen hen —  
„Den ich als Frevler lange kenn’,  
Und der dies angezettelt hat,  
Um Gotteswillen nicht verführen;  
Ich werd’ ihn heut noch denunciiren.“  
Un dreiht sich üm un slog en Rad  
Un pußt sich up un fläuten güng hei. —  
Un nu de Gaus! — Herr Je! wo sprung sei  
Tau Höcht’, as wenn s’ up Nadeln satt:  
„„Von „Lieben“““ seggt s’, „„is hir de Red’? von „Lieben?““  
Denn kann ich länger of nich bliwen.  
Hochwürden, täuwen S’! ich kam mit!““  
Un Kanter Gahn? — Je, Kanter Gahn  
Würd nolens volens of mit gahn,  
Un mit em gung sin leiw Mariken  
Un achter her de söftein Rükken.  
Un Hesterich un Ruhrsparringich rüsten  
Taum Afmarsch angelegentlich:  
Sei wiren Christen, so vel sei wüßten,  
Sei hürten tau de Annern nich;  
Dor künn en Strafgericht mal kamen,  
Denn wiren s’ em doch ut de Fingher —  
Un wickeln ehre Knütt tausamen,  
Un dor gahn s’ hen, de snöden Dinger! — —  
„Lat sei gahn! Lat sei gahn!“ röppt Snartendart,  
„Irst nu ward uns wedder mal fri üm’t Hart.“ —  
„„Si Spillverlöper!““ schellt Jochen Fink.  
Un Jochen, de röppt: „Nu Lotting, nu bring’

Herup ut den Keller den besten Win,  
Herun von den Bähn uns de prächtigste Wust;  
Nu ward dat 'ne Köst irst, nu ward dat 'ne Lust!  
Nu fall't irst 'ne richtige Kindelbir fin!" —  
Kundgesang singt ni en Feder;



All de ollen leimen Feder,  
De sei ut de Jugendtid  
Her noch wüßten, singen s' hüt:  
„Nachtigal, ich hör' dir laufen,  
Aus das Bächlein thust du saufen.“ —  
„Ich hab' einen Schatz über Berg und Thal,

Da singt die schöne Nachtigal.“ —  
 „Kufuf an'n Hewan,  
 Wo lang' fall ick leben?“  
 „Kiwitt,  
 Wo bliw ik?  
 In'n Brummelbeernbusch,  
 Dor sing ick,  
 Dor spring ick,  
 Dor heww ick min Lust.“ —  
 Un All'ns is Lust un All'ns is Freud!  
 De würdig Adebör, de steiht  
 Vergnüglich up den einen Bein —  
 Up de Ort kann hei beter hüren  
 Un beter of philosophiren —  
 Un ward sück so recht häglich freu'n:  
 „Hier bin ick Mensch, hier darf ick's sein!“ —  
 De Sün, de schint, Mailüsting weiht,  
 De Bom, de gräunt, de Blaum, de bläut,  
 Dat lütte Bagelvolk, dat singt,  
 Dat't hell herup taum Hewan klingt.  
 Unf' Herrgott kickt von haben dal:  
 „Na, singt man tau, man noch en Mal!“  
 Un Allens wat dor lewt un wewt,  
 Wat mäuhfam krüppt, wat lustig swewt,  
 Dat säuhlt dat an de sel'ge Nau,  
 Dat Gottes Sünnenangeficht  
 Herunne lacht, herunne lücht.  
 Mit einmal sleit hei't Finster tau,  
 Un wen'nt sük af von sine Zrd;  
 In'n Umseihn swart un düster wir't.  
 Bligrage Wulken treden swer

An'n Gewen up; de Stormwind quücht  
Un stähnt up swarte Flüchten her  
Un höllt mal Pust, höllt an un swiggt,  
Bet hei in vullen Tog un Athen,  
As de Posaun von't Weltgericht,  
Brust dörch den Wald un äw're Saten,  
Un blinnlings sleit 'ne fale Lüchtung  
Von'n Gewen dal nah jede Richtung.  
De Dunner rullt dörch Wald un Feld  
Un eine Stimm röppt dörch de Welt:  
„Jck bün en iwrig un en zornig Herr!“ —  
De Vāgel hūrn't un süs noch wer. —  
Dat lütte Bagelvolk, dat swiggt  
Un hängt in Demaud sine Flücht,  
Doch achter'n Durnbusch steiht en Mann,  
De Gotteswurt woll hören kann,  
Un de dat hürt mit Angst un Bangen,  
Un doch mit Trug. Gett sin Verlangen  
Nah snödes Geld, nah frömbes Gaud  
Mal döfft mit rodes Minschenblaud;  
Nu kickt hei mit sin bleik Gesicht  
So frech un doch so bang' in En'n  
Un kann doch nich de Dgen wen'n  
Dor von dat Flag, wo Abel liggt.  
De Bliß fohrt dal mit falen Glast:  
Ja, in de Eck, dor was't, dor was't.  
„Hei is't, hei is't!“ frischt hell de Spak,  
„Kickt, wo hei kickt dor nah den Plak,  
Wo nu verfuht sin bläubig Wart;  
Hei is dat sülwst, de Bäcker von den Mark!“  
Un Kiwitt swingt sick in de Luft,



Un ward sin Kreifen üm em teihn:  
„„Ich weit't, ich weit't, ich heww dat seihn!  
Dor liggt hei, liggt hei in sin Gruft.““ —  
„Verfluchtes Dirt!“ röppt wild de Mürder,  
„Holt't Mul mit Din verdammt Gefchri!



Kein Minsch, kein lewig Wesen wir 'e;  
Un Satan blot, de stunn dorbi.“ —  
„„Ich, ich, ich ok, ich heww dat seihn!  
Dor in de Eck, Eck, Eck is't west,  
Dicht bi min Nest.““ —  
Dunn grippt de Bäcker nah en Stein

Un smitt: „Dat Di de Dümel hal!“  
Un Dunnerflag un Lüchtung slahn  
Tausamen von den Hewen dal:  
De stolze Eik, de duzend Johr  
In Pracht un Herrlichkeit hett stahn,  
Liggt as en bräken Ruhr nu dor.  
Unſ' Herrgott reb't sin zornig Würd  
Mit Dunnerstimm un schriwot sin Teifen  
Mit fürig Schriwot up Fels un Eiken.  
De Mürder tummelt dal tau Ird  
Un liggt un stähnt, en gruglich Bild,  
Un richt't sic up un kickt so wild  
Un stört't denn furt,  
Furt von den Urt,  
Dörch Nacht un Storm, man furt, man furt! —  
De Dunner rullt, de Bliß, de lücht't,  
De Nagel ümmer üm em flüggt  
Un röppt dörch Mark em un Gebein:  
„Hei of, hei of, hei hett dat seihn!“



" e,“ seggt oll Smidtsch, „min leiwes Kind,  
 Süh, wat uns' beiden Lütten sünd,  
 De kann nu Dürten of all wohren,  
 Uns' Krischan helpt mi in den Goren,  
 Uns' Fritz, de hödd de Schap bi'n Buren,

Ru darwst Du länger of nich luren,  
Du möst nu of hen Deinen teihn.“ —  
„Ja,“ süzt lütt Fiken, „t is woll Tid;  
Doch, Mutting, schick mi nich tau wid,  
NICH alltauwid von Jug vonein.“ —  
„Ne, nah de Stadt. De Bäcker was  
So gistern hir un wull Di meiden  
Un redt utdrücklich mit uns Beiden,  
Un Vader säb, em wir't tau Paß,  
Un maht dat mit den Bäcker af.  
Un hir 's dat Meidsgeld, wat hei gamw.“ —  
„Ach, Mutting, Mutting, nich nah den'n —  
Ist dauh jo All'ns, wat Du verlangst —  
Wo stört't hei rin hir in de Angst,  
Wo häwert hei an Fäut un Hän'n,  
Wo keß hei sich so gruglich üm,  
Wo heisch un braken was sin Stimm!  
Weist, wat un' oll Herr Paster seggt?  
Wer so'ne Angst in'n Garten dröggt,  
De is nich recht.  
Iß künn't nich anseihn; id müßt gahn.  
Un in den Drom de ganze Nacht  
Hett mi sin Angst vör Dgen stahn.“ —  
Un bidd't so säut un strakt so sacht:  
„Ach, Mutting, Mutting, nich nah den'n!“ —  
„Na,“ seggt oll Schmidtsch, „büst nu tau En'n?  
Wat is dat för en görig Wesen!  
Wenn Einer ut de Pust sich lopen,  
Denn sacht hei nahsten woll tauhopen;  
Wenn dicht bi Di de Bliß inslög',  
Wo Du Di denn dorbi woll haddst? —

Jh, wat! lat sin, gah weg! gah weg! —  
 De oll Geschicht blot föllt Di in,  
 As Du dor bi Din Göffeln sattst  
 Un hei Di in de Hor hett reten.  
 Wat? Du willst nu verständnig sin,  
 Un kannst so'n Umstand nich vergeten?" —

Lütt Pudel weint, ehr Mutter schellt,  
 Un doch hett s' up de ganze Welt  
 Nicks Leimers as ehr lüttes Fiken. —  
 Wat helpt dat All? De Armen möten  
 Ehr Rinner in de Welt rin stöten.  
 Ach, wull'n doch mal eins seihn de Riken,  
 Wo männig Mutterhart hett blödd,  
 Wenn't so dat Leiwste von s'ick stött!  
 Sei würd'n so'n arm, lütt frömde Dirn  
 Up gauden Wegen wider führ'n,  
 Tau jeder Stun'n dat warden wiß,  
 Dat so'n frömd Kind Gottskind ok is. —  
 De Sünndag kümmt, lütt Fiken steiht  
 Vör ehren All'n, tau gahn bereit.  
 En lüttes Bündel olle Plün'n,  
 De Mutter künn tausamen fin'n,  
 Doch Allens sauber wascht un flickt,  
 Dat s' lichtung in de Hand deiht hollen;  
 Dat is de Utstü'r von de Ulen.  
 All Smidt sitt buten vör de Dör  
 Un raut s'ick in de warme Sünn,  
 Un Mutter wirthschaft't hen un her.  
 „Süh," seggt oll Smidt, „min Kind, ick bün  
 Ok so mal von min Ullern gahn;

Von Lad' was dunn of nich de Red'.  
Min Ollen hatten 't Mäglichst dahn  
Un hadden mi nah Kräften kled't;  
Un as de Affchidsstun'n kamm neger,  
Un id' füll rinne in de Frömd,  
Garw Mutter mi en reines Gemd  
Un Vaber besen Hosendräger." —  
Hei knöpt en af un treckt en dörch de Hand —  
„Rif, Kind, de Reim is noch bewandt  
Un is noch immer düchtig dor;  
Id' bruk en nu all männig Johr,  
Wenn mi wat fehlt, tau allerhand.  
Wenn mi mal ritt min Karrensälen,  
Ward mi en Strick taum Binnen fehlen,  
Drag id' 'ne unbequeme Last,  
Is in den Hus' mal wat nich fast,  
Kriegt Friß mal sine troß'gen Rücken,  
Un wenn de Lütten sich nich schicken,  
Denn binn id' mi den Dräger af,  
Mat de Verlegenheit en End  
Un holl en richtig Regiment  
Un segen den'n, de em mi garw.  
Di kann 'd den Reim nu doch nich schenken,  
Doch gah id' einmal ut de Welt,  
Un wenn de Dräger denn noch höllt,  
Denn kriegt en Friß taum Angedenken,  
Wil hei de Negste dortau is.  
Di heww id' nu nicks mit tau gewen,  
As besen lehten, gauden Rad;  
Un den, min Döchting, den holl wiß!  
Un dauh nah em Din ganzes Leben,

Drag' em in'n Garten früh un lat;  
Tag as en Reimen möt hei hollen,  
As dese Gaw von minen Ollen;  
Möt Di tau allen Dingen dägen,  
Ut alle Swerlichkeit Di trocken,  
Un büst Du mal up slichten Wegen,  
Denn fall hei Di't Gewissen wecken.  
Süh, ritt Di mal Din Karrensälen,  
Hest mal wat dahn, wat nich fall sin,  
Leig nich! Gestah dat ihrlich in!  
Wer leigen deiht, de ward of stehlen.  
Murr nich un mak kein sur Gesicht!  
Schint of Din Last Di mal tau hart,  
Fat drist man tau, bet't beter ward;  
Dörch Murren ward kein Arbeit lichter.  
Snack nich, is in den Hus' wat los,  
Un süht Du't of un denkst Din Deil!  
Dörch Snacken ward kein Schaden heil,  
Hei ward man gröter, slimmer blos.  
Un nu segg ick Di noch dat Ein —  
Du weisst, min Döchtling, wat ick mein' —“  
Un irnsthaft in ehr Dgen seg 'e  
Un treckte sinen Hofendräger  
So grimmig dörch de harte Hand,  
„Makst Du Din Moder mal de Schand . . .“ —  
Dunn stunn hei up un güng herin.  
Un unſ' lütt Pudel stünn un weint.  
Dunn kamm ehr Mutting: „„Dat man sin!  
Unſ' Vader hett dat so nich meint,  
Hett Di mit Fründlichkeit jo tagen  
Un hett Di jo sindag nich slagen,

Doch schickst Di nich — dat segg ick Di —  
Un kümmt mi mal tau Hus mit Klagen,  
Denn fallst mal seihn, denn is't vörbi!  
Na, lat man sin, wardst Di woll schicken"" —  
Un ward sei fründlich an sief drücken.



„Wo heft Din Meidsgeld? In de Tasch?  
Wif' her, dat künn Di rute slackern;  
Ik will't Di in den Halsbauf knöpen.  
Un hör! beihst Du dat Geld verkladern  
Un wardst dorför nicks Drndlichs köpen,  
Denn fallst mal seihn! Un wif' den Dahler



NICH Jedmereinen up de Strat;  
 De Slichtigkeit is glif parat;  
 De Stähler hett wat, nich de Prahler.  
 Un grüß Fik Schulden of von mi,  
 Sei segg'n tau ehr jo nu „Zaphie“.  
 Du lettst Di äwer „Fiken“ nennen  
 Un nich „Zaphie“, dat segg ick Di!  
 Un kannst Du dat so dreihn un wennen,  
 Dat Du tau Pingsten hir kannst sin,  
 Un wenn de Bäcker nicks dorgegen,  
 Denn kumm, min Kind; wi bliwen in;  
 Un denn bring för uns' annern Nägen  
 En Stuten mit för Jedwerein,  
 Dat sei doch, wenn s' Di wedderseihn,  
 Seid tau ehr grote Schwester freu'n.  
 Hir sünd twei Gröschchen, nimm sei mit;  
 Acht Stuten sünd't, dat stimmt genau,  
 Un nägen Gör'n, denn för dat Lütt  
 Dor gimwt hei Di woll einen tau.  
 Un nu adjüs! un bliw gesund"" —  
 Un drückt en Kuß ehr up den Mund —  
 „„Un holl dat Dinig gaud tau Rad.  
 Micheli köp ick Di 'ne Lad',  
 Wenn't nictens mit de Gäuf' deiht glücken.  
 Dat segg 'ck Di äwerst: möst Di schicken.  
 Un nu, min Döchtling, gah, nu gah!"" —  
 Un Fiken geht, sei tickt ehr nah,  
 Un Baber ward ut't Finster fiken:  
 „„Adjüs, adjüs! min leiw lütt Fiken!“ — —  
 Un Fiken geht un weint so sacht,  
 Ehr is't, as güng s' in düstre Nacht,

As wenn de Sünn un Man un Stirn  
Versackt, vergahn an'n Gewen wir'n.  
Un üm ehr rüm is luter Licht,  
Dat lewt un wewt un singt un lücht't,  
As wir de Welt hüt jung irst word'n,  
As wir't de irste Sünndagmorrn,  
An den'n uns' leiwe Herrgott säb,  
Dat Allens prächtig wesen deb.  
Un sei, sei geht in Blaum un Gras  
In Sünnenschin un Vagelsang  
So rein un schön as Eva was,  
Un in den Garten doch so krank,  
As wir sei för ehr ganzes Lewen  
Ut't Paradies herute dremen.  
Un is't of krank mit ehr bestellt,  
In jungen Garten flütt en Born,  
Von den is Männig heil all word'n,  
De Born, worin de Hoffnung quellt.  
De wallt tau Höcht ut düstre Nacht,  
So deip, so deip; un doch so sacht,  
Bald wellt hei up, bald wellt hei dal,  
Bet hei tau Dag' kümmt frisch un hell,  
Un Gewen blag un Sünnenstral  
Sick speigeln in sin klore Well.  
Un wenn sin Flauthen wider teihn  
Dörch frisches Wisch- un Waldesgrün,  
Denn fiken de Blaumen ut ehren Verstek  
Un speigeln sick bunt in de klore Bäk,  
Denn ward dat en Flimmern un Lüchten un Glän,  
En Danzen un Springen un Rüseln un Drein;  
Un Welt un Gewen, de danzen mit,

Wenn vull in Flaathen de Strom hen flütt,  
Un in den Harten, dor ward dat en Freu'n;  
De Hoffnungsstrom, de heilt un fählt,  
Bet't franke Hart gesund sid fählt. —  
So was't denn of mit uns' lütt Fiken,  
De swarten Schatten von ehr wifen,  
Un wat ehr ahnt un wat ehr swant,  
Dat schüchert furt de Sommerdag,  
So wankt sei furt bet an dat Flag,  
Wo Jochen mit sin Lotting wohnt,  
Un set't sid hen, wo Ganner lag.

---



n Jochen kückt ut't Finster rut:  
 „Herr Je, wo süht sei nüdlich ut!“ —  
 Un winkt un röppt sin leuwe Fru:  
 „Kik, Lotting, kik! So smud as Du!“ —  
 Doch Lott' ward falsch: „„„„  
 Ich, drähn  
 un drähn!

Wat jall dat dämliche Geflähn?  
 Raup leiverst uns're Frün'n tausamen  
 Un segg de Swälf, nu süll sei kamen,  
 Nu wir dat Tid, nu wir dat Tid,  
 Dat s' in de Stadt herinne tüht.“““  
 „Ja woll“, seggt Spaß, „un weitst, ick mein,  
 Wi kün'n jo ok tau Stadt rin teihn  
 Un bi den Bäcker uns inmeiden;  
 Dor kän wi sei am besten häuden.  
 Jek weit an't Hus en ollen Knast,  
 Schön holl, de sick tau Hüfung paßt.  
 Uns' Gören kän'n sick sülwost all fänden,  
 Sei freten wunderschön allein.  
 Un dat is't Best noch bi uns' Lütten,  
 Dat s' nich tau lang' in't Nest rüm sittin.  
 Wie schrecklich, Lotting, würd' es sein,

Wenn alle unsre lieben Gören  
Hier noch bei uns zu Hause wären,  
Und wir, wir sollten sie ernähren!  
Nein! Nein! Ich habe viel Gefühl,  
Doch was zu viel ist, ist zu viel!  
Wir woll'n uns also christlich fassen  
Und heut sie in die Welt entlassen.“ —  
Sei röppt sin Kinner nu bi Namen  
Un lett s' üm sic tausamen kamen  
Un red't sei an recht väterlich:  
„Seht, Kinder, Mutter, so wie ich,  
Wir haben weise euch erzogen:  
Ihr seid zur Prob' schon ausgeflogen  
Und fressen könnt ihr meisterlich;  
Ich habe euch die Raß gemiesen  
Und auch den Häwt und auch die Wieh;  
Ich warne, hütet euch vor diesen  
Und, wo ihr könnt, vermeidet sie.  
Merkt euch den Grundsatz für das Leben:  
Nehmt Alles, was ihr kriegen könnt!  
Aus Großmuth wird kein Brod vergeben,  
Und 's schmeckt am besten ungegönnt.  
Übt meinetwegen höhern Schwindel,  
Er ist Beruf und ist Natur,  
Doch übt ihn nobel, liebe Kindel,  
Mit Feinheit und mit Politur. —  
Nun geht mit Gott! Doch dankbar seid  
Mir und Mama zu aller Zeit,  
Denn, liebe Kinder, Dankbarkeit  
Ist für die Kinder erste Pflicht.  
Vergesst dieser Tugend nicht!

Was wir für euch gethan, bedenkt!  
Das Leben ha'n wir euch geschenkt,  
In vierzehn Tag' euch ausgebrütet,



Euch vierzehn Tag' versorgt mit Futter  
Und euch erzogen und gehütet;  
Vergeßt das niemals mir und Mutter!  
Und nun, ihr Lieben, nun adieu!  
Un holt mal eins den Start tau Höh!"

Un ginwt en Stot von achter Allen,  
Dat s' köpplings in de Welt rin fallen.  
De Annern burren af, blot lütt Krischäning,  
Wat't Nestdutt is un Muttersähning,  
Den kamm tau unverwohrs de Stot —  
Tau swack sünd noch sin lütten Flüchten  
Un of de Start tau fort taum Richten —  
Un as hei so vöräwer schot  
Un rute stött würd ut de Dör,  
Dunn föll dat unbehülplich Gör  
In uns' lütt Fiken ehren Schot.  
Sei nimmt em sachting in ehr Hand:  
„Din Flüchten sünd noch nich bewandt,  
Du lüttes Ditz; lat ick Di fri,  
Denn friggt de Häwt Di un de Wih.  
Ik nem Di mit un will Di plegen,  
Bet Du de Flüchten irst kannst rögen;  
Wüst hir geburen up unsen Fell'n  
Sallst mi von't Vaderhus vertell'n.“  
Sei nimmt em mit, un as sei geiht,  
Kümmt in ehr Hart 'ne Fröhlichkeit,  
Un is't en lütten Bagel man,  
Sei hett doch wat, wat s' hegen kann.  
Dat is de Leiw, de in den Bussen  
In'n Düstern still un heimlich wussen.  
Un üm ehr rüm dor röppt dat lud:  
„Kamt rut, kamt rut, kamt All herut!  
Hir geiht s', hir geiht s'! Süh, fik, süh, fik!  
Hir geiht uns' leiw, lütt Smidten Fik,  
Hanne Nüte'n, Hanne Nüte'n sin Brud!“  
Un de Swälf, de zwitschert un wippt un stippt

Ehr Flüchten in't Water, wenn s' räwer swippt:  
„Lütt Fiken, lütt Fiken, Du büst de Best;  
Lütt Fiken, lütt Fiken, ick treck mit Di;  
An't Finster, an't Finster, dor bug' ick min Nest,  
Un früh, un früh, denn weck ick Di.“  
Un Lotting, de singt: „Nestküken, Nesthahn!  
Krischäning, min Sähning, wo is Di dat gahn!  
Du föllst in de Bütt jo mit Rock un mit Bür.  
Sitt stilling! sitt stilling! dit deiht Di noch nig.  
Din Öllern, de bu'n sich en Nest in den Knast  
In'n Stänner an't Finster, dicht unner de Fast;  
Dor kumm denn an't Finster, denn mak wi Di satt,  
Un fleig nich tau tidig, süs frett Di de Ratt.  
Sing' Fiken in't Hart rin den frischesten Maub!  
Krischäning, min Sähning, un schick Di of gaud!““  
Un niglich kickt de Nachtigal  
Un hüppt den Weg Busch up, Busch dal:  
„Lütt Fiken, ick weit en gräun Berstel  
In'n Bäckergor'n, nich wid von'n Tun,  
Dor flütt vöräwer de klore Bäk,  
Dor will 'ck dit Johr min Nest mi bu'n;  
Un heft Du Tid, un heft Du Tid,  
Wenn sacht de Nacht heruppe tüht,  
Besäuf mi denn, besäuf mi denn!  
Ick sing' Di denn von Leiw, von Leiw,  
Un wenn ick treck, drag' ick de Breiw'  
Von Hanne Rüte'n her un hen.“  
Un as sei wider geiht, dunn schallt  
Ehr ut den frischen gräunen Wald,  
Ut düster Nacht, ut kühle Rau  
So'n lustig Lewen un Singen tau.



Oh grüne Wald, oh Vagelsang!  
Un wir dat Hart of noch so krank,  
Fühl't sich von aller Welt verlaten,  
Din helle Klang, Din frische Athem,  
De trösten, heilen, richten wedder,  
Wat lag in Angst un Bangen nebber. — —  
Un as de Stirn heruppe teihn,  
Sitt uns' lütt Pudel ganz allein  
In ehre Kamer unn're Fast —,  
In't Achterhus nah'n Goren was't —,  
De lütte Swält singt saching buten,  
Pickt lising an de Finsterruten:  
„Hir bug' 'd min Nest, hir in de Eck;  
Gu'n Nacht! Slap still, bet ick Di weck.“ —  
Un Jochen, de unrauig Gast,  
De wirkt noch in den hollen Knast;  
Un Lotting röppt lütt Krischan tau:  
„„Dau, Krischan, Krischan! gah tau Rau!  
Un morgen kumm up't Finsterbrett  
Un mell mi, wo sei slapen hett.““  
Un buten singt de Nachtigal  
Dat Led von de twei Beiden:  
„De Ein treckt äwer Barg un Dal,  
De Anner sitt in Leiden.  
Un wenn hei tüht, denn lat em teihn,  
Hei ward mal wedder kamen;  
Swor Led liggt dicht bi felig Freu'n  
As Barg und Dal tausamen.  
Holl ut, holl ut,  
Du leime Brud!  
Hei ward mal wedder kamen.

---



In Hanner treckt dörch Barg un Dal.  
Un as hei sine Strat so geiht,  
Steiht hei woll still un horckt woll mal,

Ob hei de Vögel noch versteiht;  
Doch dat's vörbi, dat's rein vörbi,  
Denn förredem, dat hei dat weit,  
Dat Fisen em in'n Garten dragen,  
Is all de Gunst un Kunst verflagen.  
Doch schadt em nich! Wat Anners spreckt  
Bel leivlicher as Vagelsang;  
Dat is dat Hart, sin Stimm is weckt  
Un redt mit em den Weg entlang;  
Geiht hei tau twei, geiht hei tau drei,  
Un geiht hei igig ganz allein,  
Dat redt so'n säutes Einerlei  
Von Leiven un von Webberseihn;  
Dat redt mit em den ganzen Dag,  
Dat röppt ut jeden Hamerflag:  
„Man düchtig drup! Man düchtig drup!  
Slah up din Fsen los!  
Du letst tau Hus 'ne Rosentknupp,  
Findest eins 'ne säute Ros.“  
Dat was kein Sehnen un Stähnen nich,  
Dat was kein Hängen un Bängen,

Dat was kein Willen un Känen nich,  
Dat was kein wild Verlangen,  
Dat was 'ne grote Freudigkeit,  
De ut dat Hart em redt;  
In frischen Fū'r, in helle Freud  
Hett hei sin Iesen smädt.  
Un wo hei hett in Arbeit stahn,  
Dor was hei Kind von't Hus,  
Un wenn hei wedder wider gahn,  
Denn folgt em männig Gruß,  
Un männig Döchting fek em nah:  
„Lew woll of in de Firn!  
Kumm t'rügg! Min Mutting seggt woll: „Ja“,  
Un id? Un id, wo girn!“ —  
Un wenn dat Döchting of so spreckt  
Un ward of Mutting willig sin,  
De „Meckelburger“ äwer treckt  
Mit frischen Maub in't Reich herin.  
Sin oll Herr Paster hett em seggt,  
Hei fall sich hübsch de Welt beseihn,  
Un kümmt't mit Jena of nich t'recht,  
So lockt em doch de grüne Rhein. —  
So wandert hei denn lustig wider  
Und stött mal eins des Abends lat  
Up einen Murer un en Snider,  
De trocken heid de sülwig Strat.  
De Snider is en nahrliches Krut,  
En Buckel hin'n, en Buckel vören;  
De Murer of süht lustig ut,  
Un fechten dauhn s' an alle Dören.  
Sei reden fründlich nu tausamen, —

Natürlich Hochdütsch reden sei —  
Un as sei in de Harbarg kamen,  
Dunn slapen f' All up eine Streu. —  
Un as f' des Morgens wider wannern,  
Dunn reden oft de beiden Annern  
Up Plattdütsch, wil de Schapsköpp glöwen,  
Dat't Hanner nicht verstahen kann.  
Wat Hanne Nüte nich sall hören:  
Wenn't Rackerbüg sich deiht monkiren,  
Wenn f' äwer em sich lustig maken,  
Denn hew'n sei ümmer Plattdütsch spraken.  
Na, Hanne lacht in sinen Sinn  
Un denkt: „Si brockt jug schön wat in,“  
Un geiht ganz still un stumm dorneben.  
„Wo,“ fröggt de Ein up Plattdütsch, „is hei blewen?“ —  
„„Ne Nil ward hei noch achter sin.  
Un in de Stadt dor wull hei bliwen,  
Hei wull an sinen Brauder schriwen,  
Dat de em Reis'geld schicken süll.““ —  
„Je, wenn sin Brauder of man will?“ —  
„„Hei möt, säd hei jo, un hei redt  
Un swört un flucht, wenn hei nich bed't,  
Denn wull hei em 'ne Supp anrühren,  
Ein Bräuding süll sich schön verfiren.““ —  
„Ja,“ seggt de Murer, „so'ne Saken  
Hett hei of gistern tau mi spraken.  
Hei säd, em würd de Sak tau dull,  
Ein Brauder hadd den Hals so vull,  
Dat Zedwerein em nennt den Nifen,  
Un hei müßt Land un Sand dörschtrifen.  
Jä, Brauder Snider, möt gestahn,

De Kirl hett wat Fitals för mi,  
 As hadd hei mal wat Gruglich's dahn.  
 Von woher äwer kennt hei Di?"  
 „„Hei is min Landsmann ut Stenhagen;  
 Ich kenn em sid min kindlich Dagen,  
 Hei 's einer von de schlimmsten Gäst  
 Un is en Hundsvott ümmer west.  
 Un würd dat mal taufällig kund,  
 Wat hei . . .““ un leggt den Finger up den Mund  
 Un fickt sid flüchtig üm un wist  
 Up Hannern, de dicht achter geiht. —  
 „„Ich,““ seggt de Murer, „red man drist!  
 Wat un' Gesellschaft is, versteiht  
 Kein Wurt dorvon.“ — „„Na,““ seggt de Sniber,  
 „„De Sak is so — doch fegg't nich wider,  
 Hei sleit mi dob, friggt hei't tau weiten —  
 Ein Brauder, den s' den Riften heiten,  
 Un hei, de hewwen mal vör Johren —  
 In de Franzosentiden, fegg'n sei, wir't —  
 En frömden Handelsmann nah Wohren  
 Mit veles Geld in'n Kuffert führt.  
 De Lüd, de fegg'n, dat was en Jud;  
 Doch dat's egal. Bald sprökt sid ut:  
 De Minsch was nich nah Wohren kamen.  
 Of an't Gericht würd wid her schrewen,  
 Sei süll'n doch tau seihn, wo hei blewen.  
 De beiden würden of vernamen  
 Un heww'n of seten lange Tid;  
 Den Minschen sin oll Mutter kamm von wid  
 Un hett sei gor tau knäglich beden  
 Mit Fautfall, Thränen un mit Neben,

Sei süll'n doch seggen, ob ehr Kind,  
 Ehr armes Kind, wir noch an't Leven.  
 Doch All'ns vergew's! De Beiden sünd  
 Bi't Striden un bi't Leigen blewen.  
 Kortüm! ehr was nicks tau bewisen,  
 Sei kemen los ut Bloß un Jfen. —  
 Des', wat de Smidtgesell deiht sin,  
 De güng nahst in de Frömb herin  
 Un was up eglisch Johren furt,  
 Un Keiner hett von em wat hört.  
 En Schaufster blot ut unsen Art,  
 De hett em mal tau Hamborg drapen;  
 Dor hett hei'n snurrig Leven führt:  
 Den dürsten Win blot hett hei sopen,  
 Un mit so'n oll entsamtes Nickel  
 Von Dirn hett hei sic rümmer trecht  
 Un hett dor spelt en schönen Zwickel,  
 So lang' dat stahlen Geld hett recht.  
 Un as dunn Allens bod was slagen,  
 Dunn kamm hei wedder nah Stembagen  
 Un läd sic bi den Bäcker in.  
 Dat was dunn all en riken Knast,  
 Denn de Kujon würd kläufer sin,  
 Un wat hei habb, dat höll hei fast.  
 Na, äwer dunn! — All Dag' was Larm  
 In'n Bäckerhus'; sei slogen sic  
 Binah intwei de Bein un Arm,  
 De Näsen breit, de Dgen dick,  
 Bet dat Gericht dortüschen kamm  
 Un den Gefellen rute namm.  
 De hett nu hir un dor rüm legen,

Het't Eten von den Brauder fregen,  
 Is denn mal wedder wannern gahn,  
 Het't Geld, wat em de Anner gaww,  
 Up liberliche Wis' verdahn;  
 Un so gäng't ümmer up un af. — —  
 „Na, un de Bäcker?“ fröggt de Murer. —  
 „„Ah, dat's so'n Sliker, is so'n Lurer,  
 Kann Keinen in de Dgen seihn,  
 Is gegen Armaud hart as Stein,  
 Sport Geld tausam un giwmt nicks ut,  
 As wenn hei praht för sich allein.  
 De Lüd', de reden allerlei,  
 Un wenn of Allens wohr nich is,  
 Wat is mit em nich in de Reih,  
 Un Eins, dat weit id ganz gewiß:  
 Sei kann kein Kiwitts hüren schri'n. —  
 Dat sünd nu woll en Johrner drei,  
 Dunn geht min Vader nah Gallin,  
 Un unnerwegs dröppt hei den Bäcker.  
 Sei grüßen sich un gahn tausamen,  
 Un as sei ut den Holt rut kamen,  
 Dunn gahn sei sich wat in de Nicht  
 Dörch eine Wisch; mit einmal flüggt  
 En Kiwitt ümmer üm ehr rüm  
 Un röppt un kriecht mit helle Stimm.  
 Dunn steiht de Bäcker dodenblaß,  
 As wenn hei ban't un töwert was,  
 Dörch sine Knaken flüggt en Bewer,  
 Em schüddelt't as dat kolle Feuer;  
 Dunn schütt dat Blaud em in't Gesicht —  
 Min Du, de denkt, em rögt de Schlag —

Un as hei wedder Lewen frigg,  
Dunn stamert hei ut't Mul herut:  
„Verfluchtes Dirt', verfluchtes Flag!“  
Un stört't dunn furt in helle Wufh. —  
Min Vader seggt, hei habb sid äwer  
Den Bäcker hellschen irst verfirt,  
Doch as de irste Schreck vöräwer,  
Dunn habb hei lacht un em verirt;  
Dunn habb de Bäcker, ahn tau spreken,  
Em mit en düstern Blick ankelen,  
De wir so scharp dörch't Hart em gahn,  
As habb't Ein mit koll Ifen dahn.  
Sei habb sindag' nich wedder lacht,  
Wenn hei an jennen Blick habb dacht.“ —  
So reden sei denn mit enanner,  
Un Keiner denkt an unsen Ganner,  
Denn de ward ganz unschüllig dauhn.  
Doch as sei äwer Middag raun,  
In'n Schatten unn're Eif henreckt,  
Den Kopp up ehren Bündel leggt,  
Dunn sus't wat äwer ehr tau Höcht;  
'Ne Schaww von Adebors, de treckt  
Ehr Kreifen ümmer neger, neger,  
Un ümmer dichter, ümmer höger  
Dreih't sid de Tog taum Hewen rup.  
Dunn springt Jehann von't Lager up  
Un röppt up Plattdütsch unvermohrs:  
„Kist dor, kist dor de Adebors!“ —  
Knapp hett hei äwer dit man seggt,  
Dunn fohrt de Murer up em in,  
Un de lütt pudlich Snider fröggt:



„Was soll dies sin? Was soll dies sin?  
Zu Adebors, da jagt mer „Sterche“  
Un zu die Lewark sagt mer „Lerche“.  
Gesellschaft, Du kannst Plattdeutsch reden?“ —  
„Ja,“ seggt Jehann. — „Entsamte Lurer!  
Du heft uns uthorft,“ röppt de Murer.  
„Täuw, dit, dit will wi Di verleben!“  
Un höllt de Fust em unn're Näs'.  
„Holt!“ röppt Jehann. „Zi dummen Kläs',  
Zi wullt Jug äwer mi monkiren?  
Zi wullt mi irst dat Wandern lihren?  
Zi wullt mi hänfeln, wullt mi plücken,  
Dat Geld mi ut den Büdel ströpen,  
Mi mit 'ne lange Näs' weg schicken,  
Un mi taulegt för dumm verköpen?  
Nu heww id Jug, nu kann id Jug betahlen,  
Zi bruk den ollen Smädgejellen  
Blot Zuge Reden tau vertellen,  
De ward dat Lebber Jug verfahlen.“ —  
De Murer schüll, de Snider bed,  
Bet endlich Hanne tau em säd:  
„Na, lat't man sin! För mi büst säfer.  
Zi kenn den Smidt un of den Bäcker,  
Zi heww mal sülwst wat mit ehr hatt.  
Du äwerst, Snider, mark Di dat:  
So licht lat id mi noch nich plücken.  
Un maht Zi mi noch mal so'n Stücken,  
Zs't mit de Fründschaft rein vörbi,  
Un denn girowt't irnstlich Kräkeli.“ —  
De Murer un de Snider böden  
De Hand denn of tau nigen Frieden,

Un ut de Drei, dor würden Frün'n,  
Un wo s' nich all Drei Arbeit fün'n,  
Dor treckten Smidt un Murer, Snider  
In lustige Gesellschaft wider,  
Un treckten sei de Strat entlang,  
Denn stimmten s' an den Wannersang:

Die Wanderschaft ist schöner doch  
Als sitzen still im Haus;  
Und weht der Wind in's Armelloch,  
Er weht wohl wieder raus.

Wir ziehn zu zwei, wir ziehn zu drei  
Durch Sachsen und durch Preuß'n;  
Und reißt der Stiefel auch entzwei,  
So laßt den Schelmen reiß'n!

Das Mädchen schaut uns lange nach  
Wohl über Vaters Zaun:  
Gott grüß' dich, Mädchen, jeden Tag!  
Dich, Mädchen, blond und braun.

Mit Augen braun, mit Augen blau,  
Mit Rosen im Gesicht;  
Ich macht' dich gleich zu meiner Frau,  
Wär' nur das Wandern nicht!

Frau Mutter, eine Kanne Wein  
Für Geld und gute Wort!  
Und kehren wir auch heute ein,  
So ziehn wir morgen fort.

Und borgen wir auch heut bei dir,  
Laß du das Mahnen bleib'n,  
Schreib's nicht an deine Kammerthür,  
Mußt's in den Schornstein schreib'n.

Und ist der Beutel leer an Geld,  
Wird wieder frisch geschafft;  
So ziehn wir durch die ganze Welt  
Auf uns'rer Wanderschaft.

---



15.

8 Harnstwind äwer de Stoppel weiht,  
Dunn liegen drei Burßen in Herzlichkeit  
Tausamen unner den Schatten-Bom  
Un seihn herun up den gräunen Strom,  
Up den gräunen Rhein, up olle Borgen,

Un singen herin in den hellen Morgen.

Sei singen, ob't paßt, is ganz egal;  
Ehr Led schallt lustig dörch Barg un Dal,  
Sei singen en Jeder, wat Jeder weit,  
Doch wat sei singen, ut Hartensfreud',  
Dat is de olle leuwe Sang,  
De schallt tauirft, wenn't Hart noch fri,  
Un klingt denn nah dat Lewen lang  
Mit sine säute Melodi;  
Dat is de Lust, de rute brecht,  
Wenn Gottes Herrlichkeit  
So warm un vull taum Garten sprecht,

Wenn't frisch un jung noch sleit.  
Wat kummert't uns, wo't rute kümmt,  
Wat kummert't uns, wo't stimmt?  
Dat is de Lust, de helle Freud',  
De Maud is't, de in'n Garten gläut,  
Sei möten rute in de Welt!  
Wen kummert't, ob't geföllt? —  
De Murer wüßt en einzig Leb,  
Hei wüßt man blot dit ein,  
Dat sung hei, wenn hei trurig set,  
Un wenn hei sich deb freu'n;  
Un was hei trurig, sung hei't sacht,  
Un was hei lustig, lud;  
Hei hett dorbi ball weint, ball lacht,  
'T kamm All up Eins herut!

„Habe wieder mal was Neu's erfohr'n,  
Daß mein Schatz, das allerliebste Kind,  
Welchem ich so lieb und treu gesinnt,  
Daß mein Schatz mir ungetreu is word'n.

Ihre Zähne, die sind kreideweiß;  
Kreide-kreideweiß sind ihre Zähn',  
Rosenroth ihr Mündlein anzusehn.  
Meine Liebe zu ihr, und die war heiß.

Als sie mir die Treue hat gebroch'n,  
Lag ich wohl die lange, lange Nacht,  
Hab' die Sach' mir über-überdacht,  
Daß sie mir in's Herze hat gestoch'n.

Lebe wohl, du Allerungetreu'ft!  
Zieh' nun über Berg und über Thal,  
Siehst mich nun zum letzten, letzten Mal;  
Wenn du deine Sach' nur nicht bereu'ft!

Hast du dann was Neues mal erfohr'n,  
Daß dein Schatz in fernem, fernem Land  
Ruh'n thut im leichten, leichten Sand,  
Daß dir's dann nur leid nicht ist geword'n!"

„Na,“ röppt de pudlich Snider, „hür,  
Wenn't Ding man nich so trurig wir!  
Dat geht so dufemang un sacht,  
As wenn bi uns de Nijohnacht  
Dil David von den Thorm wat blöft;  
Un wir Din rod Gesicht nich west,  
Habb 't dacht, id wir tau Gräfniß beden.  
Ne, Murer! kannst nicks Beters bringen,  
Denn füllst dat Singen ganz verreden.  
Paß up! Min Leb fall anners klingen:

Es thät ein Schneider mal sich frei'n  
Des böhmischen Grafen Töchterlein,  
Sie war von hohem Adel.  
Was setzt' er in das Wappen sein?  
'Ne Scheere und 'ne Nabel.  
Und schrieb darum in jede Eck:  
Meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck!  
Und künd'te allen Leuten:  
Sein'n Wahlspruch sollt's bedeuten.

Und als er minniglich bemüht  
Mit seinem Schatz zur Traue zieht  
Mit Nadel und mit Scheere,  
Und Jedermann nun klärlich sieht,  
Daß's nur ein Schneider wäre,  
Da rufen Alle: Geh't mer weck!  
Meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck, meck!  
'S ist leider, leider, leider!  
Der neue Graf ein Schneider.

Und als er an die Hofstatt kam  
Und dorten seinen Antritt nahm,  
Da lacht es männiglich:  
„Sein Wappen ist gar wundersam;  
Der ist auf Schnitt und Stichen!“  
Und zu des armen Schneiders Schreck  
Geh't's wieder los: Meck, meck, meck, meck.  
Ja, in des Kaisers Halle,  
Da meck- und neckten Alle.

Es lacht des Kaisers Majestät,  
Bis ihm beinah der Bauch vergeht:  
„Oh, bringt ihm doch 'ne Elle!  
Ein Röcklein, das fein sachte geht. —  
Nun, Ritter, reite schnelle!  
Und fall vom Roß nicht in den Dreck!“  
Und Alles lachte: Meck, meck, meck!  
Und selbst sein Weib, das feine,  
Das stimmte hell mit d'reine.

Da zog der neue Ritter aus,  
Für immer aus des Kaisers Haus  
Und von der Grafentochter,  
Und manchen schweren, harten Strauß  
An allen Thüren focht er,  
Und jedem Dirnlein frei und fed,  
Das hinter ihm rief: Meck, meck, meck,  
Dem stand er zu Gebote:  
„Heraus, du Weiß-und-rothe!“

Drum merkt Euch, Schneider, die Geschicht'  
Frei't böhm'sche Grafentochter nicht  
Und ziehet nicht zu Hofe!  
Dann lacht Euch nicht in's Angesicht  
Der Knappe und die Zofe.  
Nein, sechtet brav, ihr Ziegenböck!  
Und ruft ein Mädchen: Meck, meck, meck,  
Dann küßt sie auf der Stelle,  
Ihr Ritter von der Elle!

„Wat's dit för Wirthschaft!“ röppt Jehann,  
„Si stimmt hir blot wat Hochdütsch an,  
En Leb, wat in de Bäufer steiht?  
Ick sing Jug, wat taum Garten geiht,  
Un paßt mi up un fallt mit in,  
Denn jall dat prächtig klingen.  
Wat? Si willt plattdütsch Burken sin,  
Un kânt nich plattdütsch singen?:“

Ick weit einen Eikhom, de steiht an de See,  
De Nurdstorm, de bruf't in sin Knäst,



Stolz reekt hei de mächtige Kron in de Höh;  
So is dat all dusend Johr west;  
Kein Menschenhand,  
De hett em plant't;  
Hei reekt sich von Pommern bet Nedderland.

Ik weit einen Eibom vull Knorrn un vull Knast,  
Up den'n fött kein Bil nich un Art.  
Sin Dork is so rug un sin Holt is so fast,  
As wir hei mal bannt un behegt.  
Nicks hett em dahn;  
Hei ward noch stahn,  
Wenn wedder mal dusend von Johren vergahn.

Un de König un sine Fru Königin  
Un sin Dochter, de gahn an den Strand:  
„Wat deiht dat för'n mächtigen Eibom sin,  
De sin Telgen reekt äwer dat Land?  
Wer hett em plegt,  
Wer hett em hegt,  
Dat hei sine Bläder so lustig rögt?“

Un as nu de König so Antwort begehrt,  
Trett vör em en junge Gefell:  
„„Herr König, Ji hewwt Zug jo süs nich d'rüm schert,  
Zug Fru nich un Zuge Mamsell!  
Kein vörnehm Lüd',  
De hadden Tid,  
Tau seihn, ob den Bom of sin Recht geschüht.

Un doch gräunt so lustig de Eibom up Stun'ns,  
Wi Arbeitslüd hewwen em wohrt;

De Eifhom, Herr König, de Eifhom is unſ',  
Unſ' plattdütsche Sprak is't un Ort.  
Kein vörnehm Kunst  
Hett ſ' uns verhunzt,  
Fri wüssen ſ' tau Höchten ahn Königsgunst."



Rasch giwot em den König sin Dochter de Hand:  
„Gott seg'n Di, Gefell, för Din Red'!  
Wenn de Stormwind eins brus't dörch dat dütsche Land,  
Denn weit ick 'ne säkere Städ:  
Wer eigen Ort  
Fri wünn un wohrt,  
Bi den'n is in Noth Ein taum besten verwohrt.

Un as hei jung sin Led tau End,  
Dunn würd sich achter em wat rögen,  
Un as hei dornah üm sich wen'nt,  
Rickt em de Smädgesell entgegen.  
Sin Dg kickt höhnschen un verglas't  
In ehren lust'gen Kreis herin,  
Un in sin Minen hadd de Sün'n  
Mit all ehr Wuth herümmer ras't.  
Swor liggt üm sine Lipp en Saß,  
As wenn ut Bli hei gaten was,  
Un will hei lachen, ward't en Wesen,  
Dat Jeden grugen würd un gräsen.  
Verfollen stunn hei dor, verkamen,  
En schändlich Bild in dree'gen Rahmen.  
„So,“ rep hei, „so! Hir drap ick Jug!“ —  
Un rute plagt en weusten Fluch —  
„Si singt jo hell'schen äwerböstig,  
Denn is-de Bramwin woll nich wid.  
Na, rückt man rut! denn ick bün döstig.  
En Sluck smeckt beter as en Lid.“  
De drei Gefellen sprungen up,  
De Lust was hen, de Freud' vergällt,  
As wenn in frische Rosentnupp  
En gift'ge Worm herinne föllt.  
Denn is dat ut mit Bläu'n;  
So was't of mit ehr Freu'n.  
„„Wat gellt Di hir uns' Singen an?““  
Köppt hell'schen argerlich Jehann.  
„„Gah Dine Weg', uns lat in Rau!““ —  
Un wat de beiden Annern wiren,  
De stimmen kräftig of mit tau:

„Wi hemw'n mit Di nicks tau verfishren!“  
Un treden af mit ehr Fellsisen. —  
„„Ja, gaht man!““ röppt de Kirl ehr nah.  
„„Kann id nich gahen, wo id gah,  
Zi brukt de Weg' mi nich tau wisen.  
Na, täumt! wi will'n uns wider sprekhen,  
Jd ward Jug mal en Stiden steken.““  
Un wantt ehr nah mit falschen Blick.  
So hinkt de Afgunst achter't Glück,  
Un flüggt dat Glück of noch so hoch,  
De lahme Afgunst kriggt dat doch;  
Un hett sei't fat't mit knäkern Armen,  
Denn wörgt sei't dob ahn Gnab un Barmen.



**D**is wedder mal de Göffeltid.  
 De Lewark stigt nah'n Gewen rup  
 Un s'ingt ehr helles Frühjohrslied;  
 De Bom, de drimwt sin brune Knupp  
 Un smitt dat lehte gele Bladd  
 As Deckbedd dal för Gras un Krut.  
 De fiken jung un schämig rut  
 Un reden lis' von dit un dat,

Von Winters Noth, von Sommers Freuden,  
Un ligg'n enanner in den Arm  
Un flustern sacht: „wo warm! wo warm!“  
Un hoch an'n Heven treckt de Kraun  
Un stödd herin in ehr Posaun:  
„De Luft is fri! De Luft is fri!  
Mit Snei un Winter is't vörbi!“  
Ehr Swager Adebör, de steiht  
Bergnüglich up den einen Bein,  
Wil't nu bald Poggen geben deiht,  
Un fickt von't Schündack up den Rhein  
Un klappert ruppe nah de Kraun:  
„Fru Swägern, grüß vel mal von mi,  
Ick kem des' Dag glif achter Di,  
Ick habb hir blot noch wat tau dauhn;  
Ick müßt nah Hanne Nüte'n seihn.“  
Un flüggt herun un dröppt den Specht,  
De is hir 's Winters äwer blewen,  
Un warden beid sic hellschen freu'n  
Bet endlich Adebör em fröggt:  
„Na, hett't hir wat Besonders gewen?“ —  
„Mit Hanne Nüte'n?““ fröggt de Specht.  
„Ah, Arbeit hett hei hir jo fun'n,  
Hei arbeit't in de Smäd dor un'n;  
Un of de Snider is hir blewen,  
De Murer hett sic rümmer dremen  
Den Winter dörch, nu äwer is  
Hei hir in Arbeit wedder wiß.““  
„Ah,“ seggt de Adebör un schellt,  
„Wat uns de Snider un Murer gelt!  
Ick frag', ob Hanne an sin Fiken

Mit faste, true Leim noch höllt,  
 Wil desß id' äwr'e See müßt striken." —  
 „„Dat weit id' nich so ganz gewiß.  
 Weit blot, dat hei in Arbeit is,  
 Hir un'n bi 'ne Fru Meisterin,  
 Wat noch en smuckes Wiv deiht sin.““ —  
 „Gotts Dunner!“ röppt de Adebör,  
 „„Wotau herw'n w' Di denn vörrig Johr  
 Hir bi em set't?  
 Na, dit is nett!  
 Hei fall den Jung'n vör Untru schütten  
 Un lett em bi 'ne Fru Meistern sitten,  
 Un bi 'ne jung'! Weistst wat dat seggt?“ —  
 „„Du hefst gaud reden!““ seggt de Specht,  
 „„Mi geiht't up Stun'ns man hellschen swack,  
 Dor sitt id' nu un hack un hack  
 Den leiven langen Winter äwer,  
 Un denn un wenn man 'n lütten Käwer;  
 Id' herw allein mit mi tau dauhn.  
 Doch säb mi hüt de Smädsch ehr Gaun:  
 De Dusch, de leg em stramm tau Liw,  
 Sei set em hellschen up de Hacken  
 Un wull em hüt Pannkaufen baden;  
 För Hannern wir ehr nicks tau riw.  
 Un wenn hei wir taum Graben gahn,  
 Denn wull sei em den Kauken bringen,  
 Un hadd of so'ne Reden dahn:  
 Güt müßt't ehr mit ehr Leim gelingen.““ —  
 De Adebör fickt langs de Näs'  
 Un stellt sich up den einen Bein —  
 Up dese Ort kann hei in des'

Verhältnissen am besten seihn —  
Un maht in de Geschwindigkeit  
Sick einen Schlachtplan schön taurecht,  
Un kickt tau Höcht un fröggt den Specht,  
Wo Hanne Nüte graben deiht.  
De wißt em denn nu of Bescheid.  
De Dill, de flüggt dat Feld hendal,  
Un up den Tun süht hei den Sprein:  
„Mag, hest Du nich dat Rabbhaun sein?  
Oh, raup mi doch dat Rabbhaun mal!“  
Dat Rabbhaun lett nich up sick luren,  
De Adebör, de bückt sick dal  
Un flustert ehr wat in de Uhren;  
Sei nicht em ja, dat füll gescheihn.  
Hei flüggt up't Schündack wedder rup  
Un stellt sick up den einen Bein. — —  
Klock nägen geiht de Smäddör up.  
Fru Meisterin, so rund un slank,  
En smudes Wiv, so blink un blank,  
So nett un sauber haben un un'n,  
Trett ut de Husdör glau herut,  
In'n slohwitt Dauk den Kauken bun'n:  
„Dit fall Di smecken, Ganning Snut!  
Un denn, un denn? . . . Wi warden't seihn —  
Natürlich All'ns in allen Jhren —  
Hei is jo of von Fleisch un Bein,  
Un hett en Hart of tau verliren.“  
So trippelt sei de Strat entlang,  
Un böhrt dat Rökkchen in de Hög,  
Wo Rönstein un wo Pütten wiren,  
Bileiw! dat f' keinen Gamel freg!



Un kamm s' denn wedder up den Drögen,  
Denn lett s' dat Röckfchen of nich dal,  
Dat doch de Lüüd ehr Beinwart seggen.  
So geiht sei wider. Mit einmal  
Geiht't haben von dat Schünendack:  
Klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack, klack!  
Sei fickt tau Höcht: „De Adebör!  
Dat is de irst in desen Johr.  
Dat Teifen,“ seggt sei, „wir nich slicht!  
Schad is dat blot, dat hei nich flüggt,  
Un dat hei sitt un klappern deiht;  
Denn fall jo Ein för't negste Johr  
Vel Pött un Schötteln kappeniren. —  
Na, dat is of so'n Dämlichkeit! —  
Un mi fallt säker nich passiren.  
Na, grüß di Gott, du Langebein!  
Wo sich dat doch so prächtig paßt,  
Dat hüt grad id' tau irst di sein!  
Kumm, bug' din Hus up mine Fast!“ —  
Sei geiht nu wider nah den Fell'n,  
Wo ehr leiw Hanning Rütting grörowt.  
„So'n Teifen,“ seggt sei, „fall doch gell'n!  
Ein geiht vel sä'r'er an't Geschäft!“ —  
Nu kümmt en Graben. Dat's fital!  
Dor unnen nah de Brügg' hendal,  
Dat is tau wid. Man kort entflaten!  
So'n Sprung is ehr all oft gelungen,  
Sei hett all velmals höger sprungen.  
Sei ward ehr Röckfchen höger faten,  
Set't an un springt nu: eins, zwei, drei!  
Burr! flüggt dat Rabbhau'n up nah haben,

Un de Fru Meistern in den Graben,  
 Un all ehr Schötteln sünd intwei,  
 Un all ehr Rauken drect'ge Klümp,  
 Un ganz vull Modd ehr witten Strümp,  
 Un all ehr heite Leiw is kühlt,  
 As sei dat kolle Water fählt. — —

Un as s' sich endlich rute ampelt,  
 Dunn steiht sei dor un prust un trampelt  
 Un smitt den Rauken in den Sand  
 Un hett de Schören in de Hand  
 Un past s' tausam: „So hemmen s' seten.“  
 Ehr heite Leiw is ganz vergeten.  
 Un geiht nah Hus — 't is ganz egal,  
 Ob dörch 'ne Bütt, ob up den Drögen —  
 Un lett ehr Röckchen deip hendal,  
 Dat blot de Lüd ehr Strümp nich seggen.  
 Un kickt up't Schündack rup un seggt:  
 „De dämlich Adebör hadd Recht!  
 De äwer stunn up sinen Bein  
 Un kef von't Schündack höhnschen runne  
 Un lacht vör sich — up des Ort kunn 'e  
 Sühr spaßig un sühr spöttisch utseihn —  
 Un klappert run: „Fru Meisterin,  
 Dat was woll nich nah Ehren Sinn,  
 För ditmal laten S't man bewen'n,  
 Dat namm doch tau en klät'rig En'n.“  
 Un flüggt herunne nah dat Feld,  
 Wo Hanne grömwet, un seggt tau sich:  
 „Möt doch mal seihn, wo hei sich höllt,  
 Un ob de Jung' noch up den Schick.“

Un as hei nu so räwer tüht  
Un Hanne em dor fleigen süht,  
Set't hei den Spaden bi de Sid  
Un singt dat olle Kinnerlid:  
„Adebor, du Langebein,  
Wennihr willst du weg hir teihn.“  
Un Adebor, de seggt: „Dat mag ick liben,  
Hei denkt noch an sin Kinnertiden;  
Sin Bäck is rob, fri is sin Blick.  
Vel Glück, Jehann, vel Glück, vel Glück,  
Vel Segen is för Di upsport;  
Du heft Din Unschuld Di bewohrt.“  
Un nimmt sin Flüchten in de Hand  
Un segelt äwer Stadt un Land,  
Un wo hei kümmt, dor is't en Freu'n:  
„Wi hew'n den Adebor all seihn!“  
Un as hei kümmt nu nah Gallin,  
Dunn freu'n sick of oll Smidten sin:  
„Adebor, du Rauber,  
Bring' mi'n lütten Brauder!  
Adebor, du Nester,  
Bring' mi 'n lütte Swester!“  
Un bidd'n noch üm en nigen Segen,  
Du leiver Gott! un't sünd all nägen! — —

Fru Meisterin dacht hen un her,  
Kef Hannern an un kif't ehr Schör:  
„Kein Bom föllt up den irsten Hau,  
Ick hau noch eins un tweimal tau;  
Hei is jo jung, ick of jo noch.“  
Un halt 'ne Wust von ehren Bähn:

„Na, Meckelnburger, eten S' doch!  
Un drinken S'! Hir steiht Win, min Sähn.“  
Un uns' gaud Hanne? Ganz unschüllig  
Vertehrt hei Win un Wust gedüllig.  
Un gung Fru Meistern in ehr Kamer:  
„Na, Meckelnburger, nu gu'n Nacht!  
Un laten S' sich wat Leiwes drömen.“  
Denn hujahnt hei: „„De grote Kamer,  
De hett mi hellischen asmaracht.““ —  
De Bengel süll sich brav wat schämen! —

Vir Wochen nah den Adebör  
An'n Sünndagnahmiddag, dunn stünn  
In ehre Käf Fru Meisterin  
Un tackt en Pöttken Schöckelor.  
Un wat dortau? Pannkaufen deden  
Ehr ellich mal eins all verleben,  
Ne, Waffelkaufen mühten't sin. —  
Hett Ein von Zug woll mal eins seihn,  
Wenn so'ne jung' Fru Meisterin  
Tau Mehl un Rohm de Eier rührt,  
Mit't Waffelisen rüm handtirt,  
Wenn s' mit ehr runden, drallen Bein  
Herümme hüppt bald hir, bald dor?  
Bald springt sei nah de Schöckelor,  
Bald möt sei nah de Waffeln seihn,  
Un möt dat Zien dreihn un wen'n:  
Wo gung ehr dat so glatt von Hän'n,  
As sei ehr sauber Arbeit dahn!  
So smidig gung ehr Arm un rund,  
Dat Ein dorup habb swören kunnt,

Sei künn dormit en Knuppen slahn.  
De lütten Bein un Arm, de flogen  
So sträwig nett, so fix un licht,  
De Kahlen gläun ehr ut de Dgen  
Un von ehr frisches Angesicht.  
Un unner ehren witten Daut,  
Dor brennt ehr lüttes Hart so heit  
Un het't so hild un puct un sleit,  
As wenn oll Schultsch ehr Stuwenkloß  
In jede Stun'n sin Birtel geht.  
Un dat all üm de Schockel  
Un üm de Waffeln? Gott bewohr!  
Ne, dorüm ward kein Hart nich rönnen,  
Binah dörch Lageschörten brennen;  
Dit Wirken all von bin'n un buten,  
Dit Rümhandtiren mit Arm un Bein,  
Dit Hartenpuckern, dit Dgengläun  
Is all för unsern Hanning Snuten.  
De Schapskopp hett dat blot nich seihn. —

Den sülw'gen Abend satt Jehann  
In'n Goren mit Fru Meisterin,  
Vör Beiden stunn 'ne blanke Kann,  
Un ut de Kann schenkt sei em in  
Un rekt em of de Waffeln hen:  
„Na, Medelnburger, drinken S' ut!  
Un seggen S' mal, wo smeckt sei denn?“ —  
„„Heil prächtig,““ seggt un' Hanning Snut,  
Un drinkt sin Schockel un puct  
Den Teller sich vull Rauken vull,  
„„Dit's noch nich in min Zähnen haect.  
Un wenn min Mutting of woll wull,

Min Vader was partuh entgegen,  
Dat in den Hus' würd Kaufen bacht.  
So'n Kaufen heww 'd meindag' nich kregen."" —  
Fru Meistern schenkt em webber in:  
„Denn was Ehr Vader woll recht hart?“ —  
„„Dat segg'n Sei nich, Fru Meisterin!  
Hei slog mi woll den Buckel swart  
Un was mi hellschen streng tau Eiden  
Un kunn kein Leckermüler liben,  
Doch heww 'd noch keinen Minschen sunnen,  
De mi so leiw un tru was sunnen."" —  
Hir würd Fru Meistern ehren Schörtenband  
Berlegen um den Finger wir'n  
Un süßt un seggt: „Dat wir 'ne Schand!  
So'n Minschen ward'n Sei vele sinn'n. —  
Ne, ne! De Öllern sünd tau hart,  
Dat schellt un schellt un sleit un sleit,  
Wenn mal so'n armes junges Hart  
Nah'n lütten Mundsmack janken deiht.  
Dor was id anners tau min Tid,  
As mi min selig Mann hett fri't —  
Ach Gott, id was en junges Ding,  
Un'n halw Johr heww 'd em jo man hatt —  
Dor brukt dat man en halwen Wint,  
Denn sorgt un lep id all, un wat  
Id em von Dgen kunn aflesen,  
Dat müßt nah sinen Willen wesen.  
Ach Gott, dat sünd nu knapp zwei Johr —  
Id weit dat noch, as wir dat hüt —  
Dunn säd hei: „Kaf uns Schockelor,  
Id heww dorup so'n Appetit.“

Un seihn S', hir up dit igig Flag —  
'T was grad of Sünndagnahmiddag —  
Treckt hei mi noch up sinen Schot,  
Un drünken Beid in Gottes Namen  
In Leiw uns' Schöckelor tausamen,  
Un acht Dag' drup, dunn was hei dod.“  
Un fung nu 'n Beten an tau plinsen  
Un an tau süßen, an tau günsen,  
Un würd so trurig bi em sitten  
Un läd, as müßt sei sich drup stütten,  
De Hand up Hannern sine Schuller.  
Den jammert dat, un trösten wull 'e,  
Em würd weikmäudig of tau Sinn:  
„„Na, laten S' man, Fru Meisterin,““  
Un strakt ehr äwer't glatte Hor. —  
Herrgott, wo 's nu de Adebör? —  
„„Ja,““ seggt sei, „ich heww minen Ollen —  
Ich heww em as en Prinzen hollen,  
Un hei, hei het't mi of vergullen,  
Denn Hus un Feld un Smäd un Schön —  
Seihn S', Medelnburger, All'ns is min;  
Un up dit All kein Spirken Schullen.  
Dat hett hei fort vör sinen End  
För mi All set't in't Testament,  
Dat hett hei Allens mi vermaakt.“  
Un rohrt dorbi ehr bittre Thran  
Un hett of gor tau furlos dahn;  
Un de oll Jung', de tröst't un strakt  
Sei höllt sich faster an em wiß,  
Un hei rückt ranne in ehr Neg'. —  
Ach Gott, wo wull dat Rabbhaun is?

Dat't Rabbhaun doch tau Höchten flög! —  
„Ja,“ seggt sei, „dat wull 't All verdragen,  
Doch dat 't in minen jungen Dagen  
So ganz allein stah in de Welt,  
Sein S', Hanning, dat is taum Verzagen!  
Wat helpt mi Gaud, wat helpt mi Geld?  
Ja, wir id' olt, denn wull 't nicks seggen,  
Denn künn 't min Geld up Zinsen leggen.  
Doch nu in minen jungen Jöhren . . .!“  
Un fängt nu düller an tau rohren  
Un leggt vör idel Trurigkeit  
Sich sacht in Hannern sinen Arm.  
Un de oll Jung, de tröst't un ei't,  
Un dorbi ward em gor tau warm —  
't is möglich von de Schödelor.  
Oh Rabbhaun un oh Adebör,  
Nu is't de allerhöchste Tid! —  
Un as sei liggt an sine Sid,  
So trostlos tau em ruppe süht,  
Dunn fohrt't em so dörch sinen Sinn,  
Ob nich en Kuß sei trösten künn. —  
Wat woll so'n Jung' von Küssen weit? —  
Doch kit, de Slüngel bückt sich dal,  
As wüßt hei lang' dormit Bescheid,  
Un de Fru Meisterin kickt tau Hög,  
De Lippen sünd ganz in de Neg' . . . .  
Mit einem Mal,  
As wenn ein Blitz dortwischen flög,  
Fohrt Hanne up, as ut en Drom:  
„Fru Meisterin, de Nachtigal!“ —  
Un ut den bläu'nden Appelbom,



Dor schallt herun en säutes Lid,  
Dat wedder dörch de Seel em tüht,  
As dunn taumal,  
As hei an jennen Affschidsdag  
Vör Jochen sine Gusbör lag. —



As wenn so'n Waldhurn in de Firn  
Weihmäudig klagt, so klingt dat dal,  
As wenn sin leiwe lütte Dirn  
Em grüßt taum allerlehten Mal,  
As wir all Glück un Freud' verfollen,  
Un't süll up Jrden nicks mihr hollen.  
Un denn mal wedder liggt dat hell

Up den Gesang as Morgengläun,  
Wenn klore Flauthen Well up Well  
Dörch't gräune Land gen Morgen teihn.  
Un nu taulekt, nu klingt dat Lid  
Un jucht tau Höcht mit hellen Schall,  
As wenn't all in den Himmel süht,  
Den true Leiw mal arwen fall.  
Wat Jeder ahnt un Keiner weit,  
Dorvon giwnt Nachtigal Bescheid. — —

Jehann steiht dor, fickt vör sic dal,  
'Ne gruglich Angst, 'ne bittre Dual  
Snert em dat frische Hart tausamen:  
Wo is dat scheihn? Wo is dat kamen?  
Wat hett hei seggt? Wat hett hei dahn?  
Un as em de Gedanken kenen,  
Dunn föllt up sine Seel so'n Schämen,  
Hei kann de Dgen nich upslahn.  
Un as hei sic besinnt nahgraden,  
Liggt't em so düster up den Sinn,  
As habb hei Gott un Welt verraden.  
Sin ollen Öllern fall'n em in,  
Un wat sin Vader tau em säb,  
As hei taulekt em segen deb:  
„Gedanken gläu in helle Eß',  
Un sünd sei rein von Slack un Slir,  
Denn fat Din Wark mit Tangen an.  
Holl wiß! Holl wiß, min Sähn Jehann!  
Un smäd Din Wark in frischen Fü'r!“  
Un sin Gedanken, de sünd gläut  
In Scham un Gram un Trurigheit,

Du sünd sei rein von Slack un Elir,  
 Du smäd Din Wart in frischen Fü'r!  
 Hei fickt tau Höcht: „Fru Meisterin,  
 Ich weit . . . id bün . . .  
 Ich heww sihr grottes Unrecht dahn.  
 Ich möt bi Sei ut Arbeit gahn.“ —  
 Dat arm lütt Winken fickt em an,  
 As künn s' kein Wurt von em verstahn.  
 „Fru Meistern,“ röppt nochmal Jehann,  
 „Ich möt ut Ehren Hus' herut  
 It heww tau Hus 'ne leime Brud,  
 De lat id nich un kann s' nich missen;  
 De Bagel sung s' mi in't Gewissen.“ —  
 De lütt Fru Meistern sitt un weint,  
 Ehr Hart is bet taum Dod bedräuwet,  
 Sei het't mit em so ihrlich meint,  
 Sei hett den Jungen wirklich leiwt,  
 Ehr stumme Mund, de spreckt kein Wurt.  
 Sei wen't sich af un winkt em furt;  
 Un as Jehann sich af deiht wen'n,  
 Dunn folgt s' so kurlos ehre Hän'n,  
 Doch as hei von de Gorenpurt  
 Noch einmal tau ehr räwer fickt,  
 Dunn is't ehr glückt,  
 Dunn hett s' 't verwun'n,  
 Ehr gaudes Deil hett s' wedder fun'n,  
 Un springt tau Höchten, rasch entflaten,  
 Un rod von Schämen äwergaten  
 Geiht sei em nah un redt em an:  
 „So gah nich von mi furt, Jehann!  
 Un kann't nich sin un fall't nich sin,

Denn will'n wi doch in Frieden scheiden,  
Un wenn ick Di mal helpen künn,  
Denn ward ick girn de Hand Di beiden.  
Un nu, adjus! Wi bliwen Frün'n.""  
Jehann drückt ehr de Hand un geht,  
Un sin Fru Meisterin, de steiht  
Noch lang', wo sei tausamen stün'n,  
Un kickt em nah den Weg entlang.  
Un oftmals steiht s' nah Johr un Dag  
Up dit sin leztes Scheidelslag,  
Dat lütte Hart von Weimaud frank.

Wi Menschenkinner seihn de Fläg'  
Woll girn mal wedder, wo de Lust  
In hellen Flammen ut uns slög,  
Doch jenne stillen Truerstäden,  
Wo mal uns dröp en grot Verlust,  
Wo mal dat Menschenhart hett leden,  
De holl'n uns wiß, un ümmer wedder  
Teihn s' uns up ehre Gräwer nedder.



e Nachtigal, de flüggt von bannen  
 Un lett Fru Meistern un Jehannen:  
 „Abjüs, Jehann, ick grüß von di!

Un tröst di Gott, Fru Meisterin,  
 Un äwer't Johr ward't beter sin!“  
 Un flüggt an eine Heck vörbi,  
 De olle Firburß liggt dor achter,  
 Un höhnfchen achter Hannern lacht 'e:

„„Ja, gah du man so frank un fri,  
 So stolz un drift din jungen Weg',  
 Jck ward bi doch för dine Släg  
 Mal steken einen schönen Sticken,  
 Wi heww'n en Hänken noch tau plücken.““

Un Nachtigal flüggt von em furt:  
 „För so en Kirl mag ick nich singen.“  
 Un ward behen'n von Urt tau Urt  
 De lütten, fixen Flägel swingen,  
 Un wo en Busch steiht an 'ne Bät  
 Un wo en heimlich still Verstek,  
 Dor singt s' ehr Lid so wunnerfam;  
 Doch wo en Por sitt still tausam  
 Un drückt in Leiw sid tru de Hän'n,  
 Dor will ehr Singen gor nich en'n;

'T is grab, as kün'n sei von de Beiden  
In alle Ewigkeit nich scheiden. —  
Un jußt as bi den Aberbor,  
Röppt Jeder: „Nachtigal is dor!  
Nu ward de Hartensfreud' irst echt,  
De hett dat richt'ge Frühjohr bröcht!“

Sei äwer nimmt ehr Standquartir,  
Wo sei verleden Johr is west,  
Un bugt sich dor en niges Nest,  
Denn unſ' lütt Finken wahnt jo hir.  
De irst Bekanntschaft, de sei süht,  
Is Jochen un s'n leiw Gemahl,  
Wo ſ' hüppen mit ehr fixen Bein  
De Arvten-Bedden up un dal  
Un junge Arvten rute teihn.  
„So! diese noch und nun noch diese!“  
Seggt Jochen un ward förfötisch treden,  
„Das soll uns heut' heil prächtig schmecken!  
Ich bin en Freund von frisch Gemüse.“ —  
Dunn kümmt de Nachtigal un grüßt:  
„„Gu'n Dag of, Kinnings! Na, wo geht't““ —  
„Je,“ seggt uns Jochen, „as Du sühst;  
Wenn man de Kopp noch haben steiht.“ —  
Un Lotting süßt: „„Ach Wabbersching,  
Dit Johr güng't uns gefährlich slicht.  
Wat Ein of Sommers vör sich bring',  
Des Winters geht't All in de Krag.  
Wi hewwen hungert, hewwen froren,  
Un dortau kreg id noch min Sicht,  
Kunn mi nich rögen von den Plaz;

Du, Gott sei Dank! is doch uns' Goren  
 All wedder tämlich gaub beschickt,  
 Dat Ein sück af un an wat plückt,  
 Nu kån w' uns doch nahgrads verdoren.  
 Doch Sorg' un Noth heww'n w' drüm nich minner,  
 Heww'n wedder all uns' Nest vull Rinner. — —  
 „All wedder!?“ fröggt de Nachtigal. —  
 „„Wat wull'n wi nich!““ seggt trurig Lott,  
 „„Un denk Di, Baddersch, söß ditmal!  
 Wo fall dat warden, leiwere Gott!““ —  
 „Ach, Lotting, mußt Dich nicht so haben!  
 Röppt Spaß. „Vergrößer' nicht die Sache!  
 Der liebe Gott ernährt die Raben  
 Und zählt uns Sperlings auf dem Dache.  
 Zwar Kinder sind 'ne große Last,  
 Doch wenn man in die Zukunft sieht  
 Und die Erziehung richtig faßt  
 Und sie zur Dankbarkeit erzieht,  
 Dann werden Kinder auch in alten Tagen  
 Den Altern ihre Schuld abtragen.  
 Als Beispiel stell ich Krischan hin;  
 Weil wir schon längst verhungert wären,  
 Hielt' Krischan nicht zu meinen Lehren  
 Und übte sie mit treuem Sinn. —  
 De Jung', de hett nich Sinesglifen! —  
 Denn sieh mal, Baddersch Sängerin,  
 Der Jung' wohnt noch bei uns' klein Fiken  
 Und hat nach guter Kinder Art  
 Das Essen sich vom Mund gespart,  
 Und schob, was er ersparte, mit behendem Wize  
 Fürsichtig durch die Fensterriige.“

„Ja, Baddersching,“ föllt Lotting in,  
„Un wi, wi drogen't denn tau Nest.  
Unf' Krischan, Baddersch, is de best  
Von all unf' velen leiven Kinner;  
De annern, de sünd von uns gahn  
Un flogen in de Welt herinner;  
Sei hett an uns dat Sinig dahn.“ —  
„Dat is jo schön,“ seggt Nachtigal,  
„Nu äwerst, Kinnings, seggt mi mal,  
Wo dat mit Fiken stahen deiht.“ —  
„Jh,“ antwurt't Lott, „id dank, dat geiht.  
Sei müht taurst sief hellischen placken,  
De Bäcker satt ehr up den Nacken,  
Un in dat irste halwe Johr  
Föll ehr de Arbeit hart un swor,  
Doch nu hett s't gaud. De Bäcker geiht  
Ehr frilich nah up Schritt un Tritt,  
Doch wenn hei ehr of folgen deiht  
Un ehr of up den Brennen sitt  
Un ümmer is üm ehr herüm,  
Geiht hei doch fründlich mit ehr üm.  
Un Krischan seggt, dat kümmt of vör,  
Dat hei an ehre Kamerdör  
Ganz lif' un sachten kloppen deiht,  
Wenn hei lütt Fiken binnen weit,  
Des Abends lat, des Nachts fogor.“ —  
„Si sid doch recht en dämlich Por!“  
Röppt Nachtigal. „Du dumme Spag! —  
Ja, klei den Kopp Di man un frag! —  
Büst süs mit allen Hunnen higt,  
Wo is Din grote Klauheit jigt?“



Büßt jo so'n flotten Kavalir  
Un pralst dormit, dat alle Damen  
Di in de Arm rin slagen kamen,  
Un hir?  
Hir markst Du nich, dat uns' lütt Dirn  
De slichte Bäcker will verführ'n?" —  
„„De Adebör,““ seggt Lott, „„hett't of all seggt,  
Un ick säd't of, Du dumme Klas!  
Doch Du sädst immer, 't wir man Spaß.  
Ach Gott, ick frig meindag nich Recht!““  
„„hm, hm,““ seggt Spaß, „„es wäre möglich,  
Dat ick vom Irrthum bin bebesen;  
Der schlechte Kerl, der folgt ihr täglich  
Mit dumme Red' und plumpen Schmeicheln;  
Erst gestern — bald hätt' ick's vergessen —  
Wollt er ihr dreist die Wangen streicheln.“ —  
„„Un sei?““ fröggt Nachtigal dormang. —  
„Sie stieß ihn fort mit Angst und Grauen.  
Ihr klares Auge starrte bang',  
Als wenn wir Vögel Kagen schauen;  
Er schien ihr fürchterlich verhaßt.“ —  
„„Na, seggt de Nachtigal, „„dor herow'n wi't nu!  
Nu äwerst, Lott, un Jochen, Du,  
Nu heit dat hellischen upgepaßt!  
Un up't Gewissen binn ick't Jeden.  
Ick möt nu mal mit Krischan reden.““  
Un flüggt nah'n Bäckerhof un set't  
Sick in den Win bi't Finsterbrett,  
Wo Sparlings Krischan wahren deiht,  
Un singt un locht of gor tau säut:  
„„Krischäning, min Sähning, kumm ruppe, kumm flink!

Ich bün jo Din Tanten, Din Pädig jo bün 'd;  
Vertell mi von dit un vertell mi von dat,  
Krischänig, min Sähning, id schent Di of wat.""  
Un Krischan kamm denn of tau Stell,  
Ach Gott, wo let't den ollen Sell!  
So plusfrig sitt hei up sin Brett,  
As wenn hei Darr un Feuer hett.  
„Herr Gott doch, Jung', wo sühst Du ut?  
Wer hett Di denn den Start utreten?"" —  
„Uns' oll grif' Katt, de ret em ut,  
As s' mi mal Morgens wull upfreten.“ —  
„Min lütte Jung', Du büst woll krank?"" —  
„Ja, lewen dauh 'd woll nich mihr lang.“ —  
„Kumm rute in den Sünneschin,  
Denn ward Di bald vel beter sin.“ —  
„Ne, Pädig, ne, dat kann nich scheihn,  
Denn sitt lütt Fiken ganz allein.  
Sei hett an mi noch immer dacht,  
Min Brod un Water nich vergeten,  
Sei locht mi fründlich, strakt mi sacht;  
Ich holl tau vel von't lütte Mäten.“  
„Je, Krischan, wenn dat of so is,  
Paß up! Di friggt de Katt gewiß."" —  
„Un wenn mi denn of friggt de Katt,  
Sei hett mi jo all einmal hatt,  
Un frett sei mi,  
Denn is't vörbi.  
Ich bün min armes Lewen satt.  
Doch so fix geiht't nich mit dat Fangen,  
Un vör de Katt deiht mi nich bängen,  
Kriggt mi nich webber in ehr Klaben;

Sir is en Mus'lock achter'n Aven,  
Dor flitsch ick rinne, wenn wen kummt,  
Krup unner dor un täuw so lang',  
As't Uhr en frömden Tritt vernimmt;  
För't Freten is mi grad nich bang'." —  
„„Du leiver Gott!"" seggt Nachtigal,  
„„Un lewst in ew'ge Angst un Dual,  
Möst stun'olang in'n Düstern luren.  
Wat möt Di dor de Tid lang duren!"" —  
„Ih dat segg nich! Dat drag ick woll:  
De ganze Bähn is holl un boll,  
Ick kann dor hübsch herümspaziren  
Un mi dor nüblig amüsiren.  
Dat is dor ganz pläsirlich unnen,  
Ick heww dor allerlei all funnen,  
En brunen Rock, 'ne bunte West,  
So hübsch, as Du s' nich seihen hest,  
Un in de Rocktasch krup ick rin,  
Wenn mi ward kolt un frostig sin.  
Ach, dat is mal en warmes Nest!  
Un in de Westentasch, dor sünn  
Ick leht en wunderschönes Ding:  
'T is en halwen goldnen Ring,  
Un't is so blink, un't is so blank,  
Dor spel ick mit, ward Tid mi lang." —  
„„Wat's dit?"" röppt Nachtigal, „„wat's dit?  
Wenn dor man nich wat achter sitt!  
Nu hör, Krischäning, leiw lütt Jung',  
Un mohr Din Red' un häud Din Tung',  
Vertell dat Stück nich All un Jeden;  
Ick möt irst mit den Kiwitt reden;

De Adebör of möt dat weiten.  
Un nu, leiw Päding, nu adjüs!  
Un häud un woher Din Heimlichkeiten,  
Un grüß lütt Fiken of von mi,  
Jck würd ehr hüt en Lid vörsingen  
Un ehr vel Grüß von Hannern bringen.““ — —

So kümmt heran de Junimand.  
Spaß un sin Lotting, gaud vermähnt  
Von Nachtigal, de passen alle Tid  
Den ollen Bäcker up den Deinst. —  
Eins Morgens seggt uns' Spaß: „Wat meinst?  
Jck möt woll mit ehr rute hüt,  
Sei fall dorhinnen ganz allein  
Bi'n letzten Kamp dat Fauder heu'n.“ —  
„Ja,““ seggt uns' Lott, „dat dauh man, Jochen,  
Un lat sei jo nich ut de Dgen.““ —  
Un as lütt Fiken mit ehr Hart  
Un'n Etendauf geiht äwer'n Mark,  
Dunn hüppt uns' Jochen langs de Däker  
Un schimpt herunne up den Bäcker  
Un maft en Darm un schüll un schüll:  
So'n Dummerjahn, so'n Lüderjahn,  
So'n Deigap, de müßt früh upstahn,  
De em 'ne Näs' andreihen füll!  
Un as lütt Fiken äwer't Feld  
Un dörch dat grüne Kurn hentüht,  
Dunn hüppt uns' Jochen an ehr Sid  
Un schellt un schellt  
Up alle Welt,  
Un schimpt up Juden un up Christen:

Ob sei nich wüßten,  
Dat, wer sich blot mal unnerstünn  
Un rögt sei mit en Finger an,  
Up wat gefast sich maken künn,  
Denn dat ded ehr lütt Fiken sin.

So kamen f' nah de Heuwisch ran,  
Un Fiken, de ward flitig heu'n  
Un ward de Swaden fih'r'n un wen'n  
Von ein En'n bet taum annern En'n,  
Un smitt de lütten Höp vonein  
Un ward f' hübsch utenanner streu'n,  
So drad de Wisch is drög von Dau.  
Un Jochen, de fickt flitig tau  
Un set't sich haben in 'ne Wid,  
Dat hei den Weg entlanke süht,  
Un ward biher nah Wörm un Rupen  
Bald linksch, bald rechtsch herümmer glupen  
Un snappt verluren üm sich rümmer  
Bald nah 'ne Fleig, bald nah en Brümmer.  
Sin Jagd is äwerst man sivr zeitlich,  
Un maht hei mal en lütten Fats,  
Denn smeckt hei em nich mal wat lecker.  
Dit stimmt em denn nu sivr verbreitlich,  
De ganze Jagd hett keinen Grats,  
Denn sin Gedank is bi den Bäcker. —  
Nu kümmt de Kirl! Dor kümmt hei, dor!  
Un knapp ward Jochen em gewohr,  
Dunn rögt sich in em Grull un Grimm,  
Hei künn 'ne Murbdaht glif begahn,  
Hei künn sich mit den Düwel slahn.

Un grad in desen Dgenblick, dunn brummt 'ne Zimm,  
So'n recht oll fett', em üm de Uhren rüm;  
Swabb! snappt hei tau:

„Wat heft tau brunnen, Racker, Du?

Süh, Krätending, ick heww Di nu.“ —

Dat oll lütt Worm, dat krümmt sick sihr

Un bidd't un deiht un geiht tau Rihr:

„Ach, Jochen, Jöching, lat mi lewen!

Ach, Jöching, dauh Bardun mi gewen!

Ach, Jochen, Jöching, lat mi gahn!

Ich heww Di nicks tau Leben dahn.““ —

„Dorvon, Karnalli, swig mi still!

Brumms Du des Nahmiddags nich ümmer,

Wenn ick en beten slapen will,

Wi üm de Näs' un Uhren rümmer?“ —

„Ach, Jochen, Jöching, heww Erbarmen!

Süh, ick un of uns' ganze Swarm,

Wi will'n Di in den Slap nich stüren.““ —

„Dat,“ seggt uns' Jochen, „lett sick hören,

Un ick künn mi binah bedenken

Un künn Di schir dat Lewen schenken,

Wenn Du hüt deihst, wat ick Di heit.“

Un flustert ehr mit lise Stimm

In't Uhr den heimlichen Bescheid.

„Ja woll, dat will ick!““ seggt de Zimm.

De Bäcker is nu ranne gahn,

Un as em Fiken kamen süht,

Mag sei de Dgen nich upslahn.

De Bäcker is recht fründlich hüt,

Irst lamt hei Fiken ehren Flit,

Un wat s' för Arbeit vör sich bröcht,  
So freg hei bald sin Heu taurecht;  
Sei wir 'ne lütte fixe Dirn,  
'Ne lütte flitige Perhohn,  
Un wenn s' noch bet tausamen wir'n,  
Denn gew hei ehr of högern Lohn.  
Drup fängt hei nu tau spaßen an  
Un brukt so'n slichte, häßlich Würd,  
Dat Jochen sich nich hollen kann;  
Hei schellt herunne tau de Ird:  
„Du Dummerjahn, Du Lüderjahn!  
Glik lettst Du uns' lütt Fiken gahn!“  
Un uns' lütt Fiken gütt dat äwer,  
As leg sei in en hitig Feuer;  
Vör hellen Schimp ehr Backen gläun,  
Sei weit nich, wo sei hen fall seihn.  
Un drifter ward de Kirl, un dranger  
Maft hei sich an dat Kind heranner.  
Wo is de Smädjung'? Wo is Ganner?  
Un banger ward dat Kind un banger;  
Versteiht sei of dorvon kein Wurt,  
So fählt sei doch, dat unnern so'n Spaß,  
As unner Blaumen, unner Gras,  
De Sün'n, as gift'ge Aldder, lurt.  
Sei will sich flüchten von em furt,  
Dunn grippt hei tau un höllt sei wiß  
Un will sei küssen up den Mund.  
Dunn röppt de Spaß: Entfahmte Hund!  
Weitst nich, dat uns' lütt Dirn dat is?  
So, Imm, nu is dat Tid, nu kumm!“  
Un de lütt Imm flüggt — brumm, brumm, brumm —

Grad up den Bäcker sine Näs'  
Un giwvt em dor en Meisterstich.  
De olle Spitzbauw flüggt taurügg;  
De Ruß, de hett em nich gefollen  
Un Spatz kann sich nich länger hollen  
Un lacht un röppt: „Du alter Schurke!  
Sag mal, wie schmeckt Dir diese Gurke?“







e Harvst, de Treckeltid, is dor.  
 De Nachtigal, de hett den Adebör  
 Von Krischan sinen Fund vertellt.  
 De Adebör, de äwerall  
 För einen Philosophen gelt,  
 Hett desen ganz besondern Fall  
 Mit all sin Handwerkstüg dörsunnen  
 Un doch den Grund nich rute funnen;  
 Bet em un of de Nachtigal  
 Infüllt, den Kiwitt tau befragen: -

Wat woll de Kiwitt dorvon weit.

Sei fleigen also in de negsten Dagen

Nah de Galliner Wisch hendal,  
 Wo noch de Kiwitt wahren deiht  
 Dicht an den Holt, as vörrigmal.

„Gu'n Morgen, Vadder,“ seggt de Adebör,

„Wi sünd wat in Verlegenheit.

Du wahnst hir doch all männig Johr

Un weistst mit Allens hir Bescheid,

Nu segg uns mal . . .“ — un hei vertellt de Saken,

De lütt Kriechening tau em spraken. —  
Den Kiwitt schuddert't dörch de Knaken,  
As hei dran dacht, wat hir gescheihn;  
Mit einen Schri flüggt hei tau Höcht:  
„Jä heww dat seihn, ick heww dat seihn,  
Jä was dorbi, ick seg't, ick seg't,  
Wo s' em dor in de Eck dobslogten,  
Em nahsten Rock un West uttogen,  
Un dunn em um're Brausen leggt.  
Hir bi de Wid, hir bi de Wid, hir bi de Wid is't wejt.  
Brun was de Rock un bunt sin West;  
De Bäcker hett s' tausamen bun'n;  
Sin Tüg, sin Tüg hett Kriechan fun'n.“  
„Ja,“ röppt de Nachtigal, „dat is't!  
Dat't grad un' Pädig finnen müßt!“  
„Still!“ seggt de Adebör, „still! Kinnings, still!“  
Un stellt sich up den einen Bein,  
Denn wenn hei recht wat grüweln will,  
Kann't up des' Ort allein gescheihn.  
„Un la't mi 'n beten nu allein!“  
So steiht hei lang' up sinen Bein,  
Doch endlich, as taum Sluß hei kamen,  
Dunn hett hei sinen Astitr namten  
Un geht, vullständig mit sich flör,  
An'n Dif. — De Boggenkanter satt  
Mal wedder up sin Mümmelbladd.  
„Gu'n Mörge,“ seggt de Adebör,  
„Kumm doch en beten neger ranne!“  
„Jä ward mi häuden,“ seggt de Auner,  
„Süh, wat Du mi tau seggen hest,  
Dorvon kann mi kein Wurt gefallen.“ —

„Ich bin Di gaud jo immer west,  
Ich bin Din beste Fründ von allen.“ —  
„Je,“ seggt de Kanter, „in de Bibel steiht,  
Kein soll sin besten Frün'n verführen.  
Red Du man drist, ich kann Di hören.“ —  
„Wo klauf de Kacker wesen deist!  
Un wat hei fett is äwer Johr!“  
Seggt still för sich de Adebör  
Un set't dunn lud hentau: „För minentwegen  
Sitt Du dor up Din Flag man wiß;  
Ich wull man fragen, ob Si hir nich segen,  
Wo woll de Mus'buch blewen is.“ —  
„Ah, de wahnt haben in de Koppel  
Un aust't dor mang de Klewerstoppel.“ —  
„Na, denn is't gaud, min leiw, oll Sähn,  
Un wider wull ich nicks von Di.  
För dit Johr segg 'ck Di nu: adjü!  
Un holl Di och recht fett un schön!  
Dat negste Johr frig ich Di doch,  
Wat möst Du för en Happen sin!“ —  
„Du olle Swinhund!“ röppt de Pogg  
Un plumpt von't Bladd in't Water rin. —  
Un Adebör geht an den Barg henup  
Un söcht sich dor den Mus'buch up;  
Un wohrt nich lang', dunn grippt hei'n sich:  
„Süh nu, Karnallg', herw ich Di nu?  
Du stehst hir rüm, Du Slüngel, Du?  
Un frettst in frömdes Gaud Di dick?  
Un drinwost hir unmoralisch Wesen?  
Täum, ich ward Di Moral mal lesen! —  
Soll't Mul! Un deist Di blot noch mucken,

Denn ward 'ck tau Straf Di äwerflucken." —

Un Mus'buch bedt un bidd't so knäglich:

„Ja, Herr, ick bün en groten Sünder;

Doch seihn S', tau Hus min Fru un Rinner,

Dat sitt un rohrt un quält mi däglich,

Mi ward wöhrhaftig angst un bang'n,

Worum fall ick denn tau nich lang'n,

Wenn't just vör mine Husdör liggt?

Ik weit recht gaud, ick dauh nich recht,

Un Sei sünd Herr un ick bün Knecht;

Gahn S' gnedig mit mi in't Gericht!" —

„Na, ditmal will 'ck mal gnedig sin,

Wil 'ck just in gnedig Stimmung bün,

Doch möst Du dauhn, wat ick Di segg:

Du tredst hir ut de Koppel weg

Un tredst mit Fru un all Din Rinner

In't Bäckerhus an'n Markt herinner,

Wo Fiken un wo Krischan wahren,

Un mellst Di dor bi lütt Krischanen

Un büst in Allen em tau Will,

Wat hei tau dauhn Di heiten süll.

Süh, achter'n Alben is 'ne Eck,

Un in de Eck, dor is en Lock,

Un in dat Lock, dor is en Nock,

Dorinne bugst Du Dine Heck,

Un wat denn wieder fall gescheihn,

Dat ward wi negsten Sommer seihn.

Un folg' mi ganz genau in Allen

Un lat't Di nich meindag infallen,

Krischanen ut dat Lock tau drinwen,

Hei fall dor bi Di wahren bliwen.

Un kümmt't Di, Racker, mal in'n Sinn,  
 Dat Du lütt Fiken mi verfirst,  
 Un krüppst mal in ehr Bedd herin  
 Un up Din Ort dor rüm handtirst,  
 Denn ward ick lewig, fallst mal seihn,  
 Dat Fell Di äwr'e Uhren teihn.  
 Un nu holl Tuck, Du Rackerwohr!“  
 Un nimmt sick up un flüggt tau Höcht,  
 Un Mus'buch folgt sin Hän'n un seggt:  
 „„Wer kann gegen Gott un den Adebör?  
 Dit Flag, dat kunn mi woll gefallen,  
 Hir hadd 'ck den Winter wahren künnt,  
 Nu möt 'ck den Bündel wedder snallen  
 Un wandern furt mit Fru un Kind.  
 Denn helpt dat nich! En Bäckerhus  
 Is noch dat legst nich för 'ne Mus.““  
 Sei pipt sin Volk tausamen all  
 Un seggt ehr, wat gescheihen fall,  
 Un as s' den Hautstig lanfer gahn,  
 Dunn seihn sei dor lütt Fiken stahn,  
 De Thranen in dat helle Dg',  
 So kickt sei nah den Hemen rup,  
 Wo fri de Adebör hentog. —  
 Un desen Tag hadd Fiken jüst  
 Mal nah Gallin herute müst,  
 Sei wull mal mit ehr Ellern sprekten.  
 'T was Sünndag, un ehr Vader was  
 En Beten äwer Feld mal gahn,  
 Wull mit den Herrn sick mal bereken,  
 Bi den'n hei hadd in Arbeit stahn;  
 Doch Muttern kamm sei gaub tau Paß.

Dor würd denn irst en Radslag hollen  
Von dit un dat, von hin'n un vören,  
Von Rauh un Swin, von Gaus un Gören,  
Doch Fisen künn't nich länger hollen,  
Sei müßt ut müßt dat endlich wagen,  
Ehr Mutting ehre Noth tau klagan.  
Doch dormit kamm sei nübdich an.  
Ehr Mutter säd: sei wull nicks weiten,  
Dat wiren blote Dämlichkeiten,  
Dat wiren Kinnerien man.  
Sei wir en oll vertagen Gör,  
So wat kem alle Näs' lang vör;  
Sei brukt jo nich up em tau hüren,  
Wenn sine Würd' nich sauber wiren;  
Un wat dat Küssen anbedröp,  
Denn süll sei man de Fingern brufen,  
Wenn ehr de Gall mal äwerlep.  
„Min Döchting, ne, wi möt uns buken,  
Wi möt uns hücken dörch de Welt.  
Uthollen möst in Dinen Deinst!  
Un wenn hei Di of nich geföllt,  
Uthollen möst Du doch! Wat meinst,  
Wat würd'n de Lüd doräwer reden,  
Wenn Du kemst ut den Deinst herut?  
Du kümmt nich an bi All un Jeden.  
Ne! Kif mal, Dirn, dor 's Hanner Snut —  
De Dillsch, de was noch gistern hir  
Un säd, wo hei in Arbeit wir;  
Dor wull'n s' em gor nich laten teihn —  
Nu is hei buten an den Rhein —  
Un wenn hei güng, wir't man von dessentwegen,

Dat hei up Fläg' mihr lihren kunn.  
Un, Dirn, so möst Di of bebrägen —  
Na, kumm un lat dat Weinen sin! —  
Uthollen möst! Dat segg ick Di.“  
Dat was de Trost, den sei ehr gaww,  
Un uns' lütt Fisen seggt adjü  
Un geiht mit sworen Harten af.  
So kümmt sei nah de olle Wid,  
Wo Hanner lag. Dor steiht s' un süht  
So trurig tau den Hewen rup,  
Dunn nimmt de Adebör sück up  
Un flüggt tau Höcht un flüggt so licht  
Un swevot so fri dat Feld entlanken,  
Un an sin lichte, rasche Flücht,  
Dor hängen sück ehr swor Gedanken:

Du kannst din Flüchten recken  
Fri äwer See un Land,  
Ach, wer mit di kunn trecken  
Wid furt von Schimp un Schand!

Hir unnen drücken Leiden  
Up't arme Hart so swor;  
Künn 'ck doch min Flüchten breiden  
As du, leim Adebör!

Wer sin unschüllig Leimen  
Still wohrt in't deipe Hart,  
De möt gedüllig täuwen,  
Bet't mal eins beter ward.

Ach, wer mit di kunn wannern,  
Wer mit di trecken kunn!

Grüß dusendmal min Hannern!  
Sall an den Rhein jo sin.

Ach, wer mit di künm wannern,  
Ach, wer mit di künm teihn,  
Von einen Urt taum annern,  
Bet an den gräunen Rhein!







i Köln an'n Rhein,  
 Dor steiht en Stein,  
 Dor sitt des Dags en Judenwim,  
 Null Schrumpeln is ehr oll Gesicht,  
 Vöräwer bögt ehr krummes Liew;

En düster Dg', dat flammt un lücht  
 Herute ut de witten Branen.  
 Nah Morgen lücht sei unverwen't,  
 Bet ehr de hellen heiten Thranen  
 Dal fallen up de lahmen Händ'.  
 Dorhen müßt hei mal von ehr teihn,  
 Ehr einzigst Kind, ehr einzigst Söhn!  
 Wat was ehr Jsaak doch schön  
 För Mutterogen antauseihn!  
 Hir up dit Flag, bi desen Stein,  
 Hett hei mal von ehr scheiden müßt,  
 Hir hett s' taum letzten Mal em küßt,  
 Hir brök s' den gollen Ring vonanner;  
 Ehr Hälft hängt noch an ehren Band  
 Up Mutterharten. Ach, de anner,  
 De liggt nu längst in Mürderhand!  
 Hir sitt sei nu all Johr un Dag  
 Un klagt ehr ewig Weih un Ach,  
 Bi Sommerglaut un Winterfnei  
 Klagt s' ümmer blot dat eine Weih.

Un sliedt sei Abends still taurügg,  
Denn seggt sei blot: Sei kamm noch nich!  
Un leggt s' sich in ehr Kamer nedder,  
Denn seggt sei: Morgen geh ich wedder.  
Sir mahnt sei so wid ganz allein,  
Blot dat en ollen rupp'gen Sprein  
In ehre Stuw herümme hüppt  
Un achter Kisten un Kasten krüppt. —  
Dat is un' Magen sin oll Bader —  
De dumme Kirl let mal sich faten,  
Nu heww'n sei em in sinen Kader  
Den Refelreimen sniden laten;  
Nu plappert hei denn furt un furt  
De sülw'gen Würd,  
De hei hett hört;  
Bald schriggt hei up: „De wille Murb!“  
Bald flustert hei so frank un swack:  
„Min Jsaak! Min Jsaak!“  
Un krüs't sich up un schriggt denn wider:  
„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“  
Un dat is ehr Gesellschaft all,  
Un wat de Bagel raupen deiht,  
Dat is de ew'ge Wedderschall,  
Wat ehr dörch Kopp un Harten geiht. — —  
Un neben ehre einsam Kamer,  
Dor swenkt Jehann den groten Hamer  
Mit starken Arm ut frie Bost.  
De schont sich nich, wenn't Arbeit kost't.  
Dat Erwönnst is licht för unsern Hannern,  
Un kümmt en Stück, wat Keiner kann,  
Denn röppt de Meister: „Furt, ji Annern!“

Dat't mal den Meckelnburger 'ran!"  
Un nich blot in de Smäd allein,  
Of up de Harbarg gelt hei wat,  
Dor wull kein Strid un Zank gedeihn,  
Wo Hanner in Gesellschaft satt,  
Un Kein, as hei, kunn sich so freu'n.  
Blot wenn de olle Smädgesell  
Of in de Harbarg was tau Stell,  
Denn wull kein Freuen em gelingen,  
Denn was't vörbi mit Lust un Singen. —

Mal hadd de wedder em verdreuen,  
Hei geiht herut un steiht noch eben  
En beten vör de Harbargsdör,  
Dunn wanft 'ne olle Judenfru dorher.  
So kümmerlich, so swach von Gang,  
Slickt s' an de Hüfereih entlang.  
Un as sei an de Harbarg kümmt,  
Dunn is't, as wenn s' nich wider kann,  
As wenn't den Athen ehr benimmt,  
Sei fat't an einen Post sich an.  
Dunn ritt de Smädgesell dat Finster apen  
Un kickt herut verwillert un versapen,  
Un röppt ehr tau: „Hepp, hepp, hepp, hepp!"  
De olle Fru, de hört de Stimm,  
Sei kickt tau Höcht, sei kickt sich üm  
Un kickt den Kirl in't frech Gesicht.  
Dat hett s' all seihn,  
Dat is dat ein,  
Wat Nachtens sei tau seihen frigg,  
Wenn s' up ehr einsam Lager liggt;

Dat is dat ein, wat ehr bi Dag'  
Verfolgt mit gruglich Plack un Plag';  
Dat is de Satan, den s' in frömden Land  
Fautfällig mal eins beden hett;  
De Satan is't, von den sin Hand  
Ehr Kind den Dod mal leden hett.  
As en Gespenst ut Mürder Gruft  
Nicht't sei sich bleif vör em in En'n,  
Sei recht tau Höcht de magern Hän'n  
Un schüdd't sei häwernd dörch de Luft,  
Un wat de Sprak von Fluchen weit,  
Un wat de Haß von Gift un Gall,  
Un wat't an Elend geben deiht,  
Dat flucht sei all  
Herinne in sin frech Gesicht.  
Un as verklungen is de Stimm,  
As sei tausamen sackt, dunn flüggt  
Noch Fluchen üm ehr Lippen rüm.  
Doch ihr s' tau Irden sollen is,  
Springt Hanner tau un höllt sei wiß  
Un fängt sei up in finen Armen,  
Dat Hart vull Grugel un Erbarmen.  
De Firburß äwer lacht und seggt:  
„Hest Di en smucken Schatz utsöcht;  
Un nimm in Acht un häud of gaud,  
Wat Di so warm an'n Harten rauht!“  
Un dormit sleit hei 't Finster ran.  
„Ja, Du Hallunk, dat sall gescheihn,  
Iß will sei häuden““ röppt Jehann.  
„Dat is en Elend, wat den Stein  
Hir up de Strat erbarmen kann!““

Un bringt s' tau sück un richt s' tau Hög  
Un täumt, bet s' Althen wedder freg,  
Un redt ehr tau mit fründlich Red  
Un stüt't sei hen nah sine Smäd



Un bringt s' in't Nahwershus herin —  
Dor hett hei s' vördem ut un in  
All oftmals gahn un kamen seihn —  
Un em entgegen hüppt de Sprein:  
„Min Jsaak! Min Jsaak!“

Un as hei sei so krank un swach  
 Leggt up ehr einsam Lager nedder,  
 Dunn kriecht hei wedder:  
 „Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“  
 Un swor un ängstlich stöhnt dat Wiv,  
 En Schudder flüggt dörch ehren Liw;  
 De Nagel klagt, de Nagel schriggt,  
 Un düstret ward dat Dageslicht,  
 Un swore, swarte Schatten recken  
 Sich hog un höger ut de Ecken.  
 Jehannen is't, as wenn dat oll Gerümpel,  
 Wat an de Wän'n herümme steiht,  
 Em neger rückt up einen Hümpel,  
 As wenn't em nicken un winken deiht.  
 As wenn von Kisten un von Kasten  
 De Deckel un de Faugen basten,  
 Un dor ut oll Geschirr un Tüg  
 Gespenster heimlich rute kiken  
 Un lising dörch de Kamer sliken,  
 Un all de Klagen, all de Fluch',  
 Un wat sei von de Undaht wüßten,  
 Noch einmal klagen un fluchen müßten. —  
 Jehann höllt ut un hegt un plegt  
 Mit true Sorg' dat arme Wiv,  
 Un fröggt ehr fründlich, wenn s' sich rögt:  
 Wo't mit ehr steiht, un wo't nu geiht?  
 Un ob't nich heter wesen deiht?  
 Dunn böhrt s' sich up mit halwen Liw  
 Un leggt em up den Kopp de Hand  
 Un murmelt vör sich allerhand  
 In frömde Sprak, de hei nich kennt,

Un as sei dormit is tau End,  
Dunn röppt sei dütklich, lud un fri:  
„Ja, Dg üm Dg un Tähn üm Tähn!  
Drüm segen Gott Di, leiwe Sähn!  
Gott Abrahams, de stah Di bi,  
As Du mi bistünnst in min Noth.  
Gerecht is uns' Herr Zebaoth!“ —  
Un heit em gahn. Jehann de geiht.  
Em is, as wenn em swindeln deiht;  
Hett desen Dag taunt irsten Mal  
Deip runnerseihn up Minschen=Qual,  
Hett in de Höll herunner seihn,  
In de ein Minsch den annern stött;  
Un düst're swore Schatten teihn  
Em üm dat junge, flore Dg';  
Em is, as wenn hei Deil dran hett,  
As wenn't em rep un runner tog. — —  
Un stiller würd hei förredem,  
Un wenn de Fierabend kam,  
Denn güng hei nah de Ollsch herüm  
Un sach sich nah ehr Wesen üm;  
Hei redt mit ehr von ehren Gram,  
Hei halt ehr Water, haut ehr Holt,  
Un wo ehr Hän'n tau swack un olt,  
Dor hülp hei ehr in ehren Kram.  
Hei satt so männig Stun'n bi ehr,  
Un wüßt doch nich, worüm hei't ded;  
Dat Mitted was dat nich allein —  
De olle Fru verlangt of kein —  
Of was't nich blote Niglichkeit —  
Sei wüßt nich nihr, as wat hei weit —

Un doch tröck em dat tau ehr hen,  
Dat Stun'n lang hei mit heimlich Schu  
Bi ehr müßt sin. Dat was, as wenn  
Em't andahn hadd de olle Fru.  
Un wenn hei nich künn bi ehr sin,  
Denn stünn hei oft un sünn un sünn,  
Ob von dit gruglich heimlich Wesen  
Hei nich mal würd den Knuppen lösen.

So was vergahn dat tweede Johr;  
Vöräwer treckt was Adebör,  
Vöräwer treckt was Nachtigal  
Un Draußel un de Annern all;  
Kein hett em grüßt, kein mit em redt.  
Kein lustig Bagellid kann klingen,  
Wenn Ein in vullen Füer smädt,  
Un wenn Ein swenkt den groten Hamer;  
Kein lustig Bagellid kann dringen  
Herin in düst're Judenkamer.  
Blot Adebör, de hett em seihn,  
As hei slog äwer'n grännen Rhein,  
De schüdd't den Kopp för sich un seggt:  
„Du dumme Jung', wat willst di grännen?  
Wat wi in un're Hän'n mal nemen,  
Dat frig' wi of alleine t'recht.“  
Sin Nebengesellen of, de schüdden  
Den Kopp, wenn s' em verännert seihn.  
Hei lewt för sich, as wir hei midden  
In ehr Gesellschaft ganz allein.  
Sin Arbeit ded hei as vörher,  
Doch was't of man de Arbeit just;



Kein Spaßen mihr flog hen un her,  
Vörbi was't mit de olle Luft.  
Ein Mitgesellen laten Hannern  
Tairst in Fred, doch wohrt't nich lang',  
Dunn is de Fopperi in Gang',  
Sei flustern heimlich Ein taum Annern  
Un warden endlich lud mit Wigern  
Up Hannern un sin Nahwerch spizen,  
Wat hei de Dllsch woll frigen süll  
Un wat hei f' blot bearben will.  
De olle Smädgesell ward higen,  
Wenn Hanner grad nich is tauegen.  
Un up de Harbarg, in de Smäd,  
Un wo hei sin mag, allentwegen  
Gimwt't för em Strid un spiße Ned.  
Ein Meister röppt em tau sic ran:  
„Segg, Meckelnburger, wat dat heit?  
Du wast süs so vull Fröhlichkeit,  
So lustig, as Ein wesen kann,  
En Jeder lewt mit Di in Frieden,  
Un ganz verännert büst Du nu:  
Nu heft Du Strid un Stank mit Jeden.  
Wat heft Du mit de Judenfru?“  
„„Nicks heww ick, Meister,““ seggt Jehann,  
„„Un wat ick heww, gelt Keinen an. —  
Sei äwer heww'n mi Gaudes dahn,  
So lang' ick hir in Arbeit stahn,  
So will ick apen mit Sei reden:  
De olle Fru hett Gruglichs leden.  
De arme Fru, de jamert mi.““ —  
„Arm is sei nich, dat weit de Welt,

Ehr Kisten, Kasten sünd vull Geld;  
Un kein Gesellschaft is't för Di.  
Süh, des' Gesellschaft beih't Di Schaden.  
Nimm Di in Acht un lat Di raden,  
Gah nich mihr nah de Dilsch herüm,  
De Lüd, de reden Slichts von ehr;  
Gah nah de Harbarg as vörher,  
Wes lustig mit Din Kameraden,  
Denn ward sich Allens wedder reihen;  
Digt büst Du Uhl jo mang de Kreihen.“  
Jehann geiht von em in Gedanken  
Un äwerdenkt sin Meisters Red,  
Un as hei rin will in de Smäd,  
Dunn geiht de Smädgesell den Hof entlancken  
Un slicht sich rute ut de Dör.  
Dat kamm up't Legt sihr öfters vör,  
Dat hei Beckeinen dor besöcht,  
Jehann, de acht't denn nich dorup  
Un denkt nich an den Smädgesellen,  
Doch as hei sei sinen Hamer söcht  
Un will sich an sin Arbeit stellen,  
Dunn is sin Hamer nich tau finnen —  
Den hett hei ümmer hatt, hei hett em hinnen  
En Krüz inbrennt up sinen Stel.  
Verdreitlich ritt hei't Schortfell af un seggt:  
„Wat arger ick mi hir noch vel?  
Sichhen herow ick em gistern leggt,  
Nu is hei weg. Wotau mi quälen,  
Will jeder Narr en Schawernack mi spälen?“  
Sin Mitgesellen warden lachen,  
Un as hei geiht taum Dings herut,

Köppt em de Sachs: „„Du, Johann Schmut!  
Du willst wohl heute blau mal machen?  
Na warte nur, mer kommen auch,  
Un zeigen Dir, was Handwerksbrauch.““ —  
„Dat will'n wi seihn,“ seggt uns' Jehann  
Un fickt em äwr'e Schuller an.  
Hei geht herut, dunn föllt em in,  
Woans de Kirl dat meinen künn.  
Ach so! 'T is jo hüt Mandag grad,  
Un up de Harbarg ward 'ne Uplag' hollen,  
Un up den Tisch steiht de Gesellenlad.  
„Schön,“ seggt hei, „dat mi dit infollen!  
Wo? Meint de Kirl, dat ick mi frucht?  
Meindag' noch bün 'ck vör kein Gericht  
Von uns're Bräuderjschaft in Straf verfallen;  
Jck will mal seihn, wat't hüt geschüht.  
Ja, ick gah up de Harbarg hüt.“ — —

---



s't Tid is, geiht hei hen. — Dor  
 sitten  
 Zwei Meister, vir Gesellen un de  
 Dltgesell  
 An eine eigne Tafel midden

Up ehren groten Harbargssaal.  
 Un as de Bräunderschaft tau Stell,  
 Dunn kloppt de Dltgesell dreimal

Mit sinen Hamer up den Disch un seggt:  
 „Mit Gunst, ihr Gesellen, seid still! Es sind heute  
 vier Wochen, daß wir zulezt Auflage gehalten haben.  
 Mag es länger oder kürzer sein, so ist hier Hand-  
 werksgebrauch, daß wir nach vier Wochen auf der  
 Herberge zusammen kommen, um Auflage und Um-  
 frage zu halten. Der Knappmeister wird die Lade  
 auftragen nach Handwerksbrauch und Gewohnheit.“

De ward de Lad denn up den Disch henstellen

Un redt tau Meister un Gesellen:

„Mit Gunst, daß ich mag von meinem Sitze ab-  
 schreiten, fortschreiten, über des Herrn Vaters und  
 der Frau Mutter Stube gehn, und vor günstiger  
 Meister und Gesellen Tisch treten.“

Drup seggt de Dltgesell: „Das sei Dir wohl vergönnt!“

De Junggesell, de lett de Lad nu los un seggt:

„Mit Gunst, daß ich mag die Gesellenlade auf günstiger Meister und Gesellen Tisch setzen. Mit Gunst hab' ich angefaßt, mit Gunst laß' ich ab.“ —

„Du hast Deinen Abtritt,“

Saggt nu de Oltgefell un slütt  
Den Deckel up, halt rute de Papiren,  
De tau de Uplag' nödig wiren,  
Un ward mit Krid twee Kreisen schriwen.  
Den bütelsten, den lett hei apen bliwen,  
Un wo hei up is, spannt hei mit den Dum  
Un mit den Middelfinger äwer'n Kum;  
Taum Teifen, dat sin Hand fall gellen  
As Rörhand äwr'e annern all.  
Un dat em Jeder folgen fall,  
Un redt nu so tau de Gesellen:

„Mit Gunst, so habe ich den Gesellenkreis gezeichnet, er sei groß oder klein, ich überspanne ihn und schreibe die Gesellen hinein, die hier in Arbeit stehen. Schreib' ich zu viel oder zu wenig, so kommt wohl ein reicher Kaufmann und bezahlt Strafe und Buße für mich.“

Un kloppt nu dreimal up den Tisch:

„Mit Gunst, so habe ich Macht und Kraft und ziehe den Gesellenkreis zu.“

Un dormit schriwot hei up den Tisch un tüht

Den Kreis tausamen mit de Krid:

„Mit Gunst, ihr Gesellen, seid still. Ich habe euch eingezeichnet; ist Einer oder der Andere vergessen worden, der melde sich. Macht euch bereit zum Auflegen!“

Un de Gesellen treden achter'n anner  
Mit ehre Bistü'r an den Disch heranner  
Un leggen up den Disch ehr Geld.  
Un as sich Keiner wider mellt,  
Dunn kam'n de Frömden an de Reih.  
De Dltgesell, de seggt tau ehr:  
Es sei nicht blos günst'ger Meister und Gesellen Begehr,  
Nein, alter Handwerksbrauch es sei,  
Daf, wenn ein Schmied in dieser Stadt  
Bei vierzehn Tag' gearbeit't hat,  
Dann müßt er sich einschreiben lassen:  
„Ist das Dein Wille, so gelobe an,  
Und thu hier' diesen Hammer fassen!“  
De Frömd, de fött den Hamer an.

Dltgesell: Grüß Dich Gott, mein Schmied!

Frömde: Dank Dir Gott, mein Schmied;

Dltgesell: Mein Schmied, wo streichst Du her,  
Daf Deine Schuhe so staubig,  
Dein Haar so krausig,  
Daf Dein Bart gleich einem Schlachtschwert  
Auf beiden Seiten herausstört?  
Hast einen feinen meisterlichen Bart  
Und eine feine meisterliche Art.  
Mein Schmied, bist Du schon Meister gewesen,  
Oder gedenkst Du's noch zu werden?

Frömde: Mein Schmied, ich streich' über's Land,  
Wie der Krebs über'n Sand,  
Wie der Fisch über's Meer,  
Daf ich mich ehrlich ernähr'.  
Bin noch nicht Meister gewesen,  
Gedenk' es aber noch zu werden,

Ist's nicht hier, ist's anderswo.  
Eine Meile vom Ringe,  
Wo die Hunde über die Zäune springe,  
Da ist gut Meister fein.

Altgesell: Mein Schmied, wie ist der Name Dein,  
Wenn Du zur Herberg' trittst hinein,  
Wenn die Gesellenlade geöffnet ist,  
Und Du Meister und Gesellen jung und alt darum sitzen siehst?

Frömde: Silbernagel, das edle Blut,  
Dem Essen und Trinken wohl thut.  
Essen und Trinken hat mich ernährt,  
Vorüber ich manchen Pfennig verzehrt.  
Ich habe verzehrt meines Vaters Gut  
Bis auf einen alten Hut,  
Der liegt unter des Herrn Vaters Dache,  
Wenn ich dran denke, muß ich lache.  
Sei er gut oder böse,  
Fern sei, daß ich ihn löse.  
Willst Du ihn lösen, sollst Du drei Heller Beisteuer haben.

Altgesell: Mein Schmied, ich danke für Deinen alten Hut;  
Aber Silbernagel ist ein Name gut,  
Denn woll'n wir in Ehren hier halten.  
Mein Schmied, wo hast Du ihn errungen?  
Hast Du ihn erfungen oder ersprungen?

Frömde: Mein Schmied, ich konnte wohl fingen,  
Ich konnte wohl springen,  
Es wollte mir aber nicht gelingen.  
Ich mußte rennen und laufen,  
Um für's Wochenlohn ihn zu erkaufen.  
Das Wochenlohn wollte aber auch nicht rechen,  
Ich muß das Trinkgeld noch dran stecken.

Oltgefell: In welchem Lande, in welcher Stadt  
Ist Dir widerfahren diese Wohlthat?

Frömde: Zu Bramborg, wo man mehr Gerste zu Bier mälzt,  
Als man hier Gold und Silber schmelzt.

Oltgefell: Mein Schmied, kannst Du mir nicht drei Glaubwürdige  
nennen,

Damit ich Deinen Namen kann recht erkennen?

Frömde: Ich will sie Dir nennen, wenn Du sie Dir willst  
merken:

Peter triiff's Eisen,

Fix von den Stock,

Kasch mit dem Balg.

Hast nicht genug an den Dreien Du,

Bin ich, Conrad Silbernagel, der Vierte dazu.

De Oltgefell, de fröggt noch dit un dat.

De frömd Gesell hett up sin Fragen

De Ned un Antwurt glif parat,

Un as hei sine Bistü'r gewen,

Dunn ward hei in dat Bauk indragen

Un in de Bräuderschaft inschrewen. —

Ku kümmt de Umfrag', dat Gericht ward hollen,

Wenn Stridigkeiten vör sünd follen,

Wenn Einer gegen Handwarksfaken

Un Handwarksbruk hett wat verbraken.

De Oltgefell steiht up un seggt:

„Mit Gunft, still ihr Gefellen! Es sind heute ge-  
wesen vier Wochen, daß wir nicht beisammen ge-  
wesen. Hat sich während dem etwas zugetragen,  
was Einem oder dem Andern nicht zu leiden steht,  
so wolle er aufstehen vor Meister und Gefellen  
und thun eine Umfrage.



Es soll ihm wohl vergönnet sein.  
Und schütte Jeder seine Sache aus,  
Weil wir sind in des Vaters Haus',  
So hat man Macht zu sprechen draus,  
Daf man's nicht spare bei Bier und Wein,  
Wo gute Gesellen beisammen sein.  
Auf freien Straßen und Gassen  
Soll Einer den Andern zufrieden lassen.  
Zu Wasser und zu Landen  
Wird Keinem etwas zugestanden.  
Rede Keiner viel von Handwerks geschichten,  
Was Meister und Gesellen auf der Herberge verrichten,  
Schweigt Einer jetzt, so schweig' er auch hernach.  
Was aber Einer mit Wahrheit bezeugen kann,  
Das steht mir und meinen Gesellen wohl an.  
Das sei gesagt zum erstenmale,  
Das sei gesagt zum andernmale,  
Das sei gesagt zum drittenmale  
Bei der Buße mit Gunst!"

Un de oll Smädgefell, de stümm  
Nu up, gäng in den Kreis herin:  
Mit Gunst, hei wull doch blot mal fragen,  
Wat günst'ge Meister un Gesellen  
Bi'n Smid Holthau'n un Waterdragen  
För handwarksbrüklisch Arbeit höllen;  
Un wat dat wir en richt'gen Smid,  
De, stats in lust'ge Cumpani  
Ein Lid tau singen frank un fri,  
Bi olle Judenwiver sitt.  
Un dat Gericht ward drup entscheiden:  
„Mit Gunsten, das steht nicht zu leiden.

Zeig' es uns an, mer dies gethan,  
Er soll ein doppelt Strafmaß ha'n." —  
Dunn wißt hei höhnisch up Hanner Snuten:  
„„Hir de Gesell bi Meister Wohlgemuthen.““  
Uns' Hanner will sich deffendiren,  
Doch Keiner lett sich dorup in,  
Un dat Gericht will nicks nich hören,  
Un't ward en heimlich Lachen sin.  
Ein Mitgesellen ut de Smäd,  
De treden nah einanner vör  
Un jeder hett 'ne ni Beswer,  
Un wat Jehann of dortau säd,  
Hei würd verurthelt un verbunnert.  
Un halw in Wuth un halw verwunnert  
Tellt hei sin Strafen grimmig hen  
Un set't sich trozig up sin Städ.  
De Oltgesell steiht up: „Mit Gunsten, wenn  
Niemand mehr etwas weiß, so weiß ich was:  
Wir wollen Geld zählen und Bier zappen,  
Wo schöne Mädchen mit den Krügen klappen.“  
Un tellt dat Geld un slütt de Lad:  
„So wie ich unserer Gesellenlade Schloß schliesse,  
soll ein Jeder seinen Mund schließen. Mit Gunst,  
aus Kraft und Macht schliesse ich zu. Mit Gunst  
stecke ich mein Schwert in die Scheide. Mit Gunst,  
daß ich mein Haupt bedecke. Mit Gunst, ihr  
Bursche, bedeckt euch!“  
Un somit is de Uplag slaten.  
En Jeder frigg't sin Glas tau faten  
Un't lustig Lewen geht nu an.  
Un in den Trubel sitt Jehann,

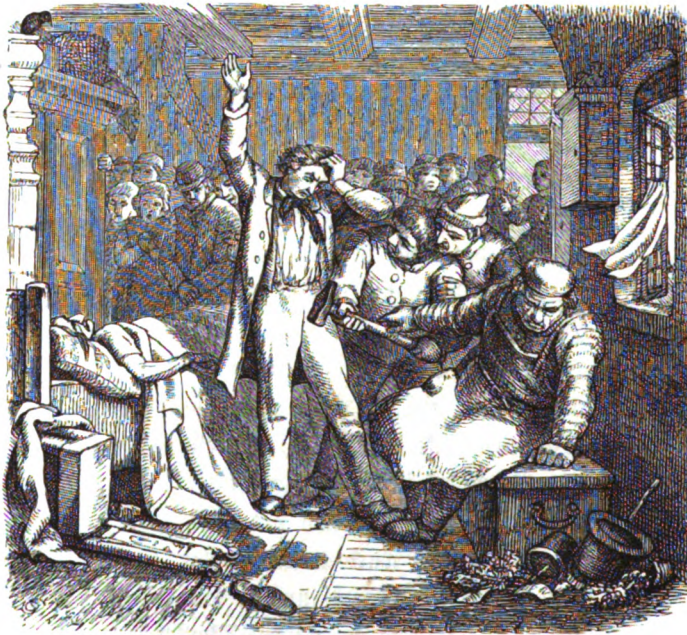
In sine Bost, dor fack de Grimm!  
Hei kickt sich nah den Ollen üm,  
Doch de is weg; un dat is gaud,  
Süs hadd't hüt Slägeri noch gewen.  
Hei sitt in argerlichen Maud:  
Taum irsten Mal in sinen Lewen  
Sett hei 'ne Straf betahlen müßt,  
Un ungerecht un schändlich is't! —  
Kings üm em rüm würd'n Puzen dremen,  
Gesellschaft kamm ut Hand un Band,  
Dunn rückt em Ein dat Glas tau Hand:  
„De Wohlthäter, de fall hüt lewen!  
Hoch! Hoch, Gefellen! Jehann Enut!  
En Jeder drink sin Glästen ut!“ —  
Jehann will sich nich marken laten,  
Dat em de Sak tau arg verdraten,  
Hei drinkt un drinkt, hei drinkt tau vel.  
Un as dat Zechgelag is flaten,  
Dunn stüt't hei sich entlang de Del  
Un tummelt in de Nacht herin.  
Hei geht un geht, un steiht denn still,  
As ob hei sich besinnen will,  
Wo woll sin Slapstād wesen künn.  
Hei geht un geht as in en Drom;  
Em ward so swack, em ward so mäud,  
Em is't, as wenn wat baden weih't,  
Hei kickt tau Höcht: ja, 't is en Bom.  
Wat dat för'n Bom woll wesen deiht?  
Hei fött em an un höllt sich wiß,  
Doch wohret nich lang', dunn sackt hei hen.  
Ach, wat hei frank doch worden is!

Dor liggt hei denn un slöppt hei denn,  
Bet Morgen=Gragen ruppe treckt  
Un uns' lütt Krishan Fink em weckt;  
De schellt von grünen Bom herunner:  
„Stah up! Stah up! Slag Di de Dunner!  
Swinegel up! Noch sünd w' allein,  
Noch hett kein Minschenkind Di seihn,  
Noch liggt in Slap de ganze Stadt.  
Pfui, gah' nah Hus! Pfui, schäm Di wat!“  
Hei rappelt sich tau Höcht, em früst,  
Hei kickt sich um: wat is't? wat is't?  
Wo kann hei sin? Wo is dat kamen?  
Wat hett hei hir sin Släpstädt namen?  
De olle Firburs föllt em in.  
Ja, up de Harburg debd hei sin,  
Un hei würd dor tau Schand un Spott.  
Nu was de Schand irst grot. — Ach Gott,  
Tau Hus! tau Hus! Wenn hei tau Hus doch wir! —  
Un frank vör Schimp, verwurren in Gedanken,  
Slickt hei de Hüfereih entlanfen.  
Hir is sin Smäd. Nu Hanner, rasch!  
Hei halt den Slätel ut de Tasch.  
Hei kickt sich um, wat em wer süht.  
Ne, Gott sei Dank! em süht hir kein  
Noch is hei up de Strat allein.  
Hei slütt, un apen is dat Dur,  
Dunn föllt en Ton em in dat Uhr,  
En Stähnen un en Günsen wir't:  
Hei stukt un steiht un horckt un hört,  
Hei weit nich, wat dat Wirklichkeit,  
Wat't blot Inbillung wesen deiht.

Ne, ne, dat is 'ne Minschenstimm!  
Hei geiht taurügg un kickt sid üm.  
Mein Gott, bi sin oll Nahwersch is  
Dat Finster up, de 's krank gewiß.  
Herr Gott, en Finster is inflahn.  
Wo kann dat sin? Wer hett dat dahn?  
Hei springt hentau, hei kickt herin:  
Herr Gott, wo kann dat möglich sin?  
De olle Fru liggt up de Ird,  
Ehr Bedd is rüm un rümmer fihrt.  
Kin in dat Finster! Gott erbarm!  
De olle Fru swemmt in ehr Blaud,  
Hei böhrt f' tau Höcht in sinen Arm.  
Wat äwerst nu? wat nu? wat nu? —  
Em is so wirr un weußt tau Blaud —  
Un düller stähnt de olle Fru.  
Hei leggt sei rinne in ehr Bedd,  
Un as hei f' dor herinne hett,  
Will Hülp hei raupen ut dat Finster rut,  
Dunn steiht sin Meister Wohlgemuth  
Wör em un ward herinne seihn:  
„Wat is hir los? Wat is gescheihn?“ —  
Jehann steiht dor mit bläudig Hän'n,  
Sin Hor steiht wild tau Barg in En'n,  
Den Rock vull Blaud, dat Dg' verglas't:  
Hei stamert wat verdußt, verbas't:  
Hei wüßt von nicks, nicks von de Daht,  
Hei wir man jußt herinne stegen,  
Hei hadd de Nacht jo buten legen,  
Hadd slapen up de apne Strat. —  
De Nahwerschaft de kümmt hervor,

De Husdör un de Kamerdör,  
De warden hastig apen braken:  
„Rift, kift, hir is en Murd geschehn!“  
Von Mund tau Mund flüggt grell dat Wurt:  
„Wer hett dat dahn? Wer het't verbraken?“  
Un von den Ahen frischt de Sprein:  
„De wille Murd! De wille Murd!  
Fluch, dreimal Fluch den willen Mürder!“  
Un vör de Minschen steiht Jehann,  
Den Rock vull Blaud, vull Blaud de Hand,  
Hei redt un stamert allerhand,  
Un Jeder kickt den Burßen an:  
„Is de dat west, hett de dat dahn?“ —  
„„Oh ne, de nich; de was ehr gaud,  
Hei hett sei plegt, dat Holt ehr haut,  
Is för ehr Water dragen gahn.  
Ne, ne, de nich, de het't nich dahn.““ —  
„Ja, äwer kift dat Blaud, dat Blaud!  
Wo kamm hei in de Kamer rin?  
Hei is dat west, hei möt dat sin.“  
Un dat Geschri ward ümmer duller,  
Dunn tritt sin Meister up em tau  
Un leggt de Hand em up de Schuller:  
„„Den Burßen hir kenn ick genau.  
De het't nich dahn, de is't nich west,  
Hei 's min Gesell un is min best',  
Hei hett mi tru un ihrlich deint,  
Un't mit de Dilsch taum Besten meint.  
Un wenn of dusend Tügen sünd,  
Ick tüg för em, as för min Kind.““  
Un grad wil deß hei dit hett seggt,

Dunn heww'n weck Lüüd' herümmer söcht,  
Un in de ein Eck von de Kamer,  
Dor sinnen sei en bläud'gen Hamer:  
„Rift hir! Rift hir! Wat heww'n wi sinnen!  
Hir lag hei achtr'e Beddstäd unnen.“  
Un as sei'n hen un räwer reiken,



Süht Meister Wohlgemuth en Teiken,  
Wat inbrennt is in sinen Stel;  
Blas sacht hei t'rügg un fött sid an,  
Den sworen Dod in sine Seel.  
„Herr Gott, min Hamer!“ schriggt Jehann.  
„Ja, 't is sin Hamer, 't is sin Hamer!“  
Seggt swack un krank de olle Mann. —  
„Hei is't, hei is't!“ geiht't dörrch de Kamer,

„„Sei is de Mürder, hett dat dahn,  
Sei hett de gruglich Daht begahn!““  
Dunn röppt de Bagel von den Aben raf:  
„Min Jsaak! Min Jsaak!“  
Un't is, as wenn des' Bagelsnač  
Jehannen Kraft un Lewen gaww,  
Sei rečt de bläudig Hand in En'n:  
„„Un wenn vull Bland of sünd min Hān'n,  
Unschüllig bün'č hi minen Lewen!  
Unschüllig bün'č vör Gott in'n Hewen!  
Un wenn unſ' Herrgott hüt of swiggt,  
Sei bringt de Daht doch mal an't Licht!““

De Dokters un Gerichtslüd kamen,  
Jehann ward in Verwohrsam namen,  
De olle Fru würd unnersöcht,  
Un wenn de Dokters Einer fröggt,  
Wat sei woll wedder warden künn,  
Antwurten sei: 't künn mäglich sün,  
Un künn of nich. Eins äwer wir gewiſ,  
Dat, wenn ehr Gott dat Lewen gew,  
Sei doch för ümmer wirrig blew. —

Un in de lust'ge Smäd, wo süs  
In gaude Tid recht ut den Bullen  
De Arbeit un de Spaß hett gullen,  
Dor is't nu einsam, still un bang'n,  
Dor will kein Lust un Lewen fang'n.  
Of Meister Wohlgemuth sitt still  
In sine Stuw un sinnt un sinnt,  
Denn wat hei anfött un beginnt,



Kein Arbeit vör em fluschen will:  
Den besten Deil von sine Haw'  
Müggt hei woll för den Jungen missen:  
„Oh Gott, de Jung', de arme Knaw'!  
Mit so'ne Undaht up't Gewissen!  
Ne, 't is nich möglich! 't kann nich sin! —  
Un doch de Hamer! Ach, de Hamer!  
Wo kamm de in de Juden-Kamer?“ —  
Hei springt tau Höcht, em föllt wat in:  
„Herr Gott, füll ick d'ran schüllig sin?  
Ick heww den Jungen jo vertellt,  
De Dilsch, de hadd vel Gaud un Geld.  
Hadd em dit Wurt ut minen Mun'n  
Verführt tau de unselig Daht,  
Ick sünn kein Rau nich früh un lat,  
Ick hadd meindag kein ruhig Stun'n.“ —

Of Hanner sitt allein — ach, wo allein! —  
Sitt achter Stott un Rigel fast —  
En schuddrig, einsam Wesen was't! —  
Wat müßt em dörch den Kopp all teihn!  
Un ach, sin Kopp was as intwei,  
Em was so wirr, em was so wei,  
Un in em hamert jede Ader.  
Ach Gott, sin Mutter un sin Vater!  
Sin Fisen, ach! un hei nu hir! .  
Ach, wer doch lang' begraven wir! —  
Hei fohrt sic mit de Hand dörch't Hor —  
Wo is dat möglich! Is dat wohr?  
Ja, up de Harburg ded hei sin,  
Un unner'n Bom, dor hett hei slapen,

Un nahsten säch hei 't Finster apen,  
Un in dat Finster steg hei rin,  
Dor lag s', dor lag de olle Fru.  
Wat äverst nu? wat nu?  
Wat is denn nahst mit em gescheihn?  
Vel Minschen hett hei üm sick seihn,  
Vel Minschen wiren in de Kamer,  
Sin Meister hett wat tau em seggt,  
Un dunn? dunn würd de Kamer bröcht.  
Ja, ja, dat was sin eigen Kamer!  
Vull Bland! vull Bland!  
Wo kamm dat robe Bland an den'n?! —  
Hei drückt den Kopp mang sine Hän'n —  
Herr Gott, sei kån'n doch dat nich glöwen! —  
Hei springt an sine Dör heran —  
Hei will glif Ned un Antwurt gewen:  
„Maft up, maft up!“ — — Ja, raup du man!  
Wild ward hei an de Dören slahn:  
„Ick bün't nich west! Ick heww't nich dahn!  
Ick bün't nich west!“ — Ja, klopp du man!  
„Herr Gott, Herr Gott in'n hogen Heven,  
Sei möten un möten un möten mi glöwen!  
Oh, Herr Gott, hüt mi gnedig an,  
Un bring de Wahrheit an dat Licht!  
Erlöf' mi doch!“ — Ja, bed du man! —  
Unf' Herr Gott in den Himmel swiggt,  
Un mäglich is't, nah lange Bin,  
Denn kann dat sin,  
Dat hei för di Erbarmen friggt,  
Un dat hei gnedig hürt di an.  
Nu sitt du man!



De Mus'buß mit sin Madam Mus  
 Was rinne treckt in't Bäckerhus,  
 Un up Befehl von'n Adebör  
 Mellt hei sich bi Krißhäning dor.

Krißhanen is dat irst nich mit,  
 Doch Mus'buß redt so stramm un drift  
 Von sinen Updrag un Befehl,  
 Bet hei taulegt den Tautog litt  
 Un in de Eck dat Loß em wif't,  
 Un Mus'buß treckt nu unn're Däl. —  
 Dat was 'ne Lust, dat was 'ne Häg',  
 As Mus'buß sich sin Stoß beseg:  
 „Hir is dat schön, hir fehlt uns nicks,  
 As hir un dor noch en por Dören,  
 Twei noch nah hin'n un twei nah vören.  
 Nu Mutter, kumm! Nu ranner fir!  
 Nu fir heran, ji leiven Gören!“  
 Dat was denn Water up ehr Mähl.  
 Nu gnagen sei un gnagen sei  
 'Ne tweite Husdör dörch de Del  
 Un nah den Kurnbähn ok noch twei.  
 Un Allens schorwarft, wirkt un puffelt,  
 Dat Kalk un Stein herunner ruffelt. —  
 Krißhäning denkt: „Wo dit woll möt?“

Hir was't all flimm, as ick alleine set,  
Nu geiht Gottswurt jo äwerall —  
Wo dit woll mal eins warden fall?“  
De Winter künmt; dat Mus'volk hett  
Den Harwjt lang velmals Kinddöp hollen,  
Sowoll de Jungen, as de Ellen;  
Un't hett en Umfang un 'ne Grött,  
Dat't äwer Winter gaud un girn  
För'n richt'gen Mus'staat kann passir'n,  
Up puren Now organisirt,  
Un unſ' oll Mus'buch as Regent  
Würd Majestät un Kaiser nennt,  
Un wat unſ' lütten Krischan hört,  
Dat würd von em frisch annectirt,  
Un güng de 's Abends still tau Bedd  
Up't Lager in den brunen Rod,  
Denn würd hei ut dat Bedd rut stött  
Un rute drewen ut dat Lock.  
Denn satt hei dor un frür un frür:  
„Ach, wenn't doch ball irst Frühjohr wir!“  
Un Morgens kamm sin Vader denn  
Un kloppte an de Finsterruten!  
„„Du, Krischan, kumm nah't Finster hen,  
Din leiwe Vader is hir buten!  
Un heſt Du nich en Stückchen Brod,  
Bi uns is wedder grote Noth.  
Sieh, lieber Sohn, die Dankbarkeit  
Steht Kindern wie ein Ehrenkleid,  
Du wirſt Dich nicht entäußern dessen,  
Wirſt deine Ätern nicht vergessen.““ —  
„Ach,“ seggt Krischan, „min leiw Herr Vader“ —

Un Thranen in de Dgen hadd 'e,  
„Dat's All recht schön, doch kann 't nicks gewen;  
Ik herw jo sülvst nich wat tau lewen.  
Dat Tafeltüg von Müs' hir un'n  
Ritt mi dat Brod jo ut den Mun'n.“  
Un Spaz, de schellt in't Finster rin:  
„„Si Rackerzüg, ji Röverzüg:  
Lat't dat man blot irst Frühjohr sin,  
Denn kümmt de Adebör taurügg,  
De fall jug Rackerwohr mal lühr'n,  
Frömb Eigenbaum tau respectiren.““ —  
Doch dat helpt nicks. De Müs', de lungern,  
As wenn s' von Gottes Gnaden wiren,  
In't warme Bedd von lütt Krishanen,  
Lott un ehr Zochen möten hungern,  
Un lütt Krishäning, de möt friren  
Un in de kollen Ecken wahren. —

Na einmal ward de Tid em lang:  
Ach, hadd hei doch den halwen Ring!  
Wat was dat för en schönes Ding!  
Wat was de Ring so blink un blank!  
Hei slikt sich an dat Loock heran,  
Hei bückt sich dal un kickt herin,  
Un — fit! — so vel hei seihen kann,  
Ward't unnen hüt ganz leddig sin.  
Hei hüppt herin un söcht un söcht  
Un bringt em richtig mit tau Höcht.  
Hei sitt nu dor un spelt dormit,  
Un as hei so vergnänglich sitt,  
Dunn kümmt de Mus'buock an un fröggt:

„Du dumme Jung', wat hest Du dor?“ —  
„„Gelt Di nicks an! Dat is min Ring.““ —  
„Din Ring is dat? Ich glöw noch gor!  
Glik gimwst em her, Du dummes Ding!“  
„„Ne,““ röppt Krischan, „„dat is min eigen!““  
Un ward dormit tau Höchten fleigen  
Un flüggt up Fiken ehre Lad,  
Un as dit schüht, kümmt Fiken grad.  
Wutsch! is de Mus'buch in sin Lock herin  
Un duft sich dal un kickt denn wedder rut  
Un pipt em tau in vuller Wuth:  
„Täum, lat sei man irst weggahn sin,  
Du Krät, denn will'n w' uns wider spreken!“ —  
Lütt Fiken set't sich up ehr Bedd  
Un weint, as süll dat Hart ehr breken:  
„Ich kann't un kann't nich mihr uthollen,  
Ich möt herut nah mine Ollen.“  
Slütt ehre Lad dunn up un friggt  
Herut ehr einzig gaudes Kled, —  
Lütt Krischan fix tau Höchten flüggt —  
Un ihr s' den Deckel wedder slöt,  
Flüggt hei hentau un ahn Bedenken  
Smitt hei den Ring in ehre Lad:  
„Kreg' di de Mus'buch, wir't man Schad;  
Ne, leiwel will 'ck di Fiken schenken.“ —  
Dat Ringstück föllt an eine Sid  
De Lad hendal bet up den Grund,  
Un Fiken würd dorvon nicks kund.  
Sei treckt sich an un slütt de Lad,  
Un wil dat is en Sünndag grad,  
Geiht sei herute nah Gallin. —

„Nick dor!“ rep Smidtsch, „min Drom is ut,  
Mi hett hüt drömt, dat Fiken kem,  
Nu red mi Keiner gegen Dröm!  
Doch, Dirn, wat fühlst Du trurig ut!“ —  
Du Smidt, de leggt sin Arbeit weg  
Un schüwvt sin Togbenk in de Eck,  
Giwvt ehr de Hand: „„Wat is Di, Fiken?““  
Un ward ehr in de Dgen fiken.  
„Oh, nicks nich, Vader, nicks nich is’t:  
Ik heww mi man so ängsten müßt.  
Min Herr, de lett mi nich in Frieden,  
Hei führt so’n sonderbore Reden . . .“  
Un stamert wat, dat Bland, dat stiggt  
Ehr gläugnis rod in dat Gesicht.  
„„Man wider, Dirn,““ seggt Vader Smidt,  
„„Wat wull hei Di? Man rut dormit!““  
Un treckt de Dgenbran’ tausamen.  
„Ach Gott, ick kann jo dor nicks vör!  
Hüt Morgen kloppt hei an min Dör,  
Un rep mi, ick süll rute kamen.  
Dat ded ick denn, un as ick’t dahn  
Un wull an mine Arbeit gahn,  
Kamm hei den Bessen ut min Hand  
Un säd: dat wir för mi ’ne Schand,  
Dor süll ’ck mi länger nich mit quälen,  
Un wenn ick mügg, wat hei woll mügg,  
Denn künn ick Fru in’n Hus’ dor spelen.“  
Un höllt de Hand sic vör’t Gesicht.  
„„Herr Gott doch, Dirn,““ röppt Smidtsch, „„mi dücht . . .!““ —  
„Hollt Mul!“ seggt Smidt tau sine Fru,  
„Taurst red ick, un nahsten Du.

Bertell mal wider! wider Dirn!“ —  
„„Un trecht mi rinner von de Del  
Un as wi för sin Wandschapp wir'n,  
Dunn slot hei up un wif't mi Geld,  
Bel Geld — ach, Vader — gor tau vel!  
Un säd tau mi, dat All wir min,  
Un Hus un Hof un Gorn un Feld,  
Wenn ick em wull tau Willen sin,  
Un wenn ick warde wull sin Fru.““ —  
„Man wider!“ seggt de Dll. „Un Du?“ —  
„„Ick heww nicks seggt, ick heww nicks seggt,  
Ick heww mi blot up't Bidden leggt,  
Hei süll mi laten still taufreden;  
Dunn let hei mi un säd blot noch:  
„Min fallst Du sin, min wardst Du doch!  
Ick ward mal mit Din Ellern reden.“ —  
Dl Smidt süht still sin Dochter an  
Un antwurt't drup nich swart un witt,  
Hei geiht an sine Togbent an  
Un set't sic hen un snitt un snitt.  
De Dllsch, de kennt sin Wis' genau,  
Sei hett all lang' drup paßt un lurt;  
Nu kümmt sei endlich an dat Wurt,  
Un't ganze Wurt, dat hört ehr tau:  
„Du büst de dämlichst von min Rinner!  
Wat rohrst un rohrst un sittst un sittst?  
Du büst noch dümmer as uns' lüttst!  
Denn uns' lütt Hiking un uns' Hinner,  
De hadden sic ganz anners raden,  
De hadden taulangt, wir't ehr baden.  
Wat heft Du nu? Nu heft en Quark.



Meinst Du, dat s' för Di, dumme Dirn,  
De Bäckerhüser an den Markt,  
As Koffe up de Kindelbir'n,  
Twei-, dreimal rümmer präsentir'n?  
Glik geihst Du nah den Mann taurügg  
Un hest Di nich so zimperlich,  
Un steihst nich för em zipp un stumm  
Un seggst tau em, Du wullst dat — ja!  
Du wirst in dese Ort noch dumm,  
Un ick kem bes' Dag' sülwsten nah,  
Denn würd dat Anner sich woll sin'n.  
Doch täuw!" — un grawwelt unner't Rigel rup  
Un set't 'ne olle Kapp sich up  
Un ward en Dauk sich äwer bin'n —  
„Am besten is't, ick gah glik mit.“ —  
„„Du blimwst tau Hus,““ seggt Vader Smidt  
Un ward den Nock sich 'raffe halen  
Un treckt de Hanschen äwr'e Hän'n,  
„„Ick möt noch nah den Holt hendalen.  
Kumm, Kind, ick gah mit Di en En'n.““ —  
De Ul geiht mit sin Dochter furt,  
Hei redt mit ehr kein einzig Wurt,  
Doch as sei kamen an den Holt,  
Dunn maht hei Holt  
Un seggt in sine stille Wis':  
„„Sir, Fiken, stahn min Bessencis', —  
De Förster hett mi dat vergünnt —  
Nu gah tau Hus mit Gott, min Kind!““  
Sin Fiken kickt em trurig an. —  
„„Ne, ne, min leiwes Kind, ick kann  
Up Stun'ns nich helpen, ne, ick bün't

Nich in den Stan'n; de Noth is grot,  
Wi tehren von uns' letztes Brod.  
Lat Di nich von den Düwel blen'n,  
Denn kümmt dat All taum gauden En'n.  
Un wenn Di dat nich mäglich is,  
Denn bruckst Du jo nich „ja“ tau seggen““ —  
Un ward de Hand ehr up de Schuller leggen —  
„„Holl ut, min Kind, holl wiß, holl wiß!““

---



f hir was gahn dat tweite Johr,  
 Un Nachtigal und Adebör  
 Un all de annern wiren kamen  
 Un verlustirten sich mit de Famili Spaß  
 An unsern oltbekanntn Platz,  
 An'n Wischensom bi'n Holt, tausamen.  
 Of würd von irnsthaft Saken redt,  
 De Adebör vertellt, dat in 'ne Smäd  
 Tau Köllen an den gräunen Rhein  
 Sei förtlings unsern Hanner seihn.  
 De Jung', de hadd em nich gefallen,  
 Sei hadd em doch för frischer hollen.  
 Dat hadd kein Grats un hadd kein Zwer,  
 Set rüm bi olle Judenwiewer.  
 Un wat oll Spreinsch ehr Unkel wir,  
 De bi de Judenfru inliggt,  
 Hadd seggt, so güng dat nümmermih,  
 So kem hei heil un deil taunicht. —  
 „Grad so,“ föllt Lott em in dat Wurt,  
 „Deiht dat mit uns' lütt Fiken wesen,

Un, Vadder, wenn dat länger durt,  
Denn kann sei heil un ganz verdäsen.  
De Bäcker plagt sei immer furt  
Mit sin entfahnte Frigeri,  
Un Krischan seggt: blimwt dat so bi,  
Denn geht s' tau Brun'n,  
Denn geht sei gänzlich vör de Hun'n."  
„„Gevadder!““ redt uns' Jochen mang,  
„„Gevadder, ja, es ist ein Jammer,  
Da sitzt das Würmchen in der Kammer,  
Vor Sehnsucht und vor Liebe krank.  
Ja, wär mein Krischan noch gesund,  
Dann könnt er sie durch Spielen, Singen  
Auf andere Gedanken bringen,  
Doch der ist selber auf den Hund.  
Un dat is Dine Schuld, Müsch Langebein,  
Ich segg Di't grad in dat Gesicht,  
Du hest en schönes Stück anricht:  
Lettst mi de Müs' dor rinne teihn,  
Dat s' mi den Jungen dor verjagen  
Un rute driven ut sin Loch,  
Dat hei in kollen Winterdagen  
Dor friren möt. — Kik! sülwst den Nock,  
Den min lütt Krischan dor hett fun'n,  
Behöllt dat Nackertüg dor un'n.““ —  
„Ja, 't is 'ne rechte Nackertwohr,“  
Seggt argerlich de Adebör,  
„Na, täuw! Ich frig di man, du Schust!“ —  
„„Güt,““ seggt uns' Lotting, „„kün'nst em frigen;  
Güt ward hei hir woll rümmer stigen.  
Hei jäd, hei wull mal in de Luft

Un mull mal halen frischen Athen;  
De Poggentanter hadd em bidden laten.  
So güng hei denn mit Fru un Kinner  
Wörmorntau in dat Feld herinner.““ —  
„Wohen?“ — „„Hir achter an den Dik.““ —  
„Täu! denn betahl ick di hir glif!“  
Seggt Adebör un stäwelt af. —  
Un as hei kamm hen an de Burd,  
Wo de oll Kanter hüt Gesellschaft gawo,  
Dunn stitscht dat Mus'volk firing furt,  
De Kanter hüppt in't Water 'raf,  
Un blot den Mus'buß kreg hei in den Nacken:  
„Mit Di heww ick en Wurt tau snacken.“  
Un ward em rammeln, ward em schüdden,  
Un höllt em sine Sün'n vör,  
De hei begahn an't Spagen-Gör.  
De Mus'buß ward so knäglich bidden,  
Bet Adebör denn endlich seggt:  
„Nu holl Din Mul, entfahmte Knecht!  
Un dauh, wat ick Di heiten dauh!  
De Bäcker-Kater is min gaube Fründ,  
Un fluster ick em blot en Würdken tau,  
Frett hei Di up mit Fru un Kind.  
Lütt Krischan will nich mihr bi Zug herin,  
Zi stänkert dat tau dull em in,  
Doch för den Winter will hei sinen Rod  
Herute hewwen ut dat Lock.“ —  
„„Herr Gott, wo süll dat mäglich sin!““  
Röppt Mus'buß ut, „„den frig wi jo nich rute!““ —  
„Wenn't heil nich geht, denn snid Zi em in lute  
Lütt Lappen un lütt enzel'n Stücken

Un treckt em rute Flic bi Flicen.  
Sin Eigenbaum, dat möt hei frigen,  
Un deihst Du't nich, denn paß mal up,  
Denn ward ic up't Kollet Di stigen.“  
Un lett em los un nimmt sic up,  
Un flüggt heräwer nah de Annern.  
Dunn kümmt de Bäcker an tau wannern,  
Un all de lütten Vāgel schrigen:  
„Rift! Rift! Dor geiht 'e, geiht 'e, geiht 'e hen!  
Un de will uns' lütt Fiken frigen? —  
Wat will hei denn? Wat meint hei denn?  
Lütt Fiken, lütt Fiken  
Tau strafen, tau strifen,  
Is nix för den Riften,  
Den Bäcker an'n Mark;  
Sei is un sei bliwot Hanne Nüte'n sin Brud.“ —  
„„Uns' Brud! Uns' Brud!““ röppt de Kufuf lud,  
Un de Holschrag schriggt herun von de Bark:  
„Du friggst en Quark! Du friggst en Quark!“ —  
Den Bäcker stürt kein Bagelfang —  
Wat gellt en Bagellid em an? —  
Geiht nah Gallin den Weg entlang,  
Ob hei de Un bereden kann. —  
Dil Smidt is ut, de Dllsch, de hört  
Mit heimlich Freud up sine Wörd,  
Smitt af un an en Wurt mit in,  
As: ja! — natürlich, ja! — dor hadd hei recht! —  
'Ne gaude Dirn ded Fikex sin,  
Dat hadd, wat Hei wir, Smidt, of ümmer seggt.  
Sei wir of von 'ne gaude Ort,  
Un wenn s' nu' set un ümmer rohrt,

Denn künn dat möglich blot gescheihn,  
Wil ehr de Sak so spansch vörkem.  
Nu süll de Bäcker äwer seihn,  
Wenn sei't in ehre Hand irst nem,  
Denn süll de Sak sich likerst reih'n.  
Un sei wull mit, glif mit em gahn,  
Dor süll en Dunner rinner slahn! —  
Dat deiht sei denn. Un Allens wat  
Sei för den Bäcker seggen kann,  
Dat bringt sei bi lütt Fiken an.  
Sei redt von dit, sei redt von dat,  
Von Hus un Hof un Gaud un Geld,  
Un wat sei't nahsten up de Welt  
Doch schön un herrlich hewwen künn.  
'Ne Hülp künn s' för ehr Ellern sîn,  
Dat sei in ehren ollen Dagen  
Sich nich mihr brukten so tau plagen.  
„Jck kann nich!“ weint lütt Fiken still,  
„Jck kann nich, Mutting, wenn 'ck of will!“ —  
„„Dirn!““ springt de Dilsch tau Höcht un fröggt:  
„„Hest mit en Annern Di verkrämpelt?  
Jck heww dat Radern of all seggt:  
Du hest Di ganz gewiß verplämpert?““ —  
„Ne, Mutting, ne! ne, ganz gewiß!  
So heww 'k mit Keinen noch nich spraken.  
Jck weit nich, wat dat in mi is —“  
Un't flüggt en Schudder dörch ehr Knaken —  
„Mi grugt vör em, grugt vör den Mann.  
Ne, Mutting, ne, ick kann un kann  
Di hirin nich tau Willen wesen,  
Mi grugt vör em, ward vör em gräßen.“

Un wedder fängt ehr Mutter an  
Un redt so iwrig up ehr in,  
Dat sei 'ne Stütt ehr wesen künn,  
Sei un ehr Vader hadden meint,  
Dat sei dat woll üm ehr verbeint.  
Dunn seggt lütt Fiken bleif un still,  
Kein Thranen hadd s' in ehre Dgen,  
Obschonst ehr alle Glider flogen:  
„Ja, Mutting, ja, wenn Vader will!“ —  
Dat was denn nu ehr lezt Bescheid.  
Oll Smidtsch möt gahn, un as sei geiht,  
Ward sei doch ehr oll Nahwersch drapen,  
Dat is tau vel, sei kann't nich hollen,  
Un maht ehr Päpermähl denn apen:  
Vertellt ehr denn, ehr Fik süll frigen —  
'T kem blot noch an up ehren Ollen —  
Den riken Bäcker künn sei frigen.  
Un as oll Smidt Sünnaabends lat  
Von den Verdung tau Hus kümmt in,  
Dunn heit't in'n Dörp un up de Strat,  
Dat Smidten=Fiken frigen künn.  
Un Köster Suhr, de redt em an:  
„Mein lieber Smidt, ich höre eben,  
Daß sich das Schicksal hat begeben,  
Daß Guer Fiken frigen kann.  
Hab' ich nicht ümmer Euch gesagt,  
Daß Fiken mal Furage macht?  
Der Bäcker is ein sehr profecter Mann  
Un siket stark in schöne Nohrung,  
Un wenn lütt Fiken mehr Erfohrung  
Un Andacht hat in Wirthschastsführung,



Denn sollt Ihr sehen, wird sie 'ne hell'sche Fru.  
Ich vor mein Theil geb' meinen Segen zu  
Un meine schönste Gratulirung." —  
„„So wid,““ seggt Smidt, „„is't noch nich prat““ —  
Un geit verdreitlich lang de Strat  
Un tritt herin in sinen Rathen,  
Dunn ward de Olfch en Hart sid faten  
Un ward utführlich M'ns vertellen  
Un nebenbi up Fiken schellen.  
De Du seggt nicks, hei sitt un swiggt,  
Un as dat naug em wesen dücht,  
Dunn geiht hei rute ut de Dör  
Un set't sid up de Bänk dorvör;  
Dor sitt hei lang un äwerleggt,  
Wat Mutter em för Kundschaft bröcht. —  
Dicht bi em steiht en Hümpel Kinner,  
Ein Luten, Riking un lütt Hinner,  
De snacken dor mit Jöching Frahmen  
Un mit den Schulden Gust tausamen,  
Un reden so as Kinner dauhn.  
„Morrn slachten wi uns' gelbunt Haun,“  
Seggt Jöching Frahm, „un dortau Grütt.“ —  
„„Wi eten Tüften,““ seggt lütt Hinning Smidt,  
„„Un ümmer Tüften eten wi.““ —  
„Si sid of arm,“ seggt Schulden Gust,  
„Un Tüften eten möten Si;  
Wi äwer eten Sünndags Wust.“ —  
„„Je, lat man uns' grot Fiken frigen,  
Denn fallst mal seihn, wat w' Stuten frigen!““ —  
„Denn girowst mi doch wat af?“ fröggt Jöching Frahm. —  
„„Ne,““ seggt lütt Hinner, „„alltausam

Den Stuten fret 't alleine up,  
Du giwoßt mi of kein Haunersupp.“ —  
„Ja, Gören,“ seggt lütt Smidten-Luten,  
„Herr Je, wat krig wi denn för Stuten!“ —  
Un as dat Görenvolk so snackt,  
Ward Smidt sacht von de Bänk upstahn:  
„Un Thranen sünd dorinne backt,  
Min leiwstes Kind ehr bittre Thran!“ —  
Still geht hei rin in sine Dör,  
De Dllsch, de fängt denn wedder an,  
Dunn seggt hei hart un barsch tau ehr:  
„Jä weit nich, Wiw, wat Du verlangst?  
Hest Du kein Mitleb mit ehr Angst?  
Willst Du Di an Din Kind versünnig'n?  
Willst Du dat Kind in't Unglück stöten?  
Glik morgen fall s' den Bäcker künnig'n;  
Jä will kein Sünnebrod nich eten.“ — —  
So kamm't den annern Morgen, dat  
Unf' Smidt güng rinne in de Stadt  
Un würd dor mit den Bäcker reden,  
Un säd em mit rechtschaffen Wurt,  
Sin Fik süll tau Martini furt.  
Un würd't mit Höflichkeit inkleden;  
Sin Tochter künn sic nich bequemen,  
Dat sei ehr Jawurt gewen künn,  
Un wenn dat wir nah sinen Sinn,  
Denn will hei s' hüt noch mit sic nemen.  
„Ne,“ seggt de Bäcker tau den Dllen,  
Un wendt sic af, „ehr Tid möt s' hollen.“  
Un in den Garten helle Wuth,  
Un grimmen Arger in den Blick

Geiht hei von em, spuckt vör sich ut,  
As wenn hei Gift dal flaken hett,  
Un vull von Haß seggt hei för sich:  
„So, Fründting, sünd w' noch nich tau Bedd!“  
Dill Smidt de geiht un tröst't sin Kind.  
Wat was sin Hand so weif un lind,  
Sin harte Hand, so vull von Duesen,  
As sei ut Kindeshart de Spledder  
Herute treckt un heilt dat wedder!  
Wat deb sin Dg so fründlich wesen,  
Wat kling sin einfach Wurt so säut,  
As hei ehr seggt, ehr Nob wir all,  
Un dat s' Martini trocken fall!  
Sei hadd em küßt woll Hän'n un Fäut, —  
Sei geiht up ehre Stum allein  
Un bedt so vull un dankt so heit. —  
Lütt Krifchan flüggt up ehre Schuller,  
So idel quick, so fix as wull 'e  
Sich hüt of mal von Harten freu'n:  
Sei nimmt den Bagel in ehr Hän'n:  
„Ja, lüttes Dirt, bald het't en En'n!  
Bald teihn wi furt, Du treckst mit mi!  
Bald is de ganze Nob vörbi,  
Un all de Angst un all dat Quälen!“  
Sei wull nu gahn, dunn süht sei up de Delen  
En brunen Flicken. — Was is dat? —  
So'n Flicken hett sei jo nich hatt.  
Sei böhrt em up. — Wo kümmt de her? —  
Ne, ne, de Flicken is nich ehr:  
Doch wegtaufmiten is man schad!  
Sei slütt em also in ehr Lad. —

Den Morgen drup, as sei upsteiht,  
Liggt wedder so en Flicken dor —  
Ih, dit is denn doch sonderbar! —  
Sei nimmt em mit sich run un geiht  
In'n Hus' herüm un fröggt en Jeden,  
Wen woll de Flicken hüren deben;  
Doch Keiner weit wat von de Flicken.  
De Bäcker seggt: „Du dumme Dirn!  
Di ward'n woll jülwst de Lappen hör'n.  
För Lumpen dauhn sik Lumpen schicken!“  
Sei sluckt dat dal, ahn wat tau seggen,  
Un ward em bi de annern leggen.  
Un ümmer wedder find't sei Stücken  
Von brunes Laken, de s' verwohrt  
Un mit Bedacht tausamen sport,  
Sei kann s' mal brufen tau en Zweck,  
Un is't nich anners, tau 'ne Flickendeck.

---



e lütte Nachtigal hett sungen  
 Den Sommer in de Gorenheck,  
 Un männigmal is't ehr gelungen,  
 Dat's Fiken sung de Sorgen weg.  
 De Harvest de künmt, de Tredeltid.  
 'T ward Tid, dat sei von dannen  
 tüht:

„Abjüs!“ seggt s' tau den Adebör,  
 „Mi ward hir all tau kolt dat Johr.  
 Abjüs! Abjüs! Ich gah, ich gah,  
 Ich treck in't warme Afrika!“ —

„„Abjüs of, Raddersch,““ röppt ehr Rabder,  
 „„Ich kam de negste Boch Di nah.  
 Denn hir is't ut mit Pogg un Abder,  
 Un ümmer Müs' för alle Dag',  
 Dor kriggt en Lüs' jo in de Mag'. —  
 Un wecke Tur nimmt Du ditmal?““ —  
 „„Ich fleig den gräunen Rhein hendal.““ —  
 „„Na, täuw, ich kam of an den Rhein,  
 Denn warden w' dor uns wedder seihn.““ —  
 De Nachtigal flüggt in de Höh

Un segelt äwer Land un See;  
Un as sei kümmt bet an den Rhein,  
Dunn süht sei dor twei Burßen teihn,  
En Murer un en Snider was't.  
Sihr niglich is de lütte Gast,  
Hürt also tau, wat de Gefellen  
Up apen Landstrat sich vertellen.  
„Hei is't nich west, id will't beswören!“  
Seggt irst de Ein, „hei het't nich dahn!  
Tidlebens will 'd an alle Dören  
Von Hus tau Hus rüm snurren gahn!“ —  
Wer het't nich dahn? Wat hett hei dahn? —  
Lütt Nachtigal, de flüggt von Twig tau Twig  
Mit de Gesellschaft ümmer wider. —  
„„Un wenn 'd noch einen Puckel krig!““  
Röppt iwrig de lütt pudlich Snider,  
„„Hei is't nich west! Unf' Hanner Snut,  
Sach de woll as en Würder ut?““ —  
Herr Gott! von Hammern ward hit spraken,  
Dat hei 'ne gruglich Daht verbraken.  
Wo is dat möglich? Kann dat sin? —  
Dunn kümmt en Wagen antauführen,  
En smudes Wivken sitt dorin:  
Herr Je, dat's sin Fru Meisterin! —  
Sei mügg jo of de Red' woll hören,  
Sei höllt ehr Fuhrwart an un fröggt:  
„Geww'n Ji von Jehann Snuten seggt?“ —  
Ein Wurt, dat giwot denn nu dat anner,  
Sei nödigst f' rup up ehren Wagen,  
Un dörch Vertellen un dörch Fragen  
Kümmt't rut, dat sei för unsern Hanner

All Drei s'ck will'n as Tügen mellen.  
„Ne!“ röppt de lütt Fru Meisterin,  
„Wat ick of in de Zeitung lesen,  
Hei het't nich dahn, hei kann't nich wesen!  
Hei was so tru, hei was so gaud!  
Min Smäd, min Hus, min Geld, min Gaud,  
Dat smit ick hen, dat will 'ck verwebden;  
Jck möt den Meckelburger reddden!“  
Un as f' de Strat entlanke führen,  
Dunn warden sei en Singen hören,  
Dat süng de Nachtigal.  
Dat was kein helle Frühjohrswis',  
De Lust un Leim verspreckt,  
Dat was, as wenn en Webberhall  
Geräwer tönt so sacht un lif'  
Un olle Tiden weckt:  
„Fru Meisterin, Fru Meisterin,  
Jck ret Jug utenanner.  
Dat süll nich sin un künn nich sin!  
Un von Di güng Din Hanner.  
Un föllt't Di swor, un föllt't Di hart,  
So heft Du't nu verwun'n.  
Vöräwer güng de böse Stun'n,  
Wo süs de Haß geburen ward;  
De Menschenleim tog in Di rin;  
Drüm seg'n Di Gott, Fru Meisterin,  
Un seg'n Din gaubes Hart.“  
Un nimmt s'ck up un süht den Sprein:  
„Gu'n Abend, Matz, wat's hir gescheihn?“  
Na, de vertellt, wat hei von Unkeln  
Sett hört un wat de Minschen munkeln. —

„Jä glöw,“ antwurt't de Nachtigal,  
„De Adebör kümmt morgen all,  
Denn wöt wi mal mit Unkeln reden.“  
„„Ne,““ seggt de Sprein, „„mit All un Jeden  
Lett hei sich in't Gespräch nich in,  
Hei hett en wunderlichen Sinn  
Un führt oft gor tau snurrig Reden,  
De von de Minschen hei hett lihrt;  
Doch kumm mal mit! Jä weit sin Flag,  
Dor sitt hei ümmer Dag för Dag,  
'T is möglich, dat hei Di anhürt.““ —  
Sei reisen hen. All Unkel Sprein  
Sitt still för sich as in den Drus'  
In't Lüschenhüschen bi den Jubenhüs',  
Un as hei de Gesellschaft seihn,  
Ward gnäglich hei tau Höchten fiken  
Un will sich sacht von dannen slifen,  
Doch redt sin Braubersfahn em an  
Mit fründlich Red' un Smeichelwürb,  
Un as hei nu nich anners kann,  
Bequemt sich denn dat olle Dirt  
Un ward up sine Ort vertellen,  
Dat de olle Fru tworst leven bed,  
Doch dat sei müßt för wirrig gellen.  
Sei fet den langen, leiven Dag  
Un grawwelt rümmer up dat Flag,  
Wo süs ehr halwe Ring hadd seten,  
Den ehr de Mürder runner reten.  
Un männigmal mengt hei dor twischen  
So'n snurrig un so'n hastig Wurt:  
„De wille Murb! de wille Murb!“



Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“  
Dat sülvst hei künn för wirrig gellen.—  
Grad as de Dll dit beiht vertellen,  
Dunn ward de Murer un de Snider  
Un unſ' lütt, leiw Fru Meisterin  
Bi Meister Wohlgemuthen sin.  
Sei holl'n tausamen Rad un stahn  
In'n Durweg bi de Smäd tausamen,  
Dunn kümmt en Minsch dor antaugahn,  
In Elend un in Noth verkamen.  
Hei stümpert sacht heran un slikt  
Dat Judenus entlang un sikt  
Sich ängstlich üm, ob em wer süht.  
Dat is, as wenn't em ranne tüht,  
As müßt hei wedder un wedder seihn  
Den Urt, wo mal de Daht gescheihn.  
Un doch is't em, as wenn an desen Urt  
En gruglich Wesen up em lurt,  
Dat em nich laten künn.  
Hei steiht un stirt in't Finster rin.  
„De wille Murb, de wille Murb!“  
Köppt't ut dat Tüschenus herut.  
Dat is de Stimm, dat is de Lub,  
De hei in jenne Nacht hett hört!  
Ja, ja, dat sünd de sülv'gen Würd,  
De em verjagt,  
As hei de gruglich Daht hett waagt!  
Hei steiht, as hadd de Slag em rührt,  
Hei rekt de Hän'n wild vör sich hen:  
„Dat los! lat los! Wat willst Du denn?  
Ich namm Di nicks, as dit allein!“

Dunn klirrt wat an dat Finster ran  
Un klingt wat runner up de Stein.  
„Nimm hen! Nimm hen! Mihr heww ick nich!“  
Un tummelt von dat Finster t'rügg,



Un, willes Gräfen in't Gesicht,  
Stört't hei entlang de stillen Straten;  
Un achter em de Bagel schriggt:  
„„Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!““ — —  
De Vier, de stahn ahn Luft un Athen,

As wiren f' bannt up dese Stell.  
„Dat is hei!“ röppt taulest de Snider,  
„Dat is de olle Smädgefell!  
De hett dat dahn, de ded de Daht!“  
Sei gahn nu up de Strat nah buten,  
Sei heiw'n doch dor wat klingen hört,  
As klirrt wat an de Finsterruten.  
Sei säufen rüm: „Up dit Flag wir't.“  
Dunn bückt Fru Meisterin sich flink  
Un richt't sich up un höllt tau Höcht de Hand:  
„Rift hir, kift hir, en siden Band,  
Un an den Band en halwen Ring!“ —  
Un niglich kickt de Nachtigal  
Ut't Tüschenhüschen up ehr dal:  
„„En halwen Ring? En halwen Ring?  
Lütt Krischan hett jo just so'n Ding.  
Wo dit woll möt? Wat dit woll heit?  
Na, des' Dag' kümmt de Langebein,  
De weit dor mäglich von Bescheid.  
Adjüs of Unfel! adjüs of Sprein!““  
Flüggt in den Busch: „„Na, Gott sei Dank!  
Hir is kein Glenb un kein Stank.  
So'n Stadt is nich för Unferein.““ — —  
De Woch dorup kümmt an den Rhein  
De Swälk mit samt den Adebör,  
Un Nachtigal, de röppt sei an:  
„„Dau! — — Nich so hastig, Vadderemann! —  
Hir bün ick, hir! — Ick glöw noch gar,  
Du willst ahn mi von bannen teihn!““  
Un seggt em nu, wat hir gescheihn,  
Un wat vör't Judenhus passirt,

Un ward em nebenbi vertellen,  
Dat sei den ollen Smädgesellen  
De sülw'ge Nacht noch arretirt,  
Un dat hei frech mit Leigen stred'  
Un nicks nich an sich kamen let;  
Dat Hanner of noch ümmer set.  
Un gistern Abend hadd de Sprein  
Bi em noch dörch de Tralling seihn,  
Ein robe Klür mir ganz verblaßt,  
Doch wir hei ruhig, still un fast.  
Un ob hei wüßt, wat hir tau maken? —  
„Je,“ seggt de Dll, „dat sünd so'n Saken!  
Ein Rob, de deiht mi sihr bedräuwen,  
Doch vör de Hand seih ick kein Hülp.  
Ick kann bi em nich länger täuwen:  
Kein Pogg hüppt mihr in Gras un Schülp,  
Un ebenso is dat mit Di.  
Doch täuw — de Swälk! — Swälk, kumm mal her!  
Du brukst nich mit uns rüm tau ströpen,  
Du hest 'ne prächtige Natur,  
Du settst des Harwsts Di in dat Ruhr  
Un kannst Di in en Dik versöpen,  
Un is dat Frühjohr, wakt Du wedder up.  
Nu mak Di up de Flüchten, nimm Di up  
Un fleig taurügg nah't Bäckerhus.  
Mak Jochen minen schönsten Gruß,  
Vertell em von den halwen Ring  
Un segg, dat wir aktrat so'n Ding,  
As lütt Krischäning hadd dor unnen  
Bi Weg' lang in dat Mus'lock sunnen.  
Un segg: passirten dor Gesächten,

Künn hei sid nah des' Nahricht richten;  
Un segg em, Swält, id let em seggen:  
Hei süll de Hän'n in'n Schot nich leggen;  
Hir würd denn woll oll Unkel Sprein  
Un Dieisf un Specht taum Nechten seihn."



*1865. 77.*

e Swälk reist af mit ehr Gewarn.  
 Uns' Jochen is just in den Lust,  
 Sitt up de legte Hamergarn  
 So recht in't Fett un smaust un smaust.  
 Hei antwurt't nicks un sitt mit vullen Kropp  
 So recht behaglich dor un schüddelt mit den Kopp,

Bet sei em Allens hett vertellt.  
Dunn äwer fängt hei an un schellt:  
„So'n Dummerjahn läßt sich da kriegen!  
Man möchte aus der Haut gleich fliegen!  
Ich habe die Geschichte dick.  
Wat meint de Adebör, dat ick  
Nicks herw tau dauhn, as so'ne Saten,  
De krumm sünd, wedder grad tau maken?  
Hir hett en Jeder of sin Nod:  
Zwei Duzend Gören tog ick grot  
Dit Johr; un dorbi liggt min Win  
Mit allerlei Besorgung mi tau Lin,  
Ich möt den ganzen Dag nah Fiken  
Un nah den ollen Bäcker fiken;  
Ich herw den ganzen Dag kein Frieden.“  
Un as sei so tausamen reden,  
Dunn kümmt dor wer. — Wer kann dat sin? —  
De Bäcker is't; geht nah Gallin.  
Up sin oll wittes, weiß Gesicht  
Dor liggt so'n kolles, frostig Freu'n,  
As sich de Winter freut, wenn hei dat Grün  
In Feld un Holt tau Grunnen richt't.  
„De brödd nicks Gauds!“ seggt Spaß. „Kumm mit!  
Will'n seihen, wat dor achter sitt.“ —  
De Bäcker geht in't Döör herin,  
Bi Smidtschen spreckt hei hüt nich vör,  
Hei geht nah Snuten sine Dör  
Un frägt, wo Snut woll wesen kün.  
Smidt Snut ward raupen ut sin Smäd.  
De Bäcker maht en grot Gered,  
So'n Ort von Wörspill füll dat sin:

Hei säd, hei kem nich sinentwegen,  
Ein Brauder wir tau Köln an'n Rhein,  
Von den'n habb hüt en Dreiw hei kregen,  
En grotes Unglück wir gescheihn.  
„Herr Gott!“ röppt Snutsch, „Jehann is krank.“ —  
„„Ne, hei 's gesund.““ — „Na, Gott sei Dank!  
Ich dacht an schlimme Nachricht all.“  
Ja, säd hei, schlimm wir of de Fall,  
Dat künn woll keinen schlimern gewen,  
Denn 't güng Jehannen an dat Lewen.  
„Herr Je! Herr Gott! Herr Jesus Christ!  
Wat is gescheihn? Wat is't, wat is't?“ —  
Springt sei tau Höcht un fürchterlich  
Malt sich de Angst up ehre Backen.  
„Oh Gott, min Kind!“ un ward taurügg  
Bleif as de Dod in'n Staul hensacken. —  
„„Man wider!““ röppt oll Snut, „„man wider!““  
„Ja,“ seggt de Kirl, „ja, Meister Snut“ —  
Un't kamm bedächtig druppwiß rut —  
„Ja, Ehr Jehann, de sitt as Mürder!“ —  
Vör Jammer hell tau Höchten schriggt  
De Olfch un krümmt sich as en Worm,  
De olle Vader sitt un swiggt,  
In sinen Harten brust en Storm,  
Hei klick den Kirl fast in dat Og,  
Un as hei süht, dat dor so'n höhnsche Bliß,  
So'n Satansfreud herute flog,  
Dunn springt hei up von sinen Eig:  
„„Du heßt as Mürder of all seten,  
Un Satan hett Di rute reten!  
Un Du willst hir min Kind schandiren,



Min armes Wiv taum Dod versiren?  
Herut mit Di! Rut ut de Dör!““  
Un friggt den Kirl in't Gnid tau faten  
Un smitt em rute up de Straten,  
Un richt't sin olle Fru tau Höcht:



„„Lat doch! Lat doch, wat willst Di grämen?  
En Läger hett de Nahricht bröcht,  
Un Du wullst Di't tau Harten nemen?  
Lat doch! Wi müßten uns jo schämen  
Vör't eigen Kind, wenn wi dat glöwen wullen,““  
Un höllt sin Fru in sinen Arm.  
Un up de Strat ward dat en Larm,

De Bäcker hett dor rümme schullen,  
Taufamen löppt en Hümpel Gören  
De Wiwer kamen up de Strat,  
De Manns de kifen äw're Dören,  
Un Smidt un Smidtsch de kamen grad  
Von't Lüftenbuddeln antaugahn.  
De All geiht sinen graden Gang,  
Wat kümmert em de Strid un Zant?  
Doch niglich bliwvt de Allsch bestahn:  
„Wat is 'e los? Wat is passirt?“  
Un unner Fluchen, unner Schellen  
Ward ehr de Bäcker dat vertellen.  
„Herr Ze doch! Kinnings, kamt un hört!  
So stah doch, Vader! Hör doch, Mann!  
Smidt Snuten sin Jehann, de sitt.“ —  
„„Jh, drähn un drähn!““ seggt Vader Smidt.  
Doch alle Nahwers kamen ran,  
Un't drängt sich üm den Bäcker rüm,  
Un Allens fröggt: „Hei sitt? — Worüm? —  
Wat? Hanner hadd en Wiw dod slagen?“ —  
Un Allens röppt: „Dat Stück is lagen!“ —  
„„De Kirl, de lüggt!““ röppt Durtig Bung'n.  
„„So'n Stück von so'n smuckten Jung'n!““ —  
„De Kirl, de lüggt!“ röppt Wewer Frahm.  
„„Hei lüggt!““ so raupen f' alltaufam.  
Un ein Gemunkel mengt sich in den Larm:  
Vör Johren wir en Murd gescheihn;  
En Jeder süll nah't Sinig sein,  
Un wer dat dahn, den würd't woll jäfen.  
Ut ehren Dörp, ut ehr Gemein  
Künn Keiner so'ne Daht verbrefen.

De Bäcker, de steiht dodenblaß.  
„Nun mit den Kirl!“ röppt Krijschan Snur,  
De as Soldat up Urlaub was,  
Un All'ns will up den Bäcker flahn.  
Dunn kümmt sacht üm de Kirchhofsmur  
De oll Herr Paster antaugahn.  
„Still, Kinnings, still! De Herr Paster!“ —  
„„Was ist hier los? Was geht hier vor?““  
Fröggt still un irst de olle Mann.  
Un Wewer Frahm trett nah em ran:  
„Sir is wat seggt, doch is't nich wohr!“  
Un hei vertellt mit korten Würden  
Von Hannern un de Mordgeschicht.  
De oll Herr Paster kickt tau Irden  
Un hört still tau un steiht un swiggt,  
Un as hei't Dg tau Höchten sleit,  
Dunn liggt up sinen Angesicht  
So'n bitter deipe Trurigheit,  
As wir sin eigen Kind em storben.  
„„Halt!““ seggt hei. „„Laßt den Mann hier gehn!  
Die Sach' ist wahr. Der Mann hat nicht gelogen,  
Ein großes Unglück ist geschehn,  
Der arme Bursch ist eingezogen,  
Und eine Klage fürchterlichster Art  
Schwebt über seinem jungen Haupte,  
Wie vom Gericht mir angezeigt ward.  
Fern sei's von mir, daß ich dran glaubte!  
Ich kenn den Knaben, kenn den jungen Mann;  
Solch offen ehrlich Blut, das kann  
So plötzlich nicht verdorben werden,  
Daß es das Gräßlichste auf Erden

Begehen sollt. Und ist die Wahrheit noch nicht raus,  
So wird sie doch zu Tage kommen.  
Ihr aber, Kinder, geht nach Haus  
Und betet in der stillen Kammer,  
Daß dieses Elend, dieser Jammer  
Den Altern werde abgenommen;  
Sie sind am meisten zu beklagen.““  
De Lüüd be gahn still utenanner,  
Blot Smidtschen röppt Herr Paster ranner:  
„„Ihr habe ich ein Wort zu sagen:  
Komm Sie mit mir in's Haus hinein;  
'Ne Frauenhand könnt nöthig sein.““  
Herr Paster geht, un Smidtsch geht mit,  
Un vör den Hus' set't sich oll Smidt,  
Vull ihrlich Mitgefäul dat Hart,  
Un horckt wat binnen spraken ward. —  
Ist is dat still, Herr Paster sprekt  
Sin tröstlich Wurt, dunn ward dat lud;  
De olle arme Fru, be brecht  
In Weinen un in Klagen ut:  
Ehr Kind! Ehr Kind! Ehr armes Kind!  
Un wedder tröst't hei sacht un g'lind,  
Un wedder fall'n sin tröstlich Würd'  
An't Hart vörbi up folle Ird.  
Un as taulezt hei seggen möt,  
Dat dat Gericht en Brein hadd schrewen,  
Un dat ehr Hanner würklich set,  
Dunn ward dat bin'n en Jammer gewen,  
Dat Smidten sin oll ihrlich Hart  
Terbraken un terreten ward.  
Noch hett kein Wurt de Meister seggt,

Du springt hei hastig in de Höcht:  
„Hei het't nich dahn! Hei het't nich dahn!  
Min Kind kann nich so'n Daht begahn!  
Min Jung' würd't nich üm Gaud un Geld!  
Un all' Gerichten in de Welt,  
De leigen, wenn s' dat seggen willen,  
Un wenn s' 't of all beswören füllen!“  
Un geht herut, un geht un steiht  
Un kickt sich üm vör sine Dör,  
As wenn hei frömd hir wesen deiht,  
Un geht denn t'rügg in't Hus herin,  
Un kickt dor bistrig üm sich her,  
As wenn hei wat nich finnen künn,  
Un friggt sin Schortfell dunn tau packen  
Un smitt sich't hastig äwer'n Nacken:  
„I sünd Lügen! Wat s' of seggen mägen,  
'I sünd Lügen! Utgestunk'ne Lügen!“  
Un redt för sich mit hastig Red  
Un geht herute nah sin Smäd  
Un schüdd't de Kahlen in dat Fü'r  
Un kickt sich üm: „Jung', büst Du hir?“ —  
Dunn tritt oll Smidt sacht tau em rin  
Un treckt den Balg. Kein Wurt würd redt,  
Oll Meister Snut de smädt un smädt,  
Wild haut hei up dat IJen in,  
De Funken stöwen vör Gewalt,  
De ganze Smäd, de klingt un knallt.  
Hei leggt dat IJen in dat Fü'r  
Un sinnt un sinnt un steiht dor lang'  
Un stüt't sich up de swore Tang':  
„Ja, ja, hir was't. Hir was dat, hir!

Hir hett hei minen Segen kregen,  
Hir up dit Flag!“  
Un ritt dat Ijen ut dat Fūr:  
„I sünd Lügen!“ röppt hei, „luter Lügen!“  
Un wedder klingt de Hamerslag,  
Un wedder ward hei't Ijen faten,



Un wedder redt hei vör sic her,  
Bet em taulegt de Kräft' verlaten.  
Dunn sacht tausam de olle Mann.  
Dunn geiht oll Smidt still an de Dör  
Un treckt de Dör ganz lising ran.  
Un Meister Snut, de dect de Hän'n  
Up sin Gesicht, un Ithranen rön'n

Tau Irden dal: „Min Söhn! Min Kind!  
Ick weit jo, dat dat Lügen sünd.  
Un doch, un doch! Ach grote Noð!  
Dit Paschen-Trübsal tau erliewen!  
Hadd Gott mi doch den bittern Dod  
Hüt morgen statt dit Glend gewen!“ —



Ill Smidt kickt vör sich still tau Irð;  
Dat snitt em bi des' Jammerwürð'  
So deip dörch sin oll iherlich Hart,  
Hei leggt sin Hand, so fast un hart,  
Up Meister Snuten: „„Meister Snut,  
De Woohheit, de kümmt doch herut.““  
„Gott mag dat gewen, un dat ball!“  
Seggt ruhig Meister Snut, steiht up

Un wisch't de letzte Thranendrupp  
Sick ut dat Dg, „kein Minsch, de sall  
Von mi mal seggen, dat 't in minen Leven  
Nich mal an't eigen Kind deb glöwen.  
Min Fleisch un Blaud hett dat nich dahn!  
Min Sähn, din Vader bliwot di tru!“  
Ward ut de Smäd herute gahn:  
„Du leiwet Gott, min olle Fru!“





p jennen Stein tau Kölln an'n Rhein,  
 Wo süs de Judenfrü hett seten  
 Un hett von dor nah Osten seihn,  
 Dor sitt hüt Abend Martin Sprein  
 Un snackt mit Meißt un Specht en  
 Beten,

„Also,“ fröggt Meißt, „so wid  
 is't nu,  
 Un morgen ward dat Urthel spra-  
 ken?“ —

„Ja,“ seggt de Sprein, „de  
 Judenfrü  
 Is nicks nich mihr as Gut un  
 Knaken,

Min Unkel seggt, dat is de höchste Tid:  
 Un wenn dat morgen nich geschüht,  
 Denn kån sei Hannern un den Smädgesellen  
 De Dllsch nich mihr genäwer stellen.“

„Dorbi ward of nicks rute kamen!“

Stimmt hastig Meißt un Specht tausamen,  
 „De olle Fru is jo verrückt.  
 De kann jo allmeindag' nich tügen!“ —

„„Se,““ seggt de Sprein, „„tauwilen is dat glückt,  
Dat sei't bi weg'lang rute frigen,  
Un dat de Mürder ward bekennen,  
Wenn em mit einmal sin Korpusdelikt —  
As dat de Herrn Hofaten nennen —  
Ward unversehns vör Dgen bröcht.““ —  
„Dor ward of vel nah kamen,“ seggt de Specht.  
„Sei füll'n em man wat up den Buckel mengen,  
So'n dörtig in de Jack rin swengen,  
Denn kem de Sat vel ihrer t'recht.“ —  
„„Jh, red un red, un drähn un drähn!  
Sei frigen't anners rut, oll Sähn!  
Süh, den Herrn Staatsanwalt sin Herr Karnallenvogel,  
De hängt tauwilen buten an den Nagel,  
Mit den'n hadd ick tauwilen denn de Jhr,  
Wenn hei grad ahn Geschäften wir,  
Besond're Fäll' tau äwerreden.  
De is mit alle Weigen weigt,  
Un gauden Nath hadd hei vör Zeden.  
De säd tau mi: hei wir „moralisch überzeugt“ —  
Weitst, wat dat heit, „moralisch überzeugt“? —  
Dat morrn de Kirl bekennen deiht.  
Jehann hadd frilich lang' naug seten,  
Doch „wär' die Sach' in's stadium getreten,“  
In's stadium! — weitst, wat dat heit?““ —  
„Jh, Vadder, wat weit ick,“ röppt Specht,  
„Von't dämliche Hofaten=Recht!“ —  
„„Süh, stadium,““ seggt Sprein, „„moralisch überzeugt,““  
Dat is so gaud, as wir de Sat vörbi,  
Denn wenn dat Allens richtig geiht,  
As't gahen fall, un wenn't sic reigt,

Denn is Jehann so gaud, as fri.““ —  
„Je, wenn de Kirl nich ingesteiht?“ —  
„„Jh, paß mal up, den frig'n sei rüm.““ —  
„Je, wenn nu nich?“ — „„Je, denn is't flimm!  
Denn möt wi helpen, denn de Adebör,  
Kümmt de dat negste Johr taurügg,  
De frett uns up mit Hut un Hor,  
Lat wi den Jungen in den Stich.  
Jck möt doch mal mit Unkeln reden.““ —  
„Jh, lat den Ollen doch taufreden.  
Wat de woll von den Kram versteiht,  
De is jo sülwsten halb verdreit.“ —  
Un dormit gahn sei utenanner. — —

Den annern Morgen steiht uns' Hanner  
Vör de Affisen — as sei't nennen. —  
Vel Volk ward dor tausamen rönnen,  
Denn dit's en ganz besondern Fall,  
Bi den't üm't Lewen gahen fall. —  
Up't ganze Hus liggt dumpes Swigen,  
De Herrn Geswurnen sitten all  
Mit beipen Irnst up de Gesichter,  
Un vör ehr sitten streng de Richter.  
Un't is en fierliches Wesen,  
As wenn en Minsch begraben ward,  
Un as de Anlag' is verlesen,  
Dunn pudert bang' männ'g starkes Hart.  
Jehann ward fragt: ob hei sich schüllig weit? —  
„Unschüllig,“ seggt hei still und steiht  
Vör de Versammlung irnst un fast.  
'Ne bitter grote Trurigheit

Liggt up sin bleikes Angesicht,  
As fählt hei gaud genaug de Last,  
De hüt up sine Schullern liggt.  
Doch as hei all de velen Lüd  
Un all de velen Dgen süht,  
De up em rauhn, röppt hei nochmal,  
Un sine Stimm schallt dörch den Sal:  
„Unschüllig bün ick an dit Stüd!“  
Un sine Backen farben sich.  
En Summen geiht dörch all de Minschen:  
„„De nich! de nich! de het't nich dahn!““  
Un Keiner glöwt't, un Alle wünschen,  
Dat hei mag fri herute gahn. —  
De Tügen kamen an de Reih.  
Ein nah den Annern kamen zwei  
Un warden von de Herrn verhürt,  
De Murer un de Snider wir't. —  
De beiden gauden Jung'ns de tügen  
För ehren ollen Reif'kumpan,  
De Murer röppt: „Er hett's nich dahn!  
Wer's sagt, der thut entfamt lügen.  
Die ganze Welt könnt wegen meiner  
Und alle Menschen auf der Erden  
Aus Bosheit umgebrungen werden,  
Doch das sag' Keiner,  
Daß dieser anbemerkte Johann Snut  
So etwas thut!  
Un ich bün bürtig aus Malchin  
Un kenn sin Öllern in Gallin.“  
De Präsident, de fröggt un fröggt,  
De Murer äwer blimwt dorbi:

„Hei het't nich dahn, Jehann möt fri?“  
Bet hei taulegt ward rute bröcht.  
Nich beter güng dat mit den Snider;  
Wenn em de öbberst Richter frog,  
Wo wid hei mit Jehannen tog,  
Wat f' redten, deden un so wider,  
Denn antwurt't de lütt pudlich Snider:  
Hei wüßt, wer't dahn,  
Hei künn en Stück dorvon vertellen.  
De Brauder von den Smädgesellen  
Wir mal mit sinen Vader gahn . . . .  
„Holt!“ rep de Richter. „Bi de Stang'!  
Wo sid Zi reist? wohen? wo lang?“ —  
Dat wir egal, antwurt't de Snider,  
Hei süll em irst den Smädgesellen  
Von Mund tau Mund genäwer stellen,  
Denn wull hei seggen, wer de Mürder  
Von de oll Fru blot wesen künn;  
Hei säd't em in de Dgen rin.  
De Richter will dorvon nicks weiten  
Un ward em Antwurt gewen heiten,  
Un von dat Anner süll hei swigen.  
Je ja, je ja! 't is von den ollen Jungen  
Kein anner Antwurt rut tau krigen:  
„Snut hätt die Frau nich umgebrungen.“ —  
Of hei möt rut. — Nu trett herin  
Sihr bang un blaß Fru Meisterin;  
Tau Irden sleit sei dal de Dgen  
Un stamert Antwurt, wat f' ehr frogten.  
Sei fall den Richter Antwurt gewen,  
Wo dat gescheihn: woans, woneben

Sei Jehann Snuten kennen lihr,  
Un wo Jehann sick bi ehr fñhrt?  
Wo schot s' tausam bi sinen Namen!  
Sei stamert: ehr Gesell wir gahn,  
Dunn wir Jehann tau wannern kamen  
Un hadd bi ehr in Arbeit stahn.  
Wo hei sick fñhrt hadd? — „Herr, so gaud,  
So tru un ihrlich, echt un recht!“  
Un dorbi sleit s' den Blick tau Höcht,  
Un mit einmal schütt all dat Bland,  
Wat dörch dat warme Hart ehr tüht,  
So glängnig rod in ehr Gesicht,  
Denn vör ehr steiht Jehann un süht  
Weimäudig ehr in't Angesicht.  
Sei sleit de Dgen dal un swiggt,  
As wir sei ein unmnünnig Kind.  
Ehr Lewen hadd sei gewen künnt,  
Doch em tau helpen is s' nich in'n Stan'n;  
Un wat de Richter fragen deiht,  
Ob s' dit nich weit un dat nich weit,  
Sei hört un süht man blot Jehan'n,  
Un in Verwirrung möt sei gahn.  
Ach, wat sei un sin besten Frün'n  
För'n Tügniß för em gewen kün'n,  
Dat hett em keinen Burchel dahn! —  
Ein Meister kümmt, Smid Wohlgemuth.  
De Du süht irnst un ruhig ut  
Un antwurt't fast up all de Fragen,  
Woans sick Hanne hadd bedragen,  
Wat hei hadd in de Kamer seihn,  
Wo't mit den Kamer wir gescheihn,

Un wat hei von den Hamer wüßt.

„Ja,“ seggt hei, „ja, sin Hamer is't.“

Dit Wurt föllt swor in dat Gewicht,

Un't Hart, wat för em slog, dat swiggt,

Un wat för em all hoffen ded,

Bewt schu taurügg bi dese Ned.

Ein Sak steiht flimm.

Dunn hewt de Meister sine Stimm:

„Ja, mine Herrn, sin Hamer is't,

Doch hett hei'n Dags vörher vermißt,

Hei hett em söcht, hei was en furt.

Seihn S' hir! min Burßen un Gefellen,

De warden tügen för dit Wurt.“

Un as de sich as Tügen stellen,

Dunn is't, as wenn en Freudenstrahl

Wir sollen in den düstern Sal,

Un dörch den Sal dor güng en Freu'n:

„„Hei het't nich dahn, sin Hand ist rein.““

De Richter fröggt den Meister dunn:

Ob Hanne mäglich dat hadd wüßt,

Wo mit de Judenfru dat stunn,

Un dat för rik sei gellen müßt.

„Ja,“ seggt oll Meister Wohlgemuth,

Un't „ja,“ dat kamm so swor herut,

So mäusam ut de Post tau Höcht:

„Ja! un ick sülvst, ick heww't em seggt.“ —

Un ein Gemurr flüggt her un hen:

„„Hei hett dat wüßt — ja, denn — ja, denn! —

Dat Geld treckt an — dat Geld höllt wiß —

Schad, dat't so'n smucken Jungen is!““ . . .

Un wo noch eben Freuen was,

Dor ward so männig Antlig blaß;  
Un't was, as wenn sin besten Frün'n  
Man blot up sin Verdarben sün'n,  
As wenn de, de em helpen wullen,  
Em deip in't Unglück störten fullen;  
Denn all ehr Tügniß bröcht em Schaden,  
Un Hoffnung söllt nah Hoffnung af.  
Jehann süht schuddernd in sin Gramw,  
As hadd de Leiw em sülwst verraden.  
Sin junges Lewen bömt sich hoch  
Un wild in En'n:  
So kann't nich en'n!  
Un as de Judenfru ward rinne dragen,  
Dunn sleiht de Hoffnung wedder hoch;  
Sei möt mi ken'n!  
De kän't Ji fragen! —  
Ach, de oll Fru, de kennt em nich,  
Sei kickt so stir,  
Wo sei woll wir,  
Un sackt dunn swack up't Lager t'rügg.  
Sei bückt sich dal: „Jä bün't, id bün't!“  
Sei gramwelt mit de welke Hand  
An'n Hals' herüm un söcht den Band:  
„„Min Jsaak! min armes Kind!““  
Vergew's! vergew's! Kein Wurt, kein Wurt!  
De Schatten teihn nich von ehr furt,  
Un ümmer düstret, ümmer höger  
Teihn sich sin Schatten swart tausamen,  
Un ümmer gressler, ümmer neger  
Süht hei den Bliß heranner kamen.  
Sin Hart dat bewt, sin Hart dat bedt,

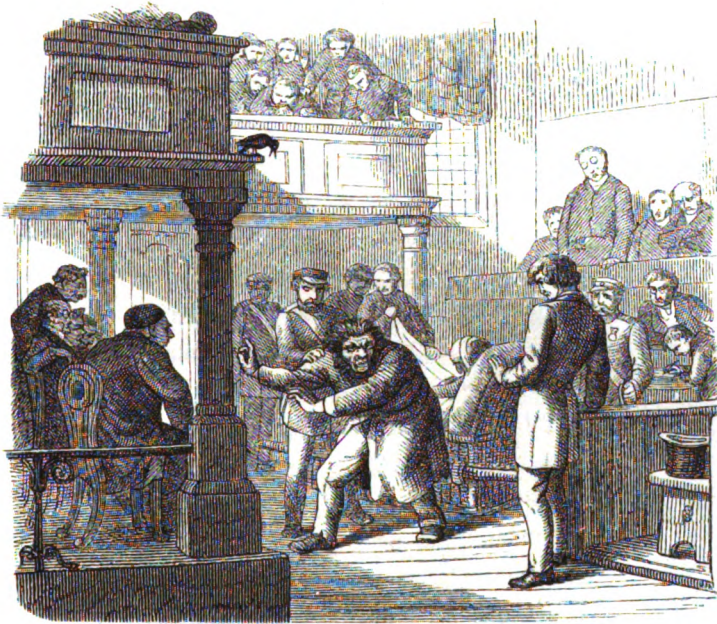


Kein Herrgott is, de tau em redt.  
Wild, wirt un hastig fleigen sin Gedanken  
Taurügg, den korten Weg entlanfen:  
„Min junges Lewen!  
Wihr will mi nich min Herrgott gewen?  
Min leiwe Dirn,  
Min Lewen, Leiwen, All verluren!“ —  
Dunn is't, as wenn ut wide Firn  
Em eine Stimm rep in de Uhren:  
„„Soll wiß! Soll wiß, min Sähn Jehann!““  
Un't Hart sleit wedder in em lewig,  
De olle Maud, de rögt sich strewig;  
Ja, hei will hollen, wat hei kann!  
„Soll wiß!“ röppt hei ut drange Bost,  
„Soll wiß! un wenn't din Lewen kost.“  
Un lett em Allens of in Stich,  
De olle Maud fihrt doch taurügg,  
Künn Leiw un Fründschaft em nich redder,  
Verlet em Minschenmacht hinedden,  
Un' Herrgott, de verlett em nich!  
Un' Herrgott hett vel dusend Hän'n,  
Mit de hei kann en Unglück wen'n,  
Paßt Fründschaft nich in sinen Plan,  
Dücht Minschenleiw em nich wat nütt,  
Denn ward dat mit de Bosheit gahn,  
De äwer't Mal henäwer schütt. — —  
De olle Smädgesell ward bröcht,  
Den hellen Troß up sin Gesicht,  
Un wat em of de Richter fröggt,  
Hei lüggt! Hei lüggt! —  
Den halwen Ring habb Enut em gewen

Des Dags vörher, as't was geschehn:  
Tausällig hadd hei grad em eben  
Ut't Judenhus rut kamen seihn.  
Hei hadd em beden, em dat uptauhegen,  
Doch heimlich, up 'ne korte Tid,  
Dat sin Kam'raden dat nich segen:  
Hei würd süs gor tau eklich brüdt,  
Dat von de Dusch hei em hadd namen. —  
Dat hadd hei dahn, doch as hei't hört,  
Wat Snut för'n gruglich Stück vullführt,  
Dunn wir'n em Nahgedanken kamen.  
Hei hadd dat in de Jrest nich glömt;  
Doch as de ganze Stadt dat säb,  
Dat Snut de Mürder wesen ded,  
Dunn hadd dat Hart em gruglich bewt,  
Dat Ding hadd in de Hand em brennt,  
Un ahn Besinnung wir hei rönt  
Un hadd den Ring an't Fünster smeten.  
Hei wüßt, hei drög 'ne grote Schuld,  
Hei hadd dat glif anzeigen sullt,  
Un dörför hadd hei jo of seten:  
Doch wull'n de Herren man bedenken,  
Dat Snut en Landsmann wesen ded,  
En Fründ, de Brauder tau em säb,  
Denn würd'n sei em de Straf woll schenken.  
Un wen't sic tau Jehannen üm: „Jehann,  
Kik mi up dit, min Wurt, mal an!  
Gestah dat ihrlich, Jehann Snut!  
De Woohrheit, de kümmt doch herut;  
Un heft Du't ihrlich ingestahn,  
Denn ward of Gnad för Recht ergahn.“ —

Un't munkelt dörch de Minschenflaut:  
„„De Du is gaud — en ihrlich Maud! —  
Wull nich verraden den Kam'raden —  
Bröcht leiverst sülwsten sich in Schaden.““ —  
Un nah Jehannen wen'n sich de Gesichtter,  
Un Jeder smitt up em den Stein,  
Un Haß un Affschu grullen dörch de Reih'n,  
Blot kolt un ifig stahn de Richter.  
Mit einmal hewt sich still de ein  
Un ward den ollen Smädgesellen  
Vör en verdecktes Lager stellen. —  
En Laten föllt. — „Kennst Du de Fru?“ —  
Hei klogt sei an, hei prallt taurügg —  
En Dgenblick, en korten Nu —  
„Ne, ne! De Fru, de kenn ick nich!“  
Hei preßt de Nägel in de Hän'n,  
Hei gnurrscht tausamen mit de Zähnen:  
„Ick bün hir frömb, wo süll ick s' ken'n?  
Wo süll ick de woll kennen känen?“ —  
„„Hest Du s' nich vör Din Harbarg seihn,  
As s' vör Di lag up harten Stein?  
Segst Du s' nich in Din Vaderland,  
As s' vör Di folgt de swacke Hand?““  
Hei smitt en hast'gen Blick up ehr;  
De Sal, de dreit sich üm em her,  
De kolle Sweit flütt dal de Backen,  
'Ne wille Angst, de ward em packen:  
„Nu Satan, Satan, stah mi bi!  
Kein Tügen sünd hir gegen mi!“ —  
Noch einmal ritt em Satan rut  
Un gütt em Mark in sine Knaken,

Noch einmal ward hei fast em maken:  
„Bi Gott, ick kenn s' nich!“ röppt hei lud  
Un böhrt de Mürderhand tau Höcht  
Un swört tau Gott un flucht un seggt:  
„Un herw ick s' seihn in minen Leven,



Mag Gott en Wunnerteiken gewen!  
Ick swör't bi Gott un Gotteswurt!“  
Un kickt dorbi frech üm sick rüm.  
Dunn röppt 'ne frömde harte Stimm:  
„De wille Murd! De wille Murd!  
Fluch! Dreimal Fluch den willen Mürder!“ —  
Den Faut vörut, as müßt hei furt,

Wid von sich recht de starren Hän'n,  
As müßt hei Geister von sich möten,  
Dat Dg verglas't, dat Hor in En'n,  
Den bleiken Mund tausamen beten,  
Nich frech mihr, gruglich antauseihn,  
So stunn hei as en Bild von Stein.  
De Blic hadd drapen!  
De ollen Gräwer stunnen apen,  
Un Knakenhän'n de winkten raf  
Em in sin eigen schurig Graww.  
De Stimm, de drähnt em dörch de Uhren,  
Un Satan hadd sin Spill verluren;  
De Kraft was hen, hei sackt tau Ird:  
„De Stimm! De Stimm! De Stimm, de wir't!“  
So zischt dat dörch de slaten Zähnen.  
„Dat is de Stimm, ick heww sei hört!“  
So ward dat äw're Lippen stähnen,  
„Lat los! Lat los! Un mak en En'n!  
Ick ded't! Ick ded't! Ick will beken'n!  
Ick will beken'n, wat ick verbraken:  
'Ne anner Daht noch heww ick dahn,  
Den Juden heww ick of dod slahn!“ —  
Ut'n Bagel hadd uns' Herrgott spraken.



riehāning sitt up't Finsterbrett  
 Un snackt mit sinen Herrn Pāpa,  
 „Ja,“ seggt hei iwrig, „Badding,  
 ja!  
 Wenn't jüs All sinen Schick man  
 hett,  
 Denn treck wi furt, wi dynsen  
 morgen,

Un all uns' Rod un all uns' Sorgen,  
 De herow'n en En'n. Lütt Fiken säb: . . . „ —  
 Mit einmal höllt hei an un swiggt,  
 Em is't, as wenn wer kamen ded;  
 Hei horckt — „Ja, richtig is't“ — un flüggt  
 Herunner von dat Finsterbrett  
 Un set't sich lifing unner't Bedd.  
 De Dör geiht up, de Bäcker sliedt herin,  
 Hei halt en Slätel ut de Tasch,  
 Hei bückt sich dal un lif' un swinn .  
 Slütt hei de Lad up, smitt wat rin,  
 Dat blinkt un klimpert; wedder rasch  
 Slütt hei de Lad un brummelt mang de Lähn:  
 „Du willst abslut jo trecken — schön! —  
 Du fallst of trecken; blot de Weg'  
 Will ick Di wifen. Dicht hir in de Reg',

Up't Rathhus is en stilles Flag,  
Dor kannst Du Di denn männ'gen Dag  
Ganz in de Still mit Di benemen,  
Worüm Du Di nich wullst bequemen.“ —  
Hei geiht; un as hei ut de Dör,  
Krüppt Krijschan unner't Bedd hervor:  
„Wat's dit? Wat's dit? Wat hett hei dahn?  
Wat hett hei in de Lad rin smeten?“ —  
De Oll hett in Gedanken seten,  
Doch endlich seggt hei: „„Still, Krijschan!  
Ich muß mal erst mit Muttern reden,  
Was sie sich bei der Sache denkt;  
Doch merk Dir das: 's steht schlimm mit Jedem,  
Dem Satan Silber-Löffel schenkt.““ —

---

De oll Burmeister sitt an sinen Tisch;  
En grot Packet mit Akten is em frisch  
Von Köln an'n Rhein hüt morgen kamen,  
Un mit dat grot Packet tausamen  
Is noch en lütt Packeting packt;  
Dat nimmt tauirst hei in de Hand,  
Un as hei dorvon löst den Band,  
Un as hei dat Pappir uplackt,  
Dunn liggt en halwen Ring dorin.  
„Wat tausend,“ seggt hei, „kann dat sin?“ —  
Hei nimmt dat Aktenbund, hei lest un lest,  
Hei treckt sin Egenbran tausamen:  
„Herrgott, wat hir verbraken west,  
Wöt wid von hir herute kamen!“

Un wider lest hei, ängstlich wider:  
 „Un nu tau Dag' nah so vel Johr!  
 'Ne Murddahf hir, 'ne Murddahf dor!  
 Un ut uns' Stadt twei so'ne Mürder!“  
 Sei lest dat Aktenbund tau En'n  
 Un leggt den Kopp in sine Hän'n  
 Un sinnt un sinnt: „Wo is dat mäglich!  
 Un so en Mann, mit den ick däglich,  
 Wenn ok nich girn, tau dauhn heww hatt,  
 De rikste Börger in de Stadt  
 Geiht frech herüm mit so'ne Schuld?“ —  
 Dat kloppt. — „Herein!“ röppt de Burmeister,  
 Un rinne trett de Bäckermeister.  
 De oll Herr flüggt vör Schreck in En'n,  
 As wenn em hadd 'ne Abder stafen,  
 As hadd hei sülwsten wat verbraken;  
 Sei deckt up't Aktenbund de Hän'n  
 Un steckt den Ring so hastig furt,  
 As hadd hei sülwst begahn den Murb.  
 „Wat will'n Sei?“ röppt hei em entgegen, —  
 „„Herr,““ seggt de Bäcker, „„dit's 'ne Sak,  
 Ick hadd s' ut Gaudheit girn verswegen,  
 Doch up de Legt kümmt s' doch tau Sprak,  
 Seihn S', Herr, min Mäten will hüt treden,  
 Un as ick dat Geschirr nahseih,  
 Dunn fehlen mi tau minen Schrecken  
 Von mine sülwern Lepel twei.  
 De Dirn, de hett sei — anners Keiner! —  
 Nu wull 'ck Sei bidden üm en Deiner,  
 Dat de mal eins ganz in de Still  
 In ehren Kuffert nahseihn füll.““ —



De oll Herr hett sich fat't: „Dat fall geschehn,  
Doch will ick sülvst de Lad nahsehn,  
Un of en Rathsherrn nem wi mit.“ —

Na, dat geschüht, un as sei kamen,  
Dunn steiht lütt Fiken un oll Emidt  
In grot Verlegenheit tausamen.  
„Wat fall dit sin? — Wat heit dit All? —  
Worüm sei woll nich trecken fall? —  
Wat bringt de Bäcker dat Gericht?“ —  
Des' Fragen stahn up ehr Gesicht;  
Sei kickt den Vader ängstlich an.  
Dunn kümmt de oll Burmeister ran:  
„„Min Döchting, slut Din Lad mal apen!““ —  
„Min Lad? Min Lad? Wat is? Wat is?“  
Un höllt sich an den Vader wiß  
Un steiht, as hadd de Bliß sei drapen. —  
„„Wat?““ fohrt oll Vader Emidt tau Höcht,  
„„Wer hett tau so en Stück en Recht?  
Wer seggt hir wat up mine Dirn?  
Wer will mi hir min Kind schandir'n?““ —  
Nich länger kann de Bäcker hollen  
Den Gift, de in em gährt un kakt,  
Sei snauzt ingrimmig an den Ollen:  
„Man upgemakt! Man upgemakt!  
Man mit min sülvvern Lepel rut!“ —  
„„Wat Lepel?““ röppt de Oll in Wuth;  
Em äwerlöppt dat kolt un heit. —  
„„Je so! — Je so! — Ick weit Bescheid! —  
Dirn! rut den Slätel!““ röppt hei basch  
Un ritt den Slätel ut ehr Tasch:

„„Gir is 'e, Herr! Nu säuken S' man!““  
Un tritt mit Fik an't Finster ran  
Un wen'nt sich af un fickt nah buten. —

Vör't Finster sitt uns' Jochen Spaß,  
Nickt niglich dörch de Finsterruten  
Un röppt herin: „Krischan, tau Platz! —  
Nu torr den einen Flicken von den Kock  
En beten in de Stuw, min Kind,  
Un wenn sei den wohr worden sünd,  
Denn treck den tweiten ut dat Lock.“ — —  
De Lad is up. — Unkünnig Hän'n,  
De sünd dorbi un dreihn un wen'n  
Dat beten Armauth üm un dümm  
Un fligen in de Lad herüm. —  
De oll Burmeister fickt den Bäcker an,  
Wohrschugt sin Dg un sin Gesicht  
Un süht, dat drup en Freuen liggt,  
Wat knapp hei unnerdrücken kann,  
Un dorbi fickt hei blot nah ein bestimmtes Flag. —  
Noch heww'n sei nicks Verdächtigs funnen,  
Doch dor, wohen de Bäcker fickt, bet unnen,  
Dor kam'n de Lepel an den Dag.  
„„Dor sünd s'!““ seggt Ein, un Allens swiggt. —  
Du Smidt, de fickt sich hastig üm,  
Den blassen Dob in sin Gesicht:  
„Dor sünd s'!“ seggt hei mit swacke Stimm,  
Sin Dgen fleigen hen un her,  
Dal up dat Bedd hen factt hei swer:  
„Un Du? Un Du heft mi dat dahn?  
Hest dat von Dine Öllern lihrt?“ —

Un ach, dat Kind, dat sackt tau Ird,  
Dat sleit de Arm em üm de Knei,  
Dat win'nt sich in sin Ach un Wei:  
„„Ne, Vader, ne! Ich heww't nich dahn!““  
Un ritt sin welke Hand heran  
Un't franke Hart un fickt em an:



„„Ich kann vör Di un Gott bestahn!““  
Un süht sin stummes, bleif Gesicht,  
Schriggt up un springt tau Höcht un flüggt  
Wild up den oll'n Burmeister los:  
„„Herr, Herr, min Vader! Seggen S' blos  
En einzig Wurt tau minen Vatern!““  
Ehr Dg, dat starrt, un swack un swächer  
Flütt ehr dat Bland dörch ehre Adern,  
Dunn dreiht s' sich üm un süht den Bäcker:

„Dei! Dei!“ Un prallt von em taurügg,  
„Furt! furt von em! Man desen nich!“ —  
De oll Burmeister tritt heran  
Un tröst't oll Smidten wat hei kann,  
Un redt em an mit chriftlich Würd'  
Un böhrt dat Mäten von de Ird  
Un fött den Ollen sine Hand  
Un ward em sacht tau Höchten teihn:  
„Sei is as ihrlich mi bekannt,  
Un mit sin Kind ward sich dat reih'n.“  
De Oll, de richt't sich von dat Bedd,  
Dat arme Worm von Mäten hett  
Den Arm em üm den Nacken slahn:  
„Ne,“ seggt hei still, „dat künn s' nich dauhn!“  
Sei ward an sinen Harten raun,  
Un up em föllt ehr heite Thran:  
„Ne,“ seggt hei fast, „sei het't nich dahn!“ —

Wil des de Vader un sin Kind  
In still Vertrugen wedder sünd,  
Hett de Herr Rathsherr in de Lad rüm wäuhlt  
Un'n Hümpel Flicken rute säuhlt —  
De Herr Senater was en Snider. —  
„Herr,“ seggt hei, „seihn wi doch mal wider!  
Seihn S' hir mal desen Hümpel Flicken,  
Von'n Mannsrock sünd s' — ich seih dat an den Kragen —  
Dat Dauf is gaud un is noch wenig dragen,  
Un doch de Rock in dusend Stücken,  
As hadden Müs' intwei em gnagt,  
Un ganz vull Schimmel un vull Stock!  
Wo kümmt dat Mäten tau den Rock?“ —

Lütt Jil ward fragt. —  
Hir in ehr Kamer hadden s' legen.  
Woneben denn? — Je, allentwegen;  
Doch hadd sei s' meistetid dor unnen,  
Bi'n Aben hen un achter'n Aben funnen. —  
De oll Burmeister fickt sei an  
Un schüdd't den Kopp: „Min Kind, dat kann  
Ick nich recht glöwen. — Möst de Woohrheit seggen! —  
Wer süll hir hen de Flicken leggen?“ —  
Wil des hett de Herr Rathsherr Stück vör Stück  
So gaud dat geiht tausamen leggt,  
Un as hei dormit is tau Schick,  
Wis't hei en Kragen vör un seggt:  
„„Herr, seihn Sei blot mal desen Kragen!  
De Kragen is nah olle Mod',  
As hei vör twintig Johr würd dragen,  
Up Stun'ns is hei nich halw so grot.““ —  
De oll Burmeister steiht in Sinnen:  
En brunen Rock? — Vör twintig Johr? —  
De süll s'ick hüt irst wedder finnen? —  
Ne, dat's nich möglich! Gott bewohr! —  
Hei fickt den Bäcker an; de steiht,  
As wenn em vör sin stiren Dgen  
De swarten Schatten ruppe togen,  
As wenn't üm em s'ick rögen deiht. —  
Unheimlich is't. — Kein Wurt, kein Lud,  
Bet de oll Herr trett ranne an de Lad:  
„Kramt Allens ut de Lad mal rut!“  
Un as sei dormit sünd parat,  
Dunn bückt de Deiner s'ick hendal  
Un halt noch wat: „„Herr, seihn Sei mal

Dit blanke Stück! 'T is von en Ring.““  
De oll Burmeister nimmt dat Ding:  
Herr Gott, wo 's't möglich! — Wo kann dat gescheihn?  
Sei hett dat Stück jo eben seihn,  
Dat liggt jo noch bi sine Akten!  
Wat heit dit All? Gescheihn hir Wunner?  
Sei stunn verduzt; de Hän'n de sackten  
Em rathlos an den Livo herunner,  
Dunn schüt't em dägern dörch den Sinn:  
De anner Hälft möt dit hir sin! —  
Sei höllt't den Bäcker vör: „Herr, ken'n Sei't nich?“ —  
De Bäcker nimmt't in Dgenschin,  
Ein olle Fatung fihrt taurügg,  
Em is't jo nich vör Dgen kamen:  
„„Ne, Herr, dat Stück, dat is nich min,  
Dat hett sei woll woanners namen.““ —  
De oll Burmeister wen'nt sick an dat Mäten:  
„Wo kümmt dit in Din Lad herin?“ —  
Sei stähnt un rohrt: ehr deb't nich sin!  
Un hett dunn stumm in Thranen seten.  
Hir is kein Utkunft nich tau finnen,  
Hir helpt kein Fragen un kein Sinnen,  
Un as sei nu so rathlos stahn,  
Höppt Spaz von buten: „„Dau, Krischan!  
Nu mak Din Stück! Nu 's't Tid! Nu 's't Tid!  
Krischäning krüppt herut un tüht  
En Flicken nah den Aben hen,  
Un de Herr Rathsherr, de dit süht,  
Höppt: „Herr, dit is doch wunderbor!  
Seihn S' blot den brunen Flicken dor!  
De wi herow'n fun'n, de ligg'n hir alltaufammen,

Ich läb sei all hir up den Disch;  
Nah'n Aben sünd wi gor nich kamen;  
Nu liggt dor wedder ein up't Frisch,  
En lütten Bagel spelt dormit."  
Un as hei sich bornah ward bücken,  
Ward Krischan hei gewohr, de achter'n Aben sitt  
Un ut dat Mus'lock treckt en nigen Flicken.  
„Herr," röppt hei, „Herr, hir is noch ein,  
Ich heww dat eben düttlich seihn,  
De Bagel tog em ut dat Mus'lock rut."  
Herrgott! Wo süht de Bäcker ut!  
Hei möt sich an de Wand anlehnen;  
Em früst, hei klappert mit de Zähnen,  
Un doch steiht em in groten Druppen  
De blanke Sweit in't Angesicht.  
Em fallen von dat Dg de Schuppen,  
Hei süht sin Daht in frischen Licht.  
De oll Burmeister fött em an  
Un schüddelt em: „Wat heit dit, Mann?  
Wat geiht hir vör? Wat deiht Sei fehlen?  
Wat liggt hir unner Ehre Delen?"  
Hei kickt so schu üm sich herüm,  
Hei murmelt wat: em würd so flimm,  
Un will herute ut de Dör.  
„Hollt!" röppt de Oll, „rut kümmt hir Keiner!"  
Trett in den Weg em, röppt den Deiner:  
„Mal Timmerlüb un Dischlers her!" — —

De kamen denn of nah en Beten.  
„De Delen hir mal upgereten!  
Hir bi dat Mus'lock fangt mal an!"

Na, dat geschüht. — „„Herr,““ seggt de Ein,  
„„So vel as ick tariren kann,  
So sünd s' all mal eins upmaht west.““ —  
„Man wider tau! — Wat liggt dor un'n?“  
Un — süh! — 'ne bunte, siden West  
Un'n halwen brunen Rock ward fun'n. —  
Irnst wenn't de olle Herr sück af  
Un geiht nah Smidten ran un garw  
Em tru de Hand: „Min leiwe Smidt,  
Gah Sei nah Hus! Dat reih't sück All.  
Güt kann Sin Dochter noch nich mit,  
Doch as ick hoff', folgt sei Em ball. —  
Un Du, min Kind, Du brukst Di nich tau grämen,  
Ick weit gewiß, Din Hand is rein,  
Ick sülvst will Di in Dbacht nemen,  
Du fallst bi mi in Deinsten teihn.“  
Un wenn't sück von dat Mäten furt  
Den Bäcker tau, de häwernd swiggt,  
Un seggt mit düstern Angesicht:  
„Un Sei verhaft ick wegen Murd!“ — —





„Wohen? wohen?“ — „„Kumm mit!  
kumm mit!

Dit ward mal 'ne Häg', 'ne Lust  
ward dit!

Wat sittst Du hir, wat lurst Du hir?  
Bi Sparlings is wedder mal Kindel-  
bir.“ —

„Ne, ne! Ich gah nich in de Stadt?  
'Ne trurige, knäglichche Lust is dat:

An'n irsten Mai, wenn Allens gräun,  
Mag de Kufuk in steinerne Muren teihn!“ —

„„Du narfsche Kiwitt, Du dumme Gast!  
Sei wahren jo wedder in ehren Knast,  
In ehre Wid, dicht an den Dik,  
Wo Hanner drömte von sin lütt Fik.““

„Na, denn man tau! — Hei Nachtigal! —  
Hei Draufel! — Un ji Annern all!

Heran! Heran mit alle Mann!  
Wer danzen un wer singen kann,  
De fall up gräune Maien  
An uns're Köst sich freuen!“ —

Un all de lütten flinken Gäst,  
De trecken nah dat Sparlingsnest,  
Un Kindelbirsvadding steiht stolz vör de Dör,  
Hett reine Vademürder vör;  
Sin brune Snipel sitt so glatt,  
As hadd de Bull em lickt,  
Un orndlich vörnehm lett em dat,  
Wenn mit den Kopp hei nicht:  
„„Willkommen, ihr Freunde, willkommen! — Indeß  
Wird heut mir die Einrichtung schwer!  
Wo nehm' ich woll all die Gevattern her?  
Denn ditmal sünd't wedder mal söß.““ —  
Un Allens lacht, un Allens singt,  
Un Allens danzt, un Allens springt;  
De oll Herr sülvst, de Adebör,  
Steiht hüt nich up den einen Bein,  
Vergett sin Würd hüt ganz un gor  
Un stellt sich lustig in de Reih'n  
Un danzt henup un danzt henäwer,  
En Schottchen dörch den gräunen Klewer.  
Unf' Herrgott kickt ut't Finster rut  
Un lacht un seggt: „Nu fik doch mal!  
Hüt süht't up Irden lustig ut,  
De Philosophen tanzen all;  
Un is't ok man up knickrig Bein,  
Is't doch pleßirlich antauseihn.“  
Un as sei All ut Pust un Athen,  
Ward Jochen eine Ned' loslaten,  
Hei pust sich up un seggt: „Geliebten Gäste,  
Ihr meint, Ihr seid auf Kindelbir?  
Nein, dieses nicht! — Heut seid Ihr hier

Auf einem Volks- und Jubelfeste.  
Ja, Freunde, es ist uns gelungen,  
Wir ha'n die Beiden durchgebrungen  
Durch alle Fährlichkeit un Noth!  
Doch Einer ist in uns'rer Mitten“ —  
Hir höll hei an, hir würd hei rod —  
„Der hat am meisten für das Paar gelitten  
Am meisten hat er sich geplagt —“  
Un Allens kickt sich üm un fragt:  
„„De Adebör? de Nachtigal?““ —  
Un Jochen sleit de Dgen dal  
Un grifflacht vör sich hen bescheiden:  
„Ja, leimen Frün'n, ick was't, ick was't!  
Ick drog de allerswönkste Last,  
Un ick verfrig denn of de Beiden.“ —  
Un' Herrgott lacht: „Se, du Hans Quast!  
Na, freu' di man in dine Wichtigkeit!  
De Minschen maken't noch vel flimmer:  
Wenn so en Narr taufällig Gaudes deiht,  
Denn prahlt hei drift, denn glöwt hei ümmer,  
Dat hei dat ut sich sülwen hett,  
Un hadd 'd em mit de Näs' upstött.“ —  
As Spatz dat Wurt nu wedder nimmt,  
Kümmt Wepstart an: „Sei kümmt! sei kümmt!“ —  
Un Fifen kümmt den Weg hendal  
Un tritt herute ut den Holt,  
Un up ehr föllt en Sünnenstrahl  
Un lücht üm ehr as luter Gold.  
Ehr brunes Dg, dat kickt so wacht  
Un doch so sinnig und bedacht,  
Ehr weise Bäck is rod un frisch,

As dunn, as sei spelte up gräune Wisch,  
Un, rank un slank de vullen Glider,  
Geiht sei mit frohen Harten wider.  
Un as sei kümmt an unse Wid,  
Set't sei sich in den Schatten dal  
Un äwerdenkt vergah'ne Tid.  
Bewun'n is all de Angst un Dual,  
Böräwergahn dat Ach un Wei. —  
Sei folgt de Hän'n up ehre Knei  
Un kickt in't schöne Land herin. —  
Ach, wenn doch Ein ehr seggen künn,  
Dat All dat, wat s' in düstern Stun'n  
In stillen Harten heimlich spun'n,  
Mal kem so herrlich an de Sünne,  
As dese klore Frühjohrsdag,  
De golden vör ehr Dgen lag!  
So sitt s' un sinnt vergah'ne Ding'n,  
Un Hoffnung spinnt den Faden wider,  
Un üm ehr rümmer is't en Kling'n,  
En Jubeln is't von Bagellider;  
Un ut den Holt, dor kling't 'ne Fläut,  
De Draufel is't, sei singt so säut!  
„Hir geiht 'e hen, hir kümmt 'e an!  
Sei güng as Burs, hei kümmt as Mann,  
Hei höll in Leiw tru tau di ut.  
Nu is hei din, du leiw Brud.“  
Un ut den Holt kümmt stramm un strack  
En Mann herut mit brune Bäck,  
De kickt sich üm so flor un wiß;  
Un as hei't Dg herümmer sleit,  
Dunn seggt hei: „'T is noch so as süs.“

Un as hei'n Beten wider geiht,  
Dunn seggt hei irnst: „Hir is dat Flag,  
Hir herw ick swuren an jennen Dag.  
Höll ick min Wurt?“



Deip in Gedanken geiht hei furt.  
So kümmt hei an de olle Wid,  
Un as hei dor tau Höchten süht,  
Dunn süht hei sitten en Mäten dor,

De Sünnestrahl spelt in dat kruse Hor,  
Ehr Hän'n sünd folgt up ehre Knei,  
Wid kicht sei in't gräune Land herin:  
Dunn ward't em in'n Harten so woll un so wei:  
Dat is sei! dat is sei! Dat möt sei sin!  
„Lütt Fiken, lütt Pudel! Ich bün't, ich bün't!“  
Un hell tau Höchten flüggat dat Kind —  
En Ogenblick — un weik un warm  
Liggat sei in sinen starken Arm,  
Un weik un warm fött hei sei rund  
Un küßt sei up den roten Mund,  
Un weik un warm singt Nachtigal  
Dat Brudled räwer von den Dik.  
Un' Herrgott kicht von haben dal:  
„„Kumm Hanner rup, kumm rup, lütt Fit!  
Un is de Erd of noch so gräun,  
Un schint de Sünne of noch so klar,  
För so'ne Lust, för so en Freu'n  
Is't düster doch! Kamt in den Hewen,  
Ich will jug sülvst de Hochtid gemen.““ — —

Un as Jehannsdag kamen was,  
Dunn würd up Erden de Hochtid hollen:  
Hell klängen Vigelin un Bass,  
Un Klarenett is rinne follen.  
Vör Snuten Hus' geiht't lustig her,  
De Gören drängen sich an de Dör;

Un Smidtsch ehr Nägen alltaufamen,  
 De springen herümmer mit Jöching Frahmen  
 Un Schulten-Gusten. „Rickt!“ röpp lütt Lutten,  
 „Rickt, Hören, rickt! hüt heww wi Stuten!“  
 Un höllt en Stuten hoch in En'n  
 Un höllt em wiß mit beide Hän'n.  
 Un Hinning röppt: „„Nu kamen s' rut!  
 Hurrah! Unf' Pudel is hüt Brud!““ —  
 Un as de Tog tau' Kirchen geht,  
 Dunn spelen Klarenett un Fläut,  
 Un Allens drängt sich mit herin,  
 Un still un stiller ward dat sin.  
 Lütt Fifen steiht wedder an den Altor;  
 De Sünnenstrahl spelt in ehr kruses Hor,  
 Ligg golden up ehren Zhren-Kranz  
 Un schint in dat Hart mit den seligsten Glanz;  
 Un vör ehr steiht so irnst un wiß,  
 Wat nu ehr Ein un Allens is,  
 Un drückt de Hand ehr tru un fast:  
 Ich drag' för Di de Lebenslast.  
 Un de Herr Paster sprekt den Segen,  
 Un vör em sitt oll Mutter Snutsch  
 Un weint in ehren Blaumenstruß,  
 Un Smidtsch möt of ehr Dgen drögen;  
 Un Vader Smidt un Meister Snut,  
 De seihn so wiß un ifern ut,  
 Un Meister Snut seggt: „Vadder Smidt,  
 Kumm mit! Ich gah in mine Smäd,  
 Ich weit nich, wat hüt in mi sitt;  
 Is dat den Preister sine Red,  
 Is dat dat Glück von uns're Kinner;

Kumm mit mi in de Smäd herinner!“ —  
Un as de schöne Tru is ut,  
Un as dat Por kümmt rut nah buten,  
Dunn kümmt de Köster ran: „Herr Snut,  
Un Sie auch, werthste Madame Snuten,  
Gott segne Ihnen alle Zeit!  
Ich hab' mir hellsehen heut gefreut,  
Daf sie taulegt sich doch gefriggt.“  
Un kickt sich üm nah Schulden-Gusten:  
„Das merke Dir, Du Bösewicht!  
Worum friggst Hanne sich un Fiken?  
Dorum, weil sie Ihr ümmer wußten.  
Bestrebe Dir darnach, sie drin zu glifen!“  
Un wen't sich argerlich von em: „Doch Du!  
Du friggst meindag' kein orndlich Fru!“ —  
As nu de Köst in vullen Gang'n,  
Sitt Jochen up den Schostein baben:  
„„Frau,““ seggt hei, „„mich soll doch verlang'n,  
Ob Alle uns vergessen haben.  
Es riecht hier ganz famos nach Kuchen.  
Sie könnten uns für uns're Müh'  
Ein bischen zu belohnen suchen.  
Wir haben's wohl verdient um sie.““  
Doch Lott, de seggt: „„Wat hir, wat dor!  
Jehann un Fiken sünd en Por;  
Un wat wi wullen, is gescheihn,  
Nu will'n w' uns recht von Harten freu'n.  
Nu Dling, ran! Drag Halm un Fedder!  
Wi bugen en niges Nest uns wedder.  
Hir will'n wi wahren, un fallst mal seihn,  
Hir ward uns Keiner dat Nest utdrei'n;



In deses Hus' litt Keiner Nod,  
Hir sin'nt en Jeder sin däglich Brod;  
Un föllt de Winter hart uns sühr,  
Denn hew'n wi jo Krischäning hir;  
Hir will'n wi lewen in Fred un Rauh.  
Nu, Jochen! nu drag flitig tau."" —  
Un as de Köst tau En'n is gahn,  
Steiht still an den Hewen de vulle Man  
Un gütt sin Licht up Barg un Dal,  
Dunn singt in den Goren de Nachtigal;  
Sei singt von de twei Weiden,  
Von nümmer, nümmer Scheiden,  
Von Leiw un Tru un Seligkeit,  
Von't Glück an'n eig'nen Hird:  
Wat Jeder ahnt un Keiner weit,  
Dorvon giwvt Nachtigal Bescheid;  
En schönes Singen wir't! —  
Un as de Treckeltid is dor,  
Un as dat Kurn tau Jack,  
Dunn stellt sich un' Fründ Adebör  
Bi Snuten up dat Daß.  
Wat will de knickerbeinig Gast?  
Wat stellt hei sich dorhen?  
Worüm up Snuten sine Fast?  
Seggt mal, wat will hei denn?  
Hei stellt sich up den einen Wein,  
Rickt in den Schostein ras,  
Up de Ort kann hei beter seihn,  
Ob't dor wat Niges gaww.  
Un as hei seihn, wat dor passirt,  
Dunn seggt hei: „So is dit!

Adjäs! Wenn't Frühjohr wedder fihrt,  
Denn bring' ick Jug wat mit.  
Paßt up! Dat fall vör Allen  
Großmutter Snuttsch gefallen."



Bayerische  
Staatsbibliothek  
München



# Wörterklärungen.

///////



**Aben, Ofen.**

**Abenddal, Abendthau.** Wenn sich der Thau auf die Gewächse in Tropfenform niedergeschlagen hat, heißt er: Dau; wenn er noch als Nebel in der Luft schwimmt: Dal.

**achter, hinter, hinten.**

**Achterheil, Hinterheil.**

**Abder, Ratter, Kreuzotter.**

**Abbor, Storch.**

**adjü und adjüs, Adieu.**

**Aer, Art.**

**af, ab, von; af u u an, ab und zu.**

**afmaken, abmachen.**

**sich asmarachen, sich körperlich abquälen, meistens mit dem Nebenbegriff verblich.**

**Afschu, Abscheu.**

**affid, abseits.**

**a fstäweln, abstiefeln.**

**afstellen, abzählen.**

**ahn, ohne.**

**aktrat mit der tomischen Verlängerung und Verstärkung „aktrinerat“, accurat.**

**all heißt als Adverbium gebraucht immer: schon.**

**alltauwid, allzuweit.**

**ampeln, mit Händen und Füßen nach etwas trachten.**

**andauhn, anthun.**

**andreien, andrehen.**

**angellen, angehen.**

**Ann'meriken, Eigenn. Anna Marie.**

**anseihn, ansehen.**

**apen, offen.**

**Arben, Erben.**

**Armaud, Armuth.**

**arwen, erben.**

**Arwten, Erbsen; Arwtenbedd, Erbsenbeet.**

**as, als.**

**Athen, Athem.**

**Aust, Erndte; austen, erndten.**

**Aukat, Advocat.**

**äwel, übel.**

**äwer, über.**

**äwerböstig, überbrüstig, hochfabrend.**

**äwergaten, übergossen.**

**äwerlopen, überlaufen.**

**äwerst, aber.**

**haben, oben; von haben dal, von oben herab.**

**Bähn, Boden.**

**Bäf, Bach.**

**Bänt, Bant.**

**Barg, Berg; barghendal, bergab.**

**Barf, Birle.**

**barsch, barsch.**

**basten, bersten.**

**Bauk, Buch.**

**Bäul, Buche.**

**bäwern, zittern.**

**Beddstäd, Bettstelle.**

**beden, beten.**

- bedräuwen, betrüben.  
 bedreigen, betrügen; bedrög, betrog;  
 bedragen, betrogen.  
 Bedübung, Bedeutung.  
 begahn, begeben.  
 beobachten bliwen, stecken bleiben.  
 beiden, bieten; bödd, bot; baden, ge-  
 boten.  
 Belligen, Belgien.  
 bet, bis; auch mehr, weiter.  
 en beten, auch en bitschen, ein bischen.  
 beter, besser.  
 betsch, bissig.  
 Bessen, Besen; Bessenrij, Besen-  
 reijer.  
 bewen, beben; Bewer, Schauer.  
 bi, bei; bi Weg lang, beiläufig, dann  
 und wann.  
 bidden, bitten; bed, bat; beden, ge-  
 beten.  
 bißer, nebenbei.  
 Bil, Beil.  
 bilein nich, bei Leibe nicht.  
 binnen, drinnen.  
 binnen, binden; bilun, band; bunnan,  
 gebunden.  
 Bisterniß, Verirrung, Irrthum.  
 bistrig, verwirrt.  
 Bistür, Beisteuer.  
 biten, beißen; bet, biß; beten, gebissen.  
 blag, blau.  
 blag Deschen, blau Neugelein, Leber-  
 blume.  
 blau machen se. Montag, d. h. feiern.  
 blaub, Blut; bländig, blutig.  
 bläuden, bluten; blödd, blutete;  
 blött, geblutet.  
 Blaum, Blume; Blaumenstrug,  
 Blumenstrauß.  
 bläun, bläuben.  
 bläustrig, erbigt, aufgedunsen.  
 bleik, bleich.  
 bligrag, bleigrau.  
 blink un blant, Verstärkung für blant.  
 bliwen, bleiben; blew, blieb; b lewen,  
 geblieben.  
 blot, bloß.  
 bögen, biegen; bögt, bog; bagen, ge-  
 bogen.  
 böhren, beben.  
 Bom, Baum; plur. Böm.  
 bömen, häumen.  
 Bork, Rinde.  
 bossig, erbost.  
 Best, Brust.  
 Botte, Butter.  
 Botting, Butterbrod.  
 Bramborg, Brandenburg, Stadt in  
 Mecklenburg.  
 Bramwin, Brautwein.  
 Branen, Augenbraunen.  
 bräuden, brüten; brödd, brütete;  
 brött, gebrütet.  
 Brauder, Bruder; Bräuding, Brü-  
 derchen.  
 Breiw, Brief.  
 breken, brechen; brök, brach; braken,  
 gebrochen.  
 Brud, Braut.  
 brüden, necken, foppen.  
 Brüg, Brücke.  
 Brüjam, Bräutigam.  
 bruken, brauchen.  
 Brummeibeernbusch, Brombeer-  
 strauch.  
 Brümmer, Schmeißfliege.  
 brun, braun.  
 brusen, brausen.

- Büdel, Beutel.  
 bugen, bauen.  
 Bülgén, Wellen.  
 Bur, Bauer; Burenwiv, Bauerweib.  
 Burd, Borte, Rand, Ufer.  
 Burmeister, Bürgermeister.  
 burren, fliegen.  
 Burs, Bursche.  
 Bussen, Busen. Verbum „bussen“, von kleinen Kindern gebraucht; „in den Slay bussen“, d. h. sie beschwichtigen.  
 buten, draußen.  
 bütelst, äußerst.  
 Butendör, Außenthür.  
 Bür, Hufe.
- Däg, Tag.  
 Däg, Schick; sinen Däg bewwen: in Ordnung sein.  
 dāgen, taugen; dāggt, taugte, getaugt.  
 dāgeru, pfleglich. — Wird nur mit dem Verbum „verfüren, erschrecken“ gebraucht.  
 dāgt, tüchtig, derb.  
 Daht, That.  
 Daft, Dach.  
 Dak, s. Abenddak.  
 Dal, Thal.  
 dal, nieder.  
 Däl (auch Del), Diele, Hausflur; Dälensflisen, Quadersteine in der Hausflur.  
 Darr, trockene Fieberhize; auch eine Krankheit der Singvögel.  
 dāsen, rümmen, sich ohne Zweck und Nachdenken herumtreiben.  
 dau, du; nur beim Ausruf gebraucht.  
 Dau, Thau.  
 Dauf, Tuch; plur. Däufer.
- dauhn, thun; deibt, thut; ded, that; dabn, gethan.  
 Deigap, Teigaffe. Schimpfwort für die Bäcker.  
 Deil, Theil.  
 deinen, dienen; Deiner, Diener; Deinst, Dienst.  
 deip, tief.  
 des', dieser.  
 dickdauhn, dicktun; prabten.  
 Dik, Teich.  
 Dirn, Dirne (durchaus ohne übeln Nebenbegriff), Mädchen; dimin. Dirning.  
 Dirt, Thier.  
 Disch, Tisch; Discher, Tischler.  
 Dochter, Tochter; dimin. Döchtling.  
 Dod, Tod; dod, todt.  
 Döp, Laufe.  
 döpen, taufen; döfft, taufte, getauft.  
 dor, da.  
 Dör, Thür.  
 dörben, dürfen; dörfst, durfte, gedurft.  
 dormang, da;zwischen.  
 Dörp, Dorf; dörp herin, dorfeinwärts.  
 dorup, darauf.  
 dörtig, dreißig.  
 dorwedder, dawider.  
 döftig, durstig.  
 so drad, sobald.  
 drāgen, tragen; drog, trug; dragen, getragen.  
 drāhnen, dröhnen.  
 drall, rund, etwa wie gebrechelt.  
 drānen, alkern schwāsen, langweilig erzählen.  
 drang, eng, bedrängt.  
 drapen, treffen; drep, traf; drapen, in manden Gegenden truffen, getroffen.



**Draufel, Drossel.**  
 dreien, drehen.  
**Dreiguner, Dragoner.**  
 driven, treiben; drew, trieb; drewen,  
 getrieben.  
**Drimwel, treibende Unruhe.**  
**Drimwt, Trift.**  
 drög, trocken.  
**Drom, Traum; drömen, träumen.**  
 drübb, dritte.  
**Druppen, Tropfen; druppwis',**  
 tropfenweise.  
**Druf', Halbschlaf; drusen, schlummern.**  
**drüttein, dreizehn.**  
 düchten, deuteten.  
 dulen, tauchen; sich dulen, sich verbergen.  
 dull, toll; den Dullen hewwen,  
 übel gelaunt sein.  
**Dum, Daumen.**  
**Dümpel, Pflüge.**  
 dun, betrunken.  
 dunnu, dann, da.  
**Dur, Thor; auch Dauer.**  
 dür, theuer.  
 duren, bauern.  
**Dürten, Durtig, Eigenn. Doris.**  
**Durweg, Thorweg.**  
 dusend, tausend.  
 düster, dunkel.  
 düdlich, deutlich.  
**Duw, Taube.**  
**Düwel, Teufel.**  
 dwas, dwaslings, quer, querlings.  
**Dwasiker, Schielaug.**  
 dwatsch, dumm, albern.  
 dynsen, umziehen. In Mecklenburg  
 ziehen die Dienstboten am Dionysius-  
 Tage (Dyng-Tage); daher das Verbum  
 dynsen.

echter Johr, nächstes Jahr.  
 ebr, ihr.  
 eien, lieblos. Wird hauptsächlich von  
 Wärterinnen gebraucht, die durch strei-  
 cheln und „ei“ sagen die Kinder be-  
 ruhigen.  
**Eibom, Eichbaum.**  
 em (un en), ihm, ihn.  
 in En'n, in die Höhe.  
 entfabmt, insam.  
 entflaten, entschlossen.  
 eten, essen.  
**Fack, Fack; Fäker, Fächer.**  
 falsch wird häufig für ärgerlich gebraucht.  
 farig, fertig.  
**Farten, Ferkel.**  
 fast, fest.  
**Fast, First.**  
 faten, fassen; fät, faste, fat't, gefast.  
**Fats, Griff, Fang.**  
**Fatt, Faß.**  
**Fatung, Fassung.**  
 fäuden, füttern, groß ziehen; född,  
 fütterte; fött, gefüttert.  
**Fauder, Futter.**  
**Fäuder, Fuder.**  
**Faug', Fuge.**  
 fäuhlen, fühlen.  
**Faut, Fuß.**  
**Fell'n, up den, auf dem Felde.**  
**Fewer, Fieber; koll Fewer, kaltes**  
**Fieber.**  
**Fiken, Eigenn. Sophie.**  
 fin'u, finden; fän'u, fand; fun'u,  
 gefunden.  
**Finster, Fenster; Finsterlucht, Fen-**  
**sterladen; Finsterruten, Fenster-**  
**scheiben.**

Firburs, Feierbursche, d. h. ein Geselle ohne Arbeit. Man nennt diese Art Leute auch Strohmner.

Firn, Ferne.

fital, fatal.

fiw, fünf.

fix, schnell.

Flag, Fleck, Stelle; plur. Fläg'.

Flapp, Volksausdruck für breites Maul.

Flänt, Flöte, Pfeife.

fläuten, flöten; fläuten gahn, verleren gehen, abgehen, sich entfernen.

Flieg', Fliege.

fleigen, fliegen; flüggt, fliegt; flög, flog; flagen, geflogen.

fleiten, fließen; flütt, fließt; flöt, floß; flaten, gestessen.

fligen, wühlen.

flit, Fleiß; flitig, fleißig.

flitschen, von jeder raschen Bewegung gebraucht, die Jemandem den Gegenstand aus den Augen oder Händen bringt.

Flücht, Flügel; es wird auch das Plurale Flunken dafür gebraucht.

föstein, fünfzehn.

folgen, falten.

för, für.

förfötsch, eigentlich Fuß für Fuß, d. h. ohne sich aufzuhalten weiter.

fram, fromm.

Freden, Friede.

freten, fressen.

fri, frei.

frigen, freien, heirathen.

Frigeri (auch Frigeratschen), Heirathsangelegenheiten.

Fru, Frau; Frugenslud, Frauensleute.

Fründ, Freund.

früst, friert.

führen, fahren.

summeln, unverständliche und unerklärliche Bewegungen, namentlich mit der Hand.

Für, Feuer; Fürhird, Feuerheerd.

furt, fert.

Fust, Faust.

gadlich, ziemlich groß.

gahn, gehen; geht, geht; gäng, ging; gahn, gegangen.

Gant, Gänserich.

gaud, gut; Gaud, Gut.

Gaus, Gans; plur. Gäuf'.

sia gebirben, sich geberden.

gefährlich, grausam, höllisch und ähnliche Wörter gelten im Volksmunde als Verstärkungen.

Gesül, Gesüßl.

geiten, gießen; gütt, gießt; göt, geß; gaten, gegossen.

Gekläh, Gerede, Geschwäg.

gel, gelb.

Gelgans, Gelbgans, Gelbammer.

gellen, gelten; güll, galt; gullen, gegolten.

genäwer, gegenüber.

Gerohr, Geweine.

geschei'n, geschehen.

getacht, gestaltet.

Gewarw, Gewerbe, Bestellung.

gewen, geben; gew, und gaww, gab; gewen, gegeben.

girn, gern.

Giwel, heftiges Verlangen.

Glast, Schein.

glau, frisch, munter.

- gläuen, glüben; gläugnig, glüwend;  
Glaut, Gluth.
- gliden, gleiten; gled, glitt; gleden,  
geglitten.
- glif, gleich, segleich.
- glifen, gleichen.
- glöwen, glauben; Glow, Glaube.
- glupen, glehen.
- gnagen, nagen.
- gnäglich, verdrießlich.
- gnurschen, knirschen.
- Gören, Garten; Görenheck, Garten-  
hecke; Görenpurt, Gartenpforte;  
Görentun, Gartenzaun.
- Gör, Kind; plur. Gören; wird  
vorzugsweise von Mädchen ge-  
braucht.
- görisch, kindisch.
- Gössel, junge Gänse; Gösselid,  
Zeit der jungen Gänse.
- Gotts! als Ausruf für Pöb.
- Gräfniß, Begräbniß.
- grag, grau.
- Gragen, Grauen; Morgengragen,  
Morgengrauen.
- grälen, unschön singen; vom Froschae-  
sang vorzugsweise gebraucht.
- gräfen, Verstärkung von grauen.
- Grats von Grat: Schneide an einer  
Klinge; auch Zug, Erfolg.
- gräun, grün.
- Graww, Grab.
- grawweln, hin- und hergreifen.
- grell wird auch für schnell gesetzt.
- griess, grau; griess-grag zusammenge-  
stellt gilt als Echeltwort, z. B. de  
elle griess-grage Kirtl (Kerl), de elle  
griess-grage Säg (Saw).
- grifflachen, heimlich lachen.
- gripen, greifen, fassen; grep, griff;  
gripen, gegriffen.
- groww, grob.
- gruzen, grauen; gruzlich, gräulich;  
Grugel, Grauen.
- grullen, grollen.
- Grütt, Grüte.
- günsen, stöhnen.
- Gust, Eigenn. August.
- Hacken, hängen, sitzen.
- Häg, Freude; hägen, freuen; häglich,  
vergnügt.
- Haketwark ist eine eigenthümliche, aus  
Reisern konstruirte Umzäumung.
- halen, holen.
- Hamel, Hammel; wird auch der  
Schmucksaum an Frauenröcken ge-  
nannt.
- Hammer, Hammer.
- Hanne (Hammer), Eigenn. dimin. von  
Zobann.
- Hanschen, Handschuhe.
- Happen, Bissen.
- Harbarg, Herberge.
- Hart, Herz.
- hartlich, kräftig, dauerhaft.
- Harwst, Herbst.
- Hau, Hieb.
- Haud, Heerde.
- händen, büten.
- Häukendräger, Mantelträger, Schmeich-  
ler.
- Hauu, Hubn; Häuken, Hühnchen.
- Haut, Hut.
- Hawergarw, Hasergarbe.
- Häwfl, Habicht.
- Hewen, Himmel.
- hei, er; hei und sei (er und sie) wird

bei Vögeln zur Unterscheidung von Männchen und Weibchen gebraucht.  
 heil, ganz, sehr; heil un ganz, heil un deil, ganz und gar.  
 heisch, heiser.  
 heit, heiß.  
 heiten, heißen.  
 heilsch, höllisch; s. grausam.  
 helfen, helfen; hültp, half; hulpen, geholfen.  
 hendal, nieder.  
 hendör, hindurch.  
 hentrecken, hinstrecken.  
 her. In den Zusammensetzungen von her mit Präpositionen fällt „he“ weg. Es steht demnach stets z. B. für herab raffe, heran ran, herüber räwer, herein rin, herum rümmer, herunter runne, herauf rup, heraus rut u. s. w.  
 hester, Elster.  
 hewen, haben; hest, hast; hett, hat; hadd, hatte; hatt, gehabt; sich hewen, sich haben, sich geben.  
 hill, hilt, eilig.  
 Hinne, Hinner, Eigenn. Heinrich.  
 Hitt; Hibe.  
 tau, Döcht, in die Höhe.  
 Hochtid, Hochzeit.  
 hell, hehl; hell un boll, Verstärkung von hehl.  
 hollen, halten; höll, hielt; hollen, gehalten.  
 Holt, Holz; auch Halt.  
 Holschrag, Häher.  
 Hop, Hause.  
 Hor, Haar.  
 horken, horken.  
 Husschmidt. Jeder zünftige Schmiedegeselle in Deutschland reißt entweder

„auf Husschmidtsch“ oder „auf Cumpansch“ oder „auf Seehahnsch“. Diese drei Arten sind Modificationen der für alle zünftigen Schmiede geltenden Formen. Die Preußen reisen meistens auf Husschmidtsch, die Mecklenburger auf Cumpansch und die Schmiedegesellen aus den Hansestädten auf Seehahnsch.  
 hujahnen, gähnen.  
 Humpel, Hauje.  
 hüren, hören, gehören.  
 Hus, Haus; Husdör, Hausthür.  
 Hüsung, Wohnung.  
 hüt, heute.  
 Hut, Haut.  
 Huw', Haube.  
 gräun Jäger, grüner Wasserfrosch.  
 jäten, jucken.  
 janken, verlangen, lechzen.  
 idel, eitel; auch ganz.  
 jedwerein, jedermann.  
 ihr, ehe, bevor.  
 Ihr, Ehre; ihrbor, ehrbar.  
 ji, ihr.  
 jichtens, irgend.  
 Imm, Biene; Immenschur, Bienen-schauer. Schauer wird jedes nach einer seiner Hauptfronten hin offenes Gebäude genannt.  
 inbliwen, zu Hause bleiben.  
 Ine, mine, Mu, Anfang eines Kinderreims (s. g. Abjähren).  
 insleiten, einfließen.  
 inkleden, einkleiden.  
 intwei, entwei.  
 Jochen, Eigenn. Joachint; dimin. Jöching.

Johr, Jahr; Johner drei, gegen drei Jahre.

Jrd, Erde.

Jrdijsch, Hänfling.

Jrnst, Ernst; irnst, ernst.

irst, erst; de irst, der erste; in't Irst, zuerst.

Iren, Eisen.

isig, eisig.

ibig, auch idig, derselbe; ibig allein, ganz allein.

juchen, jauchzen.

jug, euch; jug', euer.

jung warden, geboren werden.

Iwer, Eifer; iwrig, eifrig.

Käd, Kette.

Kahl, Kohle.

Käk, Küche.

kaken, kochen; kknig, kochend.

kamen, kommen; kem, kam; kamen, gekommen.

Kamer, Kammer; Kamerdör, Kammerthür.

Kamp, Feld.

känen, können; kün, konnte; künut, gekonnt.

kappeniren, zerbrechen, tödten.

Karnalli, Canaille.

Karnallenvogel, Canarienvogel.

Karrensälen, Schiebkarrenseil, welches über die Schulter gelegt wird.

Kathen, Wohnung der Tagelöhner auf dem Lande.

Katteiker, Eichläschen, Eichhörnchen.

Kauh, Kuh.

käuhlen, fühlen.

Kaufen, Kuchen.

Kef, Mund, Maul.

Kelekreim, Zungenbärtchen.

Kesin, Cousine.

Ketel, Kessel; Ketelschürn, Kesselschauern.

kibren, lehren; ut de kibr gahn, aus dem Wege gehen; tau kibr gahn, klagen, jammern.

kiken, gucken, sehen; kef, sah; kelen, gesehen.

Kindelbir, Kindtaufe.

Kirk, Kerl.

Kiwitt, Kibiz.

Klaben, Klauen.

klänen, schwagen, sprechen.

Klas, Dummbart.

kläterig, erbärmlich, armselig.

Klats (von collatio) Mabl.

klauk, Flug.

kleb, Kleid.

kleien, krauen, reiben.

klewer, Klee; Kiewerwörtel, Klee- wurzel.

Kloek, Uhr; Kloek ein, ein Uhr zc.

klöhen, globen.

klump, Klob.

klunzig, feucht und schwer wie ein Klob; vom Brode gebraucht.

klür, corrumpt aus couleur.

klüten, mit Erbküssen werfen.

knäglich, kläglich.

knaken, Knochen; knäkern, knöchern.

knast, Ast.

knäwel, Finger; ist nur im plur. gebräuchlich.

knei, Knie.

knirk, Wachholder.

knöpen, knüpfen, knöpfen.

knorren, knotige Auswüchse beim Baum.

knupp, Knospe; auch Knoten.

**Knütt**, Strickzeug; **Knütten**, stricken;  
**Knüttelsticken**, Stricknadeln.  
**Koffe**, Kaffee.  
**Koll**, Kollt, Kallt.  
**Köpen**, kaufen; **köfft**, kaufte; **köfft**,  
gekauft.  
**Kopp**, Kopf; dimin. **Köppling**.  
**Kopperig**, kupferig.  
**Kopphester** (auch **Krauzhester**) schein-  
ten, Kobold, d. h. Kopsüber schießen.  
**Köpplings**, Kopsüber.  
**Kören**, schwagen.  
**Kork**, Eigenn. Karl, dimin. **Körking**.  
**Korkin**, Eigenn. Karoline.  
**Kort**, kurz; **Körtlings**, kürzlich.  
**Köst**, Schmans; auch Kruste des Brodes.  
**Kräkeli**, Streit.  
**Kräpeln**, mühsam sich bewegen.  
**Krasch'**, Courage, Kraft.  
**Krät**, **Krätending** (von **Kröte**) be-  
zeichnet stets ein kleines, aber sich her-  
vortheuendes Wesen.  
in de **Kray** gahn, drauf, verloren  
gehen.  
**Kraun**, Kranich.  
**Kräumels**, Krumen, Brosamen.  
**Krei**, Krähe.  
**Kreien**, Krähen.  
**Krischan**, Eigenn. Christian; dimin.  
**Krischäning**.  
**Krischen**, Kreischen.  
**Kropp**, Kropf.  
**Krupen**, kriechen; **kröp**, kroch; **krapen**,  
gekrochen.  
**Krus**, Kraus.  
**Krüsen**, Kräuseln.  
**Krut**, Kraut, Gras, Futter.  
**Krüz**, Kreuz.  
**Kuffert**, Koffer.

**Kuhnbahn**, Puter, Truthahn.  
**Küken**, Küchlein.  
**Küll**, Kälte.  
**künnigen**, kündigen.  
**kurlos**, trostlos.  
**Kurn**, Korn; **Kurnbahn**, Kernboden.  
**Kuschen** (von **coucher**), still liegen.  
**Küseln**, kreiseln, wirbeln.  
**Lad**, Lade, Koffer.  
**Läg'**, Lüge; **Lägner**, Lügner.  
**Lal**, Laten, Tuch.  
**lanfer**, entlang.  
**lanking**, nanking.  
**lat**, spät.  
**laten**, lassen; auch **kleiden**, stehen; **lett**;  
**läßt**; **let**, ließ; **laten**, gelassen.  
**Läuf'**, Geleise.  
**lawen**, loben.  
**Leb**, Leib; auch Lieb.  
**Lebber**, Leber.  
**leddig**, ledig, leer.  
**leg**, schlecht; **leger**, schlechter; **legst**,  
schlechteste.  
**leggen**, legen.  
**leigen**, lügen; **lög**, log; **lagen**, ge-  
logen.  
**leiw**, lieb; **leiwien**, lieben; **leiw**,  
Liebe; **leiwesbreiw**, Liebesbrief.  
**Lepel**, Löffel.  
**Lewark**, Lerche.  
**Lewen**, Leben; **lewig**, lebendig.  
**Ler**, Lektion.  
**licht**, leicht.  
**licken**, lecken.  
**liden**, leiden, erlauben; auch **ansehen**,  
**passen**; **led**, litt; **leben**, gelitten.  
**liggen**, liegen; **leg**, lag; **legen**, ge-  
legen.

lihren, lernen; auch lehren.  
 Liddurn, Leichdorn, Hühnerauge.  
 likerst, dennoch.  
 liksterwelt, Verstärkung von lik = gleich.  
 linkelang, Verstärkung von entlang.  
 lis', leise.  
 Liw, Leib.  
 Loch, Loch.  
 lopen, laufen; lep, lief; lopen, ge-  
 laufen.  
 Lucht, Lust.  
 luchten, lüften; auch leuchten.  
 Lüchtung, Blitz.  
 Lud, laut; Lud, Laut.  
 Lüb', Leute.  
 Lum'm, Lumpen.  
 lungern, gierig sein.  
 luren, lauern, warten; Lurer, Laurer.  
 Lus, Laus.  
 lute, lauter.  
 Lutem, Eigenn. Ludwig.  
 Lütt, Klein.

möglich, möglich.  
 Mähl, Mühle.  
 maken, machen; in de Mak hewwen,  
 in der Mache haben, verhaben.  
 man, als Adverb. nur.  
 Man, Mond; Mauschin, Mentschein.  
 Mandag, Montag.  
 mang, zwischen.  
 männig, männigein, mancher; män-  
 nigmäl, manchmal.  
 Marik, Eigenn. Marie.  
 Mäten, Mädchen.  
 Maud, Muth.  
 mäud, müde.  
 mäusam, mühsam.  
 meiden, mietzen.

meindag nich, niemals.  
 Meisl, Meise.  
 meistetid, meistentheils.  
 mellen, melden.  
 sich mengliren, sich einmischen.  
 Meß, Mist.  
 meten, messen.  
 Mil, Meile.  
 Minsch, Mensch.  
 Modd (Mad), Moder, Meraft, Schmutz.  
 Moder, Mutter.  
 menkiren, corrumpt aus moquer,  
 spotten, höhnen.  
 mör, mürbe.  
 morn, morgen; vermornu, heute  
 Morgen.  
 Mortriden, Mordrücken.  
 möten, hüten, wehren, hindern; mött,  
 hütete; mött, gehütet.  
 möten, müssen; müst, mußte; müst,  
 gemußt.  
 Mul, Maul.  
 Mümmel, Wasserrose.  
 Mundsmack, Lederbissen.  
 Mur, Mauer; Murer, Maurer.  
 Murb, Mord; Mürder, Mörder.  
 Mus, Maus, plur. Müs'; Musbuch,  
 Mausbeck; Mus'loch, Mausloch.  
 Musch, corrumpt aus monsieur.  
 Musch, Mees.  
 Mutterjähnig, Mutterjöhnchen.  
 Nachtkost, Abendbrot.  
 nägen, neun.  
 nah, nach, zu.  
 nahr'sch, närrisch.  
 nahst, nahsten, nachber, späterhin.  
 Nahwer, Nachbar; Nahwer'sch, Nach-  
 barin.

Nät, Nuß.  
 naug, genug.  
 nedder, nieder.  
 Neg', Näbe; neg', nahe; negstedags,  
 in den nächsten Tagen.  
 neihen, nähen.  
 Nestdutt (auch Nesttüten), Nestflüchlein.  
 ni, nig, neu.  
 niglich, neugierig.  
 Nücken, Launen, Einfälle.  
 nüdlich, niedlich.  
 nufchen, nüschen, durchprügeln.  
 nütt, müge.  
  
**öbberst**, eberst.  
 Eg, Auge, plur. Egen; Egenbraunen,  
 Augenbraunen; Egenschin, Augenschein.  
 ok, auch.  
 olk, olt, alt; wird häufig als Liebfosung  
 gebraucht; Comp. öller, Superl.  
 öllst; de Oll, der Alte; de Ollsch,  
 die Alte.  
 Öllern, Eltern.  
 Ort, Art.  
 Oß, Ochse.  
  
**Päd**ing dimin. von Päd = Pathe.  
**Pannfauken**, Pfannkuchen, Eierkuchen.  
**Päpermähl**, Pfeffermühle; Wihwert  
 für ein geschwähiges Mundwerk.  
**Paschen** (von Passien) Leidenswoche.  
 War früher auch als Bername gebräuch-  
 lich.  
 tau Paß, gelegen, willkommen, gut.  
**Pasterjahn**, corrumpt aus Sebastian.  
 Nach der Volksemeinung tritt an diesem  
 Tage bei der Weide der Saft in den  
 Bast.

Bin, Bein.  
 Pip, Pfeife; pipen, pfeifen.  
**Piphaeden** nennt man die unschöne und  
 auf Schwäche deutende Zusprizung des  
 Sprunggelenks bei Pferden.  
**Plan**, Ebene.  
 plättern, plätschern.  
**Plätertasch**, Plappertasche.  
 pleggen, pflegen.  
 plinsen, still weinen.  
 pliren, blinzeln.  
 plücken, pflücken; auch Kraut schneiden.  
 Plün'n, Lappen, Fegen.  
 plustrig, zerzaust.  
**Pogg**, Frosch; Poggenkantter, Ver-  
 sänger der Frösche.  
**pehlen**, in ausländischer Sprache reden;  
 auch unverständlich reden, z. B. von  
 Kindern gebraucht.  
**Pell**, Haube, Federstutz bei Vögeln.  
**Pöpping**, Püppchen.  
**porwis**, paarweise.  
**Pest**, Peste.  
**Pot**, Pöte.  
**Potschen**, Portion.  
**Pott**, Topf, plur. Pött; Pottfauken,  
 Topfkuchen.  
**präkawiren** (von präpariren), vorbe-  
 reiten.  
 prat, parat, fertig.  
**preschen**, vonein, auseinander stieben.  
 pucken, pechen.  
**Purt**, Pöte.  
**Purten**, auch Suphup genannt, sind  
 an einem Ende beschabte Pfeifen von  
 Weidenrinde, die einen schnarrenden  
 Ton geben.  
 pusten, blasen; Pust hollen, anhalten,  
 um frischen Athem zu schöpfen; ut



de Pust, außer Athem; Püster,  
Blasebalg.

Pütt, Pfüge.

Pußen driven, Fossen treiben.

quaren, uergestn, weinen.

Quesen, Blafen, Schwieten.

quid, heiter, zufrieden.

quüchen, keuchen, husten.

Rabbhau, Rebbuhn.

raden, fragen.

Raderwohr, Radertüg, Raderzeug.

räfen, rächen.

Rämel, Rain.

rammeln, brücken, würgen.

rant, schlant.

raschen, gähren.

räteru, rasseln, sich rühren.

Rau, Ruhe; rauen, ruhen.

Raud, Ruthe.

Rauder in dem Kinderreim „Ueber  
du Rauder ec.“ soll wohl heißen Ru-  
derer.

räufen, pflegen, sein Recht angedeihen  
lassen.

raupen, rufen; röppt, ruft; rep, rief;

raupen, gerufen.

Raw, Rabe.

reden, reichen.

Reich. Darunter versteht der nord-  
deutsche Handwerksgefell das westliche  
Mittel- und Süddeutschland.

Rekel, Taugenichts.

reken, rechnen.

rendlich, reinlich.

Richt, Ordnung.

rik, reich; rik Knast, reicher Mann.

Rike, Riking, Eigenn. Friederike.

Rillen, Furchen.

Rip, Reif.

riten, reißen; ritt, reißt; ret, riß;  
reten, gerissen.

riw', verschwenderlich.

riwen, reiben; rew', rieb; rewen,  
gerieben.

rod, roth.

rögen, rühren.

Rohm, Sahne, Rahm.

rohren, weinen.

Rof, Rauch.

rönnen, reunen, rimmen; Rönstein,  
Kinnstein, Gesse.

Row, Raub; rowen, rauben; Röwer,  
Räuber.

rug, raub, auch reh.

Rubr, Rehr.

Ruhsparlingsch, Rohrsparlingsweib-  
chen.

rüken, riechen; rök, roch; raken, ge-  
rechen,

Rum, Raum.

Rümmerdriwer, Heruntreiber.

russeln, rasseln.

säben, sieben.

saden, sinfen.

Sacksband, starker Bindfaden.

sagen, sägen.

Sähu, Sobu.

Sak, Sache.

säker, sicher.

sälen, sollen; süll, sollte; süllt, gesollt.

sänken, suchen; söcht, suchte; söcht,  
gesucht.

sänt, süß.

Schacht, Schaft, Stange; auch Schläge.  
In der letzteren Bedeutung versteht

man darunter sowohl das Strafinstrument, als auch die Wirkung (ebenso wie bei Tagel); schwachten, schlagen.  
 Schacker, Krammetsvozel.  
 Schapp, Schrank.  
 Schauw, Schaar.  
 schawwig, schäbig.  
 Schein, geschehen; schücht, geschieht; gescheg, geschah; geschein, geschehen.  
 Scheiten, schießen; schütt, schießt; schöt, schoß; schaten, geschossen.  
 schellen, schelten; schüll, schalt, schul-  
 len, gescholten.  
 schinen, scheinen.  
 schir, gerade, schlauf gewachsen; auch als Verstärkung, wo der Hochdeutsche „rein“ gebraucht, z. B. „rein zu arg.“  
 Schokelox, Choccolade.  
 Schören, Scherben.  
 Schört, Schürze; Schörtenband, Schürzenband; Schortfell, Schurz-  
 fell.  
 Schorwarcken, scharwerken, wirthschaften.  
 Schostein, Schornstein.  
 Schöttel, Schüffel.  
 Schottischen, Schottisch (Tanz).  
 schregeln, unbeholfen gehen.  
 schrigen, schreien.  
 schriwen, schreiben: schrew, schrieb; schrewen, geschrieben; schrewen  
 Schrift, Schreibschrift.  
 Schruppeln, Runzeln.  
 schu, schen; schu, schen.  
 schüchern, scheuchen.  
 schüdden, schütten.  
 schubdern, schaudern.  
 Schuhut, Ubu.  
 Schullen, Schulden.  
 Schüsp, Schilf.

Schün, Scheune; Schündach, Scheu-  
 nendach.  
 schurig, schaurig.  
 schütten, schütgen.  
 schurwen, schieben; schöw, schob; scha-  
 ben, geschoben.  
 seggen, sagen; säb, sage; seggt, ge-  
 sagt.  
 sei, sie (s. bei).  
 seibn, sehen; süht, sieht; seg und sach,  
 sah; seihn, gesehen.  
 Sell, Gefell.  
 fetten, setzen.  
 sid, seit.  
 Sid, Seite: sidwärts, seitwärts; up  
 de Siden kamen, auf die Seiten  
 kommen, d. h. züchtigen.  
 Sid', Seide; siden, seiden.  
 sihr, sehr.  
 sin, sein; siuesgliken, seinesgleichen.  
 sitten, sitzen; set und satt, saß;  
 seten, gefessen.  
 slackern, schlottern; slackrig, schlot-  
 terig.  
 Slack, Schlacke.  
 slahn, schlagen; sleit, schlägt; slög,  
 schlug; slagen, geschlagen.  
 slapen, schlafen; slöppt, schläft; slap,  
 schlief; slapen, geschlafen; Slapstüäd,  
 Schlafstelle.  
 Slätel, Schlüssel.  
 slicht, schlecht.  
 sliken, schleichen; slet, schlich; sleten,  
 geschlichen.  
 Slir, Abfall.  
 slohwitt, schneeweiß.  
 sluten, schlucken; slöt, schluckte; slaten,  
 geschluckt; en Sluck, ein Glas  
 Brantwein.

Slängel, Schlingel.  
 sluten, schließen; slöt, schloß; slaten,  
 geschlossen.  
 Smäd, Schmiede; smäden, schmieden;  
 Smädsch, Schmiedefrau.  
 smeren, schmieren.  
 smidig, geschmeidig.  
 smiten, schmeißen, werfen; smet, warf;  
 smeten, geworfen.  
 smüstern, schmünzeln.  
 snacken, schwaken, sprechen.  
 Snartendart, Wachtelkönig.  
 Snei, Schnee.  
 sueren, säuieren.  
 sniden, schneiden; sned, schnitt; sne-  
 den, geschnitten; Snider, Schneider.  
 Snivel, Leibrock, Frack.  
 snorken, schnarchen.  
 snurren, betteln; Snurrer, Bettler.  
 snurrig, sonderbar.  
 Snut, Schnauze, Nase.  
 Sod, Brunnen; Sodkist, Brunnen-  
 einfassung.  
 söredem, seither.  
 söß, sechs; söstein, sechszehn; söß-  
 töllig, sechsöllig.  
 spaddeln, zwecklos die Glieder rühren.  
 Sparling, Sperling.  
 spanden, sputen, eilen.  
 spelen, spielen.  
 Spillverlöber, Spielverläufer, Stö-  
 renfried.  
 Spirken, Wischen.  
 Spitt, Spieß.  
 Spigbaum, Spigbube  
 Spledder, Splitter.  
 sporen, sparen.  
 Sprak, Sprache.  
 Sprein, Staar.

spreken, sprechen; spröt, sprach;  
 spraken, gesprochen.  
 staatisch, stättlich.  
 Stääd, Stelle.  
 stahn, stehen; steibt, steht; stänn, stand;  
 stabu, gestanden.  
 stähnen, stöhnen.  
 stamern, stottern.  
 Stänner, Stender, Pfeiler.  
 Start (auch Stiert), Schwanz.  
 Statthöller, Statthalter, Voigt.  
 stats, statt.  
 Staul, Stuhl.  
 Stäwel, Stiefel.  
 stehlen, stehlen; stöbl, stahl; stablen,  
 gestohlen.  
 steidel, steil.  
 steken, stechen, stecken.  
 Stel, Stiel.  
 Stembagen, Stavenbagen, Stadt in  
 Mecklenburg (Kenters Geburtsort).  
 'n Sticken steken, einen Streich  
 spielen.  
 stigen, steigen; steg, stieg; stegen,  
 gestiegen.  
 stippen, tauchen, tunken.  
 Stirn, Stern; auch Stirne.  
 stiw, steif.  
 stöben, stäuben.  
 Stock, Schimmel.  
 Storm, Sturm.  
 störten, stürzen.  
 stöten, stoßen; Stot, Stoß.  
 stöwen, stäuben, stieben.  
 straken, streicheln.  
 Strämel, Streif; von der Zeit ge-  
 braucht: eine Weile.  
 Strat, Straße.  
 strewig (von Strebe, Stütze), kräftig,

- zuverlässig; wird nur auf körperliche Kräfte angewandt.
- Strid, Streit; striden, streiten; stred, stritt; strecken, gestritten.
- striken, streichen; strel, strich; streken, gestrichen.
- ströpen, streifen.
- Struk, Strauch, Rutbe.
- stückt, gestückt, gestickt.
- up Stun'ns, zur Stunde, jeht.
- stur, gerade.
- stüren, steuern, mäßigen, anhalten.
- Stuten, Semmel. Stutenflechten ist ein in Mecklenburg übliches Backwerk.
- Stuw, Stube.
- süfzen, seufzen.
- sugen, saugen; sög, sog; sagen, gesagen.
- sülwern, silbern.
- sültwt, selbst; sülwt, selb.
- Sünn, Sonne; Sünnenschin, Sonnenschein; Süundag, Sonntag.
- Sün'n, Sünde.
- sunnen, gesonnen.
- supen, saufen; söp, soff; sapen, gesoffen.
- sur, sauer.
- süs, sonst.
- Susänger, Verschwender, herumtreiber, Bagabond.
- susen, saufen.
- swack, schwach.
- Swad, Schwad, Haufen (von Heu und Korn).
- Swäkt, Schwalbe.
- swart, schwarz.
- Sweit, Schweiß.
- swemmen, schwimmen.
- swengen, schwingen.
- swigen, schweigen; sweg, schwieg; swegen, geschwiegen.
- Swin, Schwein; Swinegel, Igel, Schweinigel.
- swinn, geschwind.
- swor, schwer; Comp. swöuner; Sup. swönnst.
- swören, schwören.
- tag, ähe.
- Tagel, Schläge; auch Stod (s. Schacht).
- tagen, erzeugen.
- Täbn, Zehn.
- Tafel, Tafeltüg, Gefindel.
- tämlich, ziemlich.
- Tang', Zange.
- Tater, Zigeuner; wird als Schimpfwort gebraucht.
- tau, zu.
- taufreden, zufrieden.
- tauglik, zugleich.
- tauhopen, zusammen.
- tauirst, zuerst.
- taunnicht, zunicht.
- taurecht, zurecht.
- taurügg, zurück.
- taufam, zusammen.
- Tausch wird der Sobn eines Meisters genannt.
- taustöten, zustoßen.
- Tantog, Zuzug.
- täuwen, warten.
- tauwilen, zuweisen.
- Tehn, Zehn.
- tehren, zehren.
- teigen, zehn.
- Teifen, Zeiden.
- teihn, ziehen; tüht, zieht; tög, zog; tagen, gezogen.

Telgen, Zweig.  
 tellen, zählen.  
 t'ens, zu Ende, daher entweder oberhalb  
 oder auch unterhalb.  
 terbraken, zerbrochen.  
 terreten, zerrissen.  
 Thorm, Thurm.  
 Thran, Thräne; Thranendrupp,  
 Thräuentropfen.  
 Tid, Zeit; tidig, zeitig; tidleuens,  
 zeitlebens.  
 Timmerlüb', Zimmerleute.  
 Timpen, stumpfe Ede.  
 Tog, Zug, plur. Täg; Togbank,  
 Zugbank.  
 torren, zerren.  
 t'wert, verzaubert.  
 Trad, Geleise, Spur.  
 Tralling, Gitter.  
 treden, ziehen; Tredetid, Umzugszeit.  
 Tru, Trauung.  
 tru, treu; trugen, trauen.  
 Truer, Trauer; trurig, traurig.  
 Tuchtus, Zuchtbaus.  
 Tuck halten, fest halten an etwas.  
 Tüffeln, Pantoffeln.  
 Tüften, Kartoffeln; Tüftenschell'n,  
 Kartoffelschalen; Tüftenbuddeln,  
 Kartoffeln aufnehmen.  
 Tüg, Zeug.  
 Tüg', Zeuge; tügen, zengen; Tügniß,  
 Zeugniß.  
 Tun, Baum.  
 Tung', Zunge.  
 Tüsch, enges Gäßchen; Tüsch-  
 hüschen, der enge Raum zwischen  
 zwei Häusern.  
 tüschen, zwischchen.  
 twei, zwei; tweit', zweite.

Twig, Zweig.  
 twintig, zwanzig.  
 twischen, zwischen.  
 twölm, zwölf.  
 tworft, zwär.  
 Uhl, Gule.  
 Uhr, Dhr.  
 üm, um; üm un dümm, um und um.  
 ümmertau, immerfort.  
 Unkel, Onkel.  
 un'n, unten.  
 unverseihns, unverwohrs, unvorher-  
 gesehen, plötzlich.  
 Untru, Untreue.  
 up, auf; up un dal, auf und nieder.  
 upsteten, aufstehen.  
 upgeteten, aufgerissen.  
 uphegen, aufheben.  
 Uplag', Auflage.  
 upmalen, aufmachen.  
 upslahn, aufschlagen.  
 upjeggen, auftragen.  
 upsluten, aufschließen.  
 upsporen, aufsparen.  
 upstahn, aufstehen.  
 upstöten, aufstoßen.  
 upwaken, aufwachen.  
 Ur, Ort, plur. Uer.  
 ut, aus; utenanner, auseinander;  
 uter, außer.  
 utäuwen, ausüben.  
 utdrei'n, ausdrehen.  
 utgahn, ausgehen.  
 utgesöcht, ausgesucht; wird oft statt  
 utmakt (ausgemacht) gebraucht.  
 uthollen, aushalten.  
 uthorken, aushorken.  
 Uttunft, Austunft.

utriten, ausreißen.  
 utsäulen, aussuchen.  
 utseihn, aussuchen.  
 utschriwen, ausschreiben. Der Lehr-  
 bursche wird ausgeschrieben, d. h. zum  
 Gesellen gemacht.  
 Utstür, Aussteuer.

**V**adder, Gewatter.  
 Vader, Vater.  
 Vademörder, Vaternörder.  
 Vagel, Vogel; plur. Vügel.  
 vel, viel.  
 verbas't, stumm vor Staunen oder  
 Schred.  
 verbläuden, verbluten; verblödd,  
 verblutete; verblödt, verblutet.  
 verbreken, verbrechen; verbrökl, ver-  
 brach; verbraken, verbrochen.  
 verbäsen, vergessen; verkommen.  
 sich verboren, sich erholen.  
 verdreit, verdreht; verdreitlich, ver-  
 drießlich.  
 verdriven, vertreiben; verdrew, ver-  
 trieb; verdröwen, vertrieben.  
 verdrögt, vertrocknet.  
 Verdung, die Uebergabe einer ganzen  
 Arbeit gegen eine festgesetzte Gegen-  
 leistung; von verdingen als Gegen-  
 satz von Tagelohn.  
 verdwas, quer, schief.  
 versieren, erschrecken.  
 verfrigen, verheirathen.  
 vergessen, vergelten; vergüll, ver-  
 galt; vergullen, vergolten.  
 vergeten, vergessen; verglitt, vergift;  
 vergöt, vergaß; vergeten, vergessen.  
 verklamen, verkommen.  
 verkladern, unnütz ausgeben.

sich verkrämpeln, sich einlassen.  
 sich verkrupen, sich vertriehen; ver-  
 kröp, verkroch; verkrapen, verkrochen.  
 verleben, verleiden.  
 verleben Johr, vergangenes Jahr.  
 verlurn, verloren.  
 sich verpusten, sich verschmaufen.  
 versacken, versinken.  
 versapen, versoffen.  
 versmaden, verschmähen.  
 sich versöpen, sich versenken, ertränken.  
 versupen, versaufen.  
 verswigen, verschweigen; versweg,  
 verschwieg; verswegen, verschwiegen.  
 vertagen, verzogen.  
 vertellen, erzählen.  
 Bertrugen, Vertrauen.  
 Vigelin, Violine.  
 vonein, auseinander.  
 vör, vor, für; vöräwer, vorüber.  
 vörbi, vorbei; vörut, voraus.  
 vör'n, vorne.  
 vörriq, vorig.  
 voll, voll.  
 Vurthel, Vortheil.  
 wählig, muthwillig, üppig.  
 wahren, wohnen.  
 waken, wachen.  
 wanken wird vom bloßen Wandern und  
 Gehen ohne bestimmtes Ziel gesagt.  
 warden, werden; würd, wurde; wor-  
 den, geworden.  
 Wasdauk, Waschtuch.  
 wassen, waschen; wüß, wuchs; wus-  
 sen, gewachsen.  
 Water, Wasser.  
 wäulen, wühlten.  
 wed, welsche, einige; wedein, jemand.

webber, wieder.  
 Wedderschall, Wiederhall.  
 Weder, Wetter.  
 Wedhopp, Wiedehoppf.  
 wei, weh; Wei, Weh; weimäudig,  
 wehmiltbig.  
 Weig, Wiege; weigen, wiegen.  
 weihn, wehen.  
 weif, weich.  
 Weiten, Weizen.  
 weiten, wissen; wüßt, wußte; wüßt,  
 gewußt.  
 wennen, wenden.  
 wennibr, fragweise für wann.  
 Wepeldurn, Rosendorn.  
 Wepstart, Bachstelze.  
 wer, wen, wird häufig für jemand gesetzt.  
 wesen, wesen daun, sein; wir und  
 was, war; west, gewesen.  
 weußt, wüßt.  
 Bewer, Weber.  
 wid, weit; wider, weiter.  
 Wid, Weide.  
 Wih, der Weib (Kaubvogel).  
 wiken, weichen.  
 wil, weil.  
 wil dat, wil deß, während.  
 Wile, wile, Locköne für junge Gänse.  
 will, wild.  
 will un woff, Verstärkung von wohl.  
 Win, Wein.  
 win'n, gewinnen; wünn, gewann;  
 wun'n, gewonnen.

Wis', Weise.  
 Wisch, Wiese; Wischensom, Wiesen-  
 saum.  
 wifen, weisen, zeigen.  
 wiß, fest, sicher; wiß warden, einge-  
 deut sein, sich überzeugt haben.  
 witt, weiß.  
 Witten, Heller (der vierte Theil eines  
 mecklenb. Schillings).  
 Wiv, Weib.  
 wo fragweise wird häufig für wie ge-  
 braucht.  
 woanners, anderswo.  
 wohr warden, gewahr werden.  
 wohren, bewahren, hüten, pflegen, auch  
 wahren.  
 Wohren, Waren, Stadt in Mecklenburg.  
 wohrschugen, beobachten, warnen.  
 woff un will, gut bestellt.  
 wölttern, wälzen.  
 wonen fragweise für wo.  
 Worm, Wurm; dimin. Würming.  
 Wrausen, Rasen.  
 Wurt, Wort; plur. Würd'.  
 Wuff, Wurst.

Zauftern, heftiges Schwätzen.  
 Zeg, Ziege.  
 zeitlich, mäßig, spärlich.  
 zipp, spröde, geziert.  
 zupfen, zucken.







7



